

18. Wahlperiode



Deutscher Bundestag

3. Untersuchungsausschuss
nach Artikel 44 des Grundgesetzes

Stenografisches Protokoll der 43. Sitzung - endgültige Fassung* -

3. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 15. Dezember 2016, 11:00 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul Löbe Haus, 2.600

Vorsitz: Clemens Binninger, MdB

Tagesordnung - Beweisaufnahme

<i>Öffentliche Zeugenvernehmung</i>	<i>Seite</i>
- Dr. Götz Wied (Beweisbeschluss Z-190)	10
- Dr. Iris Pilling (Beweisbeschluss Z-191)	37
- Michael Stahl (Beweisbeschluss Z-192)	67

* Hinweis:

Die Zeugen Dr. Götz Wied, Dr. Iris Pilling und Michael Stahl haben Einsicht in das Stenografische Protokoll genommen. Die Korrekturwünsche der Zeugen Dr. Götz Wied und Dr. Iris Pilling sind dem Protokoll als Anlage beigelegt. Der Zeuge Michael Stahl hat keine Korrekturwünsche übermittelt.



3. Untersuchungsausschuss

(Beginn: 11.07 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binninger: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich eröffne die 43. Sitzung des 3. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode. Nach Artikel 44 Absatz 1 Grundgesetz erhebt der Untersuchungsausschuss seine Beweise in öffentlicher Verhandlung. Ich stelle fest: Die Öffentlichkeit ist hergestellt. Ich darf die Öffentlichkeit und die Pressevertreter an dieser Stelle ganz herzlich begrüßen.

Bevor ich zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen - für diejenigen unter Ihnen, die häufiger zu Gast sind, ist es nichts Neues, aber trotzdem jedes Mal notwendig - Bild-, Ton- und Filmaufzeichnungen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme nicht zulässig. Entsprechende Geräte sind abzuschalten. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich komme nun zum einzigen Punkt der Tagesordnung:

Öffentliche Zeugenvernehmung

Dr. Götz Wied
(Beweisbeschluss Z-190)

Dr. Iris Pilling
(Beweisbeschluss Z-191)

Michael Stahl
(Beweisbeschluss Z-192)

Dr. Axel Riehl
(Beweisbeschluss Z-193)

Se
(Beweisbeschluss Z-156)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir werden heute drei Zeugenvernehmungen in öffentlicher Sitzung durchführen. Wir vernehmen die Zeugen, die ich ebenfalls sehr herzlich begrüße, in der folgenden Reihenfolge: Herrn Dr. Wied, Frau Dr. Pilling und Herrn Stahl.

Für den Fall, dass Teile der Vernehmung als VS-Vertraulich oder höher eingestuft werden, weise ich bereits an dieser Stelle ausdrücklich auf die Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages hin. Ich möchte zudem darauf hinweisen, dass nach § 7 der Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages eine entsprechende Beschlussfassung herbeigeführt werden muss, wenn über Verschlusssachen der Geheimhaltungsgrade VS-Vertraulich oder höher beraten wird.

Auch möchte ich in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass im Falle einer Einstufung der Vernehmung mit einem Geheimhaltungsgrad VS-Vertraulich oder höher ein Wechsel des Sitzungssaales erforderlich wird. Daher bitte ich Sie, etwaige Vernehmungsteile, die einer entsprechenden Einstufung bedürfen, gesammelt am Ende der Vernehmung zur Sprache zu bringen. Ein unter Umständen eingestufte Vernehmungsteil wird im Sitzungssaal 2.300 - Innenausschuss - durchgeführt.

Ferner weise ich darauf hin, dass Vorhalte aus eingestuftem Akten nur in einer ebenso eingestuftem Sitzung zulässig sind. Im Falle eines Vorhalts möchte ich daran erinnern, dass die beigezogene Unterlage dem Zeugen durch den Fragesteller vorzulegen ist. Ich bitte aber, auch für das Protokoll, um eine klare Benennung der Fundstelle mitsamt der MAT-Nummer. Im Fall der Einstufung der Sitzung als VS-Vertraulich oder höher wird die Wortprotokollierung grundsätzlich weitergeführt. Bestehen hiergegen Einwände? - Das ist offenkundig nicht der Fall. Dann ist eine durchgehende Wortprotokollierung beschlossen.

Dann kommen wir zu den Zeugenvernehmungen. Sehr geehrte Frau Dr. Pilling, meine Herren, ich werde Sie zunächst gemeinsam belehren, und dann beginnen wir mit der Vernehmung von Herrn Dr. Wied.

Ich weise Sie darauf hin, dass diese Sitzung aufgezeichnet wird. Dies dient ausschließlich dem Zweck, die Erstellung des Stenografischen Protokolls zu erleichtern. Die Aufnahme wird später gelöscht. Das Protokoll dieser Vernehmung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben anschließend die Möglichkeit, Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen.



3. Untersuchungsausschuss

Sehr geehrte Frau Dr. Pilling, meine Herren, Sie sind jeweils mit Schreiben vom 24. November 2016 geladen worden. Das Beweisthema ist Ihnen mit dem Untersuchungsauftrag und dem Beweisbeschluss zugegangen. Der jeweilige Beweisbeschluss ist Ihnen und den Mitgliedern bekannt. Auf eine Verlesung kann daher verzichtet werden. Die erforderlichen Aussagegenehmigungen liegen den Ausschussmitgliedern als Tischvorlage vor.

Sehr geehrte Frau Dr. Pilling, meine Herren, nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die im Untersuchungsverfahren sinngemäße Anwendung finden, und den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages - im Folgenden verwende ich die Abkürzung PUAG - muss ich Sie zunächst belehren. Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, gemäß § 153 StGB mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Nach § 22 PUAG können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die im Sinne des § 52 Absatz 1 StPO Ihre Angehörigen sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsheimnissen nur in einer nach der Geheimschutzordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit eine entsprechende Einstufung erfolgen kann.

Gibt es bis hierher noch Fragen? - Nicht der Fall.

Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen: Jeder Zeuge hat zu Beginn gemäß § 24 Absatz 4 PUAG Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, anschließend erhalten die Mitglieder das Wort für Nachfragen; dies geschieht nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen und beginnt immer mit der CDU/CSU-Fraktion. Dieses Recht müssen Sie aber nicht in Anspruch nehmen. Falls Sie darauf verzichten, zu nächst zu Beginn vorzutragen, würden wir eben gleich mit Fragen beginnen.

Wenn es dazu keine Fragen mehr gibt, dann würden wir jetzt mit der Vernehmung von Herrn Dr. Wied beginnen. Ich darf Frau Pilling und Herrn Stahl bitten, uns noch mal zu verlassen. Ich will gleich dazusagen - für alle, auch für die Zuschauer oben -: Wir haben heute ein sehr ambitioniertes Programm im Plenum des Deutschen Bundestages mit vier namentlichen Abstimmungen, die jeweils eine Sitzungsunterbrechung erforderlich machen. Die erste wird voraussichtlich gegen 12.10 Uhr sein bis 13.15 Uhr, dann haben wir noch mal zwei weitere Unterbrechungen. Also so richtig schön am Stück werden wir heute nicht arbeiten können, wir geben aber unser Bestes. Nur, dass sich alle schon mal ein bisschen darauf einstellen können.

Dann darf ich Frau Dr. Pilling und Herrn Stahl bitten, uns für die nächste Zeit zu verlassen.



**Vernehmung des Zeugen
Dr. Götz Wied**

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir beginnen mit der Vernehmung von Herrn Dr. Wied. Herr Dr. Wied, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich zunächst zur Vernehmung zur Person. Wenn Sie uns bitte noch mal Namen, Vornamen, Alter, Beruf und Dienstort nennen würden.

Zeuge Dr. Götz Wied: Mein Name ist Götz Wied. Ich bin 43 Jahre alt und Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft in Kassel.

Vorsitzender Clemens Binninger: Vielen Dank. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Ich hatte ja gesagt, wenn Sie möchten, können Sie zunächst im Zusammenhang vortragen, und dann würden wir mit Fragen fortfahren; wenn nicht, würden wir gleich mit Fragen beginnen. Sie entscheiden ganz, wie wir das machen sollen. Wie sollen wir verfahren?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich gehe davon aus, dass der Kasseler Fall bekannt ist. Ich war zuständig als Staatsanwalt. Deswegen würde ich es bevorzugen, dass Sie gezielt fragen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Jawohl, dann verfahren wir auch so. - Dann beginnen wir mit dem Fragerecht der Fraktionen. Es beginnt die CDU/CSU-Fraktion. Das Wort hat der Kollege Hoffmann.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Vielen Dank. Dann fange ich auch direkt an. - Herr Dr. Wied, Sie waren Staatsanwalt bei den Ermittlungen zum Mordfall zum Nachteil Halit Yozgat am 06.04.2006. Zwei Tage vorher ist in Dortmund Mehmet Kubasik umgebracht worden, auch ermordet worden. Sie waren selber vor Ort, haben sich da ein Bild gemacht. Mich würde zunächst interessieren, welche Ermittlungsansätze Sie auf mögliche Täter hatten bis zum 20.06.2006, also bis Herr Temme ins Spiel kommt.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wie Sie schon gesagt haben: Ich habe den Fall als Staatsanwalt im Rahmen des Bereitschaftsdienstes letztlich bekommen. Ich bin vor Ort gefahren. Dort sind dann schon die polizeilichen Maßnahmen am Anlaufen gewesen, es war schon die Spurensicherung vor Ort gewesen. Es war eine zunächst unklare Situation in dem Internetcafe von Halit Yozgat. Der Beamte, der mich empfing, meinte noch, es könne sein, dass möglicherweise - muss nicht gewesen sein - ein Schlag mit einem Stuhl, der noch irgendwo rumlag -- Es war aber völlig unklar. Wir haben dann gewartet. Relativ zeitnah kam auch der Rechtsmediziner vor Ort. Professor Saturnus. Der untersuchte dann den Leichnam und stellte recht schnell fest, dass Schussverletzungen vorhanden sind.

Es sind dann weitere polizeiliche Ermittlungen gefolgt: Abklärung des Umfelds. Man hat geschaut: Wer parkt da? Haben Leute Beobachtungen gemacht? Es ist auch in der Familie gefragt worden, ob da möglicherweise ein Motiv sein könne. Dort gab es beispielsweise einen Ansatz, dass eine Schwester von Halit berichtete, dass Halit mit einem Freund einer weiteren Schwester wohl mal Streit hatte, sodass man da einen gewissen Verdacht hatte. Dem wurde auch nachgegangen, ohne Ergebnis.

Am nächsten Tag erfolgte dann die Obduktion, wo ich wieder zugegen war. Bei der Obduktion fand man dann Projektile, die in der Kopfhaut, Kopfschwarte festsaßen; sie sind herausgefallen. Durch die Untersuchung hat man dann festgestellt, dass dieser Fall zu der bundesweiten Serie gehört.

Es gab dann zunächst - ich würde es mal so nennen - ein Sammeln von Material. Man hat versucht, Verbindungen zwischen diesen Fällen herzustellen. Insbesondere war ein Ziel, sogenannte Kreuztreffer zu erzielen. Es gab ja nicht nur den Dortmunder Fall, sondern weitere davor. Ich selbst habe dann - im Wesentlichen von der Polizei - Informationen bekommen zu Funkzellen, die ausgemessen worden sind, also Zellen, wo sich Handys einloggen. Man hat die Funkzellendaten zusammengesucht. Die sollten dann übereinandergelegt werden mit den Treffern aus den



3. Untersuchungsausschuss

anderen Fällen, um auf diese Weise einen Ermittlungsansatz zu bekommen.

Es gab dann noch weitere Punkte, die einen möglichen Ansatz boten, zum einen eine Auffälligkeit, die das Internetcafé betraf, was früher schon mal in einem Fall eine Rolle spielte, zum anderen auch die Aussage eines Zeugen, der berichtete, dass zwei Tage vorher zwei - ich glaube, er hat es beschrieben als „Schränke“ - kräftige Männer mit einer weiteren Person im Café von Halit gewesen seien und dass der Halit danach sehr bedrückt war, sodass man gedacht hat, dass da möglicherweise vielleicht eine Erpressungsgeschichte im Hintergrund ist.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wenn ich unterbrechen darf: Also bis zum 20.06. hatten Sie keine konkreten Anhaltspunkte auf eine mögliche Täterschaft, eine konkrete Täterschaft, sodass Sie eine Person beziffern konnten, die eventuell im dringenden Tatverdacht stand?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein. Man muss sagen: keinen Hinweis auf die Täterschaft einer bestimmten Person. Richtigerweise muss man sagen: Weitere Personen, die im Internetcafé anwesend waren, die wir zu diesem Zeitpunkt kannten, sind als Beschuldigte anfänglich behandelt worden. Also, es ist schon jemand als Beschuldigter erfasst gewesen, aber das kann man jetzt nicht als --

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Anfangsverdacht.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Haben Sie denn alle Personen, die im Internetcafé waren, tatsächlich herausbekommen, oder sind da noch welche, die mit Namen nicht bekannt waren - nachher, nach den Ermittlungen? Können Sie dazu etwas sagen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Zunächst gingen wir davon aus, dass wir alle Personen haben, aber es stellte sich ja dann im Rahmen der weiteren Ermittlungen heraus, dass in dem hinteren Bereich des Internetcafés, wo die PC-Arbeitsplätze sich befanden, eine weitere Person anwesend war. Das hat

auch ein Zeuge in einer Folgevernehmung dann geäußert, der dort surfte. Mit ihm hatten wir dann wirklich sämtliche anwesenden Personen ermittelt - mit Ausnahme der Täter, die die Tat begangen haben.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Sie hatten gerade angedeutet, dass Sie draußen auch geschaut hatten und die Fahrzeuge aufgenommen haben. Was heißt das? Haben Sie alle Kennzeichen notiert und auch überprüft, die in einem bestimmten Umkreis zum Tatort waren?

Zeuge Dr. Götz Wied: Also ich selbst nicht. Die Polizei hat geschaut, welche Fahrzeuge dort geparkt sind, und hat auch, meine ich, nach Parkverstößen geschaut, ob da irgendjemand gestanden hat.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Der erschossene Halit Yozgat, als Sie den dort -- Sie haben ja die Situation vor Ort persönlich gesehen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Was haben Sie für einen Eindruck, wenn man an dieser Theke vorbeigeht: War er sichtbar, oder war er so versteckt, dass man ihn gar nicht sehen konnte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das ist für mich ganz schwer zu beantworten, weil in dem Moment, als ich kam, ist er ja schon hinter der Theke hervorgezogen worden von seinem Vater. Er lag zwischen Telefonzellen, die sich linksseitig befanden -- und dann, würde ich sagen, eine Körperlänge, eine gute Körperlänge Platz bis zu seinem Schreibtisch, dort lag er schon. Es gab ja auch noch Reanimationsversuche. Das war der Zustand, wie ich ihn aufgefunden habe. Sie sprechen jetzt möglicherweise die Frage an, ob der Nutzer, den wir später ermittelt haben, ihn hätte sehen müssen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Genau. Darauf würde ich gleich kommen. Ich wollte nur erst mal Ihren Eindruck haben. Ich wollte nur kurz einen Einstieg haben.



3. Untersuchungsausschuss

Wenn wir dann kurz schwenken zum 21. April 2006, da erfolgte nämlich eine Abstimmung über eine Vernehmungsstrategie zwischen dem Zeugen - - also zwischen Ihnen und der operativen Fallanalyse Bayern: Wie geht man da vor? Ist extra jemand hinggerufen worden, der sich da auch mal andere Gedanken macht aus einer anderen Sicht? Da wurde ja festgestellt, dass es sich vielleicht nicht nur um OK handeln könnte, sondern auch um Einzeltäter. Also, erstmalig kam ins Spiel, soweit mir das bekannt ist, dass man vielleicht auch eine andere Strategie verfolgt, die hinter den Tätern - - also dass da nicht nur die organisierte Kriminalität hintersteckt, sondern einen anderen Ansatzpunkt vielleicht, indem man sagt: Da ist möglicherweise ein Einzeltäter, vielleicht mit Lokalbezug, aber vielleicht auch mit einem Bezug aus anderen Gründen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Sie haben gerade gesagt, das sei der 21.06. gewesen. Das ist meiner Meinung nach nicht der früheste Zeitpunkt gewesen, wo ich von der weiteren Theorie erfuhr. Ich kann es Ihnen nicht genau sagen, aber es muss vor dem 21.06. gewesen sein. Da bin ich selbst in Nürnberg gewesen, wo die Fallanalyse vorgestellt wurde.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Dann erklärt sich meine Frage jetzt auf der einen Seite, auf anderen Seite aber nicht - denn jetzt komme ich nämlich zum 21. -: Am 21. gegen 17 Uhr sind Polizeibeamte in das Haus gegangen - den Namen darf ich hier ja nennen; der ist ja bekannt - von Herrn Temme.

Zeuge Dr. Götz Wied: Das war aber der 21.04.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): 21.04. - Entschuldigung, habe ich 06. gesagt?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja. Sie haben 21.06. gesagt.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): 21.04.2006. 17 Uhr. Und Ziel, so wie ich das verstanden habe, war eine Hausdurchsuchung.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Die wurde aber nicht gemacht, weil Herr Temme sich

als Mitarbeiter des LfV vorstellte, und dann wurde er mitgenommen zum Polizeipräsidium, wurde dort vernommen. Für mich ist das unüblich. Erst mal ist der Zeitpunkt 17 Uhr sehr unüblich für eine Wohnungsdurchsuchung, weil wenn man eine Wohnung durchsucht, macht man es in der Regel sehr früh, damit man möglichst lange Zeit hat, um denjenigen, der vielleicht Beschuldiger sein könnte, in Haft zu haben, um ihn auch vielleicht dem Richter vorzuführen, einen Antrag zu stellen und einem Richter vorzuführen. Können Sie mir die Uhrzeit erst mal erklären - 17 Uhr - und warum auf eine wichtige Maßnahme wie die Durchsuchung verzichtet worden ist?

Zeuge Dr. Götz Wied: Die Zeit kann ich Ihnen nicht erklären. Ich kann das nur bestätigen, was Sie gesagt haben, aber ich selbst hätte jetzt, sage ich mal, daran auch gar keine Erinnerung gehabt; aber das ist ein Punkt, der schon letztes Jahr angesprochen wurde im Wiesbadener Untersuchungsausschuss zu diesem Thema. Ich kann Ihnen das nicht sagen. Ich weiß aber, dass es bei der Polizei so war, dass man gesagt hat: Wir haben jetzt die Situation, wir müssen erst mal gucken, wie wir damit umgehen. - Man ist dann mit dem Herrn Temme aufs Revier gefahren, und im Anschluss ist erst die Durchsuchung erfolgt. Ich gebe Ihnen recht: Man hätte sofort in dem Moment reingehen müssen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Jetzt ist natürlich das Kind erst mal in den Brunnen gefallen. Aber für mich wäre noch wichtig zu wissen: Man kann natürlich die Durchsuchung auch später machen, wenn man die Wohnung dementsprechend sichert, sodass die Frau - da war ja noch der Stiefsohn dort; ich weiß nicht, ob sonst noch jemand dagewesen ist - - wenn man denen die Möglichkeit nimmt zu telefonieren und auch möglicherweise - - Man muss ja belastende und entlastende Sachen suchen, aber es können ja auch belastende Sachen, wenn die möglicherweise da gewesen waren, einfach weggeschafft werden, wenn das nicht unter Kontrolle ist. Da hat man meiner Meinung nach eine Chance versäumt. Ist dazu eine Erklärung abgegeben worden? Oder können Sie mir sagen, was die ermittelnden Beamten denn vor Ort gemacht haben, ob die Wohnung gesichert worden ist?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich war ja selbst nicht da bei. Ich bin dann verständigt worden, meiner Meinung nach aber erst, als der Herr Temme schon auf dem Polizeirevier war. Da rief mich der Herr Hoffmann an: Wir haben hier eine Situation, die hat jetzt keiner vorausgesehen. Ein Mitarbeiter vom Verfassungsschutz ist derjenige, wo durchsucht werden sollte. - Ich bin dann auch dorthin gefahren. Aber meiner Erkenntnis nach - wie gesagt, ich war nicht dabei - ist keine Maßnahme getroffen worden, dass man die Wohnung versiegelt hätte oder Ähnliches.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Besteht da noch eine andere Möglichkeit? Man kann ja möglicherweise auch noch telefonieren. Wenn Herr Temme noch telefonieren kann oder seiner Frau noch Anweisungen oder Anordnungen oder Hinweise geben könnte, das ist jetzt eigentlich - - Im Blauen reden wir da. Also, so wie ich das verstanden habe, weiß man das gar nicht. Es ist durchaus möglich, dass er noch irgendwie zu seiner Frau was gesagt hat und vielleicht irgendwelche Verhaltensmaßnahmen ihr noch mal mitgegeben hat.

Zeuge Dr. Götz Wied: Dazu habe ich keine Wahrnehmung gemacht. Ich habe es ja schon gesagt: Grundsätzlich hätte man sofort durchsuchen sollen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Okay. - Dann komme ich noch zu der Plastiktüte; Stichwort: Plastiktüte. Da gibt es einen Zeugen, der heißt [REDACTED] und der hat angeblich Herrn Temme mit einer Plastiktüte reingehen sehen in das Internetcafé. Eine Plastiktüte spielt ja auch eine Rolle im Mordfall zwei Tage vorher in Dortmund. Der Staatsanwalt Artkämper hat uns erklärt, dass die Täter auch professioneller werden können, die lernen aus möglichen Fehlern, und wenn man dann die Ceska in eine Plastiktüte packt und dann damit schießt, dann könnte die Hülse - das hat nicht ganz geklappt in Dortmund, eine ist wohl gefunden worden - in der Regel aufgefangen werden, um keine Spuren oder möglichst wenig Spuren zu hinterlassen. Ist Ihnen in Erinnerung, dass auch danach, sowohl im Nachhinein vielleicht sogar, denn das Tatortcafé wurde ja wahrscheinlich beschlagnahmt für bestimmte Zeit - - ob das noch mal nachermittelt

worden ist oder auch in seiner Wohnung vielleicht geschaut worden ist, ob da was ist, oder aber in seinem - -

Kommen wir zum nächsten Punkt, den ich gleich mitnennen darf: Zur Durchsuchung einer Wohnung gehört ja möglicherweise auch - je nach dem, wie weit der Beschluss gefasst ist - der Bereich Keller, Dachboden und Auto, je nachdem; ich weiß jetzt nicht, wie weit der Beschluss gefasst war. Aber vielleicht können Sie uns zu diesem Komplex noch mal was sagen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Vielleicht zu Ihrer letzten Frage: Es gab keinen einschränkenden Beschluss.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Keinen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein. Auch Pkw war, meine ich, mit umfasst. Ich habe jetzt zwar den Beschluss nicht mehr vor Augen, aber das mache ich eigentlich immer so. Von daher müsste es umfasst gewesen sein.

Ihr Einstieg war ja die Frage mit der Plastiktüte. Das war bekannt, dass möglicherweise eine Schussabgabe durch eine Tüte in dem vorangegangenen Fall erfolgt sein soll, um eben Hülsen aufzufangen. Es sind auch ein paar Tüten mitgenommen worden. Da fanden sich aber keine Hinweise drauf, dass dadurch ein Schuss abgegeben worden wäre. Entsprechende Hinweise hat man auch am Tatort nicht gefunden, dass da irgendwelche Reste vorhanden gewesen wären.

Vielleicht noch ein kleiner Einschub an dieser Stelle: Wenn ich das jetzt relativ sicher sage, dann beruht das in erster Linie nicht auf meiner Erinnerung an damals, sondern weil ich anlässlich der Verfahrensübernahme durch den GBA noch mal einen zusammenfassenden Bericht gemacht habe an den GBA. Also es ist mehr die Erinnerung an diesen Bericht.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, der muss ja stimmen. Sie können als Staatsanwalt ja auch nicht immer vor Ort sein. Das ist ja klar.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Götz Wied: Dann die Aussage des Zeugen, die Sie angesprochen haben. Dazu ist zunächst zu sagen, dass der Herr Temme selbst ja bestreitet, eine Plastiktüte mitgenommen zu haben. Wir haben unterschiedliche Aussagen in dem Punkt. Die Aussage, die der Zeuge getroffen hat, ist nicht ganz unproblematisch nach meinem Dafürhalten. Das ist ein Zeuge, der in der ersten Aussage überhaupt nichts von Temme berichtet hat, in der zweiten Aussage dann über Temme berichtet, dass eine weitere Person da war. In dieser zweiten Aussage äußert er von sich aus nicht das Geschehen mit der Plastiktüte, sondern es gibt eine Nachfrage der Beamten: Wie ist das denn, hatte der eine Plastiktüte dabei? - Und da sagte er: Ja. - Also auf Nachfrage; er schildert es nicht von sich aus.

Weiter ist es so, dass diese Aussage im Vergleich zur vorigen Aussage in einigen Punkten abweicht, also beispielsweise in dem Punkt, dass er sagt, als er ins Café gekommen sei, will er - in der ersten Aussage oder in der zweiten, das kann ich Ihnen nicht mehr sagen - einmal mit dem Vater geredet haben, das andere Mal mit Halit. Er schildert von einem Spiel, was er gespielt haben will - das lässt sich aber auch nicht nachvollziehen am Rechner - dass er „Call of Duty“ gespielt hätte. Von daher ist diese Aussage ein bisschen mit Vorsicht zu genießen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Noch eine Nachfrage: Wissen Sie, ob der Stiefsohn in der Wohnung Temme gewohnt hat? Ich sage Ihnen auch gleich, warum: Der Durchsuchungsbeschluss muss ja nicht uneingeschränkt gelten. Wenn der Sohn auch noch in der Wohnung lebt, dann könnte man das nämlich ausklammern im Durchsuchungsbeschluss, und dann hatte man vielleicht eine Wohnung nicht durchsuchen können, wo eventuell Beweismittel gelegen hätten. Ich weiß das jetzt nicht. Vielleicht haben Sie da eine Erinnerung.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich bin ziemlich sicher, dass in der Wohnung Frau Temme mit ihrem Sohn gelebt hat. Aber ob wir das schon damals wussten, als der Beschluss beantragt wurde, das kann ich Ihnen gar nicht sagen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also ist die Wohnung komplett durchsucht worden.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja, die Wohnung, und auch die Wohnung bei den Eltern - da hatte er ja noch eine Zweitwohnung - ist durchsucht worden.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Es wurde auch gesagt, die Diensträume wurden durchsucht. Ist mit Dienstraum auch eine mögliche konspirative Wohnung gemeint? Weil es ist ja durchaus auch möglich, dass V-Mann-Führer auch außerhalb, ich sage mal, ein Büro haben oder sonstige Dinge. Von daher gesehen könnten da ja - - Das wäre jetzt eine Frage, die mir gerade eingefallen ist.

Zeuge Dr. Götz Wied: War uns nicht bekannt. Uns war ja noch nicht mal bekannt, als wir die Beschlüsse beantragten, zumindest als ich beantragte, dass er überhaupt Mitarbeiter des Landesamtes für Verfassungsschutz ist. Mir ist auch im Nachgang nicht bekannt geworden, dass er noch irgendwie eine konspirative Wohnung gehabt hätte.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also vom Landesamt für Verfassungsschutz natürlich dann zur Verfügung gestellt. - Gut, das hätte man dann nachermitteln müssen. Deswegen war ja eigentlich wichtig, dass man eine Chronologie da reinbringt, also dass man da einen Anhaltspunkt im Rahmen der Vernehmung bekommt. Wenn man welchen bekommt, müsste man ja Nachermittlungen in dieser Form möglicherweise gemacht haben. Aber das ist Ihnen nicht bekannt.

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein. .

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Jetzt hat der Herr Oberstaatsanwalt Artkämper - Sie kennen ihn wahrscheinlich oder haben ihn kennengelernt -

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir haben uns, glaube ich, zwei-, dreimal getroffen.



3. Untersuchungsausschuss

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): - ja, das hat er auch gesagt - gesagt - ich will nicht sagen, flapsig - er sei der Meinung - ich will es ganz vorsichtig ausdrücken -, dass er einen Antrag auf Erlass eines Haftbefehles hätte erwirken können, und der wäre auch verurteilt worden; nach seinem Stand der Kenntnis. Das konnte er, so wie ich das verstanden habe in der vorletzten Woche, nicht verstehen. Da drängt sich meine nächste - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich darf, Herr Kollege, kurz dazwischengehen. Die Aussage des Staatsanwalts habe ich so in Erinnerung, dass er so ein bisschen seine Perspektive beschrieben hätte, aber auch gesagt hat, er hat keine Ermittlungskennntnis und keinen -stand. Hinterher hat er das auch ein bisschen revidiert, also seine Ankündigung, wie erfolgreich er hätte sein können in diesem Strafverfahren. Das war dann doch eher eine hypothetisch-theoretische. So habe ich ihn zumindest verstanden.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Danke für die Klarstellung. - Also, es sollte nicht an Ihrer Person gemessen werden, um Gottes willen. Aber das hat uns halt nur noch mal stutzig gemacht. Und jetzt kommt hinzu, dass es ja Möglichkeiten gibt, die Quellen von Herrn Temme auch zu befragen - sicherlich keine einfachen Menschen - aber das wurde ja verwehrt unter dem Mantel: Quellenschutz geht vor. - Was denkt man da als Staatsanwalt? Da ist auf der einen Seite ein Mensch gestorben; auf der anderen Seite gibt es vielleicht Menschen, die Insiderwissen haben über das sonstige Leben auch vom V-Mann-Führer, und da kommt man nicht dran, zumal im Nachhinein - so habe ich es zumindest gelesen - hätten zwei Quellen doch befragt werden können: das haben Sie aber vorher nicht gewusst. So ist mein Stand der Dinge aus den Lösungen, die ich gemacht habe. Wenn Sie zu dem Punkt noch mal was sagen könnten.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich bin mir jetzt nicht sicher, ob Sie zwei Fragen gestellt haben. Soll ich noch was zum Haftbefehl sagen, warum der nicht beantragt wurde?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, bitte, warum Sie darauf praktisch verzichtet haben und keinen dringenden Tatverdacht gesehen haben.

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, das war bis heute eine der schwersten Entscheidungen, die ich zu treffen hatte. Es hatte ja auch relativ lang gedauert, bis wir - - bzw. ich entschieden habe, dass kein Haftbefehlsantrag gestellt wird. Der Herr Arkämper hat tatsächlich ja nicht die Kenntnis vom Fall. Es war schwer. Also, man muss das einfach messen an der Frage: Haben wir hier die hohe Wahrscheinlichkeit, dass jemand Täter ist? - Ich bin im Ergebnis dazu gekommen, dass das nicht der Fall ist. Der Herr Temme war jedenfalls tatzeitnah am Tatort, und er hat sich nicht gemeldet. Das ist ja der wesentliche Punkt, der ihn verdächtig macht, wo man sagt, von jemandem, der vielleicht auch gerade in dieser Position tätig ist, würde man doch erwarten, dass er sich meldet und sagt: Hier, ich war an dem Tag im Internetcafé. - Es gab ja auch einen Zeugenaufruf. Und das hat er eben nicht gemacht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Herr Kollege Hoffmann, darf ich kurz dazwischen?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Eine der Grundfragen, die wir uns stellen, Herr Wied, ist ja der Umstand: Gab es irgendwie ein Vorwissen oder eine Ahnung oder ein Indiz beim Verfassungsschutz, dass an diesem Tag oder in diesem Zeitraum in Kassel etwas passieren könnte, was wiederum den Aufenthalt auch erklären könnte? Sind Sie im Rahmen Ihrer Ermittlungen jemals, sagen wir mal, mit der Frage konfrontiert gewesen: „Gab es möglicherweise Vorwissen oder eine Ahnung?“? Auch dieses Gespräch zwischen Verfassungsschutz und BKA - das werden wir nachher mit der Zeugin noch besprechen -, auch der Hinweis per Mail an die V-Mann-Führer: „Hört euch mal um zur Ceska-Serie“ im März, und kaum ist die Mail versandt, passieren eine Woche später die Morde acht und neun. Sind Sie dem mal nachgegangen, ob es irgendwo Vorwissen gab, oder war das mal Thema?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Götz Wied: Dass es im März diese Information gab, war mir zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt; jedenfalls kann ich es nicht erinnern. Wir hatten ja am 25.04. ein Treffen mit Vertretern des Verfassungsschutzes. In dem wurde geäußert, dass der Herr Temme dienstlich dort nichts zu suchen hatte in diesem Internetcafé. Hintergrund war, dass in unmittelbarer Nähe eine Moschee sich befindet, und das sprach wohl dagegen, dass er da sein sollte. Ich habe im Zuge der Ermittlungen keine Information erhalten, dass Herr Temme bzw. dass der Verfassungsschutz Kenntnis darüber hatte, dass dort et was geschehen kann. Ob Herr Temme von einer seiner Quellen eine Information bekommen hat, kann ich Ihnen nicht beantworten. Jedenfalls haben wir dazu in den Ermittlungen nichts erfahren. Es ist eine denkbare Möglichkeit.

Vorsitzender Clemens Binninger: Haben Sie erfahren, ob Herr Temme und wie belastbar war das? - auch sonst häufiger in diesem Internetcafé in der Holländischen Straße war, in dem er eigentlich gar nicht sein dürfte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Der Herr Temme hat, sage ich mal, so Flirtlines oder -dienste genutzt, und er hat angegeben, dort schon öfter gewesen zu sein. Das wurde auch von dem Vater von Halit bestätigt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Der ihn auch kannte oder - -

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Auch namentlich?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das nicht.

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Sondern nur als Kunde, der halt kommt und surft und dann wieder geht.

Zeuge Dr. Götz Wied: Der muss mehrfach dagesewesen sein. - Ich habe jetzt immer noch nicht die Fragen von Herrn Hoffmann - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir gehen wieder zurück. Ich war nur kurz dazwischen. - Kollege Hoffmann, direkt?

(Dr. Volker Ullrich
(CDU/CSU): Ich habe eine
Frage direkt dazu!)

- Kollege Ullrich.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Ich habe, Herr Dr. Wied, direkt dazu auch eine Frage: Wie haben Sie denn im Laufe Ihrer Ermittlungen den Umstand bewertet, dass der Herr Temme, obwohl Mitarbeiter des Verfassungsschutzes und damit möglicherweise auch zu einer verstärkten Verfassung- und Staatstreue verpflichtet, sich nicht von sich aus gemeldet hat, dass er zu gegebenem Zeitpunkt in dem Café sich aufhielt, sondern erst ausfindig gemacht werden konnte über den Diensteanbieter „iLove.de“, sodass möglicherweise, hätten diese Daten nicht herausgegeben werden können von diesem Diensteanbieter, wir bis heute nicht gewusst hätten, dass er überhaupt in diesem Café war?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja, das ist ja der Umstand, der ihn gerade verdächtig macht. Das hatte ich ja eben schon auf die Frage von Herrn Hoffmann versucht darzulegen, dass es ja gerade jemand ist, wo man auch sagt, nachdem man weiß, wer es ist: Warum meldet der sich nicht? Das hat man erwartet. Herr Temme hat sich dann dazu geäußert, warum er das nicht gemacht hat.

Aber das war auch ein Punkt, der maßgeblich um zum Ende Ihrer ersten Frage zu kommen eine Rolle spielt bei der Frage: Liegt hier dringender Tatverdacht vor oder nicht? Gegen den dringenden Tatverdacht wiederum sprach: Wir haben die Tatwaffe nicht gefunden bei Herrn Temme. Wir haben ihn relativ einfach ermitteln können über „iLove.de“. Wenn jemand eine Tat tatsächlich selbst begehen möchte, setzt er sich dann erst zu anderen Personen ins Internetcafé, macht



3. Untersuchungsausschuss

sich insoweit identifizierbar? Das sind Punkte gewesen, wo ich gesagt habe: Das spricht gegen einen dringenden Tatverdacht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann ist die Fragezeit um. - Dann geht das Fragerecht an die Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Dr. Wied, wenn ich das Protokoll Ihrer Befragung im hessischen Untersuchungsausschuss richtig gelesen habe, waren Sie bei der Präsentation der operativen Fallanalyse durch Herrn Horn dabei. Das ist erst mal richtig, ja?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das ist richtig. Ich habe die Fallanalyse präsentiert bekommen mit weiteren Vertretern. Der Herr Kimmel war dabei. Ich bin zusammen mit dem Herrn Wetzel, dem MK-Leiter, hingefahren. Im Nachgang zu der Vernehmung - ich muss sagen, ich bin jetzt leicht - Ich kann es nicht mehr 100-prozentig sagen, ob es in Nürnberg war - ich war auf jeden Fall in Nürnberg -, ob sie dort präsentiert wurde oder in Kassel. In Kassel gab es ja auch ein Treffen der Steuerungsgruppe.

Petra Pau (DIE LINKE): Jedenfalls laut Protokoll das ist MAT A HE-9, 28. Sitzung, Seite 14 - haben Sie dort gesagt, beide Möglichkeiten, organisierte Kriminalität oder Einzeltäter mit möglicherweise rechtem Hintergrund, seien gleichberechtigt behandelt worden. Welche Schritte wurden dann bei Ihnen unternommen, um die Einzeltäterthese und einen möglichen rechten Hintergrund zu überprüfen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Um den Einzeltäter zu ermitteln, sind natürlich erst mal die Maßnahmen auch bedeutsam, die ich eben schon angesprochen habe, nämlich die normale Tatortarbeit und der Versuch, Schnittstellen zwischen diesen Fällen zu finden, die Erhebung von Massendaten, insbesondere die Daten aus Funkzellen. Wir hatten dann in der Mordkommission einen Beamten, teilweise zwei Beamte aus dem Staatsschutz mit beteiligt, sodass von da, sage ich mal, Informationen hätten einfließen können. Man muss aber sagen: Bei den Ermittlungen in Kassel haben wir keinen konkreten Ansatz für eine Tat aus dem rechten Bereich gefunden, womit ich aber nicht

missverstanden werden will. Das hat keiner ausgeschlossen, nur ich muss ja irgendwo einen Ansatz haben.

Petra Pau (DIE LINKE): Mir geht es jetzt eher um die konkreten Schritte, um das zu prüfen, inwieweit das einen rechten Hintergrund haben kann, was da geschehen ist.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wie gesagt, wir hatten Mitarbeiter dabei. Aber wir hatten es jetzt nicht, dass wir sagen müssen: Es gab eine bestimmte Person, die aufgefallen ist, die sich kurz zuvor da aufgehalten hat. Da haben wir, um den Kollegen Artkämper zu zitieren - das habe ich mal irgendwo gelesen -, keinen Anpacker gefunden.

Petra Pau (DIE LINKE): Waren Ihnen denn irgendwie militante in Kassel existierende rechte Strukturen bekannt? Wissen Sie, ob die Staatschutzmitarbeiter, die da zeitweise mit dabei waren, dem nachgegangen sind?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich selbst bin kein Staatschutzler, -

Petra Pau (DIE LINKE): Das ist schon klar.

Zeuge Dr. Götz Wied: - ich habe da keine vertieften Kenntnisse über die rechte Szene. Ich habe zwar Kenntnisse, das insbesondere über meine Tätigkeit als Pressesprecher, die ich jahrelang ausübe, aber ich kann Ihnen da jetzt nicht mehr sagen, ob das zu diesen Zeiten schon vorhanden war oder im Nachhinein gekommen ist. Also, dass wir in Kassel eine rechte Szene haben, auch mit einer lokal populären Vereinigung, dem „Sturm 18“, der immer mal wieder in Erscheinung tritt, das ist schon bekannt.

Petra Pau (DIE LINKE): Kollege Tempel hat da eine Nachfrage.

Frank Tempel (DIE LINKE): Zum Thema Anpacker. Ich weiß, dass sich das ja durch den Untersuchungsausschuss immer so ein bisschen hinzieht. Es gibt auch Tötungsdelikte, wo man zunächst gar keinen Anpacker hat. Ist doch richtig, allgemein?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.



3. Untersuchungsausschuss

Frank Tempel (DIE LINKE): Und dann sucht man diese Anfasser, Anpacker, Ansatzpunkte. Aber wenn man einen Ansatzpunkt hat, heißt es noch nicht so richtig, dass es auch *der* Ansatzpunkt sein muss. Warum hören wir das hier so häufig, dass man dann gar nichts macht, weil kein offensichtlicher Ansatzpunkt da ist, was doch aber jetzt im kriminalistischen Sinne gar nicht ungewöhnlich ist, dass man erst mal mögliche Richtungen nicht erkennen kann, wenn man nicht danach sucht? Also, gerade in dem Bereich „mögliche Täter aus dem Rechtsextremismus“ haben wir es in vielen Bereichen - es ist ja jetzt nicht das einzige Beispiel -, dass einfach nicht weiter nachgegangen wurde, weil erst mal nicht offensichtlich ein Ansatzpunkt da ist. Kriminalistisch gesehen kann ich das nicht verstehen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Herr Tempel, ich muss ja irgendwie einen Punkt finden, wo ich sage: Da will ich bei einer bestimmten Person genauer nachschauen. Jetzt bezogen auf den Kasseler Fall gab es einen Pkw, der auffällig war, im Umfeld des Tatortes, zugelassen auf [REDACTED]. Die Person [REDACTED] war jedenfalls mal in Erscheinung getreten im Zusammenhang mit dem Vorwurf der Volksverhetzung, und dem ist man dann auch nachgegangen. Das Auto parkte circa fünf Minuten entfernt vom Tatort. Man hat das überprüft und hat letztendlich festgestellt, dass der Wagen an dem Tag von der Freundin oder Ehefrau von [REDACTED] geführt wurde, die dort ihre Arbeitsstelle hat. Also, das meine ich, da hat man dann schon nachgefasst, aber leider haben wir den Ansatz, der hier eine Aufklärung gebracht hätte, nicht gefunden.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich möchte noch mal zurückgehen zu den Fragen, die der Vorsitzende vorhin schon gestellt hat, zu Herrn Temme, aber auch mit Blick genau auf das Verfolgen der Frage: Gab es hier einen Täter aus dem rechten Milieu? - Ich weiß ja, dass Sie die Quellen von Herrn Temme nicht vernahmen konnten. War Ihnen denn bekannt, dass Herr Temme eine Quelle im rechtsextremen Bereich geführt hat? Oder ist Ihnen überhaupt bekannt gemacht worden, in welchen Phänomenbereichen er unterwegs war?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kann nicht sicher sagen, ob uns das der Herr Temme selbst gesagt hat,

aber jedenfalls an dem Treffen am 25.04., als unter anderem Frau Pilling auch dabei war und der Vorgesetzte von Herrn Temme, Herr Fehling, wurde das geäußert, dass er fünf Quellen aus dem islamistischen Bereich führt und eine Quelle aus dem rechten Bereich bzw. Skinhead Szene. Also, es wurde uns gesagt.

Petra Pau (DIE LINKE): Aber da wurde kein Ansatzpunkt gesehen, sich für diese Quelle beispielsweise vor dem Hintergrund der operativen Fallanalyse noch mal zu interessieren? Also, ich frage es deshalb nach - Der Vorsitzende hat es ja auch schon gesagt, dass es sein könnte - also Herr Temme in dem Cafe sein sollte oder nicht -, dass er aus Quellenmeldungen wusste, dass da irgendwas passieren soll. Da ist man dem nicht nachgegangen, hat man sich auch nicht weiter drum bemüht?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das kann man jetzt so nicht sagen, dass man sich nicht bemüht hätte, weitere Informationen zu erhalten. Wir wollten ja gerne die Quellen dann auch selbst vernehmen. Es gab ja auch eine Phase, wo wir - ich jedenfalls - nicht sicher wussten, wer ist denn überhaupt Quelle, wo wir aber wussten - das war jetzt Ende April, meine ich, noch nicht der Fall -, dass Herr Temme noch nach der Tat, also kurze Zeit nach der Tat, telefoniert hat und zwei weitere Telefonate an diesem Tag geführt hat, wo wir auch Verbindungsdaten gesichert haben, wo das natürlich gedanklich eine Rolle spielt: „Vielleicht hat ja jemand dort angerufen“, und so hat er eine Information erhalten.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich habe bloß eine Nachfrage, Herr Vorsitzender. - Also, ich habe es richtig verstanden, Ihre Information war: Herr Temme hat *eine* Quelle im Bereich Rechtsextremismus geführt und die anderen im Bereich Islamismus, richtig?

Zeuge Dr. Götz Wied: Zur Tatzeit.

Petra Pau (DIE LINKE): Zur Tatzeit.

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, ich weiß nicht, ob er früher schon mal was - - aber ich meine, in diesem Bereich - -



3. Untersuchungsausschuss

Petra Pau (DIE LINKE): Ich will das jetzt nur für uns und fürs Protokoll. Das halte ich jetzt hier an dieser Stelle fest. Da können Sie uns nicht weiterhelfen, das müssen wir an anderer Stelle uns ansehen. Weil ich bin bisher - bis vor kurzem - auch davon ausgegangen, dass Herr Temme eine Quelle im Bereich Rechtsextremismus führt und vier Quellen - nach dem Stand des ersten Untersuchungsausschusses - im Bereich Islamismus, und ich habe jetzt allen Grund zu der Annahme, dass es im Bereich Rechtsextremismus weitere Quellen gegeben hat, die Herr Temme geführt hat. Wie gesagt, das können Sie uns jetzt nicht beantworten. Ich will Ihnen bloß den Hintergrund meiner Frage jetzt hier noch erläutern, damit wir das im Protokoll haben. Dann gehen wir an anderer Stelle dem nach. Danke.

Zeuge Dr. Götz Wied: Frau Pau, vielleicht noch im Anschluss an das, was Sie gesagt haben. Sie haben gerade gesagt, im ersten Untersuchungsausschuss sei von vier anderen Quellen die Rede gewesen. Jetzt bin ich mir unsicher, ob da meine Auskunft mit den fünf richtig ist. Da würde ich verweisen auf ein Gesprächsprotokoll vom 25.04. Ich bin davon ausgegangen: Es waren, glaube ich, sechs insgesamt, also - -

Petra Pau (DIE LINKE): Ist klar. Ich habe deswegen auch nur explizit nach dem Rechtsextremismusbereich gefragt, weil das ist jetzt für uns ja relevant; die anderen sind jetzt für uns nicht so spannend. - Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann geht das Fragerecht an die Kollegen der SPD. Kollege Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Herr Dr. Wied, Sie hatten eben schon den Vater von Halit Yozgat in einem Nebensatz erwähnt. Dahin gehend würde ich Sie gerne was fragen wollen. Es hat der Polizeibeamte Ercan Tunalioglu vor dem hessischen Landtagsuntersuchungsausschuss berichtet, dass er mit dem Vater von Herrn Yozgat am 9. Juni 2006 ein Gespräch geführt hatte. Der Polizeibeamte war damals der Ausländerbeauftragte vom Polizeipräsidium Nordhessen. Ich weiß nicht, ob Sie mit ihm mal Kontakt hatten.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kenne ihn.

Uli Grötsch (SPD): Er war damals wohl so eine Art Vertrauensperson zwischen der Community der Migranten und der Polizei. Der Vater von Herrn Yozgat meinte, dass unter den Opfern Türken, Kurden, Aleviten und Sunniten seien und dass es keinen Sinn ergebe, weshalb er glaubte, die Polizei ermittle in die falsche Richtung. Der Herr Yozgat sei der Meinung gewesen, dass sein Sohn und die anderen Opfer wegen ausländerfeindlichen Motiven getötet wurden. Ist Ihnen dieser Umstand mal bekannt geworden, dass der Vater das gesagt hat?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das ist mir bekannt.

Uli Grötsch (SPD): Und welchen Einfluss hatte es dann auf Ihre Ermittlungen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja, das ist ja letztendlich was, was auch von der Einzeltätertheorie abgedeckt ist. Das allein, dass die Möglichkeit besteht, damit kann ich ja noch nicht gezielt irgendwo ermitteln. Das hat ja auch nie jemand ausgeschlossen. Aber es gab daneben noch weitere Auffälligkeiten, wenn man die Opfer betrachtet, beispielsweise den Punkt, dass in mehreren Fällen Bezüge, manchmal auch leichte Bezüge nur, Richtung Rauschgiftkriminalität bestanden - bei Halit selbst nicht, ein Bekannter oder der beste Freund von ihm allerdings war uns bekannt. Dann gab es in allen Fällen mit Ausnahme des ersten Falles Hinweise auf eine Bedrohung im Vorfeld der Tat. Ja, wie gesagt, man hat das nicht ausgeschlossen als Möglichkeit, aber das bietet jetzt keine neue Ermittlungsmöglichkeit.

Uli Grötsch (SPD): Also, wenn ich Sie richtig verstehe, hatte dieser Hinweis oder diese Aussage des Vaters von Herrn Yozgat gegenüber dem Polizeibeamten keine weiteren Auswirkungen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Es war ja nichts Neues im Vergleich zu Einzeltätertheorie.

Uli Grötsch (SPD): Dann eine andere Sache, aber auch in die gleiche Richtung: Sie kennen sicher noch die Demonstration in Kassel vom 6. Mai 2006 unter dem Motto „Kein 10. Opfer!“. Das sagt Ihnen bestimmt was. War diese Demonstration und alles, was sich darum bewegt hatte, für Sie oder für die Ermittlungsbehörden mal Anlass, in



3. Untersuchungsausschuss

Kontakt mit der migrantischen Community zu treten und sich über das Thema zu unterhalten, um gegebenenfalls von dort Informationen für die Ermittlungsarbeit zu bekommen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Tut mir leid, das kann ich Ihnen nicht beantworten. Ob jetzt die Demonstration noch mal Ansatz war, da gezielt Maßnahmen - - Tut mir leid, kann ich nicht beantworten.

Susann Rüthrich (SPD): Ich würde dort kurz einhaken: Wenn solche Vermutungen im Raum stehen, sowohl im Zuge dieser Demonstration als auch durch den Vater, müssen die ja aus meiner Sicht nicht wissen oder eine Bedrohungslage von einer bestimmten Person haben, sondern sie äußern einen Verdacht. Für uns ist so ein bisschen die Frage sozusagen, ob daraufhin in der rechten Szene oder in rassistischen Kontexten gesucht wurde, beispielsweise gekuckt wurde: Wer wohnt denn da in der Gegend? Wer sind da Personen, die hier infrage kommen? Was ist vielleicht bei denen kommuniziert worden? Und so weiter. Oder: Gibt es vielleicht auch Hinweise aus der migrantischen Community auf Personen, mit denen es vorher schon Konflikte beispielsweise gab? Uns wundert so ein bisschen, dass quasi die Erwartungshaltung ist: Solange die niemand Konkreten benennen kann, haben wir da keine Ermittlungen in die Richtung, weil es fehlt der Anfasser. - Wir hatten hier schon mal die Aussage: Solange der rauchende Golt nicht daliegt, ist das kein Ermittlungsansatz.

Das wundert uns, vor allem, wenn man sozusagen im Vergleich dazu guckt, mit welcher Intensität in die Opferfamilien ermittelt wurde, also auch hier in dem Fall: Während die Trauerfeier für Halit Yozgat läuft, die Hausdurchsuchung bei den Eltern zu machen, wenn das stimmt, die Telefonanschlüsse zu überwachen, die Verwandten in der Türkei übernehmen, ohne dass dort - - Das sind zumindest Sachen, die in Rede stehen. Zumindest wurden viele Ermittlungen in Richtung der Familien gemacht. Der Vater hat gesagt, dass er sich dadurch diskreditiert fühlt, auch in der Community selber, bei seinen Nachbarn, weil alles darauf hindeutet, als wenn bei denen irgendwas zu finden ist, ohne dass dort aus meiner Sicht - Sie können mir ja jetzt was anderes sagen - dort wirkliche Ermittlungsansätze sind. Was hat

denn die verdächtig gemacht, dass dort so ein Ermittlungsdruck in die Familie geht?

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir haben nie gegen die Familie ermittelt. Die Durchsuchung, die stattgefunden haben soll am Tag der Beerdigung, ist mir völlig unbekannt. Es ist nie - das will ich auch ganz deutlich sagen -, es ist überhaupt nie gegen die Familie ermittelt worden.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Der Eindruck ist aber bei der Familie entstanden!)

- Es ist eigentlich darauf geachtet worden, dass man denen das auch sagt. Der Herr Wetzel hatte ein sehr enges oder hat ein sehr enges Verhältnis auch heute noch zum Vater von Halit.

Die Ermittlungen, die Sie angesprochen haben, Telefonüberwachungen, die hatten ja einen ganz anderen Hintergrund. Ich hatte es eben schon mal angesprochen: Es gab einen Zeugen, der berichtet hat, dass es zwei Wochen vorher eine Bedrohungssituation gegeben habe. Wir hatten einen Fall, der liegt im Bereich 2000/2001, wo ein Rauschgiftgeschäft zum Ende gebracht werden soll - es ist schon gelaufen; es wird noch Geld eingetrieben -, wo drei Personen nach Kassel kommen, versuchen, dieses Geld einzutreiben. Treffpunkt ist dort unter anderem die Holländische Straße 82. Da war damals ein Café, das gehörte - ob es von ihm betrieben wurde, weiß ich nicht mehr - dem Vater von Halit. Da gab es noch weitere Besonderheiten: Die Personen, die man damals festgenommen hat, befanden sich in der Pause der Tatserie in Haft. Man hatte auch da 7,65er gefunden. Und dann der Umstand, dass an dem Tag eigentlich Halit gar nicht mehr im Internetcafé gewesen wäre, sondern er wäre normalerweise schon abgelöst worden durch seinen Vater. Deswegen war der Ansatz, dass man gesagt hat: Möglicherweise will man irgendwie Druck ausüben, ein Zeichen setzen: „Pass auf, zahl!“, und dass man dann im Nachhinein vielleicht noch mal an den Vater herangetreten wäre, um Geldforderungen geltend zu machen. Darum ging es. Es ging nicht darum, dass man den Familien da einen Tatvorwurf machen würde. Dafür gab es gar keinen Ansatzpunkt.



3. Untersuchungsausschuss

Susann Rüttrich (SPD): Viele Familien berichten nur, dass sie selber für sich den Eindruck hatten und dass in der Community der Eindruck entstehen konnte, dass sie selber sozusagen im Fokus stehen, auch wenn sie den Hinweis darauf geben, dass sie die Täter woanders vermuten.

Ich würde noch eine Nachfrage stellen: Nämlich nach dem 04.11.2011 bzw. der Selbstenttarnung - vielleicht können Sie da eine Aussage machen -, als dann klar war, dass es ein rechtsextremer Anschlag, Terror und Mord war, gab es dann weitere Ermittlungshandlungen oder Analysen, ob gegebenenfalls an dieser Tat weitere Personen in irgendeiner Art und Weise eine Beteiligung haben? Ist Ihnen da was bekannt?

Zeuge Dr. Götz Wied: Dazu kann ich nichts sagen, weil das Verfahren ist ja vom GBA übernommen worden. Was dann im Nachgang ermittelt wurde zur Kasseler Tat, kann ich Ihnen nicht sagen. Eine kleine Einschränkung muss ich machen: Ich bin dann Anfang des Jahres 2012 mit 20 Prozent meiner Arbeitskraft selbst zum GBA abgeordnet gewesen. Diese Abordnung diente aber der ordnungsgemäßen Übergabe des Verfahrens und einer Unterstützung bei der Abfassung der Anklageschrift hinsichtlich der objektiven Tatabläufe. In die aktuellen Geschehnisse, da war ich nicht eingebunden. Wiederum eine Ausnahme: Ich habe eine Vernehmung durchgeführt für den GBA.

Uli Grötsch (SPD): Herr Dr. Wied, anderes Thema: Nach unseren Unterlagen waren Sie an einer Besprechung beteiligt, die am 25. April 2006, also etwa drei Wochen nach der Ermordung von Halit Yozgat, in der Außenstelle des Verfassungsschutzes in Kassel stattfand. Ist das richtig?

Zeuge Dr. Götz Wied: Hatte ich eben schon mal angesprochen, ja.

Uli Grötsch (SPD): An dieser Besprechung nahmen weiterhin unter anderem Frau Dr. Pilling und Herr Fehling, Temmes direkter Vorgesetzter, teil. Können Sie uns noch sagen, was der Gegenstand dieser Besprechung war?

Zeuge Dr. Götz Wied: Es gab ja im Vorfeld schon Kontakt zum Verfassungsschutz, meiner Erinnerung nach vermittelt durch den damaligen Polizeipräsidenten Henning, weil wir, um Temme abzuklären, insbesondere Informationen bezüglich Alibis haben wollten: Was hat der an früheren Tatzeiten gemacht? - Da gab es schon mal einen Kontakt mit dem Verfassungsschutz, es sind auch schon Unterlagen bekannt geworden. Wir wollten dann gerne diesen Punkt weiter abklären. Also, es ging um die Abklärung der Person Temme und des Tatverdachts Temme. Das war im Wesentlichen Gegenstand dieser Besprechung, wobei seitens des Verfassungsschutzes auch die dortigen Interessen zur Sprache gebracht wurden, nämlich der Schutz der von dort geführten Quellen.

Uli Grötsch (SPD): Erinnern Sie sich noch an das Datum der Hausdurchsuchung bei Herrn Temme?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das war der 21.04.

Uli Grötsch (SPD): Sagen Sie noch mal das Datum.

Zeuge Dr. Götz Wied: 21.04., also das müsste der Freitag gewesen sein, ja.

Uli Grötsch (SPD): Haben Sie eine Erinnerung, ob die Hausdurchsuchung mal verschoben wurde von dem ursprünglich geplanten Zeitpunkt auf einen späteren?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Dann habe ich im Moment keine Fragen.

Vorsitzender Clemens Binniger (SPD): keine mehr? - Dann schaffen wir noch eine Kunde mit den Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Dr. Wied, Sie haben im hessischen Untersuchungsausschuss ausgeführt, dass das Verfahren im Rahmen des Bereitschaftsdienstes zu Ihnen gekommen ist. Ist das ein üblicher Vorgang, dass ein Staatsanwalt im Bereitschaftsdienst dann sozusagen bei dieser Sache bleibt, oder wie ist das zu erklären?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Götz Wied: Das ist absolut unüblich. Das ist so zu erklären, dass ich an dem Donnerstagsabend sofort zur Polizei gesagt habe: Ich fahre hin, bin vor Ort. - Bin auch dann am nächsten Morgen ja direkt zur Obduktion, und ich habe dann weitere Maßnahmen auch abgestimmt. Es war sogar noch ein Kollege mit zu einer Besprechung bei der Polizei, der möglicherweise den Fall hätte übernehmen können. Der Bereitschaftsdienst ging weiter bis zum Montag, und an dem Wochenende ist noch einiges gelaufen an Arbeit; insbesondere, meine ich, sind Beschlüsse beantragt worden.

An dem Montag - ich hatte meinem Chef darüber berichtet - ist der damalige Behördenleiter Herr Walcher zu mir gekommen bzw. ich zu ihm, und dann hat er gesagt, dass er wünsche, dass ich das weitermache, und dann habe ich den Fall halt behalten. Ich war damals nicht in einer Abteilung für allgemeine Strafsachen tätig - das sind die Abteilungen, wo üblicherweise Tötungsdelikte bearbeitet werden -; ich war als Staatsanwalt eingesetzt im Bereich einer Abteilung für Rauschgift und organisierte Kriminalität, wobei ich selbst fast ausschließlich Rauschgiftdelikte bearbeitet habe.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt, Sie hatten also aufgrund Ihrer Abteilungszugehörigkeit - ich will das mal so ausdrücken - wahrscheinlich eher weniger Erfahrung mit der Bearbeitung solcher Kapitaldelikte. Oder haben Sie so was in der Vergangenheit schon mal bearbeitet?

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, ich war vorher zweieinhalb Jahre in einer allgemeinen Abteilung, habe aber was Vergleichbares nie bearbeitet. Das ist ein Fall, der herausragt. Und ja, ich bin sozusagen außerhalb des Geschäftsverteilungsplanes zuständig geworden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben ja gerade selber gesagt: Das ist ein ungewöhnlicher Vorgang. - Ist das Ihnen gegenüber mal irgendwie begründet worden, also warum man das nicht abgegeben hat an die Fachabteilung?

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, der Behördenleiter -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hat das entschieden.

Zeuge Dr. Götz Wied: - hat gemeint, dass ich das wohl machen könne, hat es mir zugetraut. Und gerade auch diese Ermittlungen, die anfänglich waren - viel im TKU-Bereich -, das ist ja auch nichts Fremdes, das gehört, sagen wir mal, im OK-/Rauschgiftbereich zum täglich Brot.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich will das noch mal ein bisschen präzisieren. Wir hatten ja auch - der Kollege von Ihnen ist ja auch schon angesprochen worden - Herrn Staatsanwalt Artkämper aus Dortmund hier als Zeugen. Der hat uns auch noch mal so ein bisschen was über die Organisation der Staatsanwaltschaften erzählt und uns halt eben auch gesagt, dass es zum Beispiel, wenn ein mögliches politisches Tatmotiv irgendwie eine Rolle spielt - was ja hier definitiv der Fall ist, was Sie damals zwar nicht wussten, aber jetzt in der Nachbetrachtung können wir das ja so sagen -, auch eine Zuarbeit gibt aus anderen Abteilungen. Wenn ich jetzt mitkriege, Sie sind Bereitschaftsstaatsanwalt gewesen zu dem Zeitpunkt, bearbeiten eigentlich Rauschgiftdelikte das heißt, Sie sind eigentlich in einer ganz anderen Abteilung als für allgemeine Kriminalität, Kapitaldelikte macht eigentlich jemand anderes, Staatsschutzdelikte, nehme ich an, macht dann auch wiederum jemand anderes - Hat das funktioniert, diese Schnittstellenzusammenarbeit innerhalb der Staatsanwaltschaft? Also, hatten Sie sozusagen Support auch von den anderen Fachabteilungen in irgendeiner Art und Weise? Weil ich gehe mal davon aus, dass Staatsanwälte, die in anderen Abteilungen tätig sind und andere Delikte bearbeiten, vielleicht auch - ich sage das jetzt mal ein bisschen flapsig - ihre Pappenheimer kennen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein, das hatte ich nicht. Das ist aber auch so, dass das nicht das Übliche ist. Jedenfalls bei uns in Kassel ist es so: Man bearbeitet den Fall, für den man zuständig ist, grundsätzlich nach Geschäftsverteilungsplan. Das war jetzt ein Sonderfall. Es gab eine gewisse Unterstützung in dem Fall, sage ich mal, im Bereich der Rechtshilfe. Mein damaliger Abteilungsleiter war gleichzeitig Rechtshilfedezernent, sodass er sich darum gekümmert hat. Dann bei der Frage



3. Untersuchungsausschuss

der Erteilung der Aussagegenehmigungen ist ganz maßgeblich der Behördenleiter tätig geworden, hat versucht, Aussagegenehmigungen zu erreichen, weil man irgendwann gesagt hat: Der einfache Staatsanwalt, das ist nicht ebenenadäquat. Also, es gab eine Unterstützung, aber es gab jetzt keine Teambildung für den Fall, dass -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Keine fachliche Unterstützung, -

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
- also dass Sie irgendwie beraten worden wären: „Ermittle doch mal da“ oder „Schau mal hier“ oder so.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich habe ganz normal geredet, wie man das macht, mit Kollegen - so findet ein Austausch statt -, insbesondere mit dem Abteilungsleiter, der vorher auch lange Kapitalsachen bearbeitet hat. Insoweit gab es da einen Austausch. Aber es gab jetzt nicht ein Team, was gebildet wurde, mit einem Vertreter des Staatsschutzes und aus der allgemeinen Abteilung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Okay. Vor dem hessischen Untersuchungsausschuss haben Sie auch ausgesagt, dass Sie damals keine Hinweise auf einen rechtsradikalen Hintergrund gesehen hätten. Jetzt hat ja die SPD so ein bisschen in die Richtung gefragt und auch angeführt, dass der Vater von Halit Yozgat schon ein ausländerfeindliches Motiv angenommen hat. Wenn Sie sagen, Sie haben damals keine Hinweise auf einen rechtsradikalen Hintergrund gesehen, was wäre denn für Sie so ein Punkt gewesen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das ist was, wo ich, glaube ich, auch in Wiesbaden missverstanden worden bin. Das hat man natürlich für möglich gehalten, aber es gab keinen konkreten Ansatzpunkt, um gegen eine bestimmte Person zu ermitteln. Die Person [REDACTED] habe ich eben erwähnt, wo man sagen würde, da hat man nachgefasst.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das möchte ich noch mal ein bisschen präzisieren,

weil Sie vorher auch so eingeleitet haben. Sie haben vorher gesagt: Es gab die Aussage, dass zwei stattliche Männer mal das Internetcafé betreten hätten - „Schränke“, glaube ich, war die Bezeichnung; ist mir auch geläufig -, weswegen Halit Yozgat auch Angst hatte. Sie haben dann auch so eine Art Erpressungsgeschichte vielleicht vermutet in irgendeiner Richtung.

Jetzt klingt es vielleicht ein bisschen kompliziert, aber ich muss es trotzdem so einleiten: Es gibt einen bekannten Neonazi von einer neonazistischen Organisation in Belgien [REDACTED], der in Belgien auch sehr bekannt dafür ist, Schutzgelderpressungen im migrantischen Milieu vorzunehmen bzw. daran beteiligt zu sein. Aus Belgien gibt es wiederum sehr starke Bezüge über „Oidoxie“ und Marko C [REDACTED] nach Dortmund. Da gibt es wiederum über die „Street fighting Crew“ einen starken Bezug in Richtung Kassel. Also, das klingt jetzt irgendwie alles so ein bisschen über fünf Ecken.

Was ich damit sagen will, ist: Es gibt auch vielleicht in diese Richtung eine starke Vernetzung zwischen dem Bereich Schutzgeld, organisierte Kriminalität, rechte Szene, durchaus auch mehrere Tatorte betreffend. Und deswegen meine Frage von diesem Erpressungsgedanken jetzt mal ausgehend, den Sie damals vielleicht auch irgendwo für nicht ganz unwahrscheinlich gehalten haben: Haben Sie denn auch Bezüge in Richtung organisierte Kriminalität, vielleicht auch tatortübergreifend Richtung Dortmund in die rechte Szene hinein untersucht?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein, also die Kenntnisse, die Sie jetzt haben, hatte ich nicht; ist dementsprechend auch nicht untersucht worden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Okay, meine Fragezeit ist um. Danke.

Vorsitzender Clemens Binner: Dann haben wir es gut getimt, weil in fünf Minuten die erste namentliche Abstimmung ist und dann eine gute halbe Stunde danach gleich die zweite. Deshalb würde ich vorschlagen, dass wir jetzt die Sitzung unterbrechen. Wir treffen uns wieder hier um 13.15 Uhr. Die Sitzung ist unterbrochen.



3. Untersuchungsausschuss

(Unterbrechung von 12.13
bis 13.21 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich eröffne die unterbrochene Sitzung. Wir fahren fort mit der Vernehmung von Herrn Wied.

Wir waren vorher bei der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Waren noch Fragen offen? Nein, es war eine Punktlandung, oder?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Punktlandung, genau.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann normale Reihenfolge. Kollege Hoffmann.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Herr Dr. Wied, ich habe mir noch mal den Film angeschaut, die Animation mit Herrn Temme, als er in dem Internetcafé gewesen ist und was er gemacht hat. Wenn ich das noch mal vor Augen führen darf: Er ist fertig mit seinem Internetgeschehen, geht Richtung Ausgang, möchte bezahlen, geht an der Theke vorbei, sieht keinen, guckt aber nicht nach rechts, zumindest in der Animation nicht, geht raus, macht die Tür auf und guckt links und rechts, geht wieder rein, geht zum zweiten Mal an der Theke vorbei, geht zu dem Ausgangsort, wo er war, geht aber nicht näher ins Café rein, um dort noch mal nachzusehen, geht wieder raus, dreht sich um, legt Geld auf die Theke, geht also zum dritten Mal da vorbei. Für mich ist die Frage: Selbst wenn man nicht bewusst irgendwo hinguckt, einen Stuhl, der im Weg steht, sieht man ja auch, auch wenn man da nicht hinguckt. Das hat mich stutzig gemacht.

Deswegen bin ich immer noch nicht fertig damit, dass Herr Temme möglicherweise, sollte er zum Tatzeitpunkt natürlich da drin gewesen sein, nichts gesehen hat. Können Sie uns das noch mal erklären? Ich kann ihm einfach nicht glauben, muss ich ehrlich sagen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Man muss ja voranschicken, dass gar nicht hundertprozentig gesichert ist, dass der Mord zu einem Zeitpunkt geschah, als Temme noch im Internetcafé anwesend war.

Denkbar ist auch, dass er danach geschah, dass also die Möglichkeit besteht.

Gehe ich nun davon aus, dass er noch drinnen war - Sie haben den Film beschrieben, die Laufwege - Nach meinem persönlichen Dafürhalten kann man es sich eigentlich nicht vorstellen, dass man nichts sieht. Es gibt aber ja noch den weiteren Zeugen ██████████, der vorne in der Telefonzelle direkt neben dem Schreibtisch telefonierte. Da muss man feststellen: Der hat auch nichts gesehen. Der beendet sein Telefonat, denkt ich glaube, knapp zwei Minuten nachdem sich Temme am PC ausloggt; er geht raus und will bezahlen, sieht niemanden hinter dem Schreibtisch, geht noch nach hinten in den Raum, wo die PCs stehen, spricht dort die beiden Jungs, sage ich mal, an und sagt: Ist der Chef da? Bezahlen. Die sagen Nein, und dann geht er wieder nach vorne und bleibt im Raum stehen, geht also noch mal am Schreibtisch vorbei und sieht wieder nichts. Und dann kommt ja der Vater von Halit, der Ismail, in den Raum, und gemeinsam findet man dann ihn hinter dem Schreibtisch. Der hat auch nichts gesehen. Ich persönlich kann mir das kaum vorstellen, dass man da nichts sieht, aber ich weiß auch nicht genau, wie der Leichnam lag.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Erschwerend kommt natürlich hinzu: Wenn man zwei Schüsse abgibt mit dem Schalldämpfer - das ist nicht so wie im Film -, da hört man nicht ein Surren, sondern das ist auch laut, das nimmt man also auch wahr.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich habe es selbst noch nicht gehört. Mir wurde gesagt, das ist so wie ein Luftballon, der platzt.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Dann wurde eine Telefonüberwachung angeordnet, und zwar ab dem 19. April 2006, verstärkt ab dem 23. April. Mich würde interessieren - wenn ich mir das so vorstelle, wie das abläuft: dienstlich hat er ein Handy, vielleicht privat mindestens ein Handy, und noch der Privatanschluss -: Sind die alle abgehört worden? Haben Sie feststellen können, wie viele Handys er überhaupt hat? Weil es nützt ja möglicherweise nichts,



3. Untersuchungsausschuss

wenn ich zwei Handys habe, dass das Diensthandy abgehört wird, und das private, das vielleicht keiner kennt, also augenscheinlich keiner kennt, wird nicht abgehört.

Zeuge Dr. Götz Wied: Die bekannten Anschlüsse, die wir hatten, haben wir abgehört. Ich kann Ihnen aber nicht mehr sagen, wie viele Nummern das waren. Das habe ich nicht in Erinnerung.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Haben Sie sich noch mal eingebracht, nachdem der GBA übernommen hat und nachher feststand, dass es sich um dieses Trio handelt, also ein NS-Hintergrund zugrunde lag? Weil da ergeben sich ja möglicherweise ganz andere Anhaltspunkte für Ermittlungen, eine mögliche neue Ausgangslage oder eine erweiterte Ausgangslage.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich hatte es eben schon mal gesagt: In dem Moment, als der GBA die Ermittlungen übernommen hat, war ich raus als zuständig Staatsanwalt. Ich habe dann im Rahmen dieser Abordnung Arbeiten für den GBA geleistet, Zuarbeit, die darin lag, objektive Punkte darzustellen - das noch nicht mal beschränkt auf Kassel -, und habe eine Vernehmung durchgeführt in der JVA Hünfeld, meine ich. Wie gesagt, in die aktuellen Ermittlungen, ob sich jetzt aus den aktuellen Ansätzen noch was ergab, da war ich nicht mehr eingebunden.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Dann habe ich im Moment keine Fragen mehr. Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binninger: Herr Wied, ich habe noch zwei kurze Nachfragen. Wir hatten im ersten NSU-Untersuchungsausschuss ja lange die Debatte über die Sperrerklärung für die V-Leute und die vielen Konflikte, die es da gab. Ich will die jetzt gar nicht weiter beleuchten; das haben wir, glaube ich, schon genügend getan und die Kollegen in Hessen ja auch. Was mich damals gewundert hat - jetzt sind Sie ja derjenige, den ich wirklich fragen kann -: Ihnen waren doch die richtigen Personalien dieser V-Leute schon relativ früh bekannt. Ist das richtig?

Zeuge Dr. Götz Wied: Die sind ermittelt worden über Kalender- bzw. Telefonbucheinträge. Es waren Kalendereinträge. Also, Herr Temme hat sehr penibel Kalender geführt, und da stand dann: Mittwoch, ein bestimmter Zeitraum, VM mit einer Nummer. Über seine Telefonbucheinträge bzw. Telefondaten konnte man dann eine Zuordnung vornehmen.

Es war ja anfangs so: Wir wollten, dass Quellen offengelegt werden, damit wir an die herantreten können und die gegebenenfalls mit einer Vertraulichkeitszusage vernehmen können. Da kam das Signal, dass das wohl nicht funktionieren wird, dass es geheime Mitarbeiter seien und es einer Aussagegenehmigung bedarf. Ich habe mich dann auf den Standpunkt gestellt und habe gesagt: „Na ja, wenn wir jetzt gar nicht konkret wissen, wer das ist, dann sollen jetzt einfach die Leute vernommen werden, mit denen er an dem Tagtag noch telefoniert hat“, habe auch eine entsprechende Verfügung getroffen, habe aber dann relativ zeitnah einen Anruf von der Polizei bekommen, wo mitgeteilt wurde: Wir wissen es eigentlich ganz genau, wir können eine absolute Zuordnung vornehmen. - Dann habe ich noch mit dem Chef darüber gesprochen, und dann haben wir gesagt: „Na ja, wenn das so ist, dann können wir uns nicht dumm stellen, wir können nicht so tun, als wüssten wir das nicht“, und haben die Aussagegenehmigung erbeten.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich habe damals im ersten Ausschuss auch Kritik geübt an der Staatsanwaltschaft und an der Polizei. In dem Fall wären Sie es gewesen; jetzt mache ich es auch noch mal persönlich. Jetzt geht es um die Kernfrage: Sie wussten, wer die fünf V-Leute sind, und zwar mit richtigen Namen und Adressen. Das wussten Sie ja in einem relativ frühen Stadium.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich wusste es, kurz bevor wir dann die Aussagegenehmigung erbeten haben.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, genau. - Jetzt war meine Frage, die ich Ihnen einfach stelle: Wenn Sie doch fünf Namen und Adressen haben und damals ja sogar davon ausgegangen wurde, wenn sich ein Tatverdacht gegen Temme



3. Untersuchungsausschuss

erhärtet, würde er sich möglicherweise auch gegen die Erhärten oder gegen Einzelne oder gegen einen, wer hätte Sie daran hindern sollen, wenn Sie gesagt hätten: „Wir machen jetzt mal Umfeldermittlungen bei den fünf, klären sie büromäßig ab, observieren sie vielleicht, machen eine Telefonüberwachung, was auch immer“? Ermittlungen bestehen ja nicht nur aus der Vernehmung eines Zeugen. Warum wurde das nie in Erwägung gezogen? Dann hätte man ja auch erkennen können: Wie relevant sind die überhaupt für den Fall? Ich meine, bei manchen kann man das schon aus der Adresse fast erkennen. Warum hat man das nie gemacht? Warum sich gleich auf dieses Instrument: „Wir vernehmen die, und dann muss das LfV zustimmen - - Und dann begann ja der ganze Kladderadatsch, der am Ende ja alle nur aufgehalten hat.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir haben uns für den Weg entschieden. Es war letztendlich Ziel, die Person Temme weiter abzuklären, also darum ging es: Hat er sich möglicherweise komisch verhalten gegenüber denen? Hat er irgendwelche Äußerungen gemacht? - Wir hatten jetzt nicht einen gezielten Verdacht gegen beispielsweise die V Person, mit der er um 17.20 Uhr oder 17.15 Uhr telefoniert hat. Das bestand ja nicht. Wir wollten wissen: Hat er da irgendetwas berichtet über die Tat? Dazu war die Vernehmung nun mal erforderlich. Wie gesagt, mir wurde mitgeteilt: Wir können es hundertprozentig zuordnen. - Wenn das so ist und die unter die Aussagegenehmigung fallen, dann sehen auch die Richtlinien für das Strafverfahren und das Bußgeldverfahren vor, dass ich mich um diese Aussagegenehmigung bemühe. Das haben wir dann gemacht.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. - Dann wechselt das Fragerecht zur Fraktion Die Linke. Kollege Tempel.

Frank Tempel (DIE LINKE): Es geht bei mir auch noch mal in die gleiche Richtung. Also, ich kann diese Sache mit dem Anfasser - Anhaltspunkt würde ich sagen - wo es hundertprozentige Zuweisungen gibt, nicht richtig nachvollziehen. Ich komme da auch noch mal auf die aus Bayern vorgestellte Operative Fallanalyse zurück. Da gab es ja neben der einen Theorie auch die Möglichkeit mit dem ausländerfeindlichen Einzeltäter. Haben

Sie da mal Nachfragen gestellt, wie das ermittlungstechnisch handhabbar wäre, dann da ranzukommen, wenn es in diesem Bereich zumindest eine Hypothese gab? Also, gab es da zumindest mal Überlegungen, was man in diese Richtung machen könnte, wenn man in alle Richtungen ermitteln will?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich denke, ich habe das eben schon mal beantwortet. Ich meine, ich muss ja irgendwie was haben, wo ich - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber wie findet man das denn, wenn man nicht sucht? Wie gesagt, ich war auch mal Kriminalist. Ich verstehe nicht, was Sie da sagen. Also, ich finde bestimmte Anhaltspunkte erst, wenn ich danach suche. Da kann ich auch nach bestimmten Motivlagen suchen. Ich kann auch, wenn ich keine konkreten Personen habe, in eine bestimmte Szene, die eine bestimmte Motivlage hätte, versuchen zu ermitteln. Ich warte dann nicht, bis ich hundertprozentige Hinweise auf eine konkrete Person habe. Dann würden sehr, sehr viele Ermittlungen ins Leere laufen. Erklären Sie es mir. Ich verstehe es einfach nicht, diese Ansage: Wir hatten keinen konkreten Hinweis, konkreten Anfasser. - Wie auch, wenn man nicht danach sucht? Es gibt doch eine Hypothese, es könnte auch eine Richtung sein, da ist der Ansatzpunkt da, dann muss doch irgendwas danach kommen. Oder man verwirft diese Hypothese.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir haben doch im Rahmen dieser Einzeltätertheorie auch diese Verbindungsdaten versucht zu sichern. Wir haben Daten gesichert an Rasthöfen, um zu schauen, ob dann jemand möglicherweise in ein Raster fällt, das zu dieser Theorie passt. Aber ich kann ja nicht sagen: Ich habe ein Tötungsdelikt mit möglicherweise ausländerfeindlichem Hintergrund, und jetzt durchsuche ich bei sämtlichen Rechten im Bereich Nordhessen.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Warum
nicht?)

Wenn sich da Anhaltspunkte in eine bestimmte Richtung ergeben haben - ich habe eben das Bei-



3. Untersuchungsausschuss

spiel [REDACTED] genannt -, dann ist man dem ja nachgegangen. Aber da hatten wir halt nichts Konkretes, es ist halt nicht viel gekommen. Das ist leider so - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich muss immer mal ein bisschen - - Ich habe nur diese sieben Minuten, und wir wollen es ja schon ein bisschen entwickeln. - Ist Ihnen bekannt oder bekannt geworden, wie das die Kollegen von der BAO „Bosporus“ gemacht haben? Die haben sich ja vom Landesamt für Verfassungsschutz eine Liste von in frage kommenden Rechtsextremisten gehen lassen. Wäre das nicht auch eine Möglichkeit gewesen? Sie sagen, könnte man nicht, die haben es ja gemacht genau in die Richtung.

Zeuge Dr. Götz Wied: Sie haben ja die Fallanalyse angesprochen. Nach dem Ergebnis der Fallanalyse war es so: Wenn Einzeltäter aus diesem Bereich, dann sollte dieser einen Ankerpunkt im Bereich Nürnberg bzw. Bayern haben. Deswegen sind die gezielt diesem Punkt nachgegangen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber für die OK These hatten Sie diesen Ankerpunkt nicht gesetzt als Voraussetzung.

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein, aber Sie fragten jetzt nach der anderen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Warum bei der einen Theorie, bei der einen Hypothese, und bei der anderen nicht?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kann Ihnen die Fallanalyse im Einzelnen nicht wiedergeben. Das ist jetzt einfach zu lange her. Aber das war Bestandteil der Analyse.

Frank Tempel (DIE LINKE): War Ihnen damals bekannt, dass es in Dortmund eine militante rechte Gruppierung gab, die sich am Rechtsterrorismus aus Großbritannien unter dem Label „Combat 18“ orientierte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein.

Frank Tempel (DIE LINKE): War Ihnen nicht bekannt, - Und der Ableger nach Kassel war Ihnen entsprechend auch nicht bekannt, die „Oidoxie

Streetfighting Crew“, die Mitglieder auch in Kassel hatte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein, mir persönlich nicht bekannt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber das sind Ansatzpunkte, die findet man eben nur, wenn man dann nach einer bestimmten Motivlage auch in einer bestimmten Szene nach Ansatzpunkten sucht. Wir gehen ja auch von der Frage aus: Warum ist damals so sehr in eine Richtung und in eine andere Richtung nicht ermittelt worden? Vor allen Dingen gehen wir davon aus: Würde das heute wieder so passieren? Wenn ich das so selbstkritisch sehe: „Es gab keine Anfasspunkte“, dann muss ich ja von der Schlussfolgerung ausgehen, dass das in einem ähnlich gelagerten Fall exakt heute wieder so passieren würde. Dann wären wir ja keinen Schritt mit der ganzen Aufarbeitung weitergekommen. Überhöre ich diese selbstkritische Analyse, dass in die Richtung doch zu einseitig ermittelt wurde, oder ist die Selbstkritik tatsächlich nicht vorhanden? Ich will Ihnen fehlende Selbstkritik nicht unterstellen, sondern -

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein, so verstehe ich es auch nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): - mir geht es darum, ob so was heute exakt wieder so passieren würde, also ob diese gleiche - -

Zeuge Dr. Götz Wied: Was würde man heute machen? Im Prinzip muss ich als Zeuge über meine Wahrnehmung von damals aussagen. Aber heute? Natürlich würde man fragen beim Staatsschutz: Gibt es da irgendwelche Erkenntnisse? - Ich meine, wir hatten zwei Beamte vom Staatsschutz mit in der MK „Café“ drin. Ich habe auch ein gewisses Vertrauen in die Polizei, dass, wenn dort entsprechende, für unseren Fall relevante Ergebnisse vorhanden gewesen wären, die eingeflossen wären.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also, es ist in vielen Bereichen in der Auswertung mittlerweile gesagt worden, dass es grundsätzlich immer mitgeprüft werden muss, und zwar nicht nur nach konkreten Personen, sondern auch, wie ich es vorhin



3. Untersuchungsausschuss

beschrieben habe, dass nach einer bestimmten Motivlage in einer bestimmten Szene die Ermittlungen zu machen sind. Aber beim Herrn Temme - der war ja eine Zeit lang Verdächtiger - haben Sie da mal eine Motivlage überprüft, war das mal Thema auch in Befragungen, Vernehmungen? Weil wir suchen einen Ankerpunkt in den rechts-extremen Bereich.

Zeuge Dr. Götz Wied: Eine Motivlage ist in dem Sinne ja nicht direkt nachgefragt worden. Also, ich habe es auch nicht mehr klar in Erinnerung, was im Einzelnen gefragt wurde bei der Vernehmung.

Frank Tempel (DIE LINKE): Sie haben einen Tatverdächtigen und fragen nicht nach einer möglichen Motivlage?

Zeuge Dr. Götz Wied: Er hatte ja von vorneherein abgestritten, dass er es war und dass er überhaupt was gesehen hat.

(Lachen)

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich habe auch schon in Tötungsdelikten ermittelt. Das ist keine ungewöhnliche Antwort, dass ein Täter sagt, er war es nicht.

Zeuge Dr. Götz Wied: Aber, Herr Tempel, Sie müssen sich die Vernehmungssituation vorstellen. Da sagt einer: Ich habe nichts gesehen. Ich war das nicht. - Dann frage ich: Ja, und was war Ihr Motiv? - Das ist ja nun - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich kann Ihnen das genauer erklären, aber es muss jetzt nicht sein.

Zeuge Dr. Götz Wied: Vielleicht sprechen Sie an, dass man bei Herrn Temme einige Unterlagen aufgefunden hat, die einen Bezug in Richtung rechts ergeben haben, maschinenschriftliche Abschriften aus *Mein Kampf* waren vorhanden. Ist das der Punkt, auf den Sie hinauswollen?

Frank Tempel (DIE LINKE): Richtig.

Zeuge Dr. Götz Wied: Das stimmt. Das hat man - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Also, es ist ja nicht die Frage, dass Sie ihn nach einem Motiv fragen, sondern dass Sie, wenn Sie einen Verdächtigen haben, natürlich für den Ermittlungsansatz, für die Befragungstechnik, für das, was Sie bei Durchsuchungen - - Wenn Sie eine Durchsuchung machen, müssen Sie ja wissen, was Sie suchen wollen. Das heißt, Sie müssen sich natürlich fragen, nach was Sie suchen, und nach einer Motivlage.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir haben auch entsprechende Unterlagen aufgefunden und haben überlegt, ob da ein Motiv liegen könnte. Das ist ja was anderes, ob ich ihn jetzt frage. Also, wir haben natürlich geprüft, ob da ein Motiv liegen kann, wir sind dem nachgegangen, haben das Umfeld abgefragt von Herrn Temme: Ist da irgendwie ein aktueller rechter Bezug? - Das hat sich nicht ergeben. In Jugendzeiten schon, was er auch selbst eingeräumt hat. Er hat sinngemäß gesagt: Es kann sein, wenn ich an die falschen Leute geraten wäre, dass ich mit dem rechten Spektrum sympathisiert hätte. - Aber aktuell - das ist ja nun Jahre später - konnten wir einen entsprechenden Bezug nicht feststellen, also weder durch Aussagen von Zeugen noch durch Auswertung seiner Rechner. Also, einem möglichen Motiv in diese Richtung sind wir nachgegangen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Und er hatte ja nicht nur ein persönliches Umfeld, sondern auch ein dienstliches Umfeld, er hat ja auch im Bereich Rechtsextremismus praktisch beruflich gearbeitet. Dass Erkenntnisse aus diesem Bereich, war das auch mal Bestandteil - -

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kann Ihnen da - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Also haben Sie ihm von Anfang an geglaubt - ich muss noch mal abkürzen, weil ich die letzte Frage habe -

Zeuge Dr. Götz Wied: Natürlich haben wir ihm nicht geglaubt von Anfang an, sonst hätten wir - -

Frank Tempel (DIE LINKE): - und abgefragt, ob er wirklich so zufällig da war? Haben Sie ihn gefragt, und er hat gesagt, er ist zufällig - - Oder haben Sie zumindest die Hypothese gestellt, dass er



3. Untersuchungsausschuss

aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit tatsächlich Erkenntnisse hat, dass da was sein könnte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, wenn wir von Anfang an geglaubt hätten, was er sagt, dann hätten wir nicht weitere sieben Monate Ermittlungen geführt. In beruflicher Hinsicht haben wir auch einzelne Kollegen vernehmen können, nachdem das LfV Aussagegenehmigungen erteilt hat. Aber daraus ergab sich nichts anderes.

Frank Tempel (DIE LINKE): Okay. Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann geht das Fragerecht zur SPD. Frau Rührich.

Susann Rührich (SPD): Vielen Dank. Ich würde direkt an der Stelle weitermachen. Sie sagen, Sie brauchen einen Ankerpunkt, einen Ansatzpunkt, um zu ermitteln. Jetzt haben wir Herrn Temme, der dort drin war, und er hat telefoniert an dem Tag mit seinem einzigen rechtsextremen V-Mann, und den trifft er auch drei Tage später. Dieser V-Mann hat Bezüge nach Thüringen, was natürlich erst im Nachgang spannend wird, aber sozusagen bei der Suche nach dem gegebenenfalls ausländerhassenden und -umbringenden Einzeltäter wäre das ja gegebenenfalls ein Ankerpunkt gewesen: Warum hat der Tatverdächtige mit einem Rechtsextremen an dem Tag vorher/nachher telefoniert und sich danach mit ihm getroffen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Gebe ich Ihnen recht. Ich habe dann, als das Verfahren abgegeben wurde an den GBA, auch erfahren, dass noch ein weiteres Telefonat stattfand, was mir und auch den Ermittlern in Kassel bis dahin nicht bekannt war, um kurz nach 16 Uhr mit dieser Gewährsperson. Natürlich ist das dann interessant: Was wurde da gesprochen? - Nur, da war ich halt nicht mehr dabei. Aber mich würde es interessieren, was auch dazu gesagt wurde von der Gewährsperson. Ich weiß es aber nicht. Da gebe ich Ihnen recht, dass das natürlich von hohem Interesse ist. Aber den Kenntnisstand hatte ich damals nicht.

Susann Rührich (SPD): Aber das führt ja wieder zu den Fragen, die gerade eben schon da waren: Wenn diese Person überhaupt nicht weiter in den Fokus genommen wird, obwohl ja zumindest die

Theorie im Raum steht, es könnte eine Einzelperson sein, und die zumindest im Nachgang von einer gewissen Spannung ist - - aber die hätte ja auch zu dem damaligen Zeitpunkt schon in das Profil des Einzeltäters zumindest theoretisch passen können. Ich unterstelle jetzt nicht, dass dem so ist, sondern auf der Suche nach Bezügen hätte diese Person ja spannend sein können.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wer ist jetzt diese Person, Temme oder - -

Susann Rührich (SPD): Die, mit der Herr Temme telefoniert hat, also sein V-Mann.

Zeuge Dr. Götz Wied: Sicherlich. Wir hatten ja damals -

Susann Rührich (SPD): Warum ist die dann aber bei Ihnen nicht rausgekommen?

Zeuge Dr. Götz Wied: - den Stand, dass es einen Anrufversuch oder einen kurzen Anruf gab von wenigen Sekunden mit dieser Person, mit anderen länger an diesem Tag.

Susann Rührich (SPD): Aber es war der einzige V-Mann aus der rechten Szene, den Herr Temme hatte.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Das wissen wir noch nicht!)

- Na ja, okay. Von dem, was wir

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir wollten ja auch gerne wissen, was war: War irgendwas besonders? War Temme auffällig? Aber unser Verdacht richtete sich bezüglich Temme. Es ist ja auch so, dass wir sogar Verbindungsdaten von dieser Person gesichert haben, und die sind zu den Massendaten gegeben worden, und wir wollten ihn vernehmen. Dazu ist es halt eben nicht gekommen. Gerade jetzt das weitere Telefonat, was dann später bekannt wurde im Moment der Abgabe oder kurz vor Abgabe, das ist natürlich von hohem Interesse. Ich wüsste auch gerne, was da besprochen worden wäre.



3. Untersuchungsausschuss

Susann Rührich (SPD): Das eine sind ja, wie gesagt, die Aussagegenehmigungen, die Befragungen, die Sie sozusagen gegebenenfalls hätten machen können, wenn die Aussagegenehmigungen da gewesen wären. Das andere wären weitere Maßnahmen, um zu gucken, ob diese Personen sich in irgendeiner Art und Weise auffällig verhalten oder Personen, mit denen die wiederum zu tun haben, sprich: die rechte Szene. Aus meiner Sicht - laienhaft; ich war natürlich nicht in Ihrer Situation - habe ich den Eindruck, es hätte schon durchaus Ansatzpunkte gegeben, weiterzugehen. Sie beschreiben es ja aber eher als: Na, wenn nichts ist, kann ich nicht ermitteln. - Da klafft für mich zumindest eine Lücke, was genau zum Beispiel diese V-Person angeht, über Herrn Temme hinausgehend.

Dann würde ich noch mal zu einer anderen Einschätzung von Ihnen kommen, die mich interessieren würde. Sie haben ja vorhin kurz gesagt, dass Sie auch Pressesprecher für die Staatsanwaltschaft sind

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Susann Rührich (SPD): - und demzufolge sozusagen in Bereichen, die uns auch hier interessieren, zumindest Einblicke haben, weil Sie dazu gefragt werden können. Genau aus dem Grunde würde mich noch mal interessieren, wie da Ihre Einschätzung ist, was so die Überschneidung von Phänomenbereichen angeht. Also, dann dürfte ja bei der Staatsanwaltschaft organisierte Kriminalität, Türsteherszenen, Rockerszenen, Rechtsextremismus usw. oder Waffenhandel beispielsweise auflaufen. Auch das ist für uns natürlich spannend, zu gucken: Gibt es da Verbindungen? - Gibt es da aus Ihrer Einschätzung - gerne von damals, aber auch aktuell - Parallelen, Bezüge, die Ihnen auffallen in Ihrem dienstlichen Alltag?

Zeuge Dr. Götz Wied: Da muss ich sagen: Dafür bin ich in der Funktion als Pressesprecher nicht weit genug im Thema drin. Dazu möchte ich keine Einschätzung abgeben. Da fehlt mir einfach die Grundlage. Ich beantworte Anfragen von der Presse, zum Beispiel: Was ist mit „Sturm 18“? Stimmt es, dass gegen Bernd T. dem Kopf von „Sturm 18“, ermittelt wird wegen erpresser-

schem Menschenraub oder wegen Körperverletzung? Und dann informiere ich mich bei den Kollegen im Haus und gebe entsprechend Auskunft. Aber ich bin in den Verfahren nicht so drin, dass ich Ihre Frage beantworten könnte.

Susann Rührich (SPD): Eine dieser Verbindungen ist zum Beispiel eine Person, nämlich Herr T. der bei den Bandidos Kassel ist und früher mal in der - zumindest seinen eigenen Aussagen nach - Naziszene war. Da ist zumindest für mich eine gewisse Personennähe, in dem Fall direkt in einer Person, Michel T.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja, Michel T. sagt mir was.

Susann Rührich (SPD): Gründungsmitglied Kameradschaft „Sturm 18“ die hatten wir vorhin schon mal - auch als rassistischer Gewalttäter einschlägig, und jetzt Mitglied bei den Bandidos. Das eine muss nicht automatisch mit dem anderen was zu tun haben, in der Person hat es aber was miteinander zu tun. Deswegen ist für mich eine Frage: Gibt es aus Ihrer Sicht Überschneidungen der Phänomenbereiche?

Zeuge Dr. Götz Wied: Wie gesagt, ich kann die Frage nicht beantworten. Dafür fehlt mir die Kenntnis.

Susann Rührich (SPD): Okay. Danke schön.

Uli Grötsch (SPD): Weil Sie oben den Herrn T. erwähnt haben, Herr Dr. Wied: In dem ganzen NSU-Komplex leugnen ja alle Neonazis, dass sie Kontakt zum Kerntrio gehabt haben mit Ausnahme des Bernd T. der sich ja zeitweilig damit gebrüstet hat, dass er Kontakte zum NSU-Kerntrio hatte. Der hatte sich kurz nach Bekanntwerden des NSU aus der Haft heraus als Zeuge gemeldet und behauptet, er wisse von Besuchen der Haupttäter Mundlos und Bohnhardt in Kassel. Weiter hat er gesagt, dass sie mit dem ICE angereist sind, dass er sie am Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe abgeholt hat und dass sie dabei von Polizisten in Zivil fotografiert worden sind. Dann hat der T. weiter noch gesagt, dass die beiden, also Bohnhardt und Mundlos, an einer Party teilgenommen hätten, bei der „Oido-xie“ aus Dortmund spielte. In seiner Aussage vor



3. Untersuchungsausschuss

dem Oberlandesgericht in München im Mai 2015 hat er dann alles widerrufen. Im hessischen Untersuchungsausschuss wurde der T. als eine ziemlich schillernde Figur beschrieben. Ist Ihnen dieser Sachverhalt bekannt, also diese Aussagen vom T. und der Umstand, dass der behauptet hat, dass der die in Kassel-Wilhelmshöhe abgeholt hat und die auf einer Party waren, wo „Oidoxie“ gespielt hat usw.?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich habe die Vernehmung gemacht. Das ist die Vernehmung, die ich für den GBA durchgeführt habe in der JVA Hünfeld, meine ich - doch, ich glaube, Hünfeld. Ich habe die Aussage entgegengenommen. Herrn T. ging es darum, im Wesentlichen eine bedingte Haftentlassung durchzusetzen, dass er vorzeitig aus der Haft kommt.

Uli Grötsch (SPD): Darum geht es mir gar nicht. Schätzen Sie es mal ein, Ihrem Eindruck nach, den Sie bei der Vernehmung gewonnen haben: Was ist von der Aussage von dem T. zu halten? Das ist ja schon sehr erheblich, was der aus gesagt hat.

Zeuge Dr. Götz Wied: Der Herr T. war sehr angepasst, würde ich sagen. Also, die Aussage aus sich heraus zu bewerten, traue ich mir nicht zu. Ich kenne ihn nicht, ich habe ihn das erste Mal in der Vernehmung erlebt. Ihm war es wichtig, wie gesagt, dass er auch eine Gegenleistung bekommt. Wir haben gesagt, er soll wenigstens etwas erzählen. Er hat dann doch einiges erzählt, was Sie auch gerade auszugsweise wiedergegeben haben. Diese Aussage ist dann an das BKA gegangen zur weiteren Bewertung, ob sie werthaltig ist. Aber auch das ist ein Punkt, wo ich nicht mehr drin bin. Ich habe nur schlicht diese Vernehmung gemacht. Aufgrund der örtlichen Nähe hat der GBA mich gebeten, im Rahmen meiner Abordnung, die eigentlich einen anderen Gegenstand hatte, diese eine Vernehmung durchzuführen.

Uli Grötsch (SPD): Ich will Ihnen auch gar nichts ans Revers heften oder so. Mir geht es nur darum, welchen Eindruck Sie bei dieser Vernehmung hatten. Hatten Sie den Eindruck, dass der T. das gesagt hat, um sich vielleicht wichtig zu ma-

chen oder um eine Gegenleistung dafür zu bekommen, Hafterleichterung oder was weiß ich? Oder hatten Sie den Eindruck, dass der Mann ein Anliegen hatte, nämlich an der Aufklärung mitzuarbeiten, und erschien er Ihnen dahin gehend glaubhaft?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kann nach der Vernehmung, die ich durchgeführt habe, nicht sagen allein aufgrund der Vernehmung, dass Herr T. gelogen hat. Aber es war ganz deutlich, dass es ihm nicht darum ging, hier irgendwie Anklörungshilfe zu leisten, sondern ihm ging es darum, für sich einen persönlichen Vorteil zu erlangen, nämlich dass er vorzeitig aus der Haft kommt. Aber ich kann deswegen jetzt nicht sagen von meiner Wahrnehmung aus, ob das jetzt gelogen war oder nicht. Aber das war sein Ziel: Er will Hafterleichterung.

Uli Grötsch (SPD): Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann sind wir bei Bündnis 90/Die Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Dr. Wied, meine Kolleginnen und Kollegen haben Sie ja schon so in die Richtung gefragt, und Sie haben gesagt, dass Sie keinen Anfassers - ich bleibe jetzt einfach mal bei dem Begriff - in Richtung rechte Szene hatten bei dem Mord, aber Sie hatten ja Temme. Dem sind Sie ja auch dementsprechend nachgegangen. Der Kollege Tempel hat auch nach einem möglichen Tatmotiv gefragt. Sie haben das Umfeld von Temme halt eben abgeklärt. Jetzt hat die Ermittlung zur Person Temme Hinweise geliefert, dass er möglicherweise auch eine rechte Gesinnung hatte. Wenn Sie sein Umfeld abgeklärt haben, haben Sie da die rechte Szene irgendwie mit einbezogen, oder haben Sie seine Kontakte, die er ja nachweislich zur rechten Szene hatte, nur dienstlich betrachtet? Also, sind Sie davon ausgegangen, das war alles nur dienstlich, und sind nicht davon ausgegangen, dass er sich möglicherweise auch privat mit der Szene identifiziert hat oder da Kontakte gepflegt hat?

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, ich kann jetzt nicht beantworten, ob die Leute, die man überprüft hat, irgendwie einen Bezug zur rechten Szene haben.



3. Untersuchungsausschuss

Es waren Kontaktpersonen von Temme auf verschiedenen Ebenen, im familiären Bereich, im beruflichen Bereich und im Freizeitbereich, insbesondere auch Schützenvereinsmitglieder; er war Sportschütze eine Zeit lang. Da hat man nachgefragt, ja. Aber ob jetzt einer von diesen - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage das jetzt einfach mal vor der Folie: Wir haben uns in den letzten Wochen mit dem Fall auseinandergesetzt, dass ein Islamist beim Bundesamt für Verfassungsschutz als Mitarbeiter enttarnt wurde - der Maulwurf im Bundesamt. Mir fällt es jetzt nicht schwer, auf die Idee zu kommen, dass Temme vielleicht ein Maulwurf im LfV gewesen ist, also mit Kontakten zur rechten Szene. Ich will jetzt nicht von Ihnen wissen, ob Sie diese Frage mal bewegt hat; ich will damit nur sagen: Es ist ja nicht ausgeschlossen, dass, wenn jemand dienstlich mit einer gewissen Szene Kontakt hat, er sich dann auch privat damit identifiziert. Deswegen ist es ja vielleicht auch wichtig, in diese Richtung irgendwie zu ermitteln. Also, wenn Sie jetzt sagen: „Das Umfeld haben wir abgeklärt“, und Sie fragen in der Familie, im Freizeitbereich, welche Bezüge zum Mordfall haben Sie denn da hergestellt oder im Hinblick auf die Ermittlung eines möglichen Tatmotivs?

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir hatten ja bei Temme Unterlagen gefunden, die einen rechten Bezug haben. Das zielt im Wesentlichen darauf ab, neben Überprüfung einzelner Alibis, ob Temme auch aktuell irgendwie eine rechte Gesinnung äußert oder Ähnliches. Das ist meine Erinnerung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eine rechte Gesinnung äußert oder Ähnliches?

Zeuge Dr. Götz Wied: Dass man eben sagt, da könnte ein Motiv liegen in diesem Bereich. Aber da hat sich halt nichts ergeben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber „aus dem Umfeld heraus“, das ist jetzt nicht näher eingegrenzt worden, oder daraus hat sich dann Ihrer Ansicht nach nichts ergeben.

Zeuge Dr. Götz Wied: Meiner Erinnerung nach nicht. Aber ich habe jetzt auch nach ungefähr

zehneinhalb Jahren natürlich die Aussagen nicht mehr so vor Auge.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, natürlich. Das kann ich auch nachvollziehen.

Jetzt hat Herr Hoffmann, als er ganz zu Beginn Ihrer Vernehmung gefragt hat, Sie ja auch auf die Aussage von Herrn Artkämper aus Dortmund hingewiesen. Ich will das jetzt nicht ganz so ausbreiten, ich zitiere einfach mal, damit wir eine Vorstellung davon kriegen, was er hier gesagt hat; das ist aus dem Protokoll der 41. Sitzung auf Seite 13. Der Zeuge Heiko Artkämper:

Das hatte einen aus Ihrer Sicht vielleicht etwas komischen Hintergrund, der darin bestand, dass ich mir einen Herrn Temme ... in der Involvierung in Dortmund vorgestellt, wahrscheinlich in Untersuchungshaft hätte nehmen lassen, ich sage mal ganz, ganz großkotzig, ihn wahrscheinlich sogar verurteilt bekommen hätte.

Sie haben das vorhin schon mal ein bisschen beantwortet, aber das war mir noch ein bisschen zu wenig. Wieso wurde das Verfahren gegen Temme eingestellt?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich habe eben schon was gesagt zu den Verdachtsmomenten, warum ich nicht von einem dringenden Tatverdacht ausgegangen bin. Es wurde dann eingestellt letztendlich - wenn ich das jetzt auch mal so ein bisschen blumig formuliere wie der Kollege aus Dortmund - weil wir Herrn Temme nicht dichter an die Tat ranbekommen haben. Er war da und hat sich komisch verhalten am Tatort. Mehr haben wir nicht ermitteln können.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Tatverdacht ließ sich nicht erhärten. Das geht ja auch aus den Unterlagen hervor. Das bleibt aber auch im Wesentlichen bei diesem Satz, dass sich der Tatverdacht nicht erhärten ließ. Aber konnten Sie ihn denn austräumen, oder hatten Sie entlastende Anhaltspunkte gegen Herrn Temme im Zuge der Ermittlungen?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, die Einstellung erfolgte nicht wegen erwiesener Unschuld.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie denn mal versucht, einen Haftbefehl gegen ihn zu bekommen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein. Dafür brauche ich einen dringenden Tatverdacht. Dafür hat es mir nicht gereicht. Wenn der Dortmunder Kollege, der selbst in dem Fall nicht drin ist, was Entsprechendes gemacht hätte, dann mag er das tun, aber ich muss die Entscheidung ja verantworten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Selbstverständlich. Das war jetzt auch gar nicht so gemeint. Ich wollte nur die Aussage des Kollegen in Dortmund noch einmal zitieren, damit wir uns das alle noch mal vergegenwärtigen, dass man da durchaus zu unterschiedlichen Einschätzungen kommen kann, also was jetzt vielleicht auch die Verdachtslage betrifft. Das ist jetzt auch kein Vorwurf an Sie. Sie haben völlig recht, Sie müssen das verantworten, und wenn Sie zu der Auffassung kommen: Ich habe hier keinen dringenden Tatverdacht - Nur, wenn das der einzige Anführer ist, den Sie haben, dann stellt sich natürlich schon die Frage auch mit Hinblick auf die ganzen Schwierigkeiten, die es da auch mit dem Landesamt gegeben hat, was Sie denn noch gebraucht hätten, um vielleicht einen Tatverdacht zu erhärten. Gab es noch weitere Ermittlungsansätze in Richtung Temme, oder gab es die nicht? Und wenn es die gab, konnten Sie die alle verfolgen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Was wir nicht verfolgen konnten, das war der Punkt: Wir hätten ja gerne noch die geführten Quellen vernommen. - Ansonsten waren nach meinem Dafürhalten in dem Moment, als dieses Verfahren eingestellt wurde, auch keine Ermittlungsansätze mehr vorhanden. Es gab dann gleichwohl im Nachhinein noch mal eine Überprüfung der Spur Temme durch die BAO „Bosporus“, wo ich dann später auch einen Bericht bekommen habe. Da war ich auch nicht böse drum, wenn noch mal eine andere Seite draufschaut. Die kamen zu dem Ergebnis, dass Herr Temme mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht als Täter in Betracht kommt -

nach nochmaliger Bewertung der Aussagen und der Zeitstempel, die im Computersystem waren.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nach nochmaliger Bewertung der Aussagen, Zeitstempel - habe ich verstanden. Aber - muss man ja auch der Vollständigkeit halber sagen - es konnte auch nicht allen Ermittlungsansätzen nachgegangen werden. Das heißt, man weiß ja gar nicht, ob sich aus diesen Dingen vielleicht noch andere Dinge ergeben hätten oder andere Ansatzpunkte.

Zeuge Dr. Götz Wied: Gut, das, was wir gerne noch gemacht hätten, das war die Vernehmung der Quellen. Aber das hatte ich ja schon geschildert. Ob sich daraus weiter was ergeben hätte

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Vernehmung der Quellen; zu überprüfen, welche Kontakte Temme vielleicht sonst noch in der rechten Szene gehabt hat - also, es sind ja viele Dinge nicht gemacht worden aus unterschiedlichen Gründen: weil sie nicht gemacht werden konnten, weil man in der Situation vielleicht nicht sofort darauf gekommen ist.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ob sich daraus etwas anderes ergeben hätte - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - Das kann man jetzt natürlich nicht mehr sagen. Das ist klar.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich meine, das Münchener Verfahren zeigt ja eigentlich, dass - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eine letzte Frage: Haben Sie von Temme DNA-Proben gesichert? Ich meine, das ist ja ein Mordgeschehen. Das ist jetzt nicht so ungewöhnlich, dass man beim Tatverdächtigen auch DNA sichert.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kann mich nicht erinnern, aber es stand ja auch fest, dass er am Tatort war. Zum Nachweis, dass er dort war, brauche ich keine DNA. Das stand fest. Das hat er eingeräumt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, das ist richtig. Das hat er eingeräumt. Nur,



3. Untersuchungsausschuss

wir haben hier auch viel über DNA-Spuren gelernt. Ich habe jetzt zum Beispiel - - Vielleicht kann der Herr Vorsitzende mir da mal auf die Sprünge helfen, ob am Leichnam in Kassel noch DNA-Spuren gesichert worden sind, die nicht zugeordnet werden können. Das hätte mich jetzt mal interessiert in dem Zusammenhang.

Vorsitzender Clemens Binninger: Mich auch. Deshalb hatte ich ja mal nachgefragt. Also, es gibt auch in Kassel, meine ich, ganz wenige Spuren, was aber problematisch ist, weil dieser Tresen ja sowieso mit viel Kundschaft in Kontakt kam. Es war, glaube ich, von der DNA-Spurenlage her einer der schwächsten Tatorte.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es geht ja nicht unbedingt nur darum, die Anwesenheit an einem Ort zu beweisen, sondern möglicherweise, wenn zum Beispiel DNA direkt an der Leiche gefunden wird, dann ist das ja eine andere Situation, als wenn die DNA irgendwo im Café ist. Darauf wollte ich nur hinaus. Aber Sie haben keine DNA-Spuren von Temme gesichert?

Zeuge Dr. Götz Wied: Kann ich Ihnen nicht sagen. Keine Erinnerung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich habe noch eine Frage, Herr Dr. Wied. Wir suchen leider das Aktenstück. Insofern muss ich es jetzt aus meiner Erinnerung heraus machen.

Am 6. April - das war der Tattag - kennt man ja eine ganze Reihe von Telefonkontakten, die Temme da hatte, unter anderem mit der Gewährsperson, irgendwann um den Dreh 13 Uhr herum ein ganz kurzes Gespräch, wo er uns damals im Ausschuss geschildert hat, er hätte ihm gesagt: „Ja, jetzt passt es nicht. Ruf später noch mal an“, und dann nach 16 Uhr noch mal eines, und so gibt es noch ein paar andere Telefonate.

Mir fiel auf - aber das ist jetzt Erinnerung; ich wollte Sie nur fragen, ob Sie dazu was sagen können -, dass man bei all diesen Nummern, mit de-

nen er telefoniert hat oder die ihn angerufen haben, versucht hat, den Anschlussinhaber festzustellen, also auf wen die Nummer zugelassen ist, und dass eine Nummer dabei ist - ich meine, so war es -, wo es hieß: Anschlussinhaber nicht feststellbar; warum auch immer. Können Sie sich - - Das war, glaube ich, ein Telefonat so gegen 17 Uhr rum oder so um den Dreh, oder danach. Wenn wir es finden, reiche ich es nach. Aber es ist jetzt mein Erinnerungswissen. - Haben Sie es? Die Nummer?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, ich habe das hier stehen, glaube ich. 17.20 Uhr war das, glaube ich.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und was steht dabei bei der Nummer? - Kollege Hoffmann kann mir helfen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): ... (akustisch unverständlich)

Vorsitzender Clemens Binninger: Können Sie sich daran erinnern? Ich meine, da ist das Nahe liegende: Man hat einen Tatverdacht. Man guckt: Mit wem hat die Person telefoniert? Das haben Sie auch getan. So kam im Prinzip das Telefonat mit der Gewährsperson heraus.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja, das war aber nicht am 06.04. Das war erst deutlich später. Am 06.04. war ja der Tattag. Das war ja erst, nachdem wir überhaupt auf Temme gestoßen waren.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das ist schon klar. Aber Sie konnten die Telefonate des 06.04. noch nachvollziehen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ich habe hier stehen: Kurz nach der Tat telefonierte



3. Untersuchungsausschuss

Temme mit einer Quelle aus dem islamistischen Bereich. - Meinen Sie das?

Vorsitzender Clemens Binninger: Mit versammelter Unterstützung hilft man dem Vorsitzenden auf die Sprünge. Dafür bedanke ich mich bei allen dreien.

Ich habe hier jetzt ein Aktenstück, MAT A OLG-1, Altakten, und dann ist es die Anlage 2.9 und da die Seite 231. Da geht es jetzt um die Nummern, die am 6. April telefoniert haben von oder zu Temme. Dann steht hier - ich lasse es Ihnen gerade mal vorbringen -

Bei den Anschlussinhabern der o. g. Nummern handelt es sich um

a.) ... (Anruf 1 und 2 um 9:33 h und 11:34 h)
Handy-Nummer ...

- beides leider geschwärzt. Anruf

b.): ... G. ...

Das ist wohl die Nummer der Ehefrau der Gewährsperson. So weit klar und identifiziert. Und dann:

c.) nicht feststellbar...
Handy-Nummer ...

Das heißt, da konnte man den Anschlussinhaber nicht feststellen, obwohl dabei steht, „Netzbetreiber Vodafone“, „um 17.19 Uhr“. Ich lasse es Ihnen mal vorbringen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Das müssen Sie nicht machen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nicht? Ich mache es trotzdem, einfach auch - - Sie tun sich leichter, das Gedächtnis aufzufrischen, weil mich zwei Dinge interessieren: Kennen Sie den Grund, warum die Nummer unter Buchstabe a) geschwärzt ist - Anruf 9.33 Uhr und 11.34 Uhr -, und wissen Sie den Grund, warum man bei dem Anruf Nummer 4 unter Buchstabe c) um 17.19 Uhr - das ist ja relativ kurz nach der Tat, eine Viertelstunde - den Anschlussinhaber nicht feststellen konnte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Die - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Es kommt. Kleinen Moment.

(Dem Zeugen werden
Unterlagen vorgelegt)

Zeuge Dr. Götz Wied: Zum Grund der Schwärzung kann ich nichts sagen. Ich habe es nicht geschwärzt. Es sind ja bezüglich dieser drei Nummern auch 100g-StPO-Beschlüsse beantragt worden, und da steht ein Anschlussinhaber drin. Bei der dritten Nummer weiß ich es jetzt nicht. Da hat man aber jedenfalls auch bis zu dem Zeitpunkt spätestens, als wir die Aussagegenehmigung erbeten haben, den Anschlussinhaber ermitteln können. Uns waren alle Partner namentlich bekannt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also auch bei diesem Anruf am 6. April um 17 Uhr. Wenn Sie mal draufgucken; Sie haben es jetzt vor sich liegen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich habe es mir nicht gemerkt, Entschuldigung. Tragen Sie es noch mal kurz vor: c).

Zeuge Dr. Götz Wied: c)?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Zeuge Dr. Götz Wied: Da steht hier „nicht feststellbar“, aber im - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Und der Anruf war wann?

Zeuge Dr. Götz Wied: 17.19 Uhr.

Vorsitzender Clemens Binninger: 17.19 Uhr.



Zeuge Dr. Götz Wied: Im Laufe der weiteren Ermittlungen hat man auch da den Inhaber ermitteln können.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Und warum das andere geschwärzt wurde, entzieht sich Ihrer Kenntnis.

Zeuge Dr. Götz Wied: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut. Danke.

Dann war es das schon bei uns. Wie sieht es aus beim Kollegen Tempel? - Nichts mehr. - SPD nichts mehr. - Die Grünen nichts mehr.

Herr Dr. Wied, dann darf ich Sie noch mal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird.

Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 3 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Andersrum gesprochen: Sie erhalten irgendwann in den nächsten Tagen ein Protokoll, und wenn wir dann zwei Wochen nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass wir Sie an jeder Stelle richtig verstanden haben.

Dann darf ich mich fürs Kommen herzlich bedanken, und dann sind wir durch.

Wir machen jetzt keine Pause, weil wir nachher sowieso wieder eine Unterbrechung haben durch die nächste Namentliche.

Wir fahren dann fort mit der Vernehmung von Frau Pilling. Ihnen einen guten Nachhauseweg. Herr Dr. Wied.

Zeuge Dr. Götz Wied: Besten Dank. Wiedersehen.



**Vernehmung der Zeugin
Dr. Iris Pilling**

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann fahren wir fort mit der Vernehmung von Frau Dr. Pilling, die ich noch mal herzlich begrüßen darf.

Frau Dr. Pilling, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich zunächst zur Vernehmung zur Person. Wenn Sie uns noch mal Namen, Vornamen, Ihr Alter, Beruf und den Dienstort nennen würden.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Mein Name ist Dr. Iris Pilling. Ich bin 54 Jahre alt. Mein Dienstort ist Wiesbaden, das Landesamt für Verfassungsschutz. Ich bin dort Abteilungsleiterin.

Vorsitzender Clemens Binniger: Vielen Dank. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Ich hatte ja vorhin gesagt, wenn Sie möchten, dürfen Sie zunächst im Zusammenhang vortragen, und dann würden wir anschließend mit den Fragen der Abgeordneten beginnen. Wenn nicht, würden wir gleich mit Fragen einsteigen. Wie sollen wir verfahren?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich möchte keine Stellungnahme abgeben, also direkt Fragen. Ich möchte nur darauf hinweisen - man hört es und sieht es - Ich bin sehr erkältet. Ich hoffe, dass ich immer akustisch alles so mitbekomme und konzentriert bleiben kann.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich versuche auch, deutlich zu sprechen. Wenn nicht, gehob Sie mir einfach ein Zeichen.

Dann kommen wir normalerweise zum Frage-recht der Fraktionen, es sei denn, der Vorsit-zende fragt selber, und das macht er in dem Fall auch. Ich fange an, und dann geht es nachher weiter zur Fraktion Die Linke.

Frau Dr. Pilling, ich will gleich auf den Punkt kommen, der uns am meisten beschäftigt hat. Ich habe im ersten Untersuchungsausschuss damals Herrn Temme gefragt, ob er mit dieser damals so genannten Caska-Mordserie irgendwie befasst war oder Kenntnis hatte, und er hat damals so

sinngemäß gesagt: Nein, nur aus den Medien. - Auf Nachfrage von mir: „Auch dienstlich nie?“, wurde das verneint. Jetzt haben wir erst nach un-serem Ausschuss erfahren, dass es eine Mail von Ihnen aus Wiesbaden nach Kassel gegeben hat, in der Sie sehr wohl die V-Mann-Führer - und Herr Temme war einer - auf diese Ceska-Mordserie hingewiesen haben. Können Sie uns noch mal vielleicht im ersten Vorgriff sagen, wie überhaupt diese Mail zustande kam? Oder was war die Vor-geschichte dieser E-Mail?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich hatte Anfang März ei-nen Anruf von einem Kollegen des BKA, der mit seinem Vorgesetzten Herrn Hoppe zu uns kom-men wollte. „Zu uns“ heißt, er hatte bei mir ange-rufen, weil ich ihn persönlich kannte, weil ich damals mit seiner Ehefrau, die bei uns in der Be-hörde arbeitet, befreundet war. Ich hatte das dann mit meinem Dienstvorgesetzten, dem dama-ligen Abteilungsleiter - ich war damals Dezer-natsleiterin -, besprochen, und wir hatten verab-redet: Die beiden Herren können kommen. Wir hören uns das Ganze an. Dieses Gespräch hatte am 17. März stattgefunden.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und wo?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Bei mir im Arbeitszim-mer.

Vorsitzender Clemens Binniger: In Wiesbaden.

Zeugin Dr. Iris Pilling: In Wiesbaden.

Vorsitzender Clemens Binniger: Jetzt kenne ich mich ein bisschen aus in Wiesbaden und war schon öfter beim BKA, aber noch nie beim LfV Hessen. Wie weit sind die Dienstgebäude ausei-nder?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Kommt drauf an. Es gibt ja mehrere -

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, Liegenschaf-ten vom BKA.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - BKA-Dienstgebäude. Wir sind ungefähr 2, 2,5 Kilometer weg davon, viel-leicht 3 Kilometer Luftlinie.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, man geht nicht zu Fuß, dass man sagt, Behördenzentrum, da kann man um die Ecke gehen, sondern - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es war auch insofern ungewöhnlich, weil normalerweise das BKA nicht bei uns anruft und sagt: Wir wollen mal kommen. - Wie gesagt, der Kollege [REDACTED] vom BKA, dessen Ehefrau bei uns arbeitete, hatte damals mich angerufen, weil wir uns persönlich kannten. Die beiden Herren kamen dann eben auch am 17. März. Wir hatten dort ein Gespräch bei mir. Ich war alleine mit den beiden Herren bei mir im Arbeitszimmer, und die beiden haben mir geschildert, dass es diese Ceska-Mordserie gab - damals natürlich noch ohne die beiden Fälle in Dortmund und in Kassel - und hatten ganz deutlich mir gegenüber gemacht, dass es erstens ein informelles Gespräch war, weil man im Prinzip erst mal schauen wollte, ob wir als Behörde, als eine der wenigen Behörden, die OK-Bezüge bearbeiten, weil die meisten Verfassungsschutzbehörden tun das oder taten das bislang nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Manche dürfen es auch nicht.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Genau. Die beiden sagten dann auch, man vermutet die Täter im ausländerextremistischen Spektrum.

Das waren so die zwei Grundaussagen, und es war im Prinzip die Bitte an mich herangetragen worden, ob ich das nicht in den Verfassungsschutzverband einbringen könnte. Ich hatte in dem Gespräch damals auch schon mitgeteilt, dass das gar nicht geht, weil der reguläre Weg ein anderer ist. Die Zusammenarbeitsrichtlinie - damals Koordinierungsrichtlinie - machte ganz deutlich, dass die Bundesbehörden untereinander reden und dass es eben nicht geht, dass jetzt durch so ein informelles Gespräch Parallelwege laufen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Entschuldigung, wenn ich unterbreche. Haben Sie es davor und danach jemals noch mal erlebt, dass das BKA, in welcher Besetzung auch immer, so direkt mit dem LfV informell den Kontakt gesucht hat?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Es war also eine absolute Ausnahmesituation.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das war eine absolute Ausnahme, die die beiden Herren auch damit erklärten, dass man eben diese Mordserie natürlich aufklären wollte, dass man auch für den Fall des Falles weitere Taten verhindern wollte.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ist das gefallen, so ein Satz, dass sie weitere Taten verhindern wollten?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Sinngemäß würde ich sagen, war das sicherlich unerschwinglich klar. Ob dieser Satz so gefallen ist, das kann ich heute nicht mehr erinnern. Ich habe auch in der Vorbereitung für heute noch mal diesen Vermerk vom 24. März angeguckt. Also, das kann ich jetzt so nicht bezeugen, dass es genau so gefallen ist, aber es war sicherlich mit ein Anspruch auch von den beiden.

Wie gesagt, das war aber ein informelles Gespräch. Ich habe deutlich gemacht, ich kann das maximal am Rande von Tagungen machen, habe aber, weil mir das Thema zum einen natürlich selbst persönlich auch wichtig erschien, dann eben diese ominöse Mail, die ja immer wieder auch in der Presse erscheint - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Das ist eine Mail; -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Genau.

Vorsitzender Clemens Binninger: - als „ominös“ würde ich die jetzt nicht bezeichnen. Sie schreiben eine Mail an Ihre V-Mann-Führer.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe jedenfalls diese Mail vom 24. März an mein damaliges Dezernat geschickt. Da ich dort auch Mitarbeiter in Außenstellen hatte, unter anderem Kassel, blieb mir nur die Möglichkeit, das per Mail zu machen. Ich hatte, wie man ja auch aus dieser Mail erkennt, zum einen die Informationen des BKA insofern aufgegriffen, dass ich nach der Waffe fragte, dass ich aber auch nach Gesamtzusammenhängen im



3. Untersuchungsausschuss

ausländerextremistischen Bereich fragte, und hatte sozusagen von meiner Seite aus noch ergänzt, weil immer auch möglicherweise Reaktionen von anderen Extremismusbereichen denkbar sind, eine etwas breiter formulierte Fassung, dass man auch bei allen Quellen nachfragen sollte. Diese Mail hatte ich am 24. März verschickt und war dann natürlich insofern, muss man auch sagen, davon ausgegangen, dass die Außenstellenmitarbeiter diese Mail auch alle natürlich zur Kenntnis genommen haben.

Insofern, auf Ihre Frage hin: Das war dann tatsächlich eine dienstliche Befassung des Herrn Temme.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wie muss man sich das vorstellen in dieser Außenstelle? Wenn Sie da eine Mail hinschicken, wie erreicht das dann den einzelnen Kollegen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wir hatten damals noch keine personenbezogene Adressierungsoption. Das heißt, wir konnten nur die Außenstelle ansprechen. Dort wurde dann in der Außenstelle dieses Teil, diese Mail, angeschaut und ausgedruckt und wurde dann sozusagen vom zuständigen Außenstellenleiter an die Kollegen weitergegeben, die dann diesen Ausdruck zur Kenntnis nahmen, entweder mit Paraphe oder wie auch immer. Wenn das erfolgte, wurde das in der Regel dann wieder vernichtet. Das war ja eine unregistrierte Mail, die da verschickt worden war von mir.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wissen Sie, ob es diese Mail noch gibt in der Außenstelle? Weil wir die nicht gefunden haben in unseren Akten. - Vielleicht auch mal als Bitte an den Vertreter des Landes Hessen, ob man da noch mal nachsehen kann, ob es die für uns gäbe.

Was wir hier haben - ich will es kurz zitieren - ist eine Abschrift dieser Mail. Ich würde sie Ihnen noch mal vorreichen lassen. Es ist ja Ihre eigene. Das ist eine reine Textabschrift. Das ist also keine Mail mit „Von“, „An“ und Datum oder gar irgendwelchen Paraphen oder Kürzeln drauf, wo man sieht, wer es gelesen hat, und wo Sie schreiben - ich nehme jetzt nur mal zwei Sätze; die

Fundstelle trage ich nachher nach fürs Protokoll -:

Seit 2000 gab es in Nürnberg, München, Hamburg und Rostock insg. 7 Tötungsdelikte gegen polizeilich nicht auffällige Türken mit einem geschäftlichen Bezug (nur ein Grieche war dabei), die nach Ermittlungen aber auch BTM, Spielwesen etc. zugeordnet werden konnten. Zugleich gibt es in Einzelfällen aber auch Hinweise auf PKK oder graue Wölfe.

Das war damals eben der gesamte Ermittlungshorizont, der sich abzeichnet hat.

In der Hürriyet wurde über die Taten berichtet (zuletzt Juni 2005). Die Tatwaffe ist immer ein und dieselbe - aber keiner weiß etwas darüber. Wird über diese Dinge geredet? Sind die Ermordungen - am helllichten Tag, in der Regel im Geschäft der Opfer besprochen worden? Gibt es Dinge, die VM

- also die Quellen -

dazu sagen könnten? Ein Opfer arbeitete ...

Und so weiter; noch zwei Arbeitsstellen. - Die MAT-Nummer ist HE-4/VI, Blatt 22.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Darf ich ganz kurz auf Ihre Frage antworten?

Vorsitzender Clemens Binniger: Ob es das Originaldokument gibt.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich glaube nicht, dass es diese Mail noch in der Außenstelle gibt. Es gab damals keine Möglichkeit, dass die Daten der Übertragung in dem Sinne mit übertragen worden sind. Also wenn überhaupt, konnte man den Empfänger noch ausdrucken. Es war aber in der Regel kein Datum da. Und soweit ich mich erinnern kann, waren das die Unterlagen, die ich dann noch gefunden hatte, als 2011 die Information aus Eisenach kam. Ich bin dann eben noch



3. Untersuchungsausschuss

mal in meine Unterlagen, die ich papiertechnisch noch von 2006. warum auch immer, in irgendeinem Schrank hatte, und da war diese Mail dabei. Die hatte ich damals offensichtlich auch ausgedruckt für mich selbst.

Vorsitzender Clemens Binniger: Konnte man denn überhaupt nachvollziehen, wer in der Außenstelle diese Mail dann gelesen hat, anhand von Abzeichnungen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich hätte das nicht nachvollziehen können in Wiesbaden. Das konnte dann nur der Außenstellenleiter nachvollziehen. Vom Arbeitsablauf her ist es so: Wenn, wie hier, ein Auftrag an die V-Mann-Führer geht, muss ich davon ausgehen, weil auch so die Weisungslagen waren, dass jeder V-Mann-Führer diese E-Mail dann vorgelegt bekommen hat zur Kenntnisnahme und dann eben auch so weit als möglich zur Nachbefragung bei Quellen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Der Personenkreis - ohne dass Sie jetzt eine exakte Zahl nennen müssen - in der Außenstelle in Kassel, also die Adressaten dieses Schreibens in Kassel, das dürfte aber eine sehr überschaubare Zahl gewesen sein.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Eine sehr überschaubare.

Vorsitzender Clemens Binniger: Sehr überschaubar, jawohl.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Eine Zahl im Einerbereich.

Vorsitzender Clemens Binniger: Im unteren einstelligen Bereich. Sodass es ja eigentlich auch relativ schnell erkennbar ist: Welcher der Kollegen hat es noch nicht gesehen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ja, müsste so sein. Normalerweise muss das der Außenstellenleiter sehr zügig erkennen, wer noch fehlt. So eine Außenstelle ist ja ein kleines Abbild sozusagen. Da gibt es ein paar wenige Büros, und man läuft sich stündlich mindestens dreimal über den Weg.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und selbst wenn jetzt einer an dem Tag in Urlaub war, hat er in den Tagen danach ja immer - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Davon muss ich in Wiesbaden als Dezernatsleiterin ausgehen, ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gab es denn von irgendjemandem, von irgendeinem der V-Mann-Führer - egal, ob in Kassel oder in Wiesbaden ansässig -, eine Rückmeldung auf diese Mail, und wenn es nur Fehlanzeige war?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es gab keine Rückmeldung. Zum damaligen Zeitpunkt hatten wir eine Regelung, wenn es keine Erkenntnislage gab, dass auch keine -

Vorsitzender Clemens Binniger: Also keine Fehlanzeige.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - Fehlanzeige schriftlich formuliert werden musste. Das ist ein Problem, was wir natürlich im Nachhinein auch so sehen, dass die Dokumentation nicht immer perfekt war, aus heutiger Sicht natürlich erst recht. Aber es gab deswegen keine Fehlanzeigen. Das heißt, es gab auch keinerlei Rückmeldungen zu dieser Mail an mich.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wie ist es Ihnen denn selber gegangen, wenn Sie noch mal versuchen, es sich in Erinnerung zu rufen? Wir haben den 17. März 2006. Ein Novum geschieht: Zwei BKA-Beamte persönlich erscheinen bei der kleinen Landesbehörde LfV - nicht despektierlich gemeint - und bitten auf informellem Wege um ein Gespräch. Das hat diese E-Mail zur Ceska-Serie zur Folge, eine Woche später. Wann war es? Ich muss gucken. - 24. März. Und zehn Tage später passieren die Morde acht und neun. Was war für Sie damals die Reaktion? Oder hatten Sie gedacht: „Jetzt muss ich doch noch mal nachfragen bei den V-Mann-Führern“?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich weiß gar nicht genau, ob der Ceska-Bezug in Dortmund und Kassel direkt am nächsten Tag -

Vorsitzender Clemens Binniger: Nein, das nicht.



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Dr. Iris Pilling: - in der Zeitung stand. Insofern ist die Frage jetzt etwas schwierig zu beantworten. Ich kann Ihnen sagen: Am 21. April habe ich gedacht, mir reißt es den Boden unter den Füßen weg. Nur, dann waren andere Dinge, die auf einmal noch wichtiger waren, als jetzt noch mal an diese Sachen zurückzugehen und nachzufragen. Auch das ist im Nachhinein natürlich mehr als bedauerlich und auch nicht zu rechtfertigen, aus heutiger Sicht nicht zu rechtfertigen. Damals war es eben anders.

Es gab von meiner Seite aus keine Nachfrage. Das hat aber auch sicherlich damit zu tun, dass es im Verbund zum damaligen Zeitpunkt, also nach dem Ereignis 21. April, bei uns und dann auch nach den Ereignissen vom November 11 haben wir das schon im Verbund auch zwischen Kollegen immer mal wieder diskutiert, also insbesondere nach 2011, und da war der Schock bei allen sehr hoch, weil wir uns alle natürlich gefragt haben: Warum hat das keiner erkannt? Warum hat keiner hingeschaut und hat hier vielleicht auch solche Ansätze nicht weiterverfolgt?

Vorsitzender Clemens Binninger: Sie sagen zu Recht, unmittelbar April 2006 war der Bezug zur Ceska-Serie noch nicht erkannt, aber dann relativ schnell. Dann haben Sie selber noch mal einen Vermerk gemacht über dieses Gespräch mit den zwei BKA Kollegen vom 17. März. Ich will Sie einfach fragen: Was war der Grund für Sie, diesen Vermerk zu machen? Das muss ja etwas später gewesen sein, weil Sie ein Datum 18. April im Vermerk nennen. Da, glaube ich, nicht mal der Verfassungsschutz in die Zukunft sehen kann, vermute ich, dass es nach dem 18. April 2006 war.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es muss danach gewesen sein. Ich habe diesen Vermerk ja auch letztes Jahr schon bei uns im hessischen Ausschuss vorgelegt bekommen. Ich kann es nicht mehr zusammenbringen, wann ich diesen Vermerk genau geschrieben habe und warum. Es kann natürlich sein, dass es, weil am 21. April dann die Festnahme des Herrn Temme war, möglicherweise in diesem Zusammenhang dann von mir noch mal so aufnotiert worden ist für den Fall, dass es gebraucht wird. Ich kann es Ihnen aber nicht abschließend klar und eindeutig beantworten.

Vorsitzender Clemens Binninger: Haben Sie das damals den hessischen Ermittlern gesagt, dass das BKA bei Ihnen war?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein. Ich hatte keine Veranlassung gesehen, auf die hessischen Ermittler zuzugehen und zu sagen, das BKA war bei mir, weil normalerweise Polizei untereinander noch mal einen ganz anderen Draht hat und auch anders sich austauscht. Also, ich kann mich nicht erinnern, dass ich es gesagt hätte.

Vorsitzender Clemens Binninger: In der Vernehmung am 11. Mai 2012 im ersten NSU-Untersuchungsausschuss fragt der Kollege Wolff von der FDP nach Kontakten, und Herr Hoppe antwortet:

Wir haben uns im März 2006 mit dem Nachrichtendienst zur Serie insgesamt ausgetauscht ...

- da meint er den BND -

Wir haben mit dem LfV Hessen im März auch zusammengesessen und gebeten, dass auf den Tagungen der Aufklärer

- da scheint er irgendwie den Fachbegriff nicht zu kennen; ich nehme an, es ging um die Auswerter oder die Beschaffer, eines von beiden; Aufklärer gibt es, glaube ich, beim LfV keine -

die Serie dargestellt wird und gegebenenfalls Erkenntnisse an uns mitgeteilt werden.

Wolff fragt dann nach:

Also nur ein allgemeiner Austausch?

Daraufhin Hoppe:

Das war ein gezielter Austausch mit dem LfV Hessen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das war von Herrn [REDACTED] der damals den Kontakt hergestellt hat, als informelles Gespräch avisiert worden. Es war von mir auch am 17. März bereits als informelles Gespräch wahrgenommen worden. Ich hatte zwar

3. Untersuchungsausschuss



wie über alle Dinge - meinen Vorgesetzten in der Regel informiert. Ich sage deswegen „in der Regel“, weil ich zu späteren Zeitpunkten auch den federführenden Kollegen vom Geheimschutz informiert habe.

Diese Aussage kann ich nicht nachvollziehen, weil sie ist für mich in meiner Wahrnehmung falsch. Es war ein informelles Gespräch, und deswegen habe ich gesagt, die Bitte war formuliert; aber es kann keine Aufforderung sein, weil die Koordinierungsrichtlinie ganz klar zulässt: Ich als Landesamt darf überhaupt nicht vom BKA solche Dinge für den Verbund entgegennehmen. Das muss das BKA beim BfV einsteuern.

Vorsitzender Clemens Binniger: Genau. Jetzt haben wir ja gehört, dass es auch deshalb gemacht wurde - auch das ist ja gezielt, wenn man es so beschreiben will -, weil für das BKA der Kontakt zum LfV Hessen aufgrund der familiären Beziehung des Kollegen mit Ihrer Kollegin halt irgendwie leichter war und dann nicht gleich vielleicht auf den offiziellen Weg verwiesen wird. Aber es bleibt für mich ein bisschen - ich will mal sagen: so ging es Ihnen ja auch - schon ein Novum. Der Kollege Wolff hat ja ein paarmal nachgefragt, und der Zeuge Herr Hoppe wurde zwischenzeitlich auch vom hessischen Ausschuss vernommen und ist das noch mal gefragt worden.

Weil das Naheliegende wäre doch: Der letzte Mord der damals so genannten Ceska-Serie lag gute neun Monate zurück, 2005, Herr Boulgarides in München. Das BKA war innerhalb der BAO „Bosporus“ seit zwei Jahren als Ermittlungsgruppe „Ceska“ speziell für alles zuständig, was mit der Waffe zu tun hatte. Da haben die schon zwei Jahre dran gearbeitet, der Herr Herr Hoppe noch nicht ganz so lange. Und wenn einem dann nach zwei Jahren Ermittlungen und neun Monate nach dem letzten Mord die Idee kommt, jetzt müssen wir mal die Verfassungsschützer sensibilisieren, a) ein bisschen spät, wie ich finde, aber b): Wäre es denn nicht das Naheliegendste der Welt, bei so einer Serie mit damals schon sieben Morden, Schwerpunkt Bayern, entweder das BfV zu bitten und dadurch auch Sorge zu tragen, dass es alle erreicht, oder, wenn man einen Tatortbezug hat, das LfV Bayern zu bitten?

Warum? Was wollten die von Ihnen? Das ist die schlichte Frage.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann es Ihnen wirklich nicht anders sagen. Herr [REDACTED] der in Wiesbaden seinen Dienst versah, hat eben gesagt - - Ich kann mich noch ganz dunkel erinnern, dass es eine Aussage in der Richtung gab: Wir wissen jetzt auch langsam nicht mehr, was wir noch machen sollen. Ihr macht OK, und du bist in der Beschaffung. Auch das ist ein nicht unwesentlicher Hinweis: Ich war eben nicht in der Auswertung, wo alle Informationen zusammenfließen, sondern ich war Dezernatsleiterin in der Beschaffung, und er hat trotzdem bei mir nachgefragt und um diesen Termin gebeten. Alleine diese Gesamtumstände sind einerseits ungewöhnlich, aufgrund des persönlichen damaligen Kontaktes erklärbar; aber im Nachhinein, muss man natürlich sagen, ist es vor diesem Hintergrund, den wir heute wissen, wirklich nicht verstehbar, dass man nicht direkt auch das Bundesamt angesprochen hat.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gab es denn diese Beschaffungstagung dann danach noch?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es gab im Mai eine Beschaffungstagung, zu der ich allerdings dieses Mal, in diesem Mai, nicht gefahren war, und meine letzte Beschaffungstagung davor war im Februar gewesen - das hatte ich für letztes Jahr für den Ausschuss schon so weit noch mal nacheruiert -, so dass ich überhaupt keine Chance hatte -

Vorsitzender Clemens Binniger: Haben Sie das auch gesagt? Wussten Sie das schon, dass Sie im Mai nicht hinfahren?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ja. Ich hatte darauf hingewiesen, dass ich das maximal informell machen kann, dass ich aber gar keine Gelegenheit habe jetzt demnächst. Deswegen war das für mich dann auch - - Wie gesagt, diese Mail war so das, was ich noch dachte, was ich noch machen kann als Person. Aber ich kam auch wirklich nicht auf die Idee - auch nicht in Abstimmung mit meinem Abteilungsleiter, mit dem ich ja über das Gespräch geredet hatte -, dass wir jetzt das Bundesamt kontaktieren. Auf die Idee sind wir beide damals auch nicht gekommen.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Das Naheliegende wäre gewesen, dass das BKA das macht. - Ist zu keinem Zeitpunkt - - Manchmal sind ja die - ich will es mal so beschreiben - Hinweise, die bei Ermittlungsbehörden eingehen, bei der Polizei oder bei so einer Serie, die schon eine gewisse Öffentlichkeit hat, häufig entweder sehr unkonkret oder so allgemein gehalten, dass es für sich alleine keinen Fahndungs- oder Ermittlungsansatz gibt. Nach dem Motto, es könnte wieder mal was passieren; ist natürlich ganz, ganz vage. Ist irgendwas in dieser Richtung in dem Gespräch gefallen, aus dem man hätte schließen können: „Wir haben die Sorge oder wir haben Indizien; es ist wieder ein Jahr rum, es könnte bald eine weitere Tat geben, und diesmal in Hessen“?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das kann ich überhaupt nicht mehr erinnern. Ich garantiere Ihnen: Seit dem 11.11.11, als die Information des BfV kam, es waren Rechtsextremisten, die hier gemordet haben, habe ich mir diese Fragen schon ständig gestellt. Ich kann die Frage nicht beantworten. Ich kann es nicht mehr erinnern.

Vorsitzender Clemens Binninger: Na gut, jetzt endlich müsste man die Kollegen selber befragen. Die sind ja in Hessen schon befragt worden. Es blieb dann aber bei der gleichen Einschätzung, man hätte eben den informellen Kontakt genutzt, um das mal so platzieren. Aber ich will deutlich machen: Es ist eigentlich für erfahrene Kriminalbeamte des BKA ein höchst ungewöhnliches Vorgehen, selbst wenn man jetzt natürlich als Grund die Ortsnähe anführen kann - beide sind in Wiesbaden - und die persönliche Nähe zwischen Ihrer Kollegin und dem BKA-Kollegen. Das ist so weit objektiv nachvollziehbar. Aber in der Sache bringt das ja nichts, es sei denn, man hat - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Man hätte, wenn schon, die Auswerter einbinden müssen. Die waren aber nicht eingebunden, weil es war ausdrücklich um ein Gespräch mit mir gebeten.

Noch mal: Die Auswertung - ich nehme an, Sie haben die Arbeitsweise alle im Fokus -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - hat alle Informationen. Dort sind alle vorhandenen Kenntnisse. Dort gibt es auch klare Wege des Informationsaustausches zwischen den Behörden. Im Beschaffungsbereich ist das sehr viel geringer gegeben.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. - Das, was bei Ihnen aufläuft als Leiterin Beschaffung über die V-Mann-Führer respektive die Quellen, gibt es ja in der Polizei auch. Bei der Polizei gibt es ja auch Quellen, die einem mehr oder weniger - manchmal sinnvoll, manchmal weniger sinnvoll - etwas mitteilen, manchmal konkret, manchmal so vage, dass es unbrauchbar ist. Haben Sie die Frage an die BKA-Kollegen gestellt, ob sie irgendwie Quellenerkenntnisse hätten oder irgendwas, das sie nach Hessen führt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich weiß es wirklich nicht mehr. Es tut mir sehr leid, aber ich weiß es nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nein, das muss Ihnen nicht leidtun. Ich frage nur und versuche es einfach mal nachzuvollziehen, weil natürlich diese zeitliche Abfolge schon auch wieder einer dieser vielen Zufälle ist in der ganzen Serie, wo man sagt: Kann es das geben? Neun Monate danach in einem Bundesland, wo es keine Tat gab, kommt dieser, wie Sie selber sagen, außergewöhnliche Kontakt zustande, und ein paar Wochen später gibt es die Morde acht und neun, und dann ist gerade auch noch ein Mitarbeiter der Außenstelle zumindest am Tatort, als es war oder kurz davor. Das ist ja schon sehr, sehr schwierig nur mit Zufall zu erklären.

Frau Pilling, ich will noch einen anderen Punkt mit Ihnen ansprechen. Da geht es um Kommentare und Äußerungen im Gespräch von Herrn Temme mit seinem Vorgesetzten, das auch schon Gegenstand der Presseberichterstattung war. Vielleicht haben Sie es auch gelesen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Sie meinen, mit dem Geheimdienstbeauftragten?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das ist nicht der direkte Vorgesetzte.



Vorsitzender Clemens Binniger: Nein, nein, ist klar. Sie waren die Vorgesetzte, ja. - Aber dieser Satz - - Ich lese ihn mal kurz vor. Die Fundstelle für das Protokoll: MAT A OLG-1/1, Sachaktenordner 637, und dann ist es hier die Seite 100. Es ist ein Gespräch vom 9. Mai 2006 zwischen dem Geheimschutzbeauftragten - ja, das war der - und dem Herrn Temme. Dann fällt eben der Satz - ich zitiere noch mal -:

Ich sage ja jedem eh, wenn der weiß, dass irgendwo so was passiert, bitte nicht vorbeifahren.

Und dann:

Ja, wie sieht's bei Ihnen aus? Wie fühlen Sie sich?

Und dann:

Ja so langsam geht's mir ein bisschen besser.

Er geht also nicht darauf ein.

Soweit wir wissen, wurde dieser Satz mit, ich will es mal so formulieren, Übersprungshandlung und irgendwie seltsamer Humor oder Flapsigkeit begründet. Ich bin jetzt kein Tiefenpsychologe, aber ich würde eher sagen: Wenn der bei so einem Vorfall war, käme ich jetzt im Leben nicht auf die Idee, dem irgendwie - - „Wenn der weiß, dass irgendwo so was passiert, bitte nicht vorbeifahren.“ Was wusste der? Also, von was wusste der? Oder sagt man das einfach so und geht dann drüber hinweg?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das ist jetzt insofern schwierig, weil ich nur die Reaktion des Herrn Hess weiß, der das als ironische Bemerkung immer dargestellt hat.

Vorsitzender Clemens Binniger: War der sonst auch ironisch im Umgang?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Er hat einen sehr trockenen, ironischen Humor, ja. Aber ich kann Ihnen natürlich jetzt nicht sagen, wieso er dazu kommt. Ich weiß auch nicht genau, wann dieses Gespräch von ihm geführt wurde.

Vorsitzender Clemens Binniger: 9. Mai 2006.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, da bin ich überfragt, warum er zu diesem Satz gekommen ist.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. Also, er hat es meines Wissens auch eher als Humor verstanden oder um irgendwas zu überbrücken. Aber aufgefallen ist es uns, zumal dann auch - -

Ich will es mal andersrum formulieren: Eine logische Reaktion hätte ja auch sein können, dass der Gesprächspartner sagt: So was verbitte ich mir. Was soll ich gewusst haben? Was soll der blöde Spruch? - Das wäre jetzt vielleicht auch eine nahe liegende Information, wenn einem jemand sagt: „Wenn du weißt, dass so was passiert, fährt man nicht vorbei“, dass man sofort dem entgegentritt und sagt: „Solche Witzchen kannst du dir sparen“, oder: „Das finde ich nicht witzig“, oder was auch immer. Die Reaktion heißt aber nur: „Ja so langsam geht's mir ein bisschen besser.“ Weiter hinten ist es dann auch kein Thema mehr. Aber Sie können es sich auch nicht anders erklären.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann nur sagen: Herr Hess hat einen trockenen, ironischen Humor. Warum er diesen Satz gesagt hat und warum Herr Temme nicht anders reagiert hat - ich war bei dem Gespräch weder dabei noch - - Ich kenne das auch aus der Presse und durch die Befragung im Hessischen Landtag.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wen der Quellen von Herrn Temme haben Sie befragt, nachdem die ganze Sache diese Wendung nahm? Sie müssen sie hier nicht namentlich nennen, sondern irgendwie: Die Quelle aus der rechten Szene oder die anderen aus dem - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich persönlich habe gar keine Quellen befragt. Ich habe nur die Zusammenfassungen der Befragungen gemacht, die ich dann in Vermerkform Herrn Hess als Geheimschutzbeauftragtem in einer Zusammenfassung zur Verfügung gestellt habe. Die Quellenvernehmung war ja längere Zeit umstritten. Ich habe mich in der Vorbereitung für heute noch mal etwas intensiver mit diesen Unterlagen auch beschäftigt. Es war ja tatsächlich so, dass ab Anfang



3. Untersuchungsausschuss

Juli offensichtlich nach dem Termin bei der Staatsanwaltschaft vom Geheimschutzbeauftragten - Ende Juni war das, genau. Da fing ja dann die Diskussion um die Befragung der Quellen an. Ich wurde zumindest im Juli aufgefordert, eine Prüfung, eine fachliche Prüfung, dazu vorzunehmen, unter welchen Bedingungen möglicherweise Quellenbefragungen durchgeführt werden könnten. Da gibt es einen Geheim eingestuftten Vermerk, der auch in Ihren Unterlagen sein müsste. Dann ging dieses Thema nicht mehr mit mir dabei weiter.

Es gab dann wohl, was ich aus der Vorbereitung weiß, immer mal wieder Besprechungen unterschiedlichster Natur, aber ich selbst wurde nur bei der fachlichen Prüfung eingebunden. In dem Zusammenhang war ich ja dann auch noch mal mit Herrn Hess gemeinsam am 30.08./01.09. in Kassel und habe dann kurz davor eben auch noch mal eine Prüfung gemacht, wo ich kompromiss halber vorgeschlagen hatte, einzelne Quellen zu befragen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wer hat dann die Befragung durchgeführt, also speziell von der Quelle aus dem rechten Bereich?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das kann ich Ihnen ohne Akten - Habe ich nicht vorbereitet, habe ich nicht eingeschaut. Es war aber Vorgabe, dass immer zwei Kollegen die Befragung machen sollen. Die allerersten Alibiüberprüfungen liefen direkt nach dem 21. April. Da gab es erste Befragungen von Quellen mit Blick auf die Alibiprüfungen, und dann gab es längere Zeit dieses unklare Verhältnis, wie man mit Quellenbefragungen umgeht. Dann gab es irgendwann die Entscheidung, dass jetzt die Befragungen durchgeführt werden. Das war sehr, sehr spät. Wir haben Ende November dann noch mal einen Fragenkatalog des PP Nordhessen, glaube ich, erhalten, und ich habe diese Fragen dann umgesetzt zum 1. Dezember und am 18. Dezember dazu einen zusammenfassenden Vermerk erneut wieder an den Geheimschutzbeauftragten weitergeleitet.

Vorsitzender Clemens Binniger: Mhm. - Ich weiß nicht, ob Sie das in öffentlicher Sitzung sagen dürfen. Sonst bitte ich um ein Zeichen des Vertreters des Landes Hessen. Es gibt ja - - Jetzt

keine Namen und so. VP wird „VP“ abgekürzt. Warum hatte die Quelle aus der rechten Szene da eine andere Abkürzung?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Auch darauf habe ich mich jetzt noch mal extra etwas stärker vorbereitet.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich meine nicht den Namen von den Quellen, -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, nein, ich weiß schon.

Vorsitzender Clemens Binniger: - sondern nur diese Amtsabkürzung, die man ja überall verwendet.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Der hatte eine GVM-Bezeichnung. Das kann man unproblematisch in der öffentlichen Sitzung sagen. Es gibt einen Unterschied zwischen Quellen als V-Männer - heute „VP“ genannt - und Informanten. Normalerweise ist es so: Quellen werden tatsächlich beauftragt, bekommen also gezielte Aufträge, und Informanten sollen normalerweise aus dem Umfeld, in dem sie sich bewegen, gelegentlich Informationen liefern, ohne dass sie einen konkreten Auftrag erhalten haben.

Es war zum damaligen Zeitpunkt nicht ganz ein gehalten. Das heißt, auch die betroffene rechte Quelle hat die eine oder andere Fragestellung erhalten von Herrn Temme als V-Mann-Führer. Aber grundsätzlich war die Person ein halbes, dreiviertel Jahr nach ihrer Anwerbung aufgrund des Gesamtwissens, was sie hatte, und aufgrund der Zugangslage eben nur noch als Informant vorgesehen, weil das Erkenntnisaufkommen doch sehr dürftig war.

Die Quelle hat zum Zeitpunkt der Anwerbung durch den hessischen Verfassungsschutz im Prinzip Dinge berichtet, die so die letzten zwei, drei Jahre passiert waren. Dort gab es eben auch Hinweise auf die Kasseler Szene im Bereich der Neonazi-Strukturen, auf einzelne wenige Veranstaltungen, an denen die Quelle auf jeden Fall teilgenommen hat. Aber die Quelle hat auch relativ schnell gesagt, sie möchte mit diesen Leuten nichts mehr zu tun haben, und hat sich dann



3. Untersuchungsausschuss

selbst auch ein Stück weit neu organisiert und umorganisiert. Vor dem Hintergrund: Deswegen ist diese Quelle eine GVM-Bezeichnung, weil sie eigentlich keine Fragen hätte gestellt bekommen sollen, sondern eigentlich nur aus dem, was sie mitbekommt, vom Hörensagen ab und zu getroffen wird und dann erzählt.

Vorsitzender Clemens Binniger: Hatte die Quelle Kontakte nach Thüringen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Persönlich kann ich nur sagen aufgrund der Aktenlage, sie war ein Mal in Eisenach bei einer Veranstaltung. Das war aber nicht ungewöhnlich, dass man das Ende der 90er-Jahre gemacht hat. Es gab die Wehrmachtsausstellung, gegen die sich viele Rechtsextremisten engagiert haben. Es gab die Heß-Gedenkmärsche. Es gab natürlich auch Konzerte usw. Aber was nicht für mich erkennbar war aufgrund der Aktensichtung - auch jetzt und auch damals nicht sichtbar war -; dass diese Quelle direkte persönliche Kontakte und Kennverhältnisse zu Personen der thüringischen Neonazi-Szene gehabt hätte. Man hat gemeinsam Veranstaltungen besucht, aber ich würde auch heute nicht sagen, dass die Quelle tatsächlich enge Kennverhältnisse oder Kontakte oder Sonstiges gehabt hätte.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. - Dann habe ich für den Moment keine Fragen mehr. - Dann geht das Fragerecht an die Fraktion Die Linke. Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Guten Tag, Frau Pilling. Da kann ich unmittelbar anschließen. - Ich habe erst mal eine Nachfrage. Wie viele Quellen - jetzt mal egal, ob diese feinsinnige Unterscheidung Quelle oder Informant gilt - im Bereich Rechtsextremismus hat Herr Temme geführt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das darf ich Ihnen, glaube ich, hier im öffentlichen Bereich leider nicht beantworten.

Petra Pau (DIE LINKE): Also, ich kann es auch andersrum machen, und den Rest machen wir dann nachher in einem anderen Format. - Bisher, im ersten Untersuchungsausschuss und auch bei Zeugenaussagen, die wir jetzt im zweiten gehört haben, ist immer die Rede davon: eine Quelle im

Bereich Rechtsextremismus zum fraglichen Zeitraum und die anderen Quellen im Bereich Islamismus. Ich habe aufgrund von Erkenntnissen, die ich jetzt hier nicht zitieren kann, mindestens die Einschätzung, dass es mindestens zwei Personen sein müssen. Die Frage ist: Waren es mehr, oder waren es nicht mehr?

Zeugin Dr. Iris Pilling: In dem Sinne, wie Sie jetzt die Frage stellen, waren es nicht mehr. Ihre Kollegen in Hessen hatten letztes Jahr die Frage nach Vertretern gestellt.

Petra Pau (DIE LINKE): Was? Vertreter von Quellen? Gibt es so was?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, Vertreter von V-Mann-Führern.

Petra Pau (DIE LINKE): Nein, nein, mir geht es jetzt nicht um die V-Mann-Führer. Mir geht es jetzt tatsächlich darum, mit wem Herr Temme konkret im Bereich Rechtsextremismus im fraglichen Zeitraum beruflich beschäftigt war.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Da muss ich sagen - so, wie ich es eben gesagt habe -; In dem Sinne, wie Sie die Frage gestellt haben, war es nicht mehr als die eine.

Petra Pau (DIE LINKE): Und hat er selbst vertretungsweise weitere Quellen dann in diesem Bereich geführt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Dann, muss ich Ihnen wieder sagen, muss ich in den geschlossenen Bereich.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut, dann machen wir das nachher.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das hatte ich letztes Jahr in Wiesbaden leider auch.

Petra Pau (DIE LINKE): Dann machen wir das nachher aufgrund der uns vor 48 Stunden gelieferten Akten. - Frau Pilling, ab welchem Zeitpunkt hatten Sie mit der lageorientierten Sondereinheit des Bundesamtes für Verfassungsschutz und/oder der Projektgruppe NSU zu tun?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wenn die vom Bundesamt ist, dann habe ich erst mal nicht direkt damit zu tun. Oder meinen Sie - -

Petra Pau (DIE LINKE): Im Sinne von Zusammenarbeit, Zuarbeit.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wir haben mit dem Erkennen, dass es hier um eine rechtsextremistische Straftat ging, wie viele andere Behörden auch natürlich Aktensichtungen vorgenommen und haben in dem Zusammenhang natürlich auch der Sonderarbeitseinheit im BfV zugeliefert, wenn wir Dinge gefunden haben. Aber die Dinge wurden genauso an den GBA und/oder das BKA geschickt, also an die entsprechenden - -

Petra Pau (DIE LINKE): Ich würde Ihnen gerne ein Anschreiben vom 14. Dezember 2012, also ein Anschreiben des Landesamtes für Verfassungsschutz Hessen, vorlegen. Das ging an die Projektgruppe „NSU“ im BfV, an die BAO „Trio“ des BKA und an das Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen. Zumindest trägt es Ihren Namen als Absender. Können Sie sich an diesen Vorgang erinnern?

(Der Zeugin werden Unterlagen vorgelegt)

Zeugin Dr. Iris Pilling: An den Vorgang kann ich mich insofern erinnern, weil ich als zuständige Abteilungsleiterin zum damaligen Zeitpunkt für den Bereich des Rechtsextremismus natürlich auch in unsere hessische Aktenprüfung eingebunden war. Wir haben nicht sehr viele Hinweise in unseren Akten gefunden. Das war einer der Hinweise, den Sie mir hier vorlegen. Es muss hier im ersten Schreiben offensichtlich ein kleiner Fehler gewesen sein. Den kann ich jetzt nicht mehr nachvollziehen; sehen Sie es mir nach.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut, für uns ist wichtiger der Inhalt des Schreibens, den ich jetzt - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Aber diese Information, wie sie hier abgebildet ist, haben wir dann auch tatsächlich weitergeleitet.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Fürs Protokoll und für die Kolleginnen und Kollegen trage ich jetzt

einfach den Inhalt dieses Schreibens vor. Es geht also um eine Quellenmeldung mit dem Betreff „Hinweis auf Konzerteilnahme der Beate ZSCHÄPE am 14.09.1996 in Chemnitz“.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Darf ich korrigieren? Eine Person, die Ähnlichkeit zu Frau Zschape aufweist.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, im Moment steht hier erst mal im Betreff: „Hinweis auf Konzerteilnahme der Beate ZSCHÄPE“. Da steht nichts von Ähnlichkeit. Ich kann ja nur das vortragen, was uns hier jetzt vorliegt. „Anlage: Quellenmeldung inkl. Lichtbildmappe“.

Im Rahmen der Sichtung hiesiger Altakten im Hinblick auf den Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) fielen eine hiesige Quellenmeldung aus dem Jahr 1996 und eine dazugehörige Lichtbildmappe an. Die Lichtbilder zeigen Teilnehmer eines Skinheadkonzerts am 14.09.1996 in Chemnitz, die teilweise durch den VM identifiziert werden konnten. Auf Bild 23 ist eine weibliche Person abgebildet, die eine Ähnlichkeit mit Beate ZSCHÄPE aufweist (siehe Anlage). Die Bilder wurden vermutlich durch den VM selbst gemacht, dies ist jedoch nicht eindeutig nachvollziehbar. Es kann nicht mehr eindeutig zugeordnet werden, von welchem VM die Lichtbilder bzw. die Identifikationen stammen.

So weit der Auszug aus dieser Vorlage.

Ganz offenbar handelt es sich hier um ein Konzert, das der V-Mann des Bundesamtes für Verfassungsschutz, [REDACTED] in Zwickau organisiert hatte. Zumindest steht die Frage jetzt hier im Raum, ob Beate Zschape an diesem Konzert teilgenommen hat. Und ganz offensichtlich ist, dass es eine Quelle des Landesamtes für Verfassungsschutz Hessen vor Ort gab, also Teilnehmer dieses Konzertes war, und dort Fotos gemacht hat.



3. Untersuchungsausschuss

Diese Dinge sind - das kritisiere ich alles nicht, ganz im Gegenteil; ich muss jetzt nur einfach fürs Protokoll darstellen, worum es uns geht - im Dezember 2012 von Ihnen und/oder Ihren Mitarbeitern an das BfV, an das BKA übersandt worden, zusammen mit dem Deckblattbericht. Haben Sie noch irgendeine Erinnerung, was das für Fotos waren?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das waren aus meiner Erinnerung heraus - weil, wie gesagt, wir hatten ja nicht so viele Dinge, die wir gefunden haben bei der aufwendigen Aktenrecherche - tatsächlich mehrere Fotos von dieser Konzertveranstaltung, wo man sowohl -

Petra Pau (DIE LINKE): Also mit Teilnehmern.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - die Band gesehen hat als eben auch Teilnehmer. Bei unserer Aktenprüfung hatten wir neben Namen, neben Gruppierungen, die gesucht werden sollten, und neben Trefflokalitäten wie dem „Braunen Haus“ oder so was auch noch die Bilder mit aufgenommen von den Hauptbeschuldigten. Ein Sachbearbeiter, eine Sachbearbeiterin - das weiß ich jetzt nicht mehr; wir hatten dann solche Prüfvermerke machen lassen und haben die dann entsprechend abgeprüft hatte eben gesagt, die Person sieht doch so ähnlich aus, soweit man das auf diesen Fotos sehen kann.

Petra Pau (DIE LINKE): Ist klar. - Könnten Sie uns was sagen, ob es dann noch mal Bemühungen gegeben hat, diese Quelle doch noch mal nachträglich zu identifizieren und gegebenenfalls dann nach 2012 auch zu befragen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wir hatten uns sehr wohl bemüht. Wie Sie auch dem Schreiben entnehmen können, hatten wir schon im Juli das LtV Sachsen kontaktiert. Es war so, dass bei dieser Lichtbildmappe tatsächlich nur erkennbar war, dass es eine Quelle war, wir aber wirklich nicht mehr nachvollziehen konnten, welche Quelle es war. Warum auch immer dieser Fehler damals, 96, so passiert war, es war nicht mehr nachzuvollziehen. Deswegen konnten wir auch ohne Wissen, von wem es genau stammt, keine Nachbefragungen machen. Deswegen war da auch kein Ergebnis da.

Das ging uns leider in vielen Fällen so, dass wir häufig keine Ergebnisse zu den von uns mitgeteilten Sachverhalten bekommen haben.

Petra Pau (DIE LINKE): Danke schön. - Herr Vorsitzender, ich will bloß festhalten - das kann die Zeugin jetzt ja nicht auflösen - Da uns weder diese Fotos noch der Deckblattbericht in den bisher zugeliferten Akten vorliegen, gehe ich jetzt mal davon aus, dass diese Dinge sich entweder beim BKA oder beim BfV, die ja Adressaten dieser Schriftstücke waren, befinden. Insofern wäre es schön, wenn Sie bei sich einfach noch mal nachschauen - also nicht bei Frau Pilling, sondern die Reihe hinter ihr -, wo sich diese Dinge befinden, und sie dem Ausschuss dann sicherlich zur Verfügung gestellt werden. Das ist bestimmt nur übersehen worden.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann sind wir bei der SPD Fraktion. Frau Rührich.

Susann Rührich (SPD): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Pilling, ich würde gerne bei einer Aussage, die Sie gerade gemacht haben, noch mal nachhaken, nämlich zu der, sagen wir mal, Ergiebigkeit und Wertigkeit der im rechtsextremen Bereich eingesetzten Quelle des Herrn Temme. Da sagten Sie jetzt und auch vor dem Untersuchungsausschuss in Hessen, dass es eher wenig ergiebig gewesen wäre. Ähnlich lässt sich auch Herr Temme aus über ihn. Der GBA selbst dürfte gegebenenfalls zu einer anderen Einschätzung kommen, nämlich er bittet um Zuarbeiten. Wegen der besonderen Bedeutung ist vorrangig zu bearbeiten. Da taucht dieser Name auf, jemand wie Herr Brandt auf der Liste mutmaßlicher NSU-Unterstützer kommt hinter ihm. Das entnehme ich einem Artikel aus der *Welt am Sonntag* „Der NSU-Komplex“ vom 22.02.2015.

Die Abfrage vom GBA, ist die Ihnen bekannt, und taucht da diese Quelle als Verbindung zum Trio auf und gegebenenfalls auch mit den Bezügen, dass er an Demonstrationen des „Thüringer Heimatschutzes“ teilgenommen hat - haben soll - und darüber auch nach eigenen Aussagen berichtet? Das wäre jetzt für mich zumindest eine andere Aussage als die, die ich jetzt gerade zumindest wahrgenommen habe, dass es diese Bezüge



3. Untersuchungsausschuss

entweder nicht oder eigentlich nicht wirklich ergiebig gibt.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, ich weiß jetzt nicht genau, welches BKA-Ansinnen Sie meinen. Wenn Sie die 129er-Liste, wie wir sie genannt haben, meinen - ich weiß nicht, ob Sie die Liste meinen -, da gab es ja Unterkategorisierungen. Die habe ich mir jetzt nicht mehr angeguckt für heute. Da müsste ich jetzt noch mal gucken. Ich weiß, dass die Quelle natürlich draufstand. Ich kann nur sagen: Aufgrund unserer hessischen Aktenlage gab es keine Hinweise auf den „Thüringer Heimatschutz“, mit Ausnahme dieser einen Veranstaltung, dieser Demonstration in Eisenach, die ich eben schon genannt hatte. Woher oder warum die Quelle auch in der Form dann auf die Liste kam, das ist uns auch nie erläutert worden. Das BKA hat irgendwann diese Liste an das BfV geschickt, und die wurde dann verteilt.

Susann Rüttrich (SPD): Von der 129er-Liste ist zumindest aus dem, was ich gerade entnehme, nicht explizit die Rede, sondern von einer Liste, die die Bundesanwaltschaft nach der Selbstenttarnung an die Sicherheitsdienste schickte. Das mag dieselbe sein, mag eine andere sein, aber jedenfalls taucht die Person dort auf. Die unterschiedliche Einschätzung der Wertigkeit, die macht mich zumindest stutzig, zumal eben Herr Temme an demselben Tag mit der Person telefoniert und auch noch weitere zumindest, sagen wir mal, unterschiedliche Aussagen vorliegen: wenn beispielsweise die Quelle im hessischen Untersuchungsausschuss angibt, dass ihm die Deutsche Partei, auf die er laut Aussagen angesetzt war, gar nicht einfallen sollte, Herr Temme aber angibt, dass er genau darauf angesetzt worden war.

Deutsche Partei: Es ist jetzt auch nicht so ganz selbsterklärend, warum er dort gegebenenfalls eingesetzt sein sollte. Können Sie da den Widerspruch aufklären?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann ja nur aufgrund der Aktenlage das Ganze sehen.

Susann Rüttrich (SPD): Okay.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe ja nur die Möglichkeit, in unsere eigenen Akten zu schauen, und dort kann ich feststellen, dass die Quelle, als sie angeworben wurde, über die neonazistischen Kontakte in den letzten zwei, drei Jahren vor der Anwerbung berichtet hat, dass sie dann auch schon signalisiert hat, sie will sich von dieser Szene entfernen aufgrund persönlicher, familiärer Beziehungen, aber noch eine gewisse Zeit vom Hörensagen Informationen aus dieser Szene gewinnen konnte. Sie hatte sich zum damaligen Zeitpunkt selber schon ein Stück weit umorientiert zu einer Gruppierung, wo wir aber gesagt haben, das ist jetzt nicht gerade das, was notwendig ist. Ich hatte das auch schon im Ausschuss im letzten Jahr in Hessen mitgeteilt: Aufgrund der Aktenlage ist es tatsächlich so, dass in Abstimmung mit der Auswertung dann gesagt wurde, die Deutsche Partei des Heiner Kappel könnte etwas sein, wo diese Quelle einfach versuchen könnte, hinzukommen. Das war etwas schwierig, weil die Deutsche Partei unter Heiner Kappel zwar einerseits sich in Richtung andere rechtsextremistische Gruppierungen bewegen wollte, auf der anderen Seite aber das Problem bestand, dass die Partei intern sehr zerstritten war. Wir haben über diese Quelle zumindest interne Unterlagen der Deutschen Partei bekommen. Ich habe mich vor kurzem - ich kann jetzt nicht mehr genau erinnern, vor wie vielen Wochen - auch gewundert, dass es hieß, sie sei nie Mitglied gewesen. Auch da gibt es einen Bericht, wonach unsere Quelle tatsächlich Mitglied war, also ein Bericht, eine Stellungnahme des Herrn Temme in der Akte, dass die Quelle tatsächlich auch Mitglied der Deutschen Partei war.

Dass die Deutsche Partei dann nicht diese Fahrt aufgenommen hat, wie man das meinte, das ist eine andere Fragestellung gewesen, weil sie hat sich ja dann selbst sozusagen sehr schnell ad absurdum und ad acta gelegt.

Susann Rüttrich (SPD): Gut. - Dann würde ich noch mal ein Stück auf die Metaebene hochgehen und Sie als Expertin für rechtsextreme Szenen in Hessen fragen. Da sind Sie natürlich näher dran, als wir das logischerweise sein können. Deswegen würde ich gerne einfach vielleicht darüber noch mal ein bisschen mit Ihnen ins Gespräch kommen.



3. Untersuchungsausschuss

Sie sind seit 2004 im Landesamt, wenn ich das richtig verstanden habe. Richtig?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, ich bin schon über 20 Jahre im Landesamt.

Susann Rüttrich (SPD): Okay. Aber seit 2004 in dem Bereich dann eingesetzt.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Erst in der Informationsbeschaffung, phänomenübergreifend, damals als Dezernatsleiterin, und seit Ende 2008 als Abteilungsleiterin, ja.

Susann Rüttrich (SPD): Das Landesamt Hessen hat beim Landesamt Thüringen in den 90ern ja Aufbauarbeit mit geleistet, und das in einer Zeit, in der beispielsweise der „Thüringer Heimatschutz“ und die Personen darin, die uns ja nun mittlerweile bekannt sind oder um die wir uns hier kümmern, sich radikalisiert haben. Inwiefern sind dieses Wissen und diese Aktivitäten aus den 90ern für Sie, als Sie in dem Bereich angefangen haben, bekannt gewesen? Wie ist das an Sie herübergetragen worden? Gab es dann in der Zeit noch Verlinkungen und Überschneidungen, sagen wir mal, um die Thüringer und die Hesse-Szene im Blick zu haben?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, es gab keinen gezielten intensiven Austausch, nur weil dort alte Kollegen aus Hessen irgendwie in Thüringen eingesetzt waren. Die meisten von den Kollegen, die dort hingegangen waren, kannte ich auch gar nicht. Also die waren mir persönlich völlig unbekannt. Die gingen, bevor ich ins Landesamt gekommen bin, nach Thüringen.

Was es allerdings immer mal wieder gibt und gab, sind eben Austausche gerade in Ländergrenzbereichen, dass die Behörden sich schon mal zusammensetzen auf Sachbearbeiterebene und sich darüber unterhalten: Was haben wir denn an Kontakten? Aber die konkreten Dinge, was jetzt in den 90er-Jahren war oder auch zu Beginn der 2000er-Jahre, das habe ich in der Form, als ich die Dezernatsleitung übernommen habe, so nicht eins zu eins mitgeteilt bekommen. Insofern kann ich da nur sagen: Diese Dinge weiß ich heute ein bisschen besser, weil ich mich leider Gottes wegen dieser Tat in Kassel über zehn Jahre

später noch immer wieder versuchen muss zu erinnern oder auch Dinge versuchen möchte zu beantworten, so wie Sie sie jetzt stellen.

Susann Rüttrich (SPD): Ich frage deswegen ein Stück weit nach, weil bestimmte Kennverhältnisse, Unterstützernetzwerke, wie auch immer, durchaus in die 90er zurückgehen und für mich dann eine Frage ist, ob Ihnen zu der Zeit, als Sie da angefangen haben, beispielsweise „Thüringer Heimatschutz“, die Bombenleger, die in den Untergrund gegangen sind, in irgendeiner Art und Weise ein Begriff waren oder nicht.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, waren sie nicht. Ich habe von diesem Trio und den Bombenfunden zuerst im Rahmen der Aktenprüfung Kenntnis bekommen, die wir 2012 intensiv durchgeführt haben, wo Frau Pau ja eben auch schon mal nachgefragt hatte. Da ist mir dieses eine Sonderheft vom BfV in die Finger gefallen, und da habe ich dann sozusagen auch erkannt, dass das schon mal Thema war. Aber das war mir zum damaligen Zeitpunkt, als ich in die Informationsbeschaffung kam, nicht bewusst.

Susann Rüttrich (SPD): Mhm. - Dann schließe ich mal an mit einer Frage. Sie haben selber ein Kapitel in einer Festschrift im Jahr 2011 geschrieben. Richtig?

Zeugin Dr. Iris Pilling: 60 Jahre Landesamt.

Susann Rüttrich (SPD): 60 Jahre Landesamt, genau. Mit einem Rückblick, was gelaufen ist. Das, was ich darin oder was wir darin nicht gefunden haben, ist, ob in der Zeit, auf die Sie zurückblicken - im Spezifischen frage ich jetzt natürlich nach der Zeit 90er bzw. ab 2000 - beispielsweise rassistisch motivierte Gewalttaten und die Opfer, die gegebenenfalls zu der Zeit von Rechtsextremen oder von Rassistinnen und Rassisten begangen wurden, für Sie eine Rolle gespielt haben, beobachtet wurden. Inwiefern ist das für Sie ein Arbeitsgegenstand gewesen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es gilt eigentlich bis heute, dass die Polizei für die Straftaten zuständig ist und deswegen auch die Bearbeitung dort erfolgt.



3. Untersuchungsausschuss

Susann Rührich (SPD): Für die reinen Ermittlungen gebe ich Ihnen da selbstverständlich recht. Aber für die Tathintergründe oder die Beobachtung, sozusagen aus welchen Motivlagen heraus das kommt, könnte es ja zumindest ein gewisses Interesse geben, ob das Verlinkungen zu beobachteten Szenen hat.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das könnte eine Fragestellung sein. Dann müssten aber auch beide Seiten sich da noch ein Stückchen – vielleicht noch stärker bemühen, als man das jetzt im GETZ schon tut. Solche Fragen – Gerade diese rassistischen Übergriffe oder dann auch schweren Straftaten, da geht es bei der Polizei ja vorrangig erst mal darum, dass man versucht, auch die Täter schnellstmöglich zu finden. Da gibt es mit dem GETZ jetzt auch ein Mittel, wo man die Informationen anders austauschen kann, als das früher der Fall war, bevor es das GETZ gab.

Ich sage mal so: Dass es in der Festschrift jetzt nicht vorkommt, hat schlicht und ergreifend halt damit zu tun: Es gab eine befristete oder eine begrenzte Seitenzahl, und das war jetzt nicht das Schwerpunktthema, weil ich ja den Gesamtblick seit 1951 versucht hatte. Es gab ja noch andere Beiträge in der Festschrift.

Susann Rührich (SPD): Ja, es gab viele Beiträge; aber unter anderem sind antisemitisch motivierte Straftaten von Beleidigungen bis Gewalttaten ja auch dadrin Thema, und deswegen dachte ich, ich frage noch mal gezielt nach.

Können Sie uns vielleicht noch mal sagen, wie Sie 2006 die hessische oder dann im Spezifischen die um Kassel, nordhessische rechtsextreme Szene denn eingeschätzt haben? Gab es da irgendwelche Auffälligkeiten? Gab es da irgendwas, was Sie erinnern, was für uns von Belang sein konnte?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Auch die Frage habe ich versucht im letzten Jahr schon zu beantworten und habe mich jetzt für heute nicht mehr so intensiv auf die ganzen Dinge vorbereiten können, wie ich das letztes Jahr für den Hessischen Landtag gemacht habe. Aber ich kann sehr wohl erinnern, dass zum einen die rechtsextremistische Szene auch gerade im Bereich Nordhessen aus

der damaligen Sicht und auch aus der Aktenlage heute keine herausragenden Besonderheiten für mich aufgewiesen hat. Es gab keine Hinweise auf Gruppierungen, die gemeinsam zielgerichtet Gewalt anwenden wollten, sei es mit Waffen oder mit Sprengstoff oder Sonstiges. Das ist ja eine ganz zentrale Frage. Heute geht man damit noch mal anders um. Sobald schon eine Waffe da ist, wird heute schon geguckt, dass wir noch intensiver sehen: Ist da vielleicht noch eine politische Zielsetzung dabei? Da haben wir alle schon sehr viel gelernt.

Aber die Szene war in dem Sinne eigentlich nicht auffällig. Es gab die obligatorischen Skin-konzerte, und es gab eben die eine oder andere größere Veranstaltung, ob das der Demonstrationzug Bad Nenndorf oder Sonstiges ist, wo man eben, wenn man ein guter Rechtsextremist war, meinte hinfahren zu müssen. Es gab aber sonst, wie gesagt, keine Besonderheiten. Als einzige relevante Gruppe gab es dort eigentlich eine im Musikbereich angesiedelte Gruppierung, die sich eigentlich über zehn, zwölf Jahre auch gehalten hat. Die anderen Gruppierungen hatten sich entweder aufgelöst oder waren inaktiv. Zumindest bekamen die Polizei und wir davon keine Kenntnis, dass diese Gruppen irgendwelche Aktivitäten durchgeführt hätten.

Susann Rührich (SPD): Wir haben Sachverständigengutachten in Auftrag gegeben. Unter anderem in dem, was sich um die Region Kassel dreht, wird von einem Geburtstagskonzert von Stanley Kubrick berichtet, sein 30. Geburtstag in Kassel am 18. März 2006, wo ein „Oidoxie“-Konzert stattgefunden haben soll, im Clubhaus der Bandidos wohlgemerkt. Dort will Michel [REDACTED] den wir vorher auch schon mal kurz erwähnt hatten, ein in diversen Kameradschaften aktiver Neonazi und nunmehr angeblich ausgestiegener, aber noch Bandido - - jedenfalls möchte er Mundlos gesehen haben. Können Sie diese Aussage für uns noch mal aus Ihrer Sicht einordnen? Ist Ihnen die bekannt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe das irgendwann in den letzten vier Jahren gehört. Nageln Sie mich nicht mehr fest; ich weiß nicht mehr genau, wann. Wir hatten diesen Hinweis oder diese Frage nach diesem Konzert sehr frühzeitig - ich



3. Untersuchungsausschuss

glaube, schon im Sommer 2012 - gestellt bekommen. Wir konnten aber nur ein Konzert bei den Bandidos im Oktober 2006 - „war es, glaube ich - dann wirklich verifizieren, -

Susann Rüttrich (SPD): Sprich: nach der Tat.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - wo auch sehr - -

Susann Rüttrich (SPD): Weil jetzt in dem Moment, wo es 18. März gewesen wäre, wäre es ja ziemlich nahe dran zumindest.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ja, aber wir konnten es - - Wie gesagt, dieses Konzert bei den Bandidos konnten wir lokalisieren oder auch einengen auf den Oktober 2006. Da war auch der von Ihnen genannte F██████ dort dabei, soweit ich es noch richtig erinnere. Wie gesagt, ohne jetzt noch mal in die Akten geguckt zu haben, war dort, glaube ich, auch die Polizei vor Ort bei diesem Termin. Aber es gab keinerlei Hinweise auf irgendwelche

Susann Rüttrich (SPD): Dann gehe ich noch mal in die nächste Runde.

Vorsitzender Clemens Binniger: Haben Sie noch eine Nachfrage, oder sind Sie jetzt durch?

Susann Rüttrich (SPD): Nicht zu dem Konzert, sondern noch zu weiteren Zusammenhängen. Die würde ich dann einfach in der nächsten Runde noch mal machen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann sind wir bei den Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Frau Dr. Pilling, auf welche Weise waren Sie in die hausinterne Bearbeitung des Falls Temme eingebunden?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich war insofern eingebunden, dass ich bis zur Rückkehr von dem Geheimschutzbeauftragten Herrn Hess - der kam am 2. Mai 2006 wieder aus dem Urlaub - - Bis dahin hatte ich mit seinen Mitarbeitern zum einen einen ersten Besuch am 25. April durchgeführt in Kassel, sowohl bei der Polizei als auch bei der

Staatsanwaltschaft, hatte zu diesem Zeitpunkt auch einmal Herrn Temme gesehen, um Herrn Temme den Entzug des Sicherheitsbescheids zu übergeben und die vorläufige Suspendierung. Und ansonsten: Nach der Rückkehr von Herrn Hess war ich nur noch eingebunden in die fachliche Bearbeitung, wenn es um die Frage ging, quellenrelevante Dinge zu bewerten, also die Informationsbeschaffungsarbeit.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben gesagt, Sie haben sich dann noch einmal mit Herrn Temme getroffen

Zeugin Dr. Iris Pilling: Hatte ich schon gesagt, ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): nein, jetzt gerade, genau, in Ihren Ausführungen, um ihm das mit der Suspendierung usw. zu übermitteln. War das dieses Treffen an der Autobahnraststätte?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, das war nicht das Treffen an der Autobahnraststätte. Das war das Treffen am 25. April. Dort hatten wir einen ersten Termin mit der Staatsanwaltschaft und mit dem Polizeipräsidium. Im Rahmen dieses Termins hat uns das Polizeipräsidium ermöglicht, Herrn Temme kurz zu sehen. Der Sachbearbeiter aus dem Geheimschutz und ich, wir haben gemeinsam mit Herrn Temme seine vorläufige Suspendierung und den Entzug des Sicherheitsbescheids übergeben. Bei diesem Termin hatte Herr Temme uns beiden gegenüber formuliert, dass es ihm leid tue, dass er sich jetzt so verhalten hatte, nämlich entgegen allen Erwartungshaltungen sich nicht bei der Polizei zu melden und dann verhaftet worden zu sein. Er hatte bei diesem Termin auch dazu noch mal gesagt, er würde mir als seiner Vorgesetzten das gerne noch mal erläutern.

Dies war auch der Ansatz, dass ich dann etwa sechs Wochen später, Mitte Juni, als ich ohnehin nach Kassel gefahren bin, ihn noch mal, wie ich jetzt weiß vom letzten Jahr her, tatsächlich angerufen hatte und mich dann eben kurz an der Autobahnraststätte mit ihm getroffen hatte.



3. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wieso haben Sie das nicht in den Diensträumen gemacht?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Weil es sich verbot in den Diensträumen. Zum einen war Herr Temme suspendiert, und zum anderen waren die anderen Kollegen in der Außenstelle sehr mitgenommen von dieser Situation. Von daher hat es sich für mich verboten, das in den Diensträumen zu machen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wieso Autobahnraststätte? Also, es verwundert Sie wahrscheinlich nicht, dass wir das alle ein bisschen ungewöhnlich finden.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, es verwundert mich mittlerweile nicht mehr, weil ich auch von vielen Bekannten immer wieder gefragt werde, auch von denen, die mich kennen: Das muss ein Geschmäcke haben. - Es hat aber tatsächlich kein Geschmäcke. Es hat schlicht und ergreifend damit zu tun, dass diese Autobahnraststätte verkehrsgünstig liegt für jemanden, der sich in Nordhessen sehr schlecht auskennt. Das gestehe ich auch zu, dass ich mich da oben schlecht auskenne. Es liegt aber auch verkehrstechnisch günstig, um dann im Anschluss weiterzufahren zur Außenstelle, was ich damals gemacht hätte.

Es ist tatsächlich so, dass ich bei diesem Treffen an der Autobahnraststätte Herrn Temme, der damals noch kein Disziplinarverfahren hatte, der einfach erst mal nur suspendiert war, noch einmal persönlich, wie er es am 25. April angedeutet hatte, eine Chance geben wollte, mit mir persönlich zu reden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war der Anlass für das Gespräch, -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Genau.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - dass er Ihnen das noch mal persönlich erläutern wollte. Und was hat er Ihnen dann persönlich erläutert?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wir haben uns tatsächlich nur über die persönlichen Sachverhalte unterhalten. Das heißt, er hat sich noch einmal bei mir entschuldigt für das, was er sich selbst, dem Amt, aber auch mir sozusagen aufbürdet durch sein Verhalten, und ich habe vor allen Dingen von ihm wissen wollen, ob seine gerade frische Familie sozusagen hinter ihm steht. Das war ja für ihn auch eine schwierige Situation. Ich habe mit keinem Wort irgendetwas über den 6. April, über die Ermittlungen, über irgendwelche sonstigen Verfahrensfragen oder Hinweise oder Sonstiges mit ihm gesprochen. Es ging nur um persönliche Dinge.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, das ist jetzt auch nicht meine Frage. Ich kann es auch nachempfinden, dass es natürlich, wenn man unter Mordverdacht steht, erst mal eine schwierige Situation ist und dass es da vielleicht auch Dinge gibt, wenn man lange dienstlich miteinander zu tun hat, die man dann vielleicht auch mal austauschen möchte, besprechen möchte, weil einen das emotional auch mitnimmt. Das verstehe ich alles. Ich komme auch aus einer großen Behörde. Nur: Was hat er Ihnen denn gegenüber als Begründung für sein Verhalten angeführt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Er hat sich nur entschuldigt. Er hat es nicht begründet.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben auch nicht danach gefragt.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, ich habe nicht danach gefragt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber drängt sich das denn nicht auf?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, das drängte sich für mich seit dem 21. April, etwa 19.45 Uhr, auf, die Frage, als ich nämlich erfahren habe, dass Herr Temme verhaftet worden war. Seit diesem Moment habe ich mich gefragt: Warum hat er sich entgegen - -

Vorsitzender Clemens Binninger: 2006 haben Sie wohl gemeint.



3. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, 2006.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Entschuldigung, 2006.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 21. April.

Vorsitzender Clemens Binniger: Das war weit zurück.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Entschuldigung, 2006.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, richtig.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe es bis heute nicht verstanden, warum er nicht zeitnah, nachdem die Veröffentlichungen über den Mord waren - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, und was ich dann nicht verstehe, ist, wenn Sie sich dann ein paar Wochen später mit ihm treffen, warum Sie dann nicht danach fragen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Weil ich diese Frage in diesem Gespräch, wo es um rein persönliches, zwischenmenschliches Miteinander gehen sollte und auch gegangen ist, so nicht gestellt habe. Vielleicht hatte ich auch Angst, die zu stellen. Ich weiß es nicht; ich kann es Ihnen nicht beantworten. Ich habe die Frage aber nicht gestellt. Die Frage bewegt mich aber bis heute, warum er das nicht gemacht hat, weil es alle von ihm erwartet hatten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau: Es haben alle von ihm erwartet. Sie sagten, das Gespräch war rein persönlicher Natur. Sie wollten wissen, ob seine Familie - er war quasi frisch verheiratet - hinter ihm steht in dieser Situation. Wie gesagt, persönlich kann ich das schon nachvollziehen, dass man sich um seinen Mitarbeiter in irgendeiner Art und Weise sorgt, aber jetzt haben wir es natürlich auch mit einem Kapitalverbrechen zu tun und mit jemandem, der da vielleicht unter Verdacht steht. Sie sind ja nicht nur in der Rolle der fürsorgenden Vorgesetzten - so will ich es mal formulieren -, sondern

haben in gewisser Weise auch einen Auftrag, einen öffentlichen, die Ermittlungen so gut es geht zu unterstützen. Das bedeutet für mich jetzt in gewisser Weise vielleicht auch einen Zielkonflikt, wenn man dann in so ein Gespräch geht mit einem Mitarbeiter.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann es jetzt nur dahin gehend ergänzen, dass, soweit ich mich erinnere, natürlich auch das eine oder andere an Alibiabklärung damals a) schon durchgeführt worden war für andere Fälle, und bei aller Kritik am Verhalten des Herrn Temme, was die Aussage oder Nichtaussage angeht, auch die Kritik an seinem dienstlichen Verhalten, weil er gegen viele dienstliche Dinge verstoßen hatte, war ich, glaube ich, damals überzeugt, dass er nicht der Täter war, und das bin ich auch heute nach - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was brachte Sie zu dieser Überzeugung?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Die Gesamteinschätzung der Person Temme und eben das, was bis zu diesem Termin Mitte Juni an Informationen bei mir angelaufen war, dass eben viele Alibis da waren, dass eben er offensichtlich nicht mit der Gesamtatgeschichte in einem Zusammenhang stand.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Meine Fragezeit ist abgelaufen. - Ich brauche auf jeden Fall noch eine Runde. Mit einer Nachfrage ist es nicht getan.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich hätte eine Nachfrage zugelassen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich weiß, aber ich habe noch ein paar andere Dinge auf meinem Zettel stehen, und wenn man nur acht Minuten hat, ist es schwierig.

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Pilling, es gab ja den einen oder anderen - wie soll man sagen? - dienstlichen Verstoß, den man schon festgestellt hat bei Herrn Temme jetzt im Zuge der Ermittlungen. Wir haben hier ein paar Punkte aufgeführt. Fundstelle ist MAT A HE-4, Anlage 4.3, ein Vermerk der OFA auch aus Bayern, Seite 4. Unter anderem geht es auch um einen



3. Untersuchungsausschuss

wie auch immer gearteten oder wie lange zurückliegenden oder noch aktuellen - das weiß ich nicht - Kontakt in die Rockerszene von Herrn Temme. War Ihnen das bekannt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein. Diese Dinge habe ich alle erst im Nachgang dann vorrangig durch die Presse erfahren, als die Presse begann, dann auch über Herrn Temme zu berichten. Diese Dinge waren mir vorher alle nicht bekannt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wie häufig muss man sich das vorstellen, wenn die Chefin in Wiesbaden sitzt, der Mitarbeiter in Kassel? Kommunizieren mit E-Mail ist schwierig, weil in Hessen die IT noch nicht so weit war und in 2006 nur eine Poststelle hatte. Telefon geht natürlich. Aber wie häufig hat man überhaupt einen Kontakt, dass man sich ein Bild machen kann über einen Mitarbeiter? Wie viel Kontakt hatten Sie überhaupt zu Herrn Temme?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, Kontaktzahl ist unterschiedlich. Das hängt manchmal auch von Besprechungen oder sonstigen Terminen ab, die man selbst auch hat. Herr Temme war einer der Mitarbeiter, die relativ häufig in Wiesbaden selbst auftauchten, unter anderem auch deswegen, weil er im Islamismusbereich eingesetzt war und ich auch damals schon begonnen hatte, das, was heute eher standardmäßig läuft, einen engen Austausch zwischen Auswertern und Beschaffern herzustellen, dass man also als Quellenführer auch die Hintergründe hat, um überhaupt die eine oder andere Information als relevant zu erkennen. Wenn ich die nämlich nicht habe, kann ich nicht erkennen, dass es eine relevante, wichtige Information ist, die der gerade bringt. Dafür brauche ich diesen Austausch. Insofern war er relativ häufig da.

Man bespricht aber dann in dieser Situation rein dienstliche Dinge. Das heißt, wir haben besprochen besondere Probleme von Quellen, wir haben besprochen vielleicht mal einen einzelnen Bericht und dazu Nachfragen gestellt. Also, es sind wirklich rein dienstliche Dinge. Es ist aber kein engeres Bild möglich. Also, mit Leuten, die in Wiesbaden sitzen, ist das anders, wenn man sich tagtäglich sieht, und man unterhält sich dann eben auch mal vielleicht gerade mal über

das Bundesliga-Wochenende. Da kriegt man schon auch ein anderes Bild von jemandem mit.

Vorsitzender Clemens Binninger: Würden Sie sagen, dass er innerhalb der Außenstelle Kassel eine starke - er war ja nicht der Leiter, aber dass er trotzdem eine starke - Position hatte, wo nicht viel hinterfragt wurde, was er macht oder was er tut, auch im Vergleich zu den anderen Beschaffern?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es war sicherlich eine Person, die eine gewisse Zukunft vor sich gehabt hätte, einfach alterstechnisch, weil Sie finden in den Außenstellen nicht immer so viele Freiwillige, zum damaligen Zeitpunkt, dass Sie eigentlich froh sein können, wenn jemand, der lebensjünger ist und sich vielleicht auch ein bisschen engagiert und die Arbeit als solche nicht schlecht macht, da dann auch eine Chance hat, vor Ort zu sitzen. Ob er jetzt eine besonders starke Stellung gehabt hat, das würde ich so jetzt nicht sagen. Ich glaube, er hatte eine gewisse Akzeptanz, aber ich glaube, er hat auch immer eine gewisse Distanz zu den Kollegen gepflegt. Er war jetzt nicht derjenige, der um auch noch mal auf Frau Mihalic zu kommen - jetzt besonders persönlich kommunikativ war. Er hat seine privaten Dinge eigentlich sehr zurückgehalten. Er hat sich nicht sehr intensiv darüber ausgetauscht mit anderen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Was war Ihr Eindruck in Summe? War er selber quasi dann ein einfacher Mitarbeiter, oder war er eher schwer zu führen und es gab da auch keine Sozialkontrolle innerhalb der Kollegen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Dienstlich-führungstechnisch war er relativ einfach zu führen, weil er sehr engagiert versucht hat, sich in die Themen einzuarbeiten, mit denen er betraut wurde, weil er eigentlich, was Vorgaben sonstiger dienstlicher Art anging, immer versucht hat, sich daran zu halten, also dass auch gesagt wurde, die Kollegen sollten möglichst zeitnah Berichte schreiben und, und, und. Das hat er eigentlich immer sehr ordentlich gemacht.

Vorsitzender Clemens Binninger: In dieser Fehlerliste, die ich jetzt nicht im Detail aufführen



3. Untersuchungsausschuss

will, da geht es auch um Mitführen von Schusswaffen in Diensträumen, wird hier zitiert. Das muss ja irgendjemand gemerkt haben. Wissen Sie, wie diese Fehlerliste zustande kam, und war Ihnen das vorher schon bekannt, oder hat man erst im Nachhinein gesagt: „Dieses und jenes hat er falsch gemacht; vorher war aber alles“ - so wie Sie ihn gerade beschreiben - „in bester Ordnung“?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, ich sage mal, vor dem 21. April hätte ich diese Dinge, die dann gekommen sind, so nicht angenommen. Hätte ich auch so nicht vermutet. Und sie waren auch nicht - - also, sie waren mir nicht bekannt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und auch nicht jetzt, dass Kollegen von der Außenstelle sich mal an Sie wenden und sagen: „Wir haben da ein bisschen Schwierigkeiten“?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein. Es hat kein einziger Außenstellenkollege sich an mich gewendet und gesagt: Da ist uns was aufgefallen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Arbeiten die Kollegen dort in so einer kleinen Einheit dann auch gut, beim Quellentreff sowieso überwiegend alleine, also dass man sagen kann, er hat eigentlich sein Alltagsgeschäft überwiegend alleine abgewickelt, da gab es selten mal Teamwork, dass man jemand hat, der ihn näher kennt oder auch über einen längeren Zeitraum erlebt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es hängt auch da natürlich von den Menschen ab, die vor Ort eingesetzt sind. Für die damalige Zeit, 2006/2005, würde ich sagen, waren das eher Einzelkämpfer.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Dann habe ich für den Moment keine Fragen. Dann wären wir auch schon wieder - - Ja, so schnell geht's.

Petra Pau (DIE LINKE): So schnell geht's.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wobei mir gerade einfallt: Wären nicht die Grünen zweimal hintereinander dran gewesen, weil ich als Vorsitzender gefragt hatte? - Nein?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Alles gut.

Vorsitzender Clemens Binninger: Alles gut?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Alles gut.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wer ist sprachfähig? - Können ihr?

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, wir können.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann haben die Linken das Wort.

Petra Pau (DIE LINKE): Dann bitte ich Herrn Plaster, ein Foto uns allen hier und damit natürlich auch der Zeugin zu zeigen. Einen kleinen Moment. So schnell ging's, und schon fehlt mir meine Frage neun.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Ganz kleinen Moment. Ist das für Sie schon mal erkennbar?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich erkenne das Foto, ja. Also, ich kann es sehen; insofern erkenne ich es.

Petra Pau (DIE LINKE): Genau. Jetzt muss ich nur noch, nachdem der Vorsitzende so schnell fertig war, die richtige Seite wiederfinden. - Wenn Sie sich das Foto anschauen: Können Sie uns sagen, wer die Person mit den blonden Haaren, dem blauen Sweatshirt-Pulli und dem ange deuteten Kinnbärtchen in der Mitte des Bildes ist?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Kann ich Ihnen leider nicht sagen.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich kann es Ihnen sagen. Das ist Benjamin C. Es ist ja nun kein Geheimnis, dass Benjamin C. eine bestimmte Eigenschaft hatte und in einem quasi dienstlichen Verhältnis zum Landesamt stand. Ich bin in diesem Fall nach wie vor irritiert über die Beschreibung, dass Benjamin C. nach seiner Anwerbung relativ schnell aus den Strukturen



3. Untersuchungsausschuss

unterschiedlichster Art herauswollte und man ihn dann nur noch für eine gewisse Zeit auf die Deutsche Partei angesetzt hatte oder ihn gebeten hat, dort Dinge zu befassen. Weil dieses Foto ist am 29. Oktober 2005 in Göttingen aufgenommen worden. Das ist also ein Neonazi-Aufmarsch, und C. befindet sich hier in unmittelbarer Nähe zu Dortmunder Neonazis, mit denen wir es übrigens auch heute noch zu tun haben, wenn es um militantes Auftreten geht. Deswegen macht mich das ausgesprochen unruhig, wenn wir hören, dass er aus Ihrer Sicht aus diesen militanten Zusammenhängen, in denen er sich bis zum Schluss bewegt hat, nichts berichtet hat und dass sich dann offensichtlich auch das Landesamt für diese Dinge dann nicht weiter interessiert hat.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das kann ich so erst mal Ich habe mich vorbereitet über die Akten, die mir zur Verfügung standen. Das waren die Beschaffungsakten. Ob es in der Auswertung andere Akten gab, das kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, dass es, nachdem die Sache dann ja ab 2011 richtig Fahrt aufgenommen hat, glaube ich, keine Akte in der Auswertung mehr gab. Ob diese Informationen, diese Bilder in der Auswertung vorliegen, kann ich Ihnen auch nicht sagen. Das weiß ich nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Das ist klar. Das kann ich Ihnen leider auch nicht sagen, da uns die Auswertungsakten noch nicht geliefert wurden aus Hessen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Da ich

Petra Pau (DIE LINKE): Gut, aber dann bleiben wir mal bei der Beschaffung. Sie haben das in den Beschaffungsakten nicht gesehen. Deswegen würde ich einfach einige Ereignisse, Veranstaltungen, an denen Herr C. nachweislich beteiligt war oder teilgenommen hat, mit dem entsprechenden Zeitraum vorhalten und immer noch mal fragen, ob Ihnen dazu aus der Beschaffung in irgendeiner Weise etwas zugegangen ist.

Wir waren vorhin schon beim Thema Eisenach, also ein Kontakt nach Thüringen. Da hat laut BKA Benjamin C. am 20. Oktober 2001 an einer Sitzblockade unter dem Motto „Deutsches

Blut gehört zusammen“ in Eisenach teilgenommen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das befindet sich in der Akte.

Petra Pau (DIE LINKE): Das war das Ereignis, das Sie vorhin meinten. Dazu hat er dann auch, nehme ich an, berichtet.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Er hat darüber erzählt, dass er dort war, nicht mehr, nicht weniger, weil er damals das noch nicht in irgendeiner Form in Abstimmung mit uns gemacht hatte.

Petra Pau (DIE LINKE): Sie wissen aber auch nichts zu seinen sonstigen Kontakten nach Thüringen, in Thüringen und in welchen Kreisen er sich dort dann bewegt hat?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Aus der Beschaffungsakte heraus, hatte ich vorhin schon gesagt, kann ich das nicht nachvollziehen.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Aus meinen Beschaffungsakten, was öffentlich zugängliche Quellen sind, nämlich Berichte -

Vorsitzender Clemens Binniger: Ihre persönlichen.

Petra Pau (DIE LINKE): - nicht meine persönlichen, um Gottes willen; die stehen uns alle öffentlich zu , hat er sich ausschließlich in Thüringen im Kreis der militanten „Freien Kameradschaften“ bewegt. Das hat er im Übrigen - und das haben wir dann ja in den Akten - auch in seiner Vernehmung beim BKA unter anderem im Mai 2016 recht ausführlich beschrieben, wo er sich dort bewegt hat.

Aber dann kommen wir in das Jahr 2004. Ausweislich der Erkenntnisse des BKA hat Benjamin C. am 11. April 2004 an einer Feier der „Kameradschaft Kassel“ teilgenommen. Eingeladen wurde er von Mike Sawallich, dem Kameradschaftsführer. Gehe ich recht in der Annahme, dass Ihnen dazu, zu diesen Dingen, auch nichts erinnerlich ist und in den Beschaffungsakten vorgelegen hat? Also, uns liegt nichts vor. Ich sage



3. Untersuchungsausschuss

das auch gleich so. Aber kann ja sein, dass die auch noch auf dem Weg sind zu uns.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es klingelt jetzt bei mir dazu, zu diesem konkreten Termin, nichts. „Kameradschaft Kassel“, das war seine alte, vertraute Clique, sage ich mal.

Petra Pau (DIE LINKE): Aber dazu hat er nach Ihrer Erinnerung auch nichts berichtet, wurde auch nicht beauftragt.

Dann haben wir Ermittlungen des BKA zum Fall einer Schlägerei in der Gaststätte „Stadt Stockholm“ in Kassel, die sich im Juni 2006 ereignet haben soll. Wir finden das in MAT A GBA-44, Ordner 1. Die Wirtin dieser Kneipe behauptet, Benjamin C. sei an dieser Schlägerei beteiligt gewesen. Bernd T., Stanley K. ein „Blood & Honour“-Kader, und Michel T. sowie der ehemalige Bandido-Chef E. waren alle dabei und waren an dieser Sache beteiligt. Auch dazu gibt es nichts in der Besichtigung.

Dann kommen wir zur Vernehmung von Benjamin C. im Mai 2016 beim BKA. Über die Gaststätte „Stadt Stockholm“ sagt er wir finden das in MAT A GBA-44/1, Seite 109 :

Es gab verschiedene Gruppen aus der rechten Szene, die sich dort öfter getroffen haben. Das waren zu Beginn die Kameradschaft Kassel, später der Sturm 18, die Arische Bruderschaft und die Blutunde. Diese Gruppen hatten zwangsläufig miteinander zu tun. Hin und wieder gab es auch mal Streit, in dessen Verlauf sich geschlagen wurde.

Also, mir stellt sich das so dar, dass Herr C. ganz gut vernetzt war und auch über die unterschiedlichsten Neonazi-Gruppen und ihre Beziehungen sehr gut informiert war, und jetzt will mir nach all dem, was wir wissen über die Arbeit der Landesämter und des Bundesamtes für Verfassungsschutz, nicht in den Kopf, dass man ihn danach nicht gefragt hat und dass er dazu auch nichts geliefert hat.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wobei: Diese „Kameradschaft Kassel“ hat sich im Prinzip schon aufgelöst gehabt, als er anfang, für uns zu arbeiten. Ich kann mich erinnern, in der Akte gelesen zu haben, dass er auf dieses „Stockholm“ hingewiesen hatte. Wie gesagt, was dann daraus in der Auswertung gemacht worden ist - sehen Sie es mir nach, Frau Pau -, kann ich Ihnen nicht beantworten. Diese Dinge, die Sie teilweise genannt haben: Ich weiß jetzt nicht, ob das jetzt für das Jahr 2006 vom BKA abgefragt worden war oder ob es allgemeine Dinge waren, die er nachgefragt wurde über die Kasseler Szene seit den 90er Jahren. Also, da wären wir dann nicht mehr komplett auseinander. Wenn es für 2006 ist, kann ich sagen, da wären wir auseinander.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, das sind nun mal Ereignisse, die sich in diesem Jahr ereignet haben. Deswegen macht mich das - -

Ich hätte noch eine Frage zu weiteren Personen in dem Fall, und zwar sagt auch in der BKA Vernehmung vom Mai 2016 C. dass er auch Dirk W. kennt und seine Lebensgefährtin Corinna C. Können Sie sich an Berichte zu diesen Personen erinnern, also zu ihrem Tun vor allen Dingen und Vorhaben?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Aus der Akte heraus kann ich mich jetzt nicht erinnern; aber das heißt jetzt nicht abschließend etwas, weil ich kann mir nicht jeden einzelnen Teil merken. Dass Herr Dirk W. in der Kasseler Szene bekannt war und seine damalige Lebensgefährtin Frau C. auch, das ist nicht ungewöhnlich, weil Herr W. in den 90er-Jahren am Aufbau der FAP beteiligt war, bis zu deren Verbot, und dann bis zu seinem Umzug nach Österreich 2001/2002 natürlich sehr wohl Kontakte in der Kasseler Szene hatte. Deswegen habe ich eben gesagt: Waren das Fragen des BKA nach 2006, oder ging es um die Frage, was ist seit Anfang/Mitte der 90er-Jahre in Kassel passiert?

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, ich will auch erklären, welchen NSU-Bezug das Kennverhältnis bzw. auch die Beziehungen zu diesen zwei Personen haben. Sie haben es eben selbst gesagt: W. zog dann nach Österreich und war zeitweiliger Mitbewohner von B. einem der



3. Untersuchungsausschuss

Sprengstofflieferanten für die österreichischen Briefbombenserien. Die damalige Lebensgefährtin von W. Frau Corinna C. finden wir direkt über Beate Zschäpe als einzige Frau in Mitgliederzusammenstellungen des „Thüringer Heimatschutzes“, die das LKA Thüringen 1998 angefertigt hat. Also, sie war Mitglied im „Thüringer Heimatschutz“ und damit natürlich auch der Ursprungsorganisation, aus der das spätere NSU-Kerntrio hervorgegangen ist. Wir finden das in MAT A TH 9/2f, Erfurt II, Seite 59. Das ist es, was mich umtreibt: warum diese Dinge damals in keiner Weise eine Rolle gespielt haben.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wenn das ein LKA-Papier war, kann es sein, dass wir das gar nicht bekommen haben. Das kann ich nicht ausschließen, weil ein LKA-Papier kriegt ich ja nicht automatisch von Thüringen.

Petra Pau (DIE LINKE): Völlig klar. Mir geht es ja jetzt darum - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich möchte aber zumindest auch eins sagen: Wir hatten im Rahmen der Aktenprüfung in Hessen sehr wohl auch Herrn W. und Frau C. noch mal etwas intensiver unter die Lupe genommen aufgrund eines Aktenvorgangs, den wir dort gefunden hatten. Diese Informationen sind eins zu eins sowohl an den GBA gegangen als auch an das BKA. Es gab sogar eine - - Soweit ich weiß, sollte es eine Befragung der Frau C. geben. Herr W. weiß ich nicht, ob da auch was angedacht war. Jedenfalls wurde das, was wir damals mitgeteilt haben, auch ohne dass ich jetzt alle diese Dinge so parat gehabt hätte, wie Sie sie jetzt hier vortragen, a) von uns eins zu eins weitergeleitet, b) wurde es geprüft, und die Sache wurde eingestellt.

Petra Pau (DIE LINKE): Uns interessiert ja eigentlich nur: Was hat Herr C. wissen können oder gewusst und entweder geliefert oder auch nicht geliefert? Dann stellen sich auch Fragen. Alles klar.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann hat die SPD Fraktion das Wort. Frau Rührich.

Susann Rührich (SPD): Auf Herrn W. und Frau C. wäre ich auch noch eingegangen,

nämlich genau bei der Frage: Wenn man das Umfeld - Uns interessiert ja die Frage: Sind die Tatorte zufällig von einem von Zwickau aus losfahrenden Trio auf der Landkarte mit dem Finger ausgesucht worden, oder gab es gegebenenfalls Bezugspunkte, warum sie dahin gefahren sind? Gerade bei Frau C. springt es einen ja geradezu an. Von daher ist schon für uns die Frage, inwiefern diese Personen a) auf dem Schirm sind und b) inwiefern das Umfeld zumindest ab 2011, als klar war, dass dieses Trio die Taten begangen hat, dann beobachtet wurde und dann das Umfeld gegebenenfalls angeknackst wurde. Wenn es schon gegebenenfalls vorher weniger der Fall war, wobei es insofern - darauf zielte vielleicht vorhin meine Frage ein Stück weit ab - - Wenn man weiß, wer vorher im „Thüringer Heimatschutz“ gegebenenfalls ist, und die Person zieht dann nach Hessen, dann wäre es irgendwie nachvollziehbar, zu gucken: Habe ich die auf dem Schirm? Was tut die hier? Welche Aktivitäten sind da? Deswegen fragen wir an der Stelle so nach.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das kann ich aus heutiger Sicht komplett nachvollziehen. Der Austausch ist normalerweise so auch vorgesehen, war auch früher schon so vorgesehen, dass, wenn relevante Personen verziehen, man auch die andere Behörde informiert. Ob das in dem Falle passiert ist, kann ich Ihnen nicht beantworten, da ich, wie gesagt, zum damaligen Zeitpunkt in der Informationsbeschaffung war, und zwar erst ab 2004. Ob das in den 90ern oder so passiert ist, weiß ich nicht. Das Problem ist auch: Sind es tatsächlich enge Kontakte, oder sind es gemeinsame Teilnahmen? Also, wie ist das Kennverhältnis zu qualifizieren? Das kann ich hier auch nicht abschließend sagen. Ich kann nur sagen: Das wäre eine wichtige Frage, die man dabei auch gucken müsste.

Susann Rührich (SPD): Noch mal zu der, sagen wir mal, Diskrepanz zu der Einschätzung des Herrn C. und den gerade eben gezeigten Fotos und diversen anderen Dingen. Das führt mich noch mal zu der Frage, wie denn die Nachrichtenehrlichkeit und die Qualität dessen von Ihrer Seite von V-Männern überprüft wird.



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es gibt normalerweise gelegentlich a) Kontrollaufträge. Das heißt, dass man Dinge nachfragt, die man ohnehin schon weiß, um zu gucken: Will die Person uns irgendwie auf die Seife stellen oder nicht? Dann gibt es, wenn man viel Glück hat, noch eine Quelle in einem weiteren Umfeld. Das ist aber nicht sehr häufig der Fall. Viel häufiger nutzen uns da Polizeiinformationen, dass also bei Veranstaltungen dann auch jemand festgestellt wird. Das sind so Dinge, mit denen man dann versucht, oben auch rauszubekommen: Wie läuft das? Wenn man einen Ansatz oder einen Anlass hat, zu sagen, die Person ist unglaubwürdig und berichtet nicht wahrheitsgemäß, wird man das natürlich intensivieren.

Susann Rüttrich (SPD): Das war jetzt aber bei Herrn C. noch nicht erreicht.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann Ihnen nur aufgrund der Aktenlage sagen: Dort gab es keine intensiveren Prüfungen als sonst üblich.

Susann Rüttrich (SPD): Es konnte nicht nachgewiesen werden, dass er explizit nachrichtenehrlich ist, sprich: was Falsches sagt. Aber sozusagen die Qualität dessen oder der Umfang dessen ist von Ihnen als unergiebig geschildert. Nach dem, wo er eigentlich überall war, deutet das für mich darauf hin, dass er Ihnen einfach nur sehr geringe Teilbereiche dessen geschildert hat und er sich ja auch selber darstellt als: Er hatte damit eigentlich nichts mehr zu tun; siehe Untersuchungsausschuss in Hessen. Allerdings sprechen andere Beobachtungen ja nicht dafür.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann dem jetzt erst mal so nicht widersprechen. Ich kann nur sagen: Wenn es so ist, dann werde ich das wahrscheinlich im Protokoll auch noch mal selbst lesen können, und dann werde ich versuchen, diese Dinge über die offenen Seiten mir auch noch mal anzugucken, und dann muss man da auch Optimierungspotenziale für die Zukunft dafür schaffen.

Susann Rüttrich (SPD): Das eine ist jetzt die Nachrichtenehrlichkeit der V-Männer. Jetzt stellt sich mir tatsächlich noch mal die Frage, wie es denn mit der Weiterleitung durch die V-Mann-

Führer eigentlich bestellt ist. Wie wird das kontrolliert, ob von jemandem wie Herrn Temme beispielsweise alles weitergegeben wird, wahrheitsgetreu und in dem Umfang, der ihm eigentlich zur Verfügung steht?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es gibt keine abschließende - oder damals gab es keine abschließende - Kontrolloption.

Susann Rüttrich (SPD): Wäre es jetzt anders?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Zumindest wir in Hessen haben in unseren Dienstvorschriften Optimierungswege gefunden, wo wir denken, dass zumindest eine stärkere Kontrolle auch möglich ist, ja. Das Problem ist so, dass natürlich eine Quelle, wenn die getroffen wird, ja Informationen liefern soll, entweder beauftragt oder eben von sich heraus erzählen. Dabei muss dann der V-Mann-Führer überlegen: Ist das relevant im Sinne des extremistischen Beobachtungsauftrags, den wir haben? Und dann wird der Bericht geschrieben. Wenn jetzt aber der V-Mann Führer im Einzelfall etwas nicht aufschreibt und das auch keinem Dritten sagt, dann wird das auch keiner mehr herausfiltern können, dass vielleicht eine Information nicht weitergegeben worden war.

Susann Rüttrich (SPD): Okay. Erst mal vielen Dank.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann die Fraktion Die Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Pilling, wir waren ja vorher beim Gespräch Raststätte stehen geblieben. Ich hatte da auch noch mal so ein bisschen nach der Zusammenarbeit zwischen Ihnen oder dem LfV, der Polizei und der Staatsanwaltschaft gefragt. Jetzt ist ja hinreichend bekannt, dass die Zusammenarbeit zwischen den Ermittlungsbehörden und dem LfV, um es mal vorsichtig auszudrücken, nicht so ganz reibungslos verlief. Da ging es ja auch um die Frage Aussagegenehmigung von Quellen. Waren Sie an diesen Vorgängen in irgendeiner Art und Weise beteiligt, was die Erteilung von Aussagegenehmigungen und dergleichen anging?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich hatte ja vorhin schon, als Herr Binninger nachfragte, darauf hingewiesen, dass ich sozusagen bis zum 2. Mai ein Erstansprechpartner war. Deswegen wurde ich auch manchmal bei Anschreiben der Staatsanwaltschaft zwar genannt, war aber eigentlich nicht persönlich betroffen, sondern letztlich ging das Schreiben an die Behörde. Und ansonsten war ich tatsächlich nur da, um fachlich zu prüfen: Gibt es Gründe, die eine Vernehmung nicht zulassen würden? Unter welchen Umständen könnte eine Vernehmung zugelassen werden? Et cetera. Das heißt, ich war bei den fachlichen Dingen sehr wohl eingebunden. Dort gibt es zwei Vermerke von mir, die auch entsprechend in den Unterlagen hier im Ausschuss vorliegen dürften. Und ansonsten war ich bei den, wie ich jetzt auch weiß – auch in der Vorbereitung auf heute weiß –, verschiedenen Besprechungen, die es gab, auf verschiedenen Ebenen nicht beteiligt. Das heißt, ich kann Ihnen weder sagen, was die Gründe waren für diese abschließenden Entscheidungen, die dann getroffen worden sind, bis hin zum Sperrvermerk, noch, wer wann was von den Teilnehmern dieser Besprechung gesagt hat.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt, Sie haben jetzt keine konkrete Empfehlung abgegeben, wie mit dem Ersuchen der Ermittlungsbehörden umzugehen ist,

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe selbst keine konkrete Empfehlung abgegeben. Ich habe - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): also ob jetzt eine Aussagegenehmigung erteilt werden soll oder nicht.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe in einem Fall in einem ersten Vermerk erst mal die allgemeine Situation von Quellen dargestellt und was Gründe sein konnten, warum vielleicht eine Zeugenvernehmung einer Quelle möglich werden könnte – grundsätzlicher Art –, und in einem zweiten Vermerk habe ich dann sozusagen abgeprüft aufgrund der Bedeutung der Quellen, die Herr Temme hatte, und aufgrund der Fragestellungen, die im Raum standen - - Es gab ja immer noch die Debatte auch zwischen Polizei und Staatsanwaltschaft: Geht es jetzt nur um Alibiklärung und Persönlichkeitsbild von Herrn Temme, oder soll

es jetzt da tatsächlich nur noch um Faktenklärungen gehen? Das war ja die zweite parallele Schiene, die da offensichtlich gelaufen ist. In diesem zweiten Vermerk, der hausintern zunächst mal auch dann nur weitergegeben worden war von mir, hatte ich zumindest auch darauf hingewiesen: Unter diesem Rubrum kann ich mir vorstellen, bestimmte Quellen befragen zu lassen, andere erst mal nicht, weil es dann vielleicht noch ein bisschen mehr Begründungen vonseiten der Polizei oder der Staatsanwaltschaft geben müsste. Aber das wurde dann nicht umgesetzt, sondern es gab dann eine andere Entscheidung, wie gesagt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Sie aber dann sozusagen

Zeugin Dr. Iris Pilling: An deren Wegen war ich aber nicht beteiligt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): nicht zu verantworten haben.

Jetzt ist ja gerade der Bezug von Herrn Temme auch zur Person Benjamin C. für uns in vielerlei Hinsicht interessant, und ich bin mir sicher, dass Sie uns dazu vielleicht auch noch ein bisschen mehr erzählen können. Am 10. April ist Herr Temme ja wieder zur Arbeit erschienen, hat sich am gleichen Tag auch mit Benjamin C. getroffen. Können Sie mir etwas über dieses Treffen sagen, was der Anlass dafür war?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Kann ich leider nicht. Aus der Akte hat sich das überhaupt nicht ergeben, und ich war nicht dabei. Deswegen - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nein, das ist schon richtig. Aber - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, aus der Akte kann ich Ihnen das nicht beantworten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dieses Treffen mit seiner V-Person ist insofern interessant, weil - - Jetzt kann ich leider nur aus einem Zeitungsbericht zitieren, weil wir diesen Vorgang nicht in den Akten gefunden haben: In der - -



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber kriegen wir trotzdem eine Quelle?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, sicher. Ich bin ja noch nicht fertig mit meinem Satz. - In der *Welt am Sonntag* vom 22. Februar 2015 ist ein Artikel erschienen mit der Überschrift „Der NSU-Komplex“, und da wird der Sachverhalt beschrieben, dass am Vormittag des 10. April sich Herr Temme mit einer Kollegin über den Mord im Kasseler Internetcafé unterhalten haben soll. Und er sagte dabei, dass die Tat keinen regionalen Bezug habe, weil die Waffe mit einer bundesweiten Serie in Verbindung gebracht wird.

Was daran bemerkenswert ist - und das ist auch so in diesem Artikel hervorgehoben -: dass bei dem Mord in dem Internetcafé mit der Ceska geschossen wurde, dass das eben zu diesem Zeitpunkt, wo er mit der Kollegin gesprochen haben will, noch gar nicht bekannt war, weil eben die Polizei erst am Nachmittag mit dieser Information an die Öffentlichkeit gegangen ist. Und Sie verstehen jetzt vielleicht meinen Gedankengang: Herr Temme kommt am 10. April zur Arbeit, trifft sich mit Benjamin C. und unterhält sich daraufhin mit einer Kollegin und sagt, der Mord in Kassel hat nichts mit der Region zu tun, das ist die Ceska-Serie. - Haben Sie dafür irgendeine Erklärung, oder ist Ihnen der Vorgang bekannt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kenne das auch nur aus der Presse bzw. weiß, dass sowohl die Kollegin als auch Herr Temme zu dem Sachverhalt schon befragt worden sind, in München und/oder hier. Aber ich kenne den ansonsten nur aus der Presse - so, wie Sie ihn jetzt dargestellt haben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich frage das deshalb, weil wir das jetzt auch nicht irgendwie in den Akten gefunden haben, dass irgendwie eine Gesprächsnotiz oder was auch immer jetzt darauf hindeutet. Aber es ist natürlich schon ein bemerkenswerter Punkt, weil das ja offenkundiges Täterwissen ist. Und Sie sind die Vorgesetzte von Herrn Temme, und Sie haben vorhin auch -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - das Verhältnis zu ihm beschrieben und auch gesagt, dass Sie praktisch ausschließen, dass er irgendwas damit zu tun haben könnte.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich persönlich - so, wie ich ihn damals noch kennengelernt habe - schließe das eigentlich aus für mich, aber ich kann Ihnen Ihre Frage nicht beantworten. Dass die Ceska in einer Mordserie eine Rolle spielte, das ergab sich ja schon aus meiner Mail vom 24. März. Also von daher: Ich weiß es nicht, wie diese Dinge zusammenkommen. Was ich aber jetzt besser verstanden habe, ist, warum C. und Temme diese hohe Rolle haben; das habe ich dank Ihrer Ausführungen jetzt besser verinnerlicht.

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Kollegin, ich bin mir nicht ganz sicher, ob wir das schon im ersten Ausschuss da waren Sie ja nicht dabei schon mal erörtert hatten, aber ich kriege es jetzt nicht mehr ganz zusammen, und ob damals die Erklärung, die uns genannt wurde, ganz einfach war - vielleicht weiß Herr Christeleit mehr -

(OStA Andreas Christeleit
(GBA): Manchmal!)

dass Herr Temme dieses Wissen bei einem Besuch auf einer Polizeidienststelle erhalten habe.

(Petra Pau (DIE LINKE):
Was er uns aber auch nicht erklären konnte!)

- Ja, was immer ihn da treibt und warum er den Fall sofort anspricht, und vor allen Dingen auch, ob vier Tage danach schon die Ceska als solche - Ich glaube, die war schon identifiziert oder man mutmaßte da. Aber ich glaube, so war das Wissen, dass das bei der Polizei - - Aber ich weiß nicht mehr, wo bei der Polizei.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, das ist ja ein wichtiger Punkt. Und ich habe jetzt einfach mal versucht, die Chance zu nutzen, um Frau Pilling noch mal danach zu fragen, ob



3. Untersuchungsausschuss

sie möglicherweise mehr über diesen Sachverhalt weiß, weil das eben noch nicht so ganz klar ist.

Da der Herr Vorsitzende unterbrochen hat, gehe ich mal davon aus, habe ich noch ein bisschen?

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. - Ich will noch mal zu einem anderen Punkt kommen. Also, für mich ist das alles noch nicht so richtig deutlich, auch die Rolle von Herrn Temme bzw. wie ein möglicher Tatverdacht gegen ihn eingeordnet wird. Der Herr Vorsitzende hat Sie vorhin ja auch nach Herrn Hess gefragt und nach diesem Satz, der da gefallen ist in dem Telefonat. Ich brauche das jetzt nicht noch mal zu wiederholen: „Fahren Sie da nicht vorbei“ oder so, sinngemäß.

Der Herr Hoffmann vom PP Nordhessen hat aber auch noch mal in seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuss in Hessen am 23.11.2015 einen anderen Sachverhalt wiedergegeben, und zwar ging es darum - ich zitiere mal die Aussage des Zeugen Hoffmann

Es gab z. B. ein Telefonat von Herrn Temme mit einem seiner Vorgesetzten

- also Herrn Hess

bei dem der ihm riet, möglichst nah an der Wahrheit zu bleiben. Das ist für mich so eine Aussage: Entweder sage ich die Wahrheit, oder ich lüge. Aber „möglichst nah an der Wahrheit“ heißt, dass ich entweder etwas verschweige oder bewusst irgendwo was Falsches sage. Und das sind Dinge gewesen, die mir aufgestoßen sind.

Und so weiter, und so fort.

Haben Sie eine Erklärung, wieso Herr Hess Herrn Temme so einen Rat gegeben hat?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke für die eindeutige - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Da müsste ich ja interpretieren, und ich kann mich nicht in die anderen Menschen reindenken, so weit.

Vorsitzender Clemens Binniger: Das müssen Sie auch nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, genau.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber dass die Sätze uns natürlich auffallen und zumindest mal gefragt werden müssen, glaube ich, hat schon auch seine Berechtigung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Das war es. Vielen Dank.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gut. - Wir haben im Moment nichts. - Dann können wir wieder zu der Linken gehen.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Im öffentlichen Teil nur noch anknüpfend an Dinge, die Herr Binniger und Frau Rührich zum Teil auch schon gefragt haben. Es geht noch mal auch um Ihr Verhältnis oder Ihre Einschätzung zu Herrn Temme. Wir haben hier einen Vermerk des Polizeipräsidiums Nordhessen nach einem Gespräch unter anderem mit Ihnen am 25. April 2006 vorliegen. Dort schreibt Kriminaloberkommissar Teichert:

Nach Angaben von Frau Pilling sei Herr TEMME ein vorbildlicher und ehrgeiziger Beamter. Seine Berichte seien, im Gegensatz zu anderen Quellenführern, innerhalb von zwei bis drei Tagen fertig. Herr TEMME würde sogar Frau Pilling anrufen und sich entschuldigen, wenn er seine Berichte nicht sofort schaffen würde.

MAT A GBA-4/11e (neu), Seite 44 bis 48.

Hat Sie Herr Teichert damals in Ihrer Einschätzung richtig wiedergegeben, was Herrn Temme - -

3. Untersuchungsausschuss



Natürlich nach der Einschätzung, die Sie damals hatten; völlig klar.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kenne den Vermerk nur aus dem letztjährigen Ausschuss und jetzt hier. Grundsätzlich hat er mich richtig wiedergegeben. Ich hatte das vorhin ja auch schon auf die Frage von Herrn Binninger versucht kurz anzudeuten: Herr Temme war wirklich ein höchst ordentlicher und pingeliger Mensch. So kam er bei allen im Prinzip, bei allen Kollegen, die mit ihm dienstlich als Vorgesetzte zu tun hatten, auch an.

(Der Zeugin werden Unterlagen vorgelegt)

Er war in seinen früheren Tätigkeiten im Amt auch schon sehr genau und sehr ordentlich, und insofern trifft diese grundsätzliche Charakterisierung erst mal schon so zu. Da würde ich sagen, das hat Herr Teichert sicherlich auch wahrheitsgemäß oder sinngemäß so dargestellt, wie ich das damals wohl gesagt habe.

Es ging in diesem ersten Gespräch ja auch darum, dass zum einen die Polizei von uns wissen wollte, was können wir liefern an Alibiabklärungshilfen, und es war das einzige Mal, dass die Polizei mich jemals gefragt hat, wie ich überhaupt Herrn Temme einschätze.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich würde gerne noch zwei weitere Teile dieses Vermerks mit Ihnen durchgehen. Ich habe Ihnen den auch noch mal dort hinlegen lassen.

Im gleichen Vermerk heißt es auch:

Insgesamt wurde die Person Andreas TEMME durch seine Vorgesetzten in der Art beschrieben, dass Herr TEMME zu Herrn Fehling ein nicht ganz vertrautes Verhältnis hat und eher den Kontakt zu seiner Vorgesetzten in Wiesbaden ... suchte.

Das haben nicht Sie gesagt, das muss jemand anders gesagt haben, wird aber dort so festgehalten. Trifft das nach Ihrer Wahrnehmung zu?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das kann ich nicht abschließend mit Ja oder Nein beantworten. Ich kann nur sagen, dass Herr Fehling ein Mitarbeiter des ganz alten Verfassungsschutzes war und ein Herr Temme von mir natürlich schon versucht wurde, auf eine etwas reformiertere Richtung auszuweisen, und das führt natürlich auch zu Konflikten.

Petra Pau (DIE LINKE): Können Sie das ein bisschen genauer noch charakterisieren, was reformiert ist und was alt ist?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Na ja, „reformiert“ bitte jetzt in Anführungszeichen gesetzt, ja.

Petra Pau (DIE LINKE): Oder anders oder neu oder - wie auch immer - aktuell.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, ich hatte vorhin schon gesagt, dass natürlich ein sehr viel engerer Austausch zwischen Auswertern und Beschaffern da sein muss, dass es eben nicht nur darum gehen kann - was auch Frau Rüttrich vorhin sagte -, ich kriege irgendwelche Informationen, und das war es dann, sondern es muss eine sehr enge Abstimmung auch über die Glaubhaftigkeit und den Wahrheitsgehalt dessen geben, was da berichtet wird, ob irgendwelche Dinge fehlen, die die Quelle eigentlich wissen müsste, und, und und. Das waren ja alles Dinge, die ich damals versucht habe, nachdem ich ein, zwei Jahre in der Rolle der Dezernatsleitung war, ein bisschen tatsächlich Veränderungen in der Verfassungsschutzbearbeitung auch einzuführen. Und dass das bei einem Altgedienten, der diese Dinge noch nicht so gemacht hat, natürlich auch vielleicht nicht immer zu Freundlichkeiten geführt hat - - Also insofern: Das könnte ich mir darunter vorstellen, dass da natürlich auch ein geringeres „vertrautes Verhältnis“, wie es hier steht, herrscht, als wenn jemand - - Herr Temme war ja damals auch noch deutlich lebensjünger als der andere Kollege, der sich dann eben auch so ein bisschen ausrichtet auf eine Vorgesetzte, die da andere Wege beschreiten will.

Petra Pau (DIE LINKE): Dann ist mir aufgefallen - nicht in diesem Vermerk, aber in einem Vernehmungsprotokoll des Untersuchungsausschusses in Hessen -, dass eine andere Zeugin, Frau Ehrig,



3. Untersuchungsausschuss

ihren unmittelbaren Kollegen, also Herrn Temme, anders charakterisiert hat und dort zu Protokoll gegeben hat, dass dieser seine Berichte unter anderem aufgehübscht hätte. Haben Sie solche Wahrnehmungen jemals gemacht? Sie haben ihn ja bisher als sehr korrekt usw. beschrieben.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich konnte diese Wahrnehmung nicht machen, weil die Berichte, wenn schon, in Kassel geschrieben wurden und nur in der fertigen Form in Wiesbaden ankamen. Ich kenne diese Aussage auch nicht, und ich weiß nicht, wie Frau Ehrig dazu gekommen ist. Sie hat mir gegenüber dieses nie in ihrer -

Petra Pau (DIE LINKE): Genau, das wollte ich wissen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - Tätigkeit sonst - als gemeinsame Dienstvorgesetzte von Herrn Temme und ihr selbst formuliert; das kann ich sagen.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Also, das ist bei Ihnen nie angekommen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein.

Petra Pau (DIE LINKE): - und damit bleiben Sie bei Ihrer Einschätzung, -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ja.

Petra Pau (DIE LINKE): - so wie Sie sie damals abgegeben haben.

Dann abschließend - da bin ich mir nicht ganz sicher, ob das nicht vorhin schon mal bei Frau Rührich kurz eine Rolle gespielt hat -: Es heißt dann weiter - jetzt wieder ein Vermerk -:

Herr TEMME wird als ... sehr motivierter und korrekter Beamter beschrieben ... Herr TEMME stehe demnächst zur Beförderung zur A 11 an. Nach Angaben von Frau Dr. Pilling sei der Standort Kassel gesichert und Herr TEMME brauchte keine Ängste bezüglich einer Versetzung nach Südhessen zu haben.

Wussten Sie zu diesem Zeitpunkt schon, dass bei Herrn Temme Waffen gefunden wurden? Na ja, die anderen Dingen wussten Sie ja natürlich, dass er sich da im Internetcafé aufgehalten hat, wo er eigentlich nicht sein sollte usw.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also - -

Petra Pau (DIE LINKE): Also, wie kann man dann drei Wochen nach diesem Ereignis, wo auch die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, solche Einschätzungen dort abgeben?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Sie sagten, der Vermerk ist vom 25. April.

Petra Pau (DIE LINKE): Mhm.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das heißt, das war der erste Termin direkt sozusagen nach der Festnahme von Herrn Temme am 21. April, und wir sind da relativ schnell hochgefahren. Ob ich diese Dinge so gesagt habe, kann ich mich nicht erinnern - kann sein, kann auch nicht sein. Also, eines ist klar: Ich wusste bestimmt noch nichts von seinen sonstigen dienstlichen Verfehlungen. Diese Dinge sind mir erst später im Laufe dann des Jahres 2006 bekannt geworden.

Die Aussage „keine Ängste bezüglich einer Versetzung nach Südhessen“, das kann eigentlich nur damit zu tun haben, weil er eben familiäre Bindungen im Bereich Nordhessen hatte. Ob die Beförderung tatsächlich anstand, kann ich Ihnen heute auch nicht mehr sagen. Und ob ich damals schon von einem Disziplinarverfahren geredet habe, wo ich ihm gerade die vorläufige Suspension gegeben habe - also, da fehlt mir jede Erinnerung.

Wie gesagt: Ansonsten, mit den anderen Dingen, die dann nach und nach bekannt geworden sind - - Wie gesagt, bei diesem Ersttermin bei der Polizei weiß ich, dass es maximal ein paar erste Hinweise gab. Es gab ja dann einen Tag später das erste formale Schreiben an das Landesamt, was zwar an mich adressiert war, aber dann eben vom Amtsleiter im Prinzip in Empfang genommen worden war.



3. Untersuchungsausschuss

Petra Pau (DIE LINKE): Alles klar. Danke schon. - Dann habe ich im öffentlichen Format nichts mehr, und wir kommen dann nachher auf die mich nach wie vor umtreibende Frage zurück, wie viele V-Personen, Informanten - oder wie immer man sie nennt - Herr Temme im Bereich Rechtsextremismus denn nun tatsächlich geführt hat und Erkenntnisse gewonnen hat.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gut. Dann waren wir bei der SPD, wenn es noch Fragen gibt. - Da gibt es aber keine. Bei uns auch nicht, zumindest nicht in dem Format, bei den Grünen auch nicht.

Dann machen wir es aber so, dass wir jetzt nicht wechseln, sondern dass wir fortfahren mit dem weiteren Zeugen. Dann müssten Sie noch ein bisschen warten, Frau Pilling; das lässt sich leider nicht anders machen. Oder wäre diese Frage da muss ich aber den Vertreter des Landes Hessen fragen - auch nichtöffentlich beantwortbar? Da vermute ich mal eher, nein, geil?

(Dr. Sven Uwe Schmitz
(Hessen) schüttelt den
Kopf)

- Er schüttelt den Kopf. Dann wissen wir Bescheid.

Frau Pilling, dann sind wir noch nicht am Ende - deshalb mache ich noch nicht die Schlussbelehrung -, aber wir sind am Ende der öffentlichen Vernehmung von Ihnen. Ich würde Sie bitten - wir bringen Sie auch wieder in den Zeugenraum -, dass Sie sich noch zur Verfügung halten.

Und dann, weil wir nachher sowieso wieder eine Unterbrechung wegen einer namentlichen Abstimmung haben, hätte ich vorgeschlagen, dass wir nahtlos fortfahren und die Vernehmung mit dem Zeugen Stahl fortsetzen. - Wir sehen uns nachher noch mal.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Danke schön bis hierher.



3. Untersuchungsausschuss

**Vernehmung des Zeugen
Michael Stahl**

Vorsitzender Clemens Binniger: Herr Stahl, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, kommen wir zunächst zur Vernehmung zur Person. Wenn Sie uns bitte noch mal Namen, Vornamen, Alter, Beruf und den Dienort nennen.

Zeuge Michael Stahl: Mein Name ist Michael Stahl. Ich bin 42 Jahre alt, und ich arbeite beim Bundeskriminalamt in Wiesbaden.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und vom Dienstgrad her?

Zeuge Michael Stahl: Kriminalhauptkommissar.

Vorsitzender Clemens Binniger: Kriminalhauptkommissar. Vielen Dank.

Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Ich hatte Ihnen ja eingangs schon gesagt, wenn Sie möchten, hätten Sie zu Beginn die Gelegenheit, im Zusammenhang vorzutragen zu den Dingen, die Sie gemacht haben oder wo Sie etwas beisteuern können. Dann würden wir anschließend nachfragen. Wenn nicht, würden wir gleich mit Fragen beginnen. Das ist ganz allein Ihre Entscheidung. Wie sollen wir verfahren?

Zeuge Michael Stahl: Ja, wäre mir ganz recht, wenn Sie mit Fragen anfangen würden.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann gehen wir direkt in die Fragerunde. Es beginnt die CDU/CSU-Fraktion. Frau Jörrißen hat das Frage-recht.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Herr Stahl, herzlichen Dank, dass Sie uns zur Verfügung stehen. - Sie sind im Rahmen Ihrer Tätigkeit in der BAO „Trio“, soweit wir wissen, ja schwerpunktmäßig auch im Zusammenhang mit den Ermittlungen zur Person Temme befasst gewesen.

Zeuge Michael Stahl: Richtig.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Am 18. November 2011 gab es vom damaligen BKA-Vizepräsidenten den Auftrag zur täglichen Vorlage eines Ermittlungsberichtes in Sachen Temme. Das ist richtig?

Zeuge Michael Stahl: Ja. Der kam aber von unserem Vizepräsidenten, wenn ich mich richtig erinnere, also von der Amtsleitung.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Was war der Anlass dafür, dass täglich berichtet werden sollte?

Zeuge Michael Stahl: Ich nehme mal an, dass unsere Amtsleitung halt informiert werden wollte. Also, mir wurde kein Grund gesagt, sondern ich habe nur den Auftrag erhalten, täglich einen vorzulegen.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Aber es machte ja den Anschein, dass im November 2011 Temme irgendwo doch sehr im Fokus stand. Der Anlass dafür, den können Sie sich nicht erklären?

Zeuge Michael Stahl: Den kann ich Ihnen leider nicht sagen, nein.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Gut.

Vorsitzender Clemens Binniger: Was schreibt man denn täglich?

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ja, was schreibt man täglich? Gibt es jeden Tag was Neues?

Zeuge Michael Stahl: Nicht unbedingt, nein.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Mich hat nur ein bisschen stutzig gemacht: das Ermittlungsverfahren, das im Januar 2007 eingestellt wurde, und dann auf einmal, nach der Enttarnung des NSU, hat Temme wieder solch eine Bedeutung gehabt.

Zeuge Michael Stahl: Es tut mir wirklich leid, aber da müssten Sie dann den Auftraggeber vielleicht eher fragen. Also, ich bin nur der Befehlsempfänger gewesen sozusagen, und mir wurde nicht gesagt, warum man das unbedingt haben will.



3. Untersuchungsausschuss

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Gut. - Im März 2012 wurde Temme durch den GBA und das BKA als Zeuge vernommen. Welchen Eindruck hat Temme damals auf Sie gemacht?

Zeuge Michael Stahl: Also, er war sehr ruhig von seiner Art her. Ja, wie soll man ihn beschreiben?

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ja, wie würden Sie seine Erinnerungen an die Geschehnisse aus 2006 beschreiben: gut, schlecht, in irgendeiner Weise auffällig geprägt?

Zeuge Michael Stahl: Er konnte sich nicht mehr an alles erinnern. Den Tagesablauf, den er uns da geschildert hat, das kam recht flüssig. Gut, das hat er ja auch in mehreren Vernehmungen schon mal erzählt gehabt. Schwierigkeiten hatten wir natürlich bei dem Telefonat, was wir ihm dann vorgehalten haben, dieses 688 Sekunden lange Telefonat vom Tattag. Da hatte er keine Erinnerung dran. Ich denke, er hat sich bemüht, noch mal darüber nachzudenken, weil wir auch relativ lange darüber gesprochen haben, aber da war jetzt keine Erinnerung mehr da.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ja. Und das wirkte also auf Sie auch echt, dass er keine Erinnerung hatte?

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Seine Quelle haben Sie ja ebenfalls zu diesem Telefonat befragt. Welchen Eindruck hatten Sie dort, als man auf dieses Thema zu sprechen kam?

Zeuge Michael Stahl: Also, die Quelle machte auf mich schon einen recht authentischen Eindruck, weil er relativ schockiert war, oder er hat mehrfach nachgefragt: Wie lange sollen wir da telefoniert haben? - Und wir haben es ihm - - Also, es ging hin und her, und wir haben ihm immer wieder gesagt: „Ja, an dem Tag so lange“, und er konnte sich das absolut nicht erklären. Und das machte auf mich, ja, einen glaubhaften Eindruck.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Temme hat ja bei seiner Vernehmung angegeben, wenn er tatsächlich in dem Internetcafé gewesen ist zu dem Zeitpunkt, als die tödlichen Schüsse gefallen sind,

hätte er sie nicht wahrgenommen, weil er wohl zu vertieft gewesen sei. Was ihn stutzig machte: Wenn er zu dem Zeitpunkt in dem Café war, dass er dann auch nichts gerochen habe.

Jetzt fehlt mir der Umgang mit Schießwaffen. Da würde ich Sie einfach um Ihre persönliche Einschätzung bitten: Wie laut ist ein Schussgeräusch, wenn es mit einem Schalldämpfer abgegeben wird? Wie beschreibt man das Geräusch, und wie stark nimmt man tatsächlich auch Geruch wahr? Mir fehlt da schlichtweg die Erfahrung.

Zeuge Michael Stahl: Ja, also beim Schießen, von der Lautstärke her: Wir sind natürlich immer in einer Raumschießanlage und haben halt auch Kopfhörer auf. Also, einen Liveschuss habe ich jetzt auch so noch nicht selber erlebt. Also, man hört es schon, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Es ist laut, richtig laut.

Zeuge Michael Stahl: Es ist auch laut. Soweit ich mich erinnern kann, haben auch damals die bayerischen Kollegen Versuche gemacht mit einem Schalldämpfer oder einer schalldämmten Waffe, und dann - - Also, es ist nicht so wie im Fernsehen, dass es nur „plopp, plopp“ macht, sondern es tut schon noch einen Schlag, also es ist auch ordentlich laut. Vom Geruch her: Also, aus meiner Schieß Erfahrung - ich rieche da nichts, aber da kann ich nichts sagen.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Okay. - Zu dem Telefonat, auf das Sie gerade schon einmal kurz zu sprechen kamen: Wie können Sie erklären, dass man diese Erkenntnisse über dieses Telefonat überhaupt so spät erst gefunden hat?

Zeuge Michael Stahl: Also, wir haben - - Ich glaube, das war auch im November 2011. Da haben uns die Kollegen aus Kassel einen Vermerk geschickt, in dem drinstand, dass sie jetzt noch mal die Funkzellendaten ausgewertet hätten, und da hätten sie festgestellt, dass die Nummer von der Quelle in der Funkzelle war und halt den Kontakt zu einem Festnetzanschluss in Kassel hatte, was dem LfV zuzuordnen war. Warum das erst jetzt hochkam? Als Begründung steht, glaube



3. Untersuchungsausschuss

ich, in dem Vermerk drin, dass die Aufbereitung der Daten so lange gedauert hat, dass das Verfahren schon eingestellt war. Also, die Aufbereitung der Funkzellendaten hat scheinbar so lange gedauert, bis halt nach 2007, wo das Verfahren schon eingestellt war, und dann hat man das sich damals scheinbar nicht mehr angeguckt.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Hat man bei der Auswertung der Funkzellen dann auch so weit ermittelt, wo sich der Telefonpartner aufgehalten hat?

Zeuge Michael Stahl: Ich meine, das wäre die Funkzelle von zu Hause gewesen, aus dem Bereich.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Temme hat gesagt bei seiner Vernehmung, März 2012:

Kennengelernt habe ich diese Quelle etwa Oktober 2003; er war meine erste Quelle, die mir zugeteilt wurde. Die Quelle war nicht sonderlich ergiebig ... Nach meiner Einschätzung hätte man ihn auch völlig abschalten können.

Wie ist Ihr Eindruck gewesen nach der Beschreibung der Quelle? Ist sie wirklich unbedeutend gewesen, oder hat er sie kleiner, unwichtiger dargestellt, als sie war?

Zeuge Michael Stahl: Also, nach den Unterlagen, die wir vom LfV bekommen haben zu den Treffberichten, stimmt das Datum so weit. Das ist auch damals so angegeben worden mit 2003. Ab diesem Zeitpunkt war auch die Quelle nicht mehr im rechts- - in der Skinhead-Szene von Kassel selber tätig, sondern hat nur noch Erkenntnisse bekommen, wenn er Angehörige der rechten Szene beim Biertrinken irgendwo in der Kneipe oder so was getroffen hat. In dem Sinn kann man das auch ein bisschen nachvollziehen anhand der Treffberichte, weil da eigentlich die Informationen zu der Skinhead-Szene sehr dürftig sind bzw. nur dann kommen, wenn auch wirklich da vorher ein Kontakt stattgefunden hat zu jemandem, wo er dann sagt: Der hat mir das erzählt. - Und auch das sind relativ oberflächliche Informationen nach meinem Eindruck.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Dann ist mir aufgefallen, dass es bei der Vernehmung eines Polizeibeamten der Kasseler Mordkommission vor dem Untersuchungsausschuss des Hessischen Landtages Unklarheiten gegeben hat, ob sich Temme am 9. Juni 2004, also dem Tag des Nagelbombenanschlags, auch in Köln aufgehalten hat. Das wurde von dem Polizeibeamten damals gesagt, aber den Unterlagen nach, die uns vorliegen, hat er sich wohl - - gibt es einen Kalendereintrag, dass er sich in Kassel aufgehalten hat.

Zeuge Michael Stahl: Ja, genau. Also, das war Wie war denn das? - Ich habe - -

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Haben Sie damals dann noch mal nach dieser Vernehmung nachrecherchiert, wo er sich aufgehalten hat?

Zeuge Michael Stahl: Nein, nicht nach dieser Vernehmung im Untersuchungsausschuss, sondern ich hatte mir das schon angeguckt in 2012. Und da gibt es einen Kalendereintrag. Ich habe dazu einen Vermerk geschrieben; das steht in meinem Vermerk vom 18.06.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja.

Zeuge Michael Stahl: Da müsste es einen Absatz geben: „Alibiüberprüfung Bombenanschlag Köln“.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, ich habe es hier. Ich lasse es Ihnen kurz vorbringen. Dann sagen Sie mir, ob das der Vermerk ist.

Zeuge Michael Stahl: Es müsste relativ weit hinten sein.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, aber ganz kurz. Ich lese es erst mal vor. Also, die Fundstelle war MAT A OLG-1, Ordner 43.1, Band 2.4.1, Seite 30:

3.4 Alibiüberprüfung des TEMME

Aber hier steht:

im Hinblick auf die Bombenanschläge des NSU in Köln



3. Untersuchungsausschuss

Anhand der von TEMME übergebenen Terminkalender wurden die dortigen Eintragungen im Hinblick auf die Taten am 19.01.2001 und 09.06.2004 in Köln ausgewertet. Hieraus ergaben sich keine Auffälligkeiten oder Besonderheiten.

Und dann haben Sie aber noch mal einen Vermerk geschrieben - Fußnote -:

Vermerk KHK Teichert vom 30.03.2012 und Vermerk KOK Stahl vom 18.05.2012

Vermerk KOK Teichert vom 30.03.2012 und Vermerk KOK Stahl vom 18. Mai 2012.

Das war dann einen Monat später. Also, den Vermerk 18.06. haben wir hier, und die Kopie der Terminkalender haben wir auch hier.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Zeuge Michael Stahl: Ja, da waren Eintragungen, und daraus konnte man jetzt nicht schließen, dass er sich in Köln aufgehalten hat.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, gut, ein Eintrag ist zunächst mal nur ein Eintrag. Wo der Verfasser des Eintrags dann an dem Tag tatsächlich war, ist lange noch nicht bewiesen logischerweise.

Zeuge Michael Stahl: Nein, das - - Aber ich - -

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Es lässt sich viel in einen Kalender reinschreiben.

Zeuge Michael Stahl: Ja. Auf der anderen Seite habe ich jetzt - - also, weiß ich von keinen Erkenntnissen, dass er da war oder dass er in Köln war.

Vorsitzender Clemens Binninger: Er war ein Jahr später dort, geht, fast genau ein Jahr später.

Zeuge Michael Stahl: Genau. Ich glaube, zu einer Sitzung -

Vorsitzender Clemens Binninger: Zum Lehrgang oder so was.

Zeuge Michael Stahl: - im BfV oder so was, ja.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Was ist - da frage ich Sie jetzt nach Ihrem persönlichen Eindruck oder Ihrem persönlichen Fazit - Ihrer Meinung nach der Grund, dass sich Temme im Tatzeitraum in dem Internetcafé aufgehalten hat? Können Sie dazu eine Antwort geben?

Zeuge Michael Stahl: Also, ich denke, dass er zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort war, also in dem Sinne: Seine Geschichte, so wie er das erzählt, kann so passiert sein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Auch, dass er es nicht gesehen hat?

Zeuge Michael Stahl: Ja, auch das, weil er ist ja nicht der Einzige, sondern wir haben ja noch den Zeugen, -

Vorsitzender Clemens Binninger: In der Telefonzelle.

Zeuge Michael Stahl: - der vorne telefoniert hat in der ersten. Der beendet ja sein Telefonat, sieht den Herrn Yozgat nicht, geht dann zu den zwei hinten sich befindlichen Jugendlichen, fragt die: „Wo ist denn der, der bezahlt?“, die sagen: „Der sitzt da vorne“, und er geht wieder zurück, sieht das Opfer immer noch nicht und wartet dann, bis der Vater kommt, der dann schlussendlich seinen Sohn findet. Das heißt, der Zeuge muss auch zweimal an diesem Durchgang vorbeigegangen sein und wird, meiner persönlichen Einschätzung nach, auch da hingekuckt haben, weil er ja erwartet hat, dass der Herr Yozgat da sitzt, und er hat ihn auch nicht gesehen. Und dann muss ich dem Herrn Temme halt zugestehen, dass er ihn auch nicht gesehen haben kann oder vielleicht auch nicht gesehen hat.

Vorsitzender Clemens Binninger: War der Zeuge vorne aus der Telefonkabine groß oder klein? Wissen Sie das noch?

Zeuge Michael Stahl: Also, er war sicherlich nicht so groß wie der Herr Temme. Aber ob das



3. Untersuchungsausschuss

jetzt nur an der Größe festzumachen ist - damit tue ich mich schwer.

Vorsitzender Clemens Binninger: Hatten Sie mal Gelegenheit, sich Bilder vom Tatort Kassel anzusehen?

Zeuge Michael Stahl: Ja, Bilder vom Tatort, und ich war auch einmal da.

Vorsitzender Clemens Binninger: Da war natürlich die Situation eine andere. Oder waren es noch die gleichen Möbel?

Zeuge Michael Stahl: Nein, nein, das war später dann.

Vorsitzender Clemens Binninger: Er hat ja auch dann das Geschäft gewechselt.

Zeuge Michael Stahl: Richtig, genau.

Vorsitzender Clemens Binninger: War dieser Treisen - oder wie man sich das vorstellen muss - oder Tisch abgeschlossen nach unten, also dass man auch nicht unter der Tischplatte quasi durchsieht, wenn da jemand liegt, dass man sagt, wer dahinter liegt, ist wirklich geschützt, und man müsste schon über den Tisch gucken, dass man was sieht?

Zeuge Michael Stahl: Also, ich meine, der wäre verkleidet gewesen, ähnlich wie hier, also mit einer Verkleidung vornedran.

Vorsitzender Clemens Binninger: Sichtblende, ja?

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ich würde Sie auch gerne noch zu den Ermittlungen zur Person Bernd T. befragen und den möglichen Kontakten zum NSU-Trio. Was war da das Ergebnis Ihrer angestellten Ermittlungen?

Zeuge Michael Stahl: Bei Herrn T. hatten wir mehrere Hinweise darauf, dass Mundlos und Böhnhardt in Kassel gesehen worden sein sollen.

Er selber hat ja auch angegeben, dass er da weiterführende Informationen hätte, wo sie übernachtet hätten usw. Die Abklärungen, die wir durchgeführt haben, die Zeugenvernehmungen mit Datenausträgerauswertungen, wo Bilder drauf sein sollten, die Böhnhardt oder Mundlos zusammen mit anderen Personen zeigen sollten aus Kassel, sind alle negativ verlaufen am Ende. Ich glaube, der Herr T. hat auch mittlerweile vor dem OLG München zugegeben, dass er sich die Sache insoweit ausgedacht hat, um halt - in der Hoffnung, früher aus der Haft entlassen zu werden.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Bei diesem Datenträger handelte es sich ja um eine DVD von einem Konzertmitschnitt.

Zeuge Michael Stahl: Ja, aber auch Also, die Zeugin hatte ja angegeben, dass es einen USB-Stick und Handys gebe. Also, da sind mehrere Datenträger noch sichergestellt worden.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ich würde gerne auf die DVD, den Videomitschnitt von dem Konzert, noch einmal zu sprechen kommen. Da hatte ja Bernd T. angegeben, dass im Rahmen einer Geburtstagsfeier von Stanley K. die Band „Oidoxie“ gespielt hat und damals auch Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt anwesend gewesen seien. Und eine solche Aussage hat auch Michel I. gemacht. Und die Quelle hat dann eine DVD dieses Konzertmitschnittes übergeben.

Zeuge Michael Stahl: Richtig, ja.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Und den uns vorliegenden Unterlagen nach hat dieses Konzert aber im nordrhein-westfälischen Ort Greven aller Wahrscheinlichkeit nach stattgefunden, und es ist kein Konzert der Band „Oidoxie“ gewesen - nicht explizit -, sondern es sind mehrere Bands dort aufgetreten. Deshalb würde ich jetzt gerne Sie fragen: Ist denn damals überhaupt die richtige DVD übergeben worden, oder kann es sein, dass es noch einen anderen Konzertmitschnitt gibt, auf dem sich dann tatsächlich auch die Personen des NSU-Trios hätten wiederfinden können?

Zeuge Michael Stahl: Ja, also, das kann ich so - -



Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ist das hinterfragt worden, ob es noch eine andere DVD gibt?

Zeuge Michael Stahl: Nein, das ist die, die die Quelle gemeint hat in der Vernehmung. Ob es zu dem Konzert in Kassel überhaupt einen Videomitschnitt gibt, das wissen wir nicht, weil die Quelle hatte angegeben: Ja, ich habe da einen Videomitschnitt, und das ist das hier.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Aber die Quelle hat sich ja scheinbar auf ein anderes Konzert bezogen, nämlich auf ein Konzert in Kassel.

Zeuge Michael Stahl: Ja, oder er hat sich eben geirrt, dass er halt meinte, die CD stamme von dem Konzert aus Kassel. Tatsächlich stammt sie aber aus dem Konzert von Kleve [sic], und er hat das nur durcheinandergebracht.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Michael Stahl: Also, ich habe jetzt keine - oder wir haben keine Anhaltspunkte, oder wir wissen nicht, wo wir die andere CD, eine mögliche andere CD, suchen sollten, sage ich mal so.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Sie haben sich also auch nicht weiter darum bemüht, ob es möglicherweise eine falsche - - oder ob es noch eine andere CD geben könnte?

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Haben Sie denn mit den Erkenntnissen des Verfassungsschutzes irgendwie versucht, diese Konzerte abzugleichen, wo welches Ereignis stattgefunden haben könnte, wenn es ja scheinbar der Mitschnitt eines anderen Konzerts gewesen ist als das, auf das sich mehrere Vernehmungen bezogen haben?

Zeuge Michael Stahl: Das weiß ich jetzt nicht. Ich weiß nicht, ob wir noch mal beim BfV und LfV nachgefragt haben.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Denn es gibt ein *BfV Spezial* Nr. 27 zu den Entwicklungen rechtsextremistischer Musik, und dem kann man entnehmen, dass es am 25. Februar 2006 in Groven ein

Konzert gegeben hat. Aber ein solcher Abgleich von Erkenntnissen hat dann scheinbar nicht stattgefunden.

Zeuge Michael Stahl: Nicht durch mich.

Vorsitzender Clemens Binniger: Herr Stahl, ich will die paar Minuten, die wir jetzt noch haben, bevor wir dann wieder unterbrechen müssen wegen einer namentlichen Abstimmung im Plenum, noch mal für was ganz anderes nutzen - gedanklicher Sprung. Ich bitte um Nachsicht, aber Sie haben es halt auch bearbeitet; deshalb sind Sie für uns ein interessanter Zeuge.

Ich gehe zurück: 4. November 2011, Zwickau. Sie haben ausgewertet - Anlage 5. MAT A OLG-1, Sachakten, Ordner 167, Band 8, Seite 45 ff. - die mobile Rufnummer von Zschäpe, die Funkzellenauswertung damals.

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Erinnern Sie sich noch daran?

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Soll ich Ihnen den Vermerk selber kurz vorlegen lassen? Aber ich würde Ihnen erst was vorhalten, dann lasse ich ihn vorlegen.

Zeuge Michael Stahl: Ja, wenn ich mich nicht mehr erinnere.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich habe darin herumgekritzelt; das stammt nicht von Ihnen, das stammt von mir.

Zeuge Michael Stahl: Okay.

Vorsitzender Clemens Binniger: Da fällt mir auf, dass Sie schreiben:

Im Zusammenhang mit den tatrelevanten Ereignissen am 04.11.2011 ergibt sich nachfolgender Zeitablauf:



3. Untersuchungsausschuss

04.11.2011 gegen 12.05 Uhr wird im Zuge der Fahndungen das Wohnmobil in Eisennach gesichtet und nach Betreten dann die Leichname von Mundlos und Böhnhardt gefunden, 12.05 Uhr.

Um 12.11 Uhr erfolgt von der Mobilrufnummer der ZSCHÄPE.

- ich will jetzt mal sagen: von einem Handy, in dem die SIM-Karte des Mobiltelefons von Zschäpe drin war, wenn man ganz präzise ist, weil das Handy selber lag ja im Brandschutt; das war die SIM-Karte in einem anderen Handy -

welches zu diesem Zeitpunkt in einer Funkzelle in der Nähe des Objektes Frühlingsstr. 26 in 08058 Zwickau eingebucht ist, ein Anruf auf ihre Mobilbox.

- Also dieses eigenen Handys. -

Die Verbindung dauert 51 Sekunden.

Kann ich daraus lesen, dass in diesem kritischen Moment, aus dem Sie möglicherweise schließen, da gab es eine Information über die Ereignisse in Eisennach, Zschäpe definitiv nicht im Haus in der Frühlingsstraße war, weil das Handy nicht in der Funkzelle Frühlingsstraße war, sondern in einer Funkzelle - wir haben es auf der Karte nachgesehen; das dürfte so 1,5 Kilometer, 2 Kilometer weg sein -, in einer anderen Funkzelle, oder ist das zu weit hergeholt, der Schluss?

Zeuge Michael Stahl: Ja, mit Funkzellen ist das immer so ein Problem.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, das haben wir heuer auch schon häufiger gehört.

Zeuge Michael Stahl: Also, da eine Standortbestimmung rauszudeuten, damit tue ich mich eher schwer.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann kann man weder das eine noch das andere sicher sagen?

Zeuge Michael Stahl: Genau. Also sie - - Das Einzige, was man sagen kann: Das Handy muss irgendwo in dem Bereich gewesen sein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aktiv gewesen.

Zeuge Michael Stahl: Ob es jetzt - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ob es im Haus war oder 2 Kilometer weiter weg, ist beides denkbar.

Zeuge Michael Stahl: Ist beides denkbar.

Vorsitzender Clemens Binninger: So. Und dann passiert über drei Stunden nichts mehr auf diesem Handy, und um 15.19 Uhr erfolgt ein Anruf auf die Rufnummer 0172. Die Verbindung dauert acht Sekunden, weil nämlich verwählt, also die Dame hat überhaupt nichts mit Zschäpe zu tun. Und dann gibt es wenige Sekunden später einen Anruf auf das Handy Eminger, 15.19 Uhr, dauert 43 Sekunden, fünf Minuten später noch ein Anruf, dauert 28 Sekunden, drei Minuten später noch ein Anruf, dauert 1.27 Minuten, sprich: drei Anrufversuche in acht Minuten, Gesamtgesprächsdauer 2.38 Minuten.

Jetzt schreiben Sie, dass die ersten Anrufe wohl nur Anrufversuche waren:

Die kurzen Verbindungszeiten von 43 Sekunden bzw. 28 Sekunden sprechen dafür, dass es sich lediglich um Anwahlversuche handelt.

Wie muss ich das verstehen? Zählt es überhaupt schon als Verbindung, wenn ich jemanden anrufe?

Zeuge Michael Stahl: Ja, ja. Wenn es klingelt, ja klar.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wenn es klingelt, auch wenn er nicht abnimmt.

Zeuge Michael Stahl: Genau. Also, das ist jetzt aus meiner Erfahrung als TÜ-Sachbearbeiter. Es kann natürlich auch - - Theoretisch können es auch Gespräche gewesen sein. Aber dadurch.



3. Untersuchungsausschuss

dass die Anruflfolge so relativ kurz hintereinander ist und die Gesprächslänge noch unterhalb einer Minute ist - und mit 28 Sekunden ja deutlich darunter -, würde ich mal vermuten, dass die ersten nur Anwählversuche waren, also nur versucht worden ist, denjenigen zu erreichen, der aber nicht drangeht, und erst das letzte Gespräch, das dritte, dann zu einem Gespräch geführt hat.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, oder die Mailbox halt drangeht.

Zeuge Michael Stahl: Ja, oder die Mailbox, wobei bei über einer Minute - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja.

Zeuge Michael Stahl: Also, vor allen Dingen: Danach folgt nichts weiter. Also, wenn es jetzt nur die Mailbox gewesen wäre, hätte ich jetzt erwartet, dass es weitere Versuche gegeben hätte.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Aber, Herr Stahl, wie ist es dann technisch zu unterscheiden, ob das Telefon klingelt und jemand drangeht oder ob niemand abnimmt am anderen Ende der Leitung? Also, ich bin bisher davon ausgegangen, dass eine Verbindung erst dann zustande kommt

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, und abgerechnet wird.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - und auch erst ab dann sozusagen die Minuten gezählt werden, wenn am anderen Ende entweder eine Mailbox drangeht oder der Teilnehmer abnimmt.

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber vom ersten Klingeln an die Zeit zu zählen - - Wie gesagt: Wie kann ich das dann feststellen, ob jemand abnimmt oder nicht?

Zeuge Michael Stahl: Gar nicht. Ich bin kein Techniker; aber die Verbindung zählt, sowie der Ruf aufgebaut wird. Für die Technik ist ja, wenn die Nummer eingegeben ist, und darüber wird ja dann der Anschluss, also das andere Handy ermittelt, und sowie das angewählt wird, fängt die Verbindung an zu zählen. Also, das ist immer so.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber hinterher im Einzelgesprächsnachweis wird ja nur die effektive Gesprächsdauer doch abgebildet.

Zeuge Michael Stahl: Ja, in Ihrem Gesprächsnachweis.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja.

Zeuge Michael Stahl: Aber in den Verbindungsdaten und in den Funkzellendaten sind natürlich alle Daten drin.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gut, in den Funkzellendaten kriegen Sie sowieso nicht, wer wen angerufen hat, sondern, wer war in der Funkzelle aktiv.

Zeuge Michael Stahl: Nein, doch. Also, durch die Funkzelle wissen Sie, wer hat wen angerufen in dieser Funkzelle, also die Versuche und natürlich auch die tatsächlichen Gespräche.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. Aber dann will ich trotzdem - - Jetzt mal unterstellt, wir wissen nicht, ob jemand dranging, ob es drei kurze Gespräche waren oder nur eines oder zwei oder drei sogar - das wissen wir einfach nicht, weil es könnte beides sein.

Zeuge Michael Stahl: Genau.

Vorsitzender Clemens Binniger: Das ist dann die Bewertung.

Zeuge Michael Stahl: Richtig.

Vorsitzender Clemens Binniger: Was mir aufgefallen ist: Das ist ja ein - wie soll man sagen? - merkwürdiges Verhalten. Unterstellt, um 12.11 Uhr gab es die Nachricht auf der Mailbox von diesem sogenannten Zschäpe-Handy, SIM-Karte, also diese Nummer da, die 0162 und ein



3. Untersuchungsausschuss

paar weitere - die gab es um 12.11 Uhr -, und dann passiert drei Stunden nichts, und dann wird hektisch telefoniert. Das ist doch, finde ich, merkwürdig. Also, wenn die Botschaft käme: „Beate, das war's, wir sind tot“ oder „wir bringen uns um“, Plan B oder Plan A. dann macht man kein weiteres Telefonat, setzt sich entspannt an den PC und surft nach irgendwelchen Verkehrsunfällen am 31. Oktober in Sachsen; das ist ja der Surfverlauf nach 12 Uhr, der ja auch nicht passt. Ist Ihnen das aufgefallen?

Zeuge Michael Stahl: Ja, gut, wir wissen natürlich nicht, was um 12.11 Uhr passiert ist.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay.

Zeuge Michael Stahl: Also, das bleibt offen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also es muss nicht die Information gewesen sein

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: über die Ereignisse in Eisenach, zumal man ja auch nicht weiß, wie alt eine Mailboxnachricht ist. Man weiß nur, die Mailbox ist abgerufen. Man weiß nicht mal, ob eine Nachricht drauf ist. Wenn jetzt hier steht - jetzt sind Sie der Verbindungsexperte, wenn ich es so salopp formulieren darf -, die Verbindung beim Abruf der Mailbox dauert 51 Sekunden: Wenn ich jetzt Ihre Klingeltheorie mit dazuzähle, war da nichts drauf auf der Mailbox, weil bei 43 Sekunden sagen Sie, es war ein erfolgloser Anwahlversuch.

Zeuge Michael Stahl: Na ja, die Mailbox geht ja sofort dran; die wartet ja nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Na, na.

Zeuge Michael Stahl: Also, wenn Sie Ihre Mailbox anrufen, dann klingelt es ja nicht, sondern Sie rufen die Mailbox an, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Kurz klingeln, ja.

Zeuge Michael Stahl: - und die antwortet Ihnen: Sie haben eine Nachricht, folgende Nachricht wurde hinterlassen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann kommt noch ein Text vorneweg.

Zeuge Michael Stahl: Genau. Von daher konnte es mit 51 Sekunden - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Eine 30-Sekunden-Nachricht könnte es sein?

Zeuge Michael Stahl: Es könnte alles Mögliche sein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Haben Sie - das haben Sie, glaube ich, auch gemacht - sich einmal gefragt, warum bei diesen vielen Handys, die das Trio hatte, und bei 27 Tatorten oder zehn Mordtatorten nur ein einziges Mal ein Handy in einer Funkzelle, nämlich in München, Trappentreustraße, überhaupt in einer Funkzelle war, ich glaube, drei Stunden oder vier Stunden vor der Tat,

Zeuge Michael Stahl: Richtig.

Vorsitzender Clemens Binninger: und sonst nie?

Zeuge Michael Stahl: Ja. Wahrscheinlich - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Haben Sie daraus irgendwas geschossen als Ermittler oder - -

Zeuge Michael Stahl: Ja, dass sie sehr vorsichtig waren. Entweder haben sie die Handys ausgemacht oder sie haben gar keine mitgenommen, oder sie haben nicht telefoniert, weil sie nicht telefonieren mussten.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und warum dann das eine Mal? Das war der Moment, der unvorsichtig war, weil den Anruf gibt es dort ja von einer Telefonzelle aus Zwickau, in der Nähe Polenzstraße damals noch, -

Zeuge Michael Stahl: Richtig, ja.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: nicht Frühlingstraße. Da gibt es einen Anruf auf das Handy. Also einmal scheint es irgendwas gegeben zu haben.

Zeuge Michael Stahl: Ja, ist schwer zu deuten, wenn man - - Da wir ja keine Inhalte haben und leider Frau Zschäpe uns da auch nicht so richtig weiterhilft, wenn sie am anderen Ende gewesen sein sollte: Ja, ist so.

Vorsitzender Clemens Binninger: Sind Sie diesem Handy noch mal nachgegangen, dass sie ja in acht Minuten dreimal versucht, André Eminger zu erreichen, und ihn dann, jetzt unterstellen wir mal, einmal mindestens erreicht hat? Sind Sie dem noch mal nachgegangen, was mit dem Handy passiert ist? Das haben wir ja bis heute nicht, oder?

Zeuge Michael Stahl: Das weiß ich nicht, weil das haben dann andere Kollegen bearbeitet.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, das Einzige, was wir in den Akten gefunden haben zu diesem Handy, war, dass man es gegen 18 Uhr etwa, glaube ich - um den Dreh rum - noch mal geortet hat in Zwickau, durch die Polizei damals, am 04.11., in der Trillerstraße. Das war früher mal die Adresse einer amtsbekannten Größe aus der rechten Szene, aber der war dort schon ein paar Jahre weg. Das war das Letzte. Aber das Handy selber, war jetzt für uns aus den Akten nicht ersichtlich, ob man es jemals gefunden hätte.

Zeuge Michael Stahl: Das weiß ich leider auch nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und warum man es entsorgt hat, haben Sie auch keine Hypothese gehabt? Warum schmeißt man das Handy weg, wenn es weggeschmissen wurde?

Zeuge Michael Stahl: Ja, wenn sie es entsorgt haben - - Also, es ist - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Nein, warum, als Motivation? Wenn man auf der Flucht ist und

braucht immer wieder Kontakt zu seinen Fluchthelfern, schmeiße ich doch mein Handy nicht weg.

Zeuge Michael Stahl: Na gut, es ist jetzt nicht unüblich - also jetzt mal allgemein gesprochen -, dass Straftäter ihre Mobilerreichbarkeit wechseln, wenn sie denken, dass polizeiliche Maßnahmen drohen. Und das wäre ja - - Nach einem Brand würde das ja passieren.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber das Tatorthandy von München lässt man mit dem Zettel - Aktion - in der Brandruine liegen. So vorsichtig scheint man dann halt doch nicht zu sein.

Zeuge Michael Stahl: Gut. Das Handy, was ja dann weg wäre, wäre ja noch von dem Herrn Eminger gewesen. Vielleicht waren auch da noch weitere Daten drauf oder - - Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Gut. - Dann müssen wir sowieso unterbrechen, weil wir übermüssen. Wie lange noch? Der letzte Redner läuft schon, oder was? Sie war vorher für 16.45 Uhr avisiert.

Jetzt gehen wir auf die sichere Seite, dass wir auch wieder da sind. Dann unterbreche ich die Sitzung bis 17.10 Uhr, dann fahren wir fort. Danke schön.

Die Sitzung ist unterbrochen.

(Unterbrechung von 16.41
bis 17.23 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich eröffne die unterbrochene Sitzung. Wir fahren fort mit der Vernehmung von Herrn Stahl. - Das Fragerecht geht an die Fraktion Die Linke. Frau Pau hat das Wort.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Stahl, Sie sind vorhin schon gefragt worden nach Ihrer Befragung von Herrn Temme und Herrn [REDACTED]. Ich wüsste gern, wie Sie sich darauf vorbereiten konnten. Können Sie sich daran erinnern, wie viele Deckblattmeldungen zum Beispiel von Benjamin [REDACTED] Ihnen selbst vorlagen, um sich ein Bild zu machen?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Stahl: Mit den Deckblattmeldungen meinen Sie die vom LfV?

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, ja.

Zeuge Michael Stahl: Ich müsste raten. 10, 15.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, das ist für mich oder für uns schon nicht uninteressant, ob im einstelligen Bereich oder im zweistelligen Bereich.

Zeuge Michael Stahl: Ich denke mal, sicherlich. Ich würde mal so schätzen, zwischen 10 und 20, so ungefähr.

Petra Pau (DIE LINKE): Zwischen 10 und 20. Und können Sie sich auch noch an die Zeiträume erinnern, aus denen diese Deckblattmeldungen stammen?

Zeuge Michael Stahl: Die waren chronologisch seit - - Ich glaube, 2002 war das erste. Das war sozusagen die Phase der Rekrutierung, und die ging

Petra Pau (DIE LINKE): Und die letzte?

Zeuge Michael Stahl: Ich glaube, 2005.

Petra Pau (DIE LINKE): Fünf?

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Herr Stahl, wir haben vorhin der anderen Zeugin ein Foto gezeigt, das Benjamin C. im Jahr 2005 als Teilnehmer einer militanten Neonazi-Demonstration - konkret am 29. Oktober 2005 in Göttingen - gezeigt hat. Als Sie Herrn Temme und auch Herrn C. vernommen haben, war Ihnen da bekannt, dass C. noch bis mindestens 2008 in der rechten Szene in Kassel verkehrt hat und auch im Jahr 2006, als er angeblich ja schon ausgestiegen war, noch an Aufmärschen der „Freien Kameradschaften“ teilgenommen hat?

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Petra Pau (DIE LINKE): Dazu lagen Ihnen auch in Vorbereitung der Befragung keine Materialien vor, -

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Petra Pau (DIE LINKE): - also neben den - - Lagen Ihnen überhaupt noch irgendwelche Erkenntnisse gerade zu Herrn C. vor, zu seinem Verhaftetsein in der militanten rechtsextremen Szene, in welcher Region auch immer, oder bezog sich das nur auf diese Deckblattmeldungen?

Zeuge Michael Stahl: Also, wir hatten zum einen die Deckblattmeldungen vom LfV und natürlich unsere polizeilichen Erkenntnisse.

Petra Pau (DIE LINKE): Mhm. - Dann würde ich Ihnen jetzt gerne Auszüge jeweils aus der Vernehmung von Herrn C. aus dem Mai 2016 durch Kollegen von Ihnen, durchs BKA, vorhalten, um festzustellen, ob Sie von diesen Vorgängen damals in irgendeiner Weise auch schon etwas wussten.

Ausweislich der Erkenntnisse des BKA hat Benjamin C. am 10.12.2006 an einem Aufmarsch in Kassel teilgenommen, gemeinsam mit C. und Michel F. vom „Sturm 18“. Für uns stellt sich die Frage, inwieweit Benjamin Gärtner in die Strukturen des „Sturm 18“ eingebunden war. Also, uns geht es immer um die Umfeldermittlungen, Umfeld auch des NSU Kerntrios. Lag Ihnen dazu irgendein Anhaltspunkt vor?

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Petra Pau (DIE LINKE): Gar nichts. - Dann hat das BKA im Fall einer Schlägerei in der Gaststätte „Stadt Stockholm“ in Kassel ermittelt, die sich im Juni 2006 ereignet haben soll. Wir finden das in MAT A GBA-44, Ordner 1. Die Wirtin dieser Kneipe behauptet, C. sei an dieser Schlägerei beteiligt gewesen wie auch Bernd T. Stanley R. aus dem „Blood & Honour“-Kader und Michel I. und auch der ehemalige Bandido-Chef C. sei dabei gewesen. Wissen Sie irgendetwas darüber, inwieweit das BKA diese Ereignisse in der Gaststätte „Stockholm“ inzwischen aufklären konnte? - Nichts.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Stahl: Nein. Also, zur ersten Frage: Das ist mir neu. Und auch zu den aktuellen Ermittlungen - - Zu meiner Person: Ich gehöre nicht zur Abteilung Staatsschutz, sondern zur Abteilung Organisierte Kriminalität. Von daher weiß ich zu den aktuelleren Ermittlungen da nichts.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Dann schaue ich jetzt mal in die Reihe hinter Ihnen in Richtung GBA, Herr Christeleit. Irgendwann würde uns dann noch mal interessieren, was da geschehen ist, wie weit das BKA an dieser Stelle gekommen ist.

Wenn Sie zu diesen Dingen nichts wissen und damals auch nichts erfahren haben, muss ich an dieser Stelle jetzt auch gar nicht weitermachen, sondern würde mit Ihnen gerne noch über die Auswertung der Stadtpläne von Kassel sprechen, die im Brandschutt in der Frühlingsstraße gefunden wurden. Da waren Sie involviert oder nicht? Ich frage jetzt noch mal.

Zeuge Michael Stahl: Ja, in die Auswertung jetzt nicht unbedingt. Also, wir waren dafür zuständig, Asservate zu sammeln und zu bewerten und in die Mordserie einzusortieren. Aber die komplette Auswertung, das haben andere Kollegen gemacht. Aber vielleicht weiß ich ja noch was.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich will einfach erst mal auch fürs Protokoll einen Ausschnitt aus einem Vermerk vorlesen:

Im Gegensatz zum Kartenmaterial der o. g. Tatorte wurden erstmals in einem Faltplan (hier: Ass.-Nr. 2.7.30) Eintragungen aufgefunden, die eine direkte Verknüpfung zwischen der ethnischen Herkunft und der täterseitigen Zielgruppe für einen Anschlag zulassen. Demnach wurde in dem FALK-Stadtplan Kassel neben Ortsmarkierungen oftmals die Bezeichnung „Ali“ notiert, was als Synonym für vermutlich türkische/türkischstämmige Einwohner zu werten ist. Wenngleich bisher keine Ausspähnotizen zu Kassel aufgefunden wurden, so deutet doch z. B. die Markierung eines an den

städtischen Hauptfriedhof grenzenden Gebäudes (Ass.-Nr. 2.7.30 - Lfd.-Nr. 4) darauf hin, dass den Markierungen eine täterseitige „Ortsbegehung“ vorausgegangen sein dürfte.

Den Zeitstempeln der Papierausdrucke (02.04.2006 bis 03.04.2006) und dem Auflagezeitraum des Stadtplans (Ende 2002 bis Ende 2006) zufolge kommt das gesamte vorliegende Kartenmaterial als Tatvorbereitungsmittel für den Mord an Halit YOZGAT am 06.04.2006 in Betracht. Festgestellte Markierungen/Notizen auf dem Faltplan verdeutlichen, dass das täterseitige Augenmerk insbesondere dem Stadtteil Nord-Holland (u. a. Bereich Holländische Str./Helmholtzstr./Mombachstr.) galt, der einen hohen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund aufweist. Der spätere Tatort Holländische Str. 82 wurde zwar selbst auf keiner der o. g. Karten markiert, liegt zum Teil jedoch nur wenige hundert Meter von markierten Örtlichkeiten entfernt. Aus diesem Grund könnte der spätere Tatort auch erst im Rahmen von Abklärungen vor Ort als geeignetes Anschlagziel erkannt worden sein.

Das heißt, die Kollegen aus dem BKA, die das aufgeschrieben haben, gingen ganz offensichtlich davon aus, dass das Trio schon vor dem Mord in Kassel entweder gewesen ist, das ausspioniert hat, oder - die zweite Frage, der wir nachgehen: dem dienten ja auch meine ersten Fragen - Welches Umfeld/Unterstützernetzwerk gab es vor Ort, welches sich entweder an der Ausspähung von späteren Tatorten beteiligt hat, an der Sicherung von Rückzugswegen und Materialien übergeben hat? Ist Ihnen zu diesen Dingen was bekannt? Haben Sie da - -

Zeuge Michael Stahl: Also, dass es Kartenausschnitte gibt, das weiß ich. Das gibt es ja auch für andere Tatortstädte, aber auch für Städte, wo wir jetzt keine Tat im Moment zuordnen können, zumindest nach meinem damaligen Kenntnisstand. Ja.



3. Untersuchungsausschuss

Petra Pau (DIE LINKE): Zu diesem konkreten sind Ihnen jetzt auch keine weiteren Ermittlungsstränge oder was dort unternommen wurde bekannt? Ich habe ja jetzt nach Orten und Personen gefragt, in deren Umfeld sich der ehemalige V-Mann des Landesamtes für Verfassungsschutz Hessen bewegt hat, der keineswegs offensichtlich nur ein harmloser Mensch war, der über die Deutsche Partei, die kein Menschen mehr kennt - auch nicht mehr kennen muss -, berichtet hat, sondern in militanten Strukturen unterwegs war, die auch als Netzwerkstrukturen infrage kommen. Für uns stellt sich die Frage: Wie weit ist man vor dem 04.11. überhaupt solchen Ansätzen nachgegangen - da würde ich jetzt mal zusammenfassen: gar nicht -, und wie weit ist das nach dem 04.11.2011 geschehen, um das Netzwerk aufzuklären? Da war jetzt meine Frage nur, ob Sie dazu was beitragen können.

Zeuge Michael Stahl: Nein, ich nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut, Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann ist die SPD dran. Kollege Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Herr Stahl, ich möchte auch noch mal zurückkommen auf die Vernehmung des Herrn C am 26. April 2012. Aus dem Vernehmungsprotokoll dieser Vernehmung geht hervor, dass Herr C einen Rechtsanwalt an seiner Seite hatte. Das ist an sich ja ein üblicher Vorgang, dass man einen Rechtsanwalt dabei hat. Welche Rolle spielte denn dieser Anwalt bei dieser Vernehmung?

Zeuge Michael Stahl: Der hat den Herrn C beraten in Bezug auf die Aussagegenehmigung des LfV.

Uli Grötsch (SPD): Wenn ich Sie also richtig verstehe: Immer dann, wenn Herr C über die Aussagegenehmigung hinausging, hat ihn der Rechtsanwalt darauf hingewiesen.

Zeuge Michael Stahl: Richtig.

Uli Grötsch (SPD): Waren Ihnen die Umstände dieser anwaltlichen Begleitung bekannt, also war

Ihnen bekannt, dass das LfV Hessen Herrn C diesen Anwalt vermittelt hatte?

Zeuge Michael Stahl: Ja. Sie haben uns während der Vernehmung ein Schreiben vorgelegt, das wir auch in Kopie zur Vernehmung genommen haben. Wenn ich mich richtig daran erinnere, steht das dadrin, dass das LfV diesen Rechtsanwalt beauftragt hat.

Uli Grötsch (SPD): Ist Ihnen das im Rahmen Ihrer beruflichen Tätigkeit schon öfter passiert, dass Sie, wenn Sie einen V-Mann vernommen haben, soweit das der Fall war - - War das der Fall?

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Ansonsten brauche ich nämlich nicht weiterfragen.

Zeuge Michael Stahl: Nein, bisher noch nicht.

Uli Grötsch (SPD): Dann kann ich mir diese Frage sparen.

Was die Einflussnahme des Rechtsanwalts auf die Zeugenvernehmung des Herrn C angeht, nur um das noch mal rundzumachen: Der hat also während der Vernehmung den Herrn C aktiv darauf hingewiesen, wenn er über die Aussagegenehmigung hinausging, und sonst nichts.

Zeuge Michael Stahl: Richtig.

Uli Grötsch (SPD): Inwiefern war denn bei der Vernehmung des Herrn C für Sie von Interesse, dass Herr C ein V-Mann des Landesamtes für Verfassungsschutz in Hessen war?

Zeuge Michael Stahl: Hm. Also, für uns war - - Deshalb haben wir ihn ja vernommen, weil er, sage ich mal, zum Herrn Temme den Kontakt hatte.

Uli Grötsch (SPD): Mhm. - Wurde Ihrer Kenntnis nach ermittelt, ob Benjamin C Kontakt in andere Bundesländer hatte, im Speziellen nach Thüringen und nach Bayern?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Stahl: Also, wir haben danach geguckt im Rahmen unserer Möglichkeiten, aber nach Bayern haben wir nichts festgestellt, und sonst hatten wir - - Über den [REDACTED] nach Dresden ist mal festgestellt worden, dass er auf dem Weg war, irgendwann Mitte 2002, zu einer Demonstration in Dresden. In Sachsen gibt es zwei Personen, die da wohnhaft sind, einen Herrn [REDACTED] und einen Herrn [REDACTED]. Aber sonst aus unserer Sicht in die Tatortstätte oder nach Bayern habe ich keine Kenntnis, dass wir da Kontakte hatten.

Uli Grötsch (SPD): Mhm. - Dann zu einer anderen Person, nach der Frau Pau eben schon gefragt hatte: Michel I [REDACTED]. Den haben Sie nach unseren Unterlagen am 17.04.2012 auch mit vernommen. Damals sagte dieser, er meine, sich erinnern zu können, Uwe Mundlos oder Uwe Böhnhardt irgendwann einmal in Kassel gesehen zu haben. Das geht aus der Zeugenvernehmung Michel I [REDACTED] vom 17.04.2012 - MAT A BY 14/1c, Seite 111 bis 118 hervor. Inwiefern ist Ihnen heute noch erinnerlich, welche Ermittlungsschritte sich an diese Aussage angeschlossen haben, die Aussage des I [REDACTED] dass er die beiden mal in Kassel gesehen hat?

Zeuge Michael Stahl: Ja, wir hatten das Problem, dass der Herr F [REDACTED] leider außer dieser Aussage, dass er die da mal gesehen hat, konkretere Angaben zum Zeitpunkt, zum Ort, wo er sie gesehen hat, oder zu sonstigen Umständen keine Angaben gemacht hat oder sie ihm nicht mehr erinnerlich waren, sodass wir da keine Ansatzpunkte hatten.

Uli Grötsch (SPD): Das dürfte für Sie aber eine sehr, sehr erhebliche Aussage gewesen sein in diesem Zusammenhang, oder?

Zeuge Michael Stahl: Es war schon interessant, ja.

Uli Grötsch (SPD): Dann würde ich Ihnen mal unterstellen, dass Sie dann nicht nur gesagt haben, schade, jetzt dann doch nicht, sondern dass Sie irgendwie anderweitig versucht haben, da noch ranzukommen an diesen Umstand.

Zeuge Michael Stahl: Den Herrn F [REDACTED] haben wir sozusagen im Zusammenhang mit der Spur T [REDACTED] vernommen, und da hatten wir ja mehrere: Diese Hinweise des Sehens in Kassel, unter anderem halt, dass es da Bilder geben sollte von „Sturm 18“-Angehörigen mit Mundlos oder Böhnhardt. Da sind ja mehrere Durchsuchungen dann gemacht worden und auch Datenträger sichergestellt worden. Ich habe die Auswertung jetzt nicht gemacht, aber nach meiner Kenntnis ist bei der Auswertung das nicht festgestellt worden. Also, das waren die anderen Möglichkeiten, die wir hatten.

Uli Grötsch (SPD): Dann noch eine Frage zu einem anderen Schreiben. Sie sind, wenn ich das sagen darf, einer, der uns erfreulich oft aufgefallen ist in den Akten. Sie sind einer, den wir nach ganz vielen Sachen befragen müssen und wollen.

Das nächste Thema ist: Wir finden in unseren Akten, und zwar in MAT A OLG-1, Sachakten, Ordner 145, Band 6.6, Ordner 4, Seite 40 bis 44, ein Schreiben von Ihnen vom Februar 2012. Dort schreiben Sie bei uns in den Akten auf Seite 41 -, dass das Landesamt für Verfassungsschutz Ihnen im Januar 2012 Unterlagen zu Herrn C [REDACTED] übermittelte. Können Sie sich noch erinnern, um welche Unterlagen es sich gehandelt hatte?

Zeuge Michael Stahl: Ja, das waren die Deckblätter, über die wir eben gesprochen haben.

Uli Grötsch (SPD): Bitte?

Zeuge Michael Stahl: Die Deckblätter, die eben erwähnt worden sind, also die Treffberichte.

(Petra Pau (DIE LINKE):
Sonst nichts weiter?)

Uli Grötsch (SPD): Darüber hinaus wurde Ihnen nichts übermittelt, auch nicht zu einem anderen Zeitpunkt vielleicht?

Zeuge Michael Stahl: Zum Herrn C [REDACTED] nicht. Also nicht, dass ich mich erinnern konnte.

Uli Grötsch (SPD): Nein, wenn Sie das mit Nein beantworten, ist das für mich in Ordnung.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Stahl: Also, wenn es nicht in den Akten ist, -

Uli Grötsch (SPD): Nein, alles gut.

Zeuge Michael Stahl: dann dürfte es nicht sein.

Uli Grötsch (SPD): Dann würde ich Sie gerne zu Ihrer Arbeit in den Tagen nach dem 04.11.2011, also nach dem Tag der Selbstenttarnung, befragen wollen. Inwiefern wurde denn Ihrer Wahrnehmung nach an den einzelnen Tatorten noch die rechte Szene einschließlich der Akteure beleuchtet? Also, das Thema Umfeldermittlungen und das Thema womöglich Unterstützernetzwerke usw. ist für uns ein sehr großes Thema hier. Wir haben immer wieder die Situation, dass nach Anfassern in allen Richtungen ja mal gesucht wurde vor dem 04.11. Inwieweit wurde denn Ihrer Wahrnehmung nach nach dem 04.11. konkret an den Tatorten nach Anfassern in der rechten Szene gesucht?

Zeuge Michael Stahl: Also, erinnern kann ich mich noch. Ich meine, man wäre mal der Fragestellung nachgegangen, ob es zu den Opfern oder in deren Nähe irgendwelche Straftaten mit rechtem Hintergrund gab, also ob es irgendwelche Konflikte mal der Opfer mit der rechten Szene gab.

Uli Grötsch (SPD): Lassen Sie mich meine Frage vielleicht auf Sie und auf Ihre Tätigkeit beziehen. Inwiefern haben Sie denn bei Ihren Untersuchungen, von November 2011 beginnend, also eben nach der Aufdeckung, die rechtsextreme Szene in Nordhessen untersucht? Auch wieder im Hinblick darauf, was Unterstützernetzwerke, Helfer für das Trio anging usw.

Zeuge Michael Stahl: Also, da war ich nicht involviert.

Uli Grötsch (SPD): Aha.

Zeuge Michael Stahl: Meine Kernaufgabe war: Temme/C [REDACTED] und da mögliche Bezüge festzustellen. Aber jetzt global die rechte Szene in Kassel habe ich da jetzt nicht mit beleuchtet.

Uli Grötsch (SPD): Okay, aber Sie waren ja in viele andere Komplexe noch involviert, nach meinen Unterlagen etwa auch in die physikalische Untersuchung von mobilen Endgeräten. Haben wir das richtig?

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Uli Grötsch (SPD): Wo genau diese gefunden wurden und um welche es sich handelt. Da würde ich Sie ein bisschen um Hilfe bitten. Ich lasse Ihnen auch gleich ein Aktenstück vorlegen. Das ist Auftrag BAO „Trio“, 14.11.2011. Das findet sich bei uns in MAT A BKA-12/4, Ordner 72, Seite 239. Einen kleinen Moment, bitte. Es wird Ihnen gleich gebracht.

(Dem Zeugen werden
Unterlagen vorgelegt)

Soll ich Ihnen sagen, nach was ich konkret fragen will? - Dort ist vermerkt, dass für den Fall, dass während der Untersuchung Daten der mobilen Endgeräte festgestellt werden sollten, diese bitte an Sie weitergeleitet werden sollten. Meine Frage können Sie sich vielleicht schon denken: Inwiefern ist Ihnen erinnerlich, welches Datenmaterial Ihnen damals übermittelt wurde und inwiefern sich weitere Ermittlungsschritte aus Ihnen übersandten Daten ergeben haben?

(Der Zeuge liest in den ihm
vorgelegten Unterlagen)

Zeuge Michael Stahl: Wir haben zu Beginn diese Auswertung der Mobiltelefone begonnen und haben dann irgendwann diese Aufgabe abgegeben an andere Kollegen. Vom 14.11., das müsste noch zu der Zeit gewesen sein, wo wir das in Bearbeitung hatten. Aber ich kann mich jetzt nicht mehr daran erinnern, was für Daten da jetzt übermittelt wurden, aber im Zweifel werden es Telefonbucheinträge gewesen sein, SMS; wenn noch vorhanden, also halt, was man bei einer Handyauswertung noch finden kann. Aber jetzt konkret kann ich mich da nicht mehr dran erinnern.

Uli Grötsch (SPD): Nein, okay. Dann ist das erledigt. - Ich würde Sie noch zu einem weiteren Komplex fragen wollen. Unseren Unterlagen



3. Untersuchungsausschuss

nach waren Sie am 20.12.2011 in einer Besprechung im BfV zum Thema Informationsaustausch über mögliche Unterstützer des Trios im Raum Nürnberg eingebunden. Das findet sich bei uns in MAT A BKA-12/7, Ordner Nummer 139, Seite 34 sowie Seite 36 bis 38. Was können Sie uns denn über die Ergebnisse hinsichtlich dieser Frage berichten, also hinsichtlich der Frage möglicher Unterstützer des Trios im Raum Nürnberg?

Zeuge Michael Stahl: Wann soll die Besprechung gewesen sein?

Uli Grötsch (SPD): Am 20.12.2011. Wir legen Ihnen das auch mal vor. Moment, es ist unterwegs.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt - Der Zeuge liest in diesen Unterlagen)

Zeuge Michael Stahl: Ah ja, okay.

Uli Grötsch (SPD): Wenn Sie beim Lesen sind: Darf ich Ihnen sagen, um was es mir im Wesentlichen geht und um welche Namen es mir im Wesentlichen geht?

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Uli Grötsch (SPD): Es geht mir darum, was Sie nach dieser Besprechung für Ermittlungsansätze entwickelt haben in Bezug auf viele dort genannte Personen. Ich meine zum einen das Verhältnis zwischen Matthias [REDACTED] und Andre Kapke oder [REDACTED] Gerhard Ittner. Das steht hier auf Seite - - Das ist wieder eine andere Paginierung. Aber um diese Personen geht es mir, was Sie daraus mitgenommen haben.

Zeuge Michael Stahl: Also, ich persönlich gar nichts, weil wir haben das weitergegeben, und das haben andere Kollegen bearbeitet.

Uli Grötsch (SPD): Wo wurde das dann weiter bearbeitet?

Zeuge Michael Stahl: Das kann ich nicht wahrscheinlich bei den Personensachbearbeitern, weil ich sehe hier Mandy Struck. Ich glaube, dazu gab es eigene Personensachbearbeiter. [REDACTED] meine ich, das - - Ach. Ich meine, da hätten sich die Nürnberger Kollegen drum gekümmert, aber - -

Uli Grötsch (SPD): Darf ich kurz nur eine Verständnisfrage stellen? Wenn Sie dann gar nicht für diese Ermittlungen zuständig waren, wieso waren Sie dann bei der Besprechung dabei?

Zeuge Michael Stahl: Weil ich den Auftrag dazu gekriegt habe, da hinzufahren.

Uli Grötsch (SPD): Sie hatten den Auftrag, hinzufahren?

Zeuge Michael Stahl: Genau. Wahrscheinlich mit der Überschrift so ungefähr „Nürnberg“. Da hat man gesagt: Okay, ihr kümmert euch um die Mordserie, und ihr kennt euch da am ehesten aus, also fahrt dahin. Jetzt, wo ich es lese, erinnere ich mich auch wieder, dass wir da waren, aber leider war das nicht so, wie wir gedacht hatten. Also, wir hatten eigentlich erhofft, dass wir Informationen bekommen, haben aber, wie die Kollegin da geschrieben hat, mehr Fragestellungen bekommen, als wir Informationen gekriegt haben, und das war dann im Prinzip sozusagen der dünne Rest, den wir bekommen haben, und den haben wir dann sozusagen in die BAO weitergegeben und haben mit der Sachbearbeitung nicht viel zu tun gehabt.

Susann Rührich (SPD): Wenn Sie es selber nicht gemacht haben, wie müsste denn Ihrer Kenntnis nach das weitere Vorgehen sein, um diese Personenbezüge abzuklären? Weil da stellt sich für uns jetzt schon die Frage - die stehen hier alle zusammen in einem Dokument -: Was passiert denn dann damit? Wer muss dann was tun?

Zeuge Michael Stahl: Ich muss das erst noch mal lesen, weil das weiß ich nicht mehr.

(Der Zeuge liest in den ihm vorgelegten Unterlagen)



3. Untersuchungsausschuss

Gut, es sind ja alles relativ - - Moment, jetzt muss ich das Letzte noch lesen. - Das sind ja alles relativ konkrete Fragen, also zum Beispiel, ob beim BKA ein Hinweisgeber sich gemeldet hat usw. Das wäre dann an unsere Hinweisbearbeiter gegangen, mit der Recherche halt: War das so oder nicht? Und dann müsste irgendwo darauf geantwortet werden. Genauso, ob der jetzt am Klingelschild - - Steht da einer, Herr oder nicht? Das wäre dann halt vor Ort natürlich abzuklären, ja.

Susann Rührich (SPD): Weil für uns ist das natürlich schon entscheidend, wenn wir die ganze Zeit nach Umfeld und Anfassern usw. suchen, gerade nachdem klar war, dass das rechtsextreme Mordtaten waren, und jetzt stehen hier so Verbindungspersonen, von Mandy Struck und Wohlleben bis Herrn Kapke, die alle irgendwo schon mal aufgetaucht sind, mit Menschen aus Bayern zusammen, die sozusagen in einem Dokument sind, und da steht, es müsste weiter überprüft werden. Die Frage ist: Ist es überprüft worden? Ist dann damit was weitergegangen? Weil für mich liest sich das so: Das Bundesamt und das Landesamt für Verfassungsschutz geben an das BKA quasi Ermittlungshinweise weiter, -

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Susann Rührich (SPD): - und dann sind die an irgendeiner Stelle hoffentlich aufgegriffen worden.

Zeuge Michael Stahl: Bearbeitet worden, ja.

Susann Rührich (SPD): Nur kennen wir diese Stellen nicht, oder sie erschließen sich jetzt hieraus nicht.

Zeuge Michael Stahl: Gut, ich gehe davon aus, dass das gemacht worden ist, weil das wäre die normale Vorgehensweise. Aber wer das jetzt genau im Einzelnen gemacht hat, das kann ich Ihnen leider auch nicht sagen. Also, da müsste man noch mal bei unserem Amt nachfragen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber wer die nächste Frage stellt, kann ich sagen, nämlich die Fraktion Die Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, vielen Dank. - Herr Stahl, Sie haben das vorher noch mal gesagt. Nach dem 04.11. war Ihre Hauptaufgabe im Prinzip Temme und C [REDACTED]

Zeuge Michael Stahl: Ja, aber das war ein Auftrag. Hauptaufgabe war eigentlich die Sammlung und Bewertung von Ermittlungen und Asservaten, die zu der Mordserie passten. Hintergrund oder Zielrichtung, den Tatverdacht gegen Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe zu konkretisieren, oder was man halt da dann zuordnen kann.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Und in diesen Zusammenhängen waren Sie aber halt eben auch mit Temme/C [REDACTED] - - Das mit der Hauptaufgabe, das haben Sie vorher so genannt. Deswegen wollte ich darauf noch mal kommen. Aber damit waren Sie sozusagen halt eben vornehmlich betraut.

Weil Sie das eben so beantwortet haben, dass Sie jetzt keine Ermittlungen in Richtung rechte Szene Hessen getätigt haben

Zeuge Michael Stahl: Keine globalen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge Michael Stahl: Keine globalen, also unabhängig von den Personen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber schon im Zusammenhang mit Temme und C [REDACTED] [REDACTED] Weil das hätte mich nämlich jetzt interessiert, ob Sie - - Ich meine, Temme, da gibt es ja auch Hinweise darauf, dass er der rechten Szene oder zumindest rechtsextremistischen Gedanken nicht ganz abgeneigt war. Die gab es damals schon. Kurz nach dem Mord ist das ja alles auch noch mal aufgetaucht. Und C [REDACTED] als V-Person in der rechten Szene, da ist jetzt der Rückschluss auf die rechte Szene in Hessen auch nicht so schwierig.

Zeuge Michael Stahl: Nein, nein, dass er da in der rechten Szene war, das ist ja klar.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Und deswegen wollte ich von Ihnen wissen,

3. Untersuchungsausschuss



ob Sie nicht auf die Idee gekommen sind, wenn Sie mit Temme und C [REDACTED] befasst waren, auch deren Bezüge in die rechte Szene zu untersuchen.

Zeuge Michael Stahl: Ja, das haben wir ja gemacht. Also, wir haben ja die Kontaktpersonen abgeklärt, immer mit dem Ziel, eine Verbindung zu bekommen in Richtung von Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Also, Sie hatten den Fokus im Prinzip auf dem Kerntrio und haben versucht, Verbindungen herzustellen bzw. zu untersuchen, ob es die gibt, um jetzt noch mal zu den Personen zu kommen: Temme/C [REDACTED] ob die irgendwas mit dem NSU oder mit dem Kerntrio zu tun hatten.

Zeuge Michael Stahl: Richtig.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Habe ich das richtig verstanden?

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber ob die möglicherweise andere Bezüge hatten in die rechte Szene hinein, jetzt mal unabhängig vom Kerntrio, das haben Sie nicht untersucht.

Zeuge Michael Stahl: Na ja, wir kennen ja das Umfeld von dem Herrn C [REDACTED]. Das ist ja polizeilich bekannt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber ob sich daraus ein Tatverdacht ergibt. Oder war für Sie von vornherein klar: „Tatverdächtig sind Zschäpe, Mundlos, Böhnhardt, also müssen wir nur die Bezüge zum Kerntrio untersuchen“?

Zeuge Michael Stahl: Ja, also, einen Tatverdacht habe ich jetzt gegen den Herrn C [REDACTED] nicht gehabt oder auch nicht gegen den Herrn Temme.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das meine ich auch nicht.

Zeuge Michael Stahl: Ja, also, tatverdächtig im Moment sind erst mal die Personen um Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Vielleicht muss ich das noch mal anders formulieren, damit Sie verstehen, worauf ich hinauswill. Wir fragen uns ja, ob es nicht im Umfeld oder im geografischen Umfeld der Tatorte irgendwelche Unterstützer gegeben hat, die Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe bei ihren Taten Hilfeleistungen gegeben haben, in welcher Form auch immer. Ich drücke das jetzt mal bewusst so global aus. Da finde ich es nicht abwegig, dass, wenn wir mit Temme jemanden haben, der sogar schon mal unter Mordverdacht stand in diesen Zusammenhängen, und mit einer V Person in der rechten Szene, mit Herrn C [REDACTED] auch jemanden haben, dass über diese Personen möglicherweise Ansatzpunkte zu weiteren Unterstützern des Trios zu suchen sind.

Zeuge Michael Stahl: Auch auf die Gefahr hin, dass ich Sie jetzt immer noch nicht verstanden habe: Der Versuch war ja da, einmal von Temme/C [REDACTED] ausgehend deren Kontaktpersonen und das andere Mal von Böhnhardt und Mundlos ausgehend zu gucken, ob es da Überschneidungen gibt, und die haben wir, zumindest ich, nicht gefunden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Pau hilft mal beim Erklären. Manchmal hilft es ja, wenn das jemand anders mal formuliert.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich will es mal an einem Beispiel machen, nach dem ich auch die vorherigen Zeugen schon gefragt habe. Wir wissen, dass Herr [REDACTED] Verbindungen zu Dirk Winkel oder Beziehungen zu Dirk W [REDACTED] und dessen Lebensgefährtin Corinna C [REDACTED] hatte. Corinna C [REDACTED] zeichnet sich dadurch aus, dass sie zur selben Zeit wie das spätere NSU-Kerntrio Mitglied des „Thüringer Heimatschutzes“ war, auch Mitglied des „Thüringer Heimatschutzes“ war, also schon 1998 nach dem Abtauchen des Trios auf einer Liste des LKA Thüringen auftauchte als Bezugsperson zu den damals ja noch Gesuchten. Und Herr W [REDACTED] zeichnete sich - - Also, der ist erstens mal aus dem Osten Richtung Westen und Hessen gezogen, und dann - daran konnte sich die Zeugin vorhin auch erinnern - nach Österreich verzogen und dort in eine Wohngemeinschaft mit Herrn I [REDACTED] B [REDACTED] und der wiederum



3. Untersuchungsausschuss

war einer der Sprengstofflieferanten für die österreichischen Briefbombenserien damals.

Also, nach solchen Verbindungen oder der gezielten Suche nach solchen Verbindungen fragen wir jetzt die ganze Zeit, und wir fragen uns, ob das nach dem 04.11. oder 11.11.2011 - dass das vorher nicht passiert ist, das können wir jetzt, glaube ich, einfach abhaken, aber danach - getan wurde und abgeklärt wurde.

Zeuge Michael Stahl: Die Informationen, die Sie jetzt genannt haben, die kenne ich nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Ach.

Zeuge Michael Stahl: Das ist mir neu. Wie gesagt, wir haben das so probiert. Wir haben halt geguckt, ob die Kontaktpersonen irgendwo da auftauchen, und das ist zumindest in der Zeit, wo ich da war - - habe ich keine Treffer gefunden, also keine Verbindungen gefunden.

Petra Pau (DIE LINKE): Alles klar. Danke.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau, das war so ein konkretes Beispiel. Genau, das haben wir jetzt verstanden. Ich sage Ihnen auch noch mal kurz, warum wir das jetzt noch mal so intensiv nachfragen. Uns drängt sich einfach - und da sind Sie nicht der erste Zeuge, sondern das haben wir bei vielen Zeugen - der Verdacht auf: Solange es keine direkte Verbindung zu dem Trio gibt, gibt es auch keinen NSU-Bezug, und dann werden vielleicht irgendwelche Ansatzpunkte mal schnell an die Seite geschoben, weil sich alles auf das Kerntrio fokussiert, was zumindest aus der Sicht von den meisten hier, wenn ich das mal so in Anspruch nehmen darf, nicht unbedingt ausgemacht ist, dass es nur die drei waren. Das habe ich jetzt aus Ihrer Aussage auch so entnommen, dass sich das schon alles ein bisschen oder sehr stark zumindest auf das Trio fokussiert hat.

Aber nichtsdestotrotz: Wenn Sie mit Temme befasst waren, dann geht es ja auch noch mal um das Thema Tatbeteiligung oder mögliche Tatbeteiligung von Temme. Ist das denn noch mal irgendwie näher abgeklärt worden? Der Tatverdacht ist dann ja irgendwann mal aufgegeben

worden; das Verfahren gegen ihn wurde eingestellt. Sind denn trotzdem noch mal Untersuchungen angestellt worden, um vielleicht einen möglichen Tatverdacht gegen ihn zu erhärten?

Zeuge Michael Stahl: An was haben Sie da so gedacht?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie noch mal ermittelt?

Zeuge Michael Stahl: Na ja, wir haben ihn halt noch mal vernommen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Sie haben ihn noch mal vernommen - das sehe ich ja an Ihren Vermerken; Ihnen ist ja auch der Vermerk vorhin noch mal vom 18.06.2012 vorgehalten worden -, und da kommen Sie ja auch zu dem Ergebnis bzw. schreiben darin ja auch, dass Sie im Prinzip die Ermittlungen, die damals gegen Temme durchgeführt wurden, noch mal nachvollzogen haben bzw. die Unterlagen ausgewertet haben und da zu dem gleichen Ergebnis gekommen sind,

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): was ich jetzt nicht abwegig finde. Wenn damals schon kein Tatverdacht erhärtet werden konnte auf Basis der damals getätigten Ermittlungsschritte, dass man dann heute zum gleichen Ergebnis kommt, das wundert mich jetzt nicht. Die Frage ist nur, ob darüber hinaus, also zusätzlich zu dem, was damals unternommen wurde, Sie dann oder andere im Amt noch weitere Ermittlungsschritte unternommen haben, um vielleicht Ermittlungsschritte, die damals ausgelassen wurden, noch mal nachzuvollziehen. Oder haben Sie einfach nur die Akten gelesen und gesagt, nein, da ist nichts dran?

Zeuge Michael Stahl: Ja, im Prinzip: Ich habe es ausgewertet und habe in dem Sinne keine weiteren Ermittlungsschritte gefunden, die man hatte machen können, außer ihn halt noch mal zu vernennen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, gut, man hätte - - Die Frage ist jetzt auch noch



3. Untersuchungsausschuss

mal: Haben Sie zum Beispiel die anderen Alibis überprüft? Köln wissen wir; das haben Sie vorhin noch mal gesagt: Terminkalender. Aber was ist mit den anderen Tatorten?

Zeuge Michael Stahl: Die anderen Tatorte sind schon durch die Mordkommission in Kassel ja abgeklärt worden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das haben Sie nicht noch mal nachvollzogen oder nochmals überprüft, mit anderen Methoden möglicherweise?

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Meine Fragezeit ist um.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wie zu hören war. - Wir haben keine Fragen mehr an den Zeugen. Wie sieht es aus?

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich habe eine nur noch.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kollege Tempel.

Frank Tempel (DIE LINKE): Herr Stahl, ich habe noch eine Frage, damit wir den Zeugen C etwas besser werten können. Wir haben aus Hessen aus Unterlagen herausgehört, dass man von dem Zeugen nicht allzu viel gehalten hat. Jetzt haben wir auch eine Vernehmung des BKA im März 2016, und das liest sich überhaupt nicht so, dass man Erinnerungsausfälle oder sonstige Defizite dort erkennen würde. Im Gegenteil: Das BKA vermerkt, dass er sichtlich bemüht sei, sich zu erinnern und zu kooperieren. Da Sie auch mit Herrn C zu tun hatten, würde ich ganz einfach mal von Ihnen wissen, wie Sie den Zeugen in seiner Wertigkeit als Zeuge - nicht als Mensch, sondern als Zeuge - einschätzen würden.

Zeuge Michael Stahl: Also, dass er jetzt nicht mitarbeiten wollte, das habe ich so nicht empfunden. Er hat - so hat er es zumindest gesagt - unheimliche Probleme, zeitlich irgendwas einzuordnen, und auch die Detailtiefe, sage ich jetzt mal, seiner Angaben ist vielleicht nicht so, wie

man sich das von einem Zeugen unbedingt wünscht. Man hätte halt gern, dass er ein bisschen detailreicher und ein bisschen mehr den Lebenssachverhalt darstellt, und da ist er oder war er zumindest etwas kürzer.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also jetzt keiner, der was ausschmückt, sondern der eher zurückhaltend ist in seiner Aussage.

Zeuge Michael Stahl: Also, er ist nicht so zurückhaltend wie der Herr F sagen wir es mal so. Beim Herrn F ist es so: Das ist ein Zeuge - - wenn Sie keine Beweise haben, die seine Angaben widerlegen, wird er Ihnen kaum was selber erzählen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Okay.

Zeuge Michael Stahl: Also, mein Eindruck immer nur natürlich, und ich muss dazusagen: Der Eindruck basiert immer nur auf einer Zeugenvernehmung. Ich kenne die Personen ja jetzt nur für den Zeitraum, den ich sie in der Vernehmung kennengelernt habe. Und beim Herrn C hatte ich einen anderen Eindruck.

Frank Tempel (DIE LINKE): Und das, was er ansagt, ist dann eher glaubwürdig.

Zeuge Michael Stahl: Ich hatte zumindest erst mal jetzt keinen Grund - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Sie müssen sich jetzt nicht für jede Aussage des Herrn C verbürgen. So würde ich das jetzt nicht formulieren.

Zeuge Michael Stahl: Ich hatte keinen Grund, daran zu zweifeln, weil ich auch keine anderslautenden - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Na, man schätzt es ja als Vernehmer schon ein, wie die Aussage ist, Körpersprache, Gestik ... (akustisch unverständlich). Sie haben den vor sich sitzen gehabt, wir nicht.

Zeuge Michael Stahl: Ja. Er kam schon so glaubhaft rüber.

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binniger: SPD? - Frau Rührich.

Susann Rührich (SPD): Wenn wir bei der Vernehmung von Herrn C [REDACTED] sind, dann noch eine Nachfrage: Sind Sie durch die Aussagegenehmigung - - Sind da Fragen offengeblieben, die Sie sozusagen infolge der Aussagegenehmigung nicht beantwortet bekommen haben?

Zeuge Michael Stahl: Ja. Das hat man ja vermerkt. Das waren immer Fragen, die sich noch auf die Arbeitsweise des LfV bezogen haben.

Susann Rührich (SPD): Das geht uns ja auch manchmal so, ja.

Zeuge Michael Stahl: Ja, aber das war jetzt teilweise nicht so schlimm, dass wir die jetzt in dieser Vernehmung nicht bekommen haben, weil wir über andere Quellen sowieso die Information hatten.

Susann Rührich (SPD): Also, es hat jetzt sozusagen an der Tataufklärung oder Ähnlichem weniger gebrochen.

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Susann Rührich (SPD): Für mich würde sich dann die Anschlussfrage noch stellen, ob Sie dann sozusagen andere Ermittlungsschritte eingeleitet haben, um die offenen Fragen, wenn sie denn irgendwie was zur Aufklärung hätten beitragen können, nicht von Herrn C [REDACTED] zu erfahren, sondern durch andere Maßnahmen herauszubekommen.

Zeuge Michael Stahl: Also, aus meiner Sicht waren die Fragen nicht jetzt entscheidend für einen Tatverdacht, ja oder nein. Wie gesagt, wir hatten schon aufgrund von anderen Quellen oder anderen Informationen, die wir hatten, die Fragen teilweise beantwortet.

Uli Grötsch (SPD): Ich würde gerne noch mal mit Ihnen zum Thema Ermittlungen zur mobilen Kommunikation und zu Bezügen in den nordbayerischen Raum fragen, und zwar geht es konkret noch mal um die Auswertung eines Mobiltelefons, das von Beate Zschäpe genutzt wurde. In

den Verbindungsdaten wurde dazu eine eingehende SMS am 30.09.2011 um 19.21 Uhr von einem Anschlussinhaber „Strom Verkauf“ erhoben. Sagt Ihnen das was?

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Nie gehört?

Zeuge Michael Stahl: Nein. Habe ich das gemacht? - Also, bei diesen Handyauswertungen ist das Problem, dass wir das sozusagen mitten - - also, wir haben die nicht fertiggemacht, sondern wir haben die dann übergeben an andere Kollegen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, es war relativ kleinteilig. Haben wir ein Dokument, das wir dem Zeugen zeigen können?

Uli Grötsch (SPD): Ja. Das ist MAT A BKA-13, Seite 44 bis 59, und wir reden hier von der Seite 54.

(Dem Zeugen werden
Unterlagen vorgelegt)

Sie hatten eben schon gesagt, Herr Stahl, dass Ihnen das nicht bekannt ist. Dann - - na ja.

Zeuge Michael Stahl: 11.06. - Nein. Das war auch schon - - Das Datum, sehe ich jetzt gerade, ist der 11.06.12. Das war, kurz bevor ich aus der BAO „Trio“ dann ausgeschieden bin. Also, den Vermerk - - glaube ich auch nicht, dass ich ihn kenne.

Uli Grötsch (SPD): Bevor ich noch weiter kleinteilig frage: Ist Ihnen ein Sachverhalt bekannt geworden, der den Neonazi [REDACTED] bei einer Grillparty gemeinsam mit dem fränkischen Rechtsextremisten Karl-Heinz Hoffmann zeigt?

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Ist Ihnen etwas von einem Mitglieds- oder Bedienstetenausweis eines Tennis-Clubs Großgrundlach bekannt?

Zeuge Michael Stahl: Ich habe mal davon gehört, sage ich mal so.



3. Untersuchungsausschuss

Uli Grötsch (SPD): Aber Sie haben keine konkrete Erinnerung daran, wenn ich Sie richtig verstehe.

Zeuge Michael Stahl: Also, ich weiß, dass die Kollegen aus Bayern da Ermittlungen gemacht haben, aber keine Details.

Uli Grötsch (SPD): Noch mal zur vorherigen Frage. In diesem Treffen mit dem BfV usw., wo ich Ihnen vorhin diesen Vermerk vorgelegt hatte, ging es auch um Gerhard Ittner. Ist Ihnen dieser Name erinnerlich und womöglich seine Verbindungen in die rechtsextreme Szene?

Zeuge Michael Stahl: Nichts Konkretes.

Uli Grötsch (SPD): Dann hoffe ich jetzt noch auf ein Ja, Herr Stahl, -

Zeuge Michael Stahl: Ich gebe mir Mühe.

Uli Grötsch (SPD): wenn ich Sie frage nach der Vernehmung des Ehepaares [REDACTED] und [REDACTED] in Solothurn in der Schweiz. Unseren Akten nach waren Sie damit dienstlich befasst. Dabei geht es um die Verkaufswegefeststellung zur Pistole Ceska 70. Ich beziehe mich dabei auf das Einvernahmeprotokoll [REDACTED] vom 11.04.2012 in MAT A OLG 1, Sachakten, Ordner 94, Band 5.6, Ordner 2, Ermittlung Waffen Trio, Seite 190 bis 197. Warum wurden diese Vernehmungen - Ich lasse Ihnen das auch mal vorlegen und würde Sie dann fragen wollen, warum diese Vernehmungen veranlasst wurden, zu welchem Ergebnis sie geführt haben und welche weiteren Ermittlungsansätze oder Maßnahmen sich in der Folge Ihrer Kenntnis nach angeschlossen haben.

(Dem Zeugen werden
Unterlagen vorgelegt)

Zeuge Michael Stahl: [REDACTED] war - - War das mit den Pumpguns? - Ja.

(Der Zeuge liest in den ihm
vorgelegten Unterlagen)

Also, ich erinnere mich, dass ich da war. Allerdings weiß ich nicht mehr genau, was die Herrn [REDACTED] - - Da ging es um eine der Pumpguns, die

wir sichergestellt haben. Was hatte der - - Ah ja. Genau. Dieser [REDACTED] der ist dann auch noch mal in Rechtshilfe, meine ich, vernommen worden. Also, den hat man dann auch noch mal gefragt. Aber ich meine, das wäre dann im Sande verlaufen.

Uli Grötsch (SPD): Mir würde es darum gehen, an was Sie sich erinnern, was danach, nach dieser Vernehmung, aufgrund der Erkenntnisse aus der Vernehmung weiter veranlasst wurde.

Zeuge Michael Stahl: Wenn ich das jetzt so richtig sehe, hatte Herr [REDACTED] dann den Käufer als einen Herrn [REDACTED] bezeichnet. Dazu ist dann ein Rechtshilfeersuchen noch mal an die Schweiz gestellt worden, und der ist ebenfalls als Zeuge vernommen worden.

Uli Grötsch (SPD): Alles?

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Uli Grötsch (SPD): Dann habe ich keine weiteren Fragen mehr.

Susann Rührich (SPD): Ich würde noch einen weiteren Komplex, der uns hier auch schon länger beschäftigt hatte, anreißen, nämlich die Auswertung des Computers, der bei Herrn M [REDACTED] gefunden wurde in Zwickau oder der in dem Laden „Last Resort“ stand. Da haben auch Sie einen Vermerk unterzeichnet. Der ist auf MAT A, OLG-1, Sachakten, Ordner 43.15, Band 2.4.14, ErgO, Sonstige Personen: [REDACTED] M [REDACTED] 254 bis 256. Dieser Rechner hat uns mehrfach beschäftigt, weil er ja offensichtlich auch von anderen Personen gesucht wurde. Wir haben uns natürlich mehrfach gefragt: Was ist denn da jetzt noch eigentlich drauf gewesen? Da steht hier von einer - - Daten wurden nach folgenden Suchbegriffen durchsucht: Da ist eine ganze Auflistung. Da kommen Namen, unter anderem Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos. Das erklärt sich.

Können Sie sich erinnern, wie diese Liste der Suchbegriffe zustande kam? Ist das eine abschließende Liste?



3. Untersuchungsausschuss

Dann steht unten, es wurden zunächst 39 Treffer erzielt, die aber „keine Verfahrensrelevanz“ haben. Können Sie diese Bemerkung einordnen? Also, was sind denn jetzt für Treffer erzielt worden?

Zeuge Michael Stahl: Zum Ersten: Die Suchbegriffe bei den Rufnummern, die kenne ich nicht mehr auswendig; aber ich schätze mal, dass das die Rufnummern waren, die zu den SIM-Karten gehörten, die wir aufgefunden haben und die dem Trio zuzuordnen waren. Das andere, gerri123, gerri10@arcor.de – Gerri war einer der Nutzernamen von -- ich weiß jetzt nicht mehr, wer, ob es Böhnhardt oder Mundlos war. [REDACTED] und [REDACTED] usw., das waren ja Decknamen von der Frau Zschäpe. Und das andere sind halt die zumindest damals bekannten Mittäter gewesen.

Zu den 39 Treffern weiß ich jetzt nicht mehr genau, was wir da getroffen haben. Das müsste eigentlich irgendwo sein. Da habe ich leider keine Erinnerung mehr dran.

Susann Rührich (SPD): Weil alleine aus der Liste, von der ich mich frage, ob das tatsächlich eine vollständige Liste ist, um eine NSU-Relevanz festzustellen -- Da würden mir noch ein paar mehr Schlagworte einfallen. Aber wenn alleine aus der Liste 39 Treffer sind, dann erschließt sich mir nicht, warum es dann heißt, das hat keine Verfahrensrelevanz.

Zeuge Michael Stahl: Ja, weil es wahrscheinlich nicht genau diese Treffer waren. Wir haben zum Beispiel Gunter Frank Fiedler. Wenn Sie da mit „Frank“ einen Treffer haben, dann klärt sich das relativ schnell, dass das keinen Verfahrensbezug hat, also wenn dann Frank Meier da steht meinetwegen.

Susann Rührich (SPD): Wenn aber Uwe Böhnhardt beispielsweise oder Beate Zschäpe gefunden würde als solches, dann --

Zeuge Michael Stahl: Dann würde da unten nicht stehen, dass es nicht verfahrensrelevant ist.

Susann Rührich (SPD): Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich habe die Liste jetzt nicht auswendig im Kopf. Gibt es denn auch allgemeingültige Begriffe darauf, die die hohe Trefferzahl erklären könnten, außer individuellen Namen oder Nummern?

Susann Rührich (SPD): Ich kann es Ihnen kurz rüberreichen. Das sind alles Namen oder Telefonnummern, die uns in dem Bezug interessiert haben, und wenn es da Treffer gab, dann wäre das ja durchaus

Zeuge Michael Stahl: Ja, das müssen wir noch mal nachgucken. Irgendwo müsste ich noch die Liste haben.

(Der Zeuge blättert in seinen Unterlagen)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ist Ihnen denn noch erinnerlich, dass Sie auch eine Melodie gefunden haben auf dem Rechner bei [REDACTED] Paulchen Panther, allerdings in der Konzertversion, wie wir hier schon gehört haben, von Henry Mancini.

Zeuge Michael Stahl: Okay.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wo könnten wir eventuell in den Akten die 39 Treffer finden? Die hat ja irgendjemand sicher irgendwo notiert, bevor er zu dem Ergebnis kam. Im Zweifel Sie selber, oder?

Zeuge Michael Stahl: Ja, die müssten eigentlich irgendwo sein. Müssten wir noch mal nachgucken.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann machen wir es so: Wir gucken auch noch mal. Ist das BKA noch da? Wenn bitte dort auch noch mal geguckt wird, wo diese 39 Treffer dann auch protokolliert sind, und für den Fall, dass wir es nicht haben, dass wir es bekommen, ja?

Susann Rührich (SPD): Ja. Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Mihalic, es reicht noch für sieben Grüne-Minuten.



3. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau. - Herr Stahl, Sie haben vorhin gefragt, welche Ermittlungsschritte mir so vorschweben, als wir unterbrochen worden sind, in Bezug auf eine Tatbeteiligung Temme oder überhaupt, um seine Person vielleicht noch ein bisschen weiter abzuklären. Nach den Alibis habe ich Sie schon gefragt. Da sagten Sie, das haben ja die anderen schon gemacht, oder das ist ja früher schon gemacht worden. Aber was ist denn mit den im Zuge der TKÜ-Maßnahmen ermittelten Telefonnummern? Sind da mal irgendwie die Anschlussinhaber festgestellt worden, oder wurde das versucht? Und sind die vielleicht auch mal mit Telefonnummern und Anschlüssen, die im Zuge der Ermittlungen der BAO „Trio“ herausgefunden wurden, irgendwie abgeglichen worden?

Zeuge Michael Stahl: Die sind abgeglichen worden, ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Anschlussinhaber?

Zeuge Michael Stahl: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch die, deren Nummer auf X endet?

Zeuge Michael Stahl: Bei der TÖ?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau. Da sind ja Telefonnummern ermittelt worden, und wir hatten das mal, als wir nach dem Handy von Beate Zschäpe ganz am Anfang - also, nicht Sie - gefragt haben.

Zeuge Michael Stahl: Verbindungsdaten meinen Sie?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nicht Verbindungsdaten, sondern - -

Zeuge Michael Stahl: Und dann mit einem X?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es geht um ermittelte Telefonnummern, und wenn man Telefonnummern ermittelt, wenn man die bekommt, dann ist es ja häufig so, dass eben keine vollständige Nummer vom Netzbetreiber übermittelt wird, sondern - -

Zeuge Michael Stahl: Nein, bei einer TKÜ - das ist ja eine Telefonüberwachung, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Michael Stahl: - da kriegen Sie immer die Nummer. Was Sie meinen mit dem Ausixen der letzten Nummern, das ist nur bei Verbindungsdaten, weil das nach einer gewissen Zeit anonymisiert wird. Dann haben Sie natürlich nicht mehr die vollständige Rufnummer, und dann haben Sie im Prinzip auch Schwierigkeiten, da einen Anschlussinhaber festzustellen. Weil wenn Sie die letzten drei, vier Ziffern nicht kennen, dann wissen Sie ja nicht, welche Nummer das ist.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, diese Diskussion hatten wir halt eben auch bei der Überprüfung des Handys von Beate Zschäpe, ob man - das ist ja immerhin eine Mordserie - da sich nicht die Mühe macht und - - Wie viele Nummern sollen es gewesen sein? 10 000 Telefonnummern? Oder 1 000?

Vorsitzender Clemens Binninger: Es sind tausend Möglichkeiten logischerweise von Telefonnummern.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Tausend Möglichkeiten, genau. Ob man die nicht trotzdem mal irgendwie abgleichen müsste.

Vorsitzender Clemens Binninger: Bei vier Nummern ging es, glaube ich.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Michael Stahl: Also - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Sie wissen, was die Kollegin meint, ja?

Zeuge Michael Stahl: Ja, aber der Beweiswert ist natürlich - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Na ja, ich will es mal so formulieren: Wenn wir jetzt einen Telefonkontakt hätten zwischen einem NSU-Mitglied



3. Untersuchungsausschuss

und einer Person, von der wir die Handynummer eben nur unvollständig kennen, weil vier X hintendran hängen, ob ich mir dann die Mühe mache, die theoretisch und praktisch maximal möglichen tausend Anschlussinhaber anzugucken, und es wäre jemand dabei vom THS, den wir kennen, wäre es zumindest ein Ermittlungsansatz, weil man dann ja unterstellen könnte, die haben miteinander telefoniert. Das muss nicht der sein, aber es wäre ein großer Zufall dann, gell?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Muss nicht sein, kann aber sein, genau. - Das ist aber nicht passiert in Bezug auf die Person Temme?

Zeuge Michael Stahl: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wollte ich wissen. - Dann noch eine letzte Frage, und zwar: Ist noch mal irgendwie Ihrerseits oder halt eben nach dem 04.11. Ihrer Kenntnis nach überprüft worden, warum sich Temme ausge-rechnet in diesem Internetcafé aufgehalten hat? Also, ich will das nur noch mal ganz kurz begründen. Ich meine, die Zeugin Pilling hat uns vorher zum Beispiel auch noch mal versichert, dass es reichlich dienstliche Gründe gab, warum Temme sich in diesem Internetcafé nicht hätte aufhalten sollen. Wenn er sich dann trotzdem dort aufhält, hat er vielleicht irgendwelche anderen Gründe gehabt. Ist das noch mal irgendwie überprüft worden?

Zeuge Michael Stahl: Nein. Also, nach seiner Aussage kennt er ja das betroffene Internetcafé seit ein paar Jahren.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, richtig.

Zeuge Michael Stahl: Er war ja schon länger da. Und von daher - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Obwohl er es eigentlich nicht sollte.

Zeuge Michael Stahl: Ja. Aber er war ja da, und er war auch recht - - oder über einen längeren

Zeitraum da. Also ist das für mich schon eine Erklärung, warum er da ist, wenn er halt das aus Gewohnheit gemacht hat.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, richtig.

Zeuge Michael Stahl: Aber darüber hinaus -- Warum er jetzt - - ist jetzt nichts weiter ermittelt worden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, gut, er ist ja auch noch in andere Internetcafés gegangen.

Zeuge Michael Stahl: Genau.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wenn es dienstliche Gründe gab, warum er sich dort nicht hätte aufhalten sollen, ist halt eben die Frage, warum er dem zuwiderhandelt. Also, ist das keine Frage, die Sie irgendwie interessiert hat oder die Sie mal irgendwie bewogen hat, zu versuchen, näher herauszufinden, warum er dem einfach zuwidergehandelt hat, dass er sich dort nicht hätte aufhalten sollen?

Zeuge Michael Stahl: Ja, da - Also

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, nein. Wenn es nicht passiert ist, ist es nicht passiert; -

Zeuge Michael Stahl: Nein, nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - dann können Sie es ja sagen.

Zeuge Michael Stahl: Nein, ist nicht passiert.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, gut. Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kollegen, ich will mal mit Blick auf die Uhr - - Ich muss gleich ein letztes Mal für heute unterbrechen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe meine letzte Frage gestellt. Die ist auch beantwortet. Alles gut.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich bin begeistert. - Keine Fragen mehr? - Keine? - Keine.

Dann machen wir noch kurz das Formale. Herr Stahl. Dann sind Sie nämlich entlassen.

Herr Stahl, ich darf Sie nochmals darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird.

Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 3 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Also, Sie kriegen ein Protokoll, und wenn wir dann nach zwei Wochen nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass wir Sie an jeder Stelle richtig verstanden haben.

Dann darf ich mich herzlich für Ihr Kommen bedanken und wünsche einen guten Nachhauseweg.

Zeuge Michael Stahl: Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Liebe Kolleginnen und Kollegen, die öffentliche Vernehmungssitzung ist abgeschlossen. Es war die letzte öffentliche Sitzung in diesem Jahr. Ich danke allen interessierten Besucherinnen und Besuchern für den Besuch unseres Ausschusses und wünsche allseits schöne Weihnachten, einen guten Rutsch ins neue Jahr. Kommen Sie gesund wieder.

Wer will, darf uns am 19. Januar wieder besuchen; öffentliche Beweisaufnahme ab 11 Uhr.

Für die Herren und Damen hier ist noch kein Feierabend. Wir treffen uns nachher im Innenausschusssitzungssaal zur Geheim eingestuften Vernehmung. Da wir ein bisschen Umbaupause brauchen, geht es um 19 Uhr drüben im Innenausschusssitzungssaal weiter.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung,
Öffentlich: 18.24 Uhr -
Folgt Sitzungsteil Zeugen-
vernehmung, Geheim)

ANLAGE 1

OStA Dr. Götz Wied

Kassel, 28.12.2016

Staatsanwaltschaft Kassel

Frankfurter Str. 9

34117 Kassel

Deutscher Bundestag**3. Untersuchungsausschuss****der 18. Wahlperiode****Platz der Republik 1****11011 Berlin****Anmerkungen zum Protokoll zu meiner Vernehmung am 15.12.2016**

Anlage: Protokollauszug

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu dem Protokoll möchte ich lediglich klarstellend anmerken, dass Herr Thorsten Hoffmann anfänglich zweimal versehentlich das Datum „20.06.“ genannt hat (S. 6 und 7 des Protokolls).

Gemeint war von ihm – das ergibt sich aus dem Kontext und ist bei Aktenkenntnis auch bekannt– der 20.04.2006. Hierauf bezogen sich auch meine Antworten.

Ich habe Herrn Hoffmann an diesem Punkt nicht korrigiert, wie ich es später, als Herr Hoffmann vom „21.06.“ sprach (vgl. S. 8 des Protokolls), gemacht habe.

Mit freundlichen Grüßen

Götz Wied



Vorläufiges Stenografisches Protokoll 43 I

3. Untersuchungsausschuss

Vernehmung des Zeugen
Dr. Götz Wied

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir beginnen mit der Vernehmung von Herrn Dr. Wied. Herr Dr. Wied, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich zunächst zur Vernehmung zur Person. Wenn Sie uns bitte noch mal Namen, Vornamen, Alter, Beruf und Dienstort nennen würden.

Zeuge Dr. Götz Wied: Mein Name ist Götz Wied. Ich bin 43 Jahre alt und Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft in Kassel.

Vorsitzender Clemens Binninger: Vielen Dank. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Ich hatte ja gesagt, wenn Sie möchten, können Sie zunächst im Zusammenhang vortragen, und dann würden wir mit Fragen fortfahren; wenn nicht, würden wir gleich mit Fragen beginnen. Sie entscheiden ganz, wie wir das machen sollen. Wie sollen wir verfahren?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich gehe davon aus, dass der Kasseler Fall bekannt ist. Ich war zuständig als Staatsanwalt. Deswegen würde ich es bevorzugen, dass Sie gezielt fragen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Jawohl, dann verfahren wir auch so. - Dann beginnen wir mit dem Fragerecht der Fraktionen. Es beginnt die CDU/CSU-Fraktion. Das Wort hat der Kollege Hoffmann.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Vielen Dank. Dann fange ich auch direkt an. - Herr Dr. Wied, Sie waren Staatsanwalt bei den Ermittlungen zum Mordfall zum Nachteil Halit Yozgat am 06.04.2006. Zwei Tage vorher ist in Dortmund Mehmet Kubasik umgebracht worden, auch ermordet worden. Sie waren selber vor Ort, haben sich da ein Bild gemacht. Mich würde zunächst interessieren, welche Ermittlungsansätze Sie auf mögliche Täter hatten bis zum 20.06.2006, also bis Herr Temimo ins Spiel kommt.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wie Sie schon gesagt haben: Ich habe den Fall als Staatsanwalt im Rahmen des Bereitschaftsdienstes letztlich bekommen. Ich bin vor Ort gefahren. Dort sind dann schon die polizeilichen Maßnahmen am Anlaufen gewesen, es war schon die Spürsicherung vor Ort gewesen. Es war eine zunächst unklare Situation in dem Internetcafé von Halit Yozgat. Der Beamte, der mich empfing, meinte noch, es könne sein, dass möglicherweise - muss nicht gewesen sein - ein Schlag mit einem Stuhl, der noch irgendwo rumlag - - Es war aber völlig unklar. Wir haben dann gewartet. Relativ zeitnah kam auch der Rechtsmediziner vor Ort, Professor Saturnus. Der untersuchte dann den Leichnam und stellte recht schnell fest, dass Schussverletzungen vorhanden sind.

Es sind dann weitere polizeiliche Ermittlungen gefolgt: Abklärung des Umfelds. Man hat geschaut: Wer parkt da? Haben Leute Beobachtungen gemacht? Es ist auch in der Familie gefragt worden, ob da möglicherweise ein Motiv sein könne. Dort gab es beispielsweise einen Ansatz, dass eine Schwester von Halit berichtete, dass Halit mit einem Freund einer weiteren Schwester wohl mal Streit hatte, sodass man da einen gewissen Verdacht hatte. Dem wurde auch nachgegangen, ohne Ergebnis.

Am nächsten Tag erfolgte dann die Obduktion, wo ich wieder zugegen war. Bei der Obduktion fand man dann Projektile, die in der Kopfhaut, Kopfschwarte festsaßen; sie sind herausgefallen. Durch die Untersuchung hat man dann festgestellt, dass dieser Fall zu der bundesweiten Serie gehört.

Es gab dann zunächst - ich würde es mal so nennen - ein Sammeln von Material. Man hat versucht, Verbindungen zwischen diesen Fällen herzustellen. Insbesondere war ein Ziel, sogenannte Kreuztreffer zu erzielen. Es gab ja nicht nur den Dortmunder Fall, sondern weitere davor. Ich selbst habe dann - im Wesentlichen von der Polizei - Informationen bekommen zu Funkzellen, die ausgemessen worden sind, also Zellen, wo sich Handys einloggen. Man hat die Funkzellendaten zusammengesucht. Die sollten dann übereinandergelagt werden mit den Treffern aus den

Vorläufiges Stenografisches Protokoll 43 I



3. Untersuchungsausschuss

anderen Fällen, um auf diese Weise einen Ermittlungsansatz zu bekommen.

Es gab dann noch weitere Punkte, die einen möglichen Ansatz boten, zum einen eine Auffälligkeit, die das Internetcafé betraf, was früher schon mal in einem Fall eine Rolle spielte, zum anderen auch die Aussage eines Zeugen, der berichtete, dass zwei Tage vorher zwei - ich glaube, er hat es beschrieben als „Schränke“ - kräftige Männer mit einer weiteren Person im Café von Halit gewesen seien und dass der Halit danach sehr bedrückt war, sodass man gedacht hat, dass da möglicherweise vielleicht eine Erpressungsgeschichte im Hintergrund ist.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wenn ich unterbrechen darf: Also bis zum 20.06. hatten Sie keine konkreten Anhaltspunkte auf eine mögliche Täterschaft, eine konkrete Täterschaft, sodass Sie eine Person beziffern konnten, die eventuell im dringenden Tatverdacht stand?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein. Man muss sagen: keinen Hinweis auf die Täterschaft einer bestimmten Person. Richtigerweise muss man sagen: Weitere Personen, die im Internetcafé anwesend waren, die wir zu diesem Zeitpunkt kannten, sind als Beschuldigte anfänglich behandelt worden. Also, es ist schon jemand als Beschuldiger erfasst gewesen, aber das kann man jetzt nicht als - -

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Anfangsverdacht.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Haben Sie denn alle Personen, die im Internetcafé waren, tatsächlich herausbekommen, oder sind da noch welche, die mit Namen nicht bekannt waren - nachher, nach den Ermittlungen? Können Sie dazu etwas sagen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Zunächst gingen wir davon aus, dass wir alle Personen haben, aber es stellte sich ja dann im Rahmen der weiteren Ermittlungen heraus, dass in dem hinteren Bereich des Internetcafés, wo die PC-Arbeitsplätze sich befanden, eine weitere Person anwesend war. Das hat

auch ein Zeuge in einer Folgevernehmung dann geäußert, der dort surfte. Mit ihm hatten wir dann wirklich sämtliche anwesenden Personen ermittelt - mit Ausnahme der Täter, die die Tat begangen haben.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Sie hatten gerade angedeutet, dass Sie draußen auch geschaut hatten und die Fahrzeuge aufgenommen haben. Was heißt das? Haben Sie alle Kennzeichen notiert und auch überprüft, die in einem bestimmten Umkreis zum Tatort waren?

Zeuge Dr. Götz Wied: Also ich selbst nicht. Die Polizei hat geschaut, welche Fahrzeuge dort geparkt sind, und hat auch, meine ich, nach Parkverstößen geschaut, ob da irgendjemand gestanden hat.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Der erschossene Halit Yozgat, als Sie den dort - - Sie haben ja die Situation vor Ort persönlich gesehen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Was haben Sie für einen Eindruck, wenn man an dieser Thoke vorbeigeht: War er sichtbar, oder war er so versteckt, dass man ihn gar nicht sehen konnte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das ist für mich ganz schwer zu beantworten, weil in dem Moment, als ich kam, ist er ja schon hinter der Theke hervorgezogen worden von seinem Vater. Er lag zwischen Telefonzellen, die sich linksseitig befanden - - und dann, würde ich sagen, eine Körperlänge, eine gute Körperlänge Platz bis zu seinem Schreibtisch, dort lag er schon. Es gab ja auch noch Reanimationsversuche. Das war der Zustand, wie ich ihn aufgefunden habe. Sie sprechen jetzt möglicherweise die Frage an, ob der Nutzer, den wir später ermittelt haben, ihn hätte sehen müssen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Genau. Darauf würde ich gleich kommen. Ich wollte nur erst mal Ihren Eindruck haben. Ich wollte nur kurz einen Einstieg haben.



Deutscher Bundestag

3. Untersuchungsausschuss
nach Artikel 44 des Grundgesetzes

AUSZUG

Stenografisches Protokoll der 43. Sitzung - vorläufige Fassung* -

3. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 15. Dezember 2016, 11:00 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus, 2.600

Vorsitz: Clemens Binninger, MdB

Tagesordnung - Beweisaufnahme

Öffentliche Zeugenvernehmung

- Dr. Götz Wied
(Beweisbeschluss Z-190)
- Dr. Iris Pilling
(Beweisbeschluss Z-191)
- Michael Stahl
(Beweisbeschluss Z-192)

* Hinweis:

Die Stenografischen Protokolle über die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen werden grundsätzlich weder vom Ausschuss noch von den jeweiligen Zeugen oder Sachverständigen redigiert bzw. korrigiert. Zeugen und Sachverständigen wird das Stenografische Protokoll über ihre Vernehmung regelmäßig mit der Bemerkung zugesandt, dass sie Gelegenheit haben, binnen zwei Wochen dem Ausschusssekretariat Korrekturwünsche und Ergänzungen mitzuteilen. Etwaige Korrekturen und Ergänzungen werden sodann durch das Sekretariat zum Zwecke der Beifügung zum entsprechenden Protokoll verteilt.





3. Untersuchungsausschuss



3. Untersuchungsausschuss

(Beginn: 11.07 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binninger: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich eröffne die 43. Sitzung des 3. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode. Nach Artikel 44 Absatz 1 Grundgesetz erhebt der Untersuchungsausschuss seine Beweise in öffentlicher Verhandlung. Ich stelle fest: Die Öffentlichkeit ist hergestellt. Ich darf die Öffentlichkeit und die Pressevertreter an dieser Stelle ganz herzlich begrüßen.

Bevor ich zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen - für diejenigen unter Ihnen, die häufiger zu Gast sind, ist es nichts Neues, aber trotzdem jedes Mal notwendig -: Bild-, Ton- und Filmaufzeichnungen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme nicht zulässig. Entsprechende Geräte sind abzuschalten. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich komme nun zum einzigen Punkt der Tagesordnung:

Öffentliche Zeugenvernehmung

Dr. Götz Wied
(Beweisbeschluss Z-190)

Dr. Iris Pilling
(Beweisbeschluss Z-191)

Michael Stahl
(Beweisbeschluss Z-192)

Dr. Axel Riehl
(Beweisbeschluss Z-193)

Se
(Beweisbeschluss Z-156)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir werden heute drei Zeugenvernehmungen in öffentlicher Sitzung durchführen. Wir vernehmen die Zeugen, die ich ebenfalls sehr herzlich begrüße, in der folgenden Reihenfolge: Herrn Dr. Wied, Frau Dr. Pilling und Herrn Stahl.

Für den Fall, dass Teile der Vernehmung als VS-Vertraulich oder höher eingestuft worden, weise ich bereits an dieser Stelle ausdrücklich auf die Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages hin. Ich möchte zudem darauf hinweisen, dass nach § 7 der Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages eine entsprechende Beschlussfassung herbeigeführt werden muss, wenn über Verschlussachen der Geheimhaltungsgrade VS-Vertraulich oder höher beraten wird.

Auch möchte ich in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass im Falle einer Einstufung der Vernehmung mit einem Geheimhaltungsgrad VS-Vertraulich oder höher ein Wechsel des Sitzungssaales erforderlich wird. Daher bitte ich Sie, etwaige Vernehmungsteile, die einer entsprechenden Einstufung bedürfen, gesammelt am Ende der Vernehmung zur Sprache zu bringen. Ein unter Umständen eingestufte Vernehmungsteil wird im Sitzungssaal 2.300 - Innenausschuss durchgeführt.

Ferner weise ich darauf hin, dass Vorhalte aus eingestuften Akten nur in einer ebenso eingestuften Sitzung zulässig sind. Im Falle eines Vorhalts möchte ich daran erinnern, dass die beigezogene Unterlage dem Zeugen durch den Fragesteller vorzulegen ist. Ich bitte aber, auch für das Protokoll, um eine klare Benennung der Fundstelle mitsamt der MAT-Nummer. Im Fall der Einstufung der Sitzung als VS-Vertraulich oder höher wird die Wortprotokollierung grundsätzlich weitergeführt. Bestehen hiergegen Einwände? - Das ist offenkundig nicht der Fall. Dann ist eine durchgehende Wortprotokollierung beschlossen.

Dann kommen wir zu den Zeugenvernehmungen. Sehr geehrte Frau Dr. Pilling, meine Herren, ich werde Sie zunächst gemeinsam belehren, und dann beginnen wir mit der Vernehmung von Herrn Dr. Wied.

Ich weise Sie darauf hin, dass diese Sitzung aufgezeichnet wird. Dies dient ausschließlich dem Zweck, die Erstellung des Stenografischen Protokolls zu erleichtern. Die Aufnahme wird später gelöscht. Das Protokoll dieser Vernehmung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben anschließend die Möglichkeit, Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen.



3. Untersuchungsausschuss

Sehr geehrte Frau Dr. Pilling, meine Herren, Sie sind jeweils mit Schreiben vom 24. November 2016 geladen worden. Das Beweisthema ist Ihnen mit dem Untersuchungsauftrag und dem Beweisbeschluss zugegangen. Der jeweilige Beweisbeschluss ist Ihnen und den Mitgliedern bekannt. Auf eine Verlesung kann daher verzichtet werden. Die erforderlichen Aussagegenehmigungen liegen den Ausschussmitgliedern als Tischvorlage vor.

Sehr geehrte Frau Dr. Pilling, meine Herren, nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die im Untersuchungsverfahren sinngemäße Anwendung finden, und den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages - im Folgenden verwende ich die Abkürzung PUAG - muss ich Sie zunächst belehren. Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, gemäß § 153 StGB mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Nach § 22 PUAG können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die im Sinne des § 52 Absatz 1 StPO Ihre Angehörigen sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsheimnissen nur in einer nach der Geheimhaltungsordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit eine entsprechende Einstufung erfolgen kann.

Gibt es bis hierher noch Fragen? - Nicht der Fall.

Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen: Jeder Zeuge hat zu Beginn gemäß § 24 Absatz 4 PUAG Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, anschließend erhalten die Mitglieder das Wort für Nachfragen; dies geschieht nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen und beginnt immer mit der CDU/CSU-Fraktion. Dieses Recht müssen Sie aber nicht in Anspruch nehmen. Falls Sie darauf verzichten, zunächst zu Beginn vorzutragen, würden wir eben gleich mit Fragen beginnen.

Wenn es dazu keine Fragen mehr gibt, dann würden wir jetzt mit der Vernehmung von Herrn Dr. Wied beginnen. Ich darf Frau Pilling und Herrn Stahl bitten, uns noch mal zu verlassen. Ich will gleich dazusagen - für alle, auch für die Zuschauer oben - Wir haben heute ein sehr ambitioniertes Programm im Plenum des Deutschen Bundestages mit vier namentlichen Abstimmungen, die jeweils eine Sitzungsunterbrechung erforderlich machen. Die erste wird voraussichtlich gegen 12.10 Uhr sein bis 13.15 Uhr, dann haben wir noch mal zwei weitere Unterbrechungen. Also so richtig schön am Stück werden wir heute nicht arbeiten können, wir geben aber unser Bestes. Nur, dass sich alle schon mal ein bisschen darauf einstellen können.

Dann darf ich Frau Dr. Pilling und Herrn Stahl bitten, uns für die nächste Zeit zu verlassen.



3. Untersuchungsausschuss

Vernehmung des Zeugen
Dr. Götz Wied

Vorsitzender Clemens Binniger: Wir beginnen mit der Vernehmung von Herrn Dr. Wied. Herr Dr. Wied, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich zunächst zur Vernehmung zur Person. Wenn Sie uns bitte noch mal Namen, Vornamen, Alter, Beruf und Dienstort nennen würden.

Zeuge Dr. Götz Wied: Mein Name ist Götz Wied. Ich bin 43 Jahre alt und Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft in Kassel.

Vorsitzender Clemens Binniger: Vielen Dank. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Ich hatte ja gesagt, wenn Sie möchten, können Sie zunächst im Zusammenhang vortragen, und dann würden wir mit Fragen fortfahren; wenn nicht, würden wir gleich mit Fragen beginnen. Sie entscheiden ganz, wie wir das machen sollen. Wie sollen wir verfahren?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich gehe davon aus, dass der Kasseler Fall bekannt ist. Ich war zuständig als Staatsanwalt. Deswegen würde ich es bevorzugen, dass Sie gezielt fragen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Jawohl, dann verfahren wir auch so. - Dann beginnen wir mit dem Fragerecht der Fraktionen. Es beginnt die CDU/CSU-Fraktion. Das Wort hat der Kollege Hoffmann.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Vielen Dank. Dann fange ich auch direkt an. - Herr Dr. Wied, Sie waren Staatsanwalt bei den Ermittlungen zum Mordfall zum Nachteil Halit Yozgat am 06.04.2006. Zwei Tage vorher ist in Dortmund Mehmet Kubasik umgebracht worden, auch ermordet worden. Sie waren selber vor Ort, haben sich da ein Bild gemacht. Mich würde zunächst interessieren, welche Ermittlungsansätze Sie auf mögliche Täter hatten bis zum 20.06.2006, also bis Herr Temme ins Spiel kommt.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wie Sie schon gesagt haben: Ich habe den Fall als Staatsanwalt im Rahmen des Bereitschaftsdienstes letztlich bekommen. Ich bin vor Ort gefahren. Dort sind dann schon die polizeilichen Maßnahmen am Anlaufen gewesen, es war schon die Spurensicherung vor Ort gewesen. Es war eine zunächst unklare Situation in dem Internetcafé von Halit Yozgat. Der Beamte, der mich empfing, meinte noch, es könne sein, dass möglicherweise - muss nicht gewesen sein - ein Schlag mit einem Stuhl, der noch irgendwo rumlag - - Es war aber völlig unklar. Wir haben dann gewartet. Relativ zeitnah kam auch der Rechtsmediziner vor Ort, Professor Saturnus. Der untersuchte dann den Leichnam und stellte recht schnell fest, dass Schussverletzungen vorhanden sind.

Es sind dann weitere polizeiliche Ermittlungen erfolgt: Abklärung des Umfelds. Man hat geschaut: Wer parkt da? Haben Leute Beobachtungen gemacht? Es ist auch in der Familie gefragt worden, ob da möglicherweise ein Motiv sein könne. Dort gab es beispielsweise einen Ansatz, dass eine Schwester von Halit berichtete, dass Halit mit einem Freund einer weiteren Schwester wohl mal Streit hatte, sodass man da einen gewissen Verdacht hatte. Dem wurde auch nachgegangen, ohne Ergebnis.

Am nächsten Tag erfolgte dann die Obduktion, wo ich wieder zugegen war. Bei der Obduktion fand man dann Projektile, die in der Kopfhaut, Kopfschwarte festsaßen; sie sind herausgefallen. Durch die Untersuchung hat man dann festgestellt, dass dieser Fall zu der bundesweiten Serie gehört.

Es gab dann zunächst - ich würde es mal so nennen - ein Sammeln von Material. Man hat versucht, Verbindungen zwischen diesen Fällen herzustellen. Insbesondere war ein Ziel, sogenannte Kreuztreffer zu erzielen. Es gab ja nicht nur den Dortmunder Fall, sondern weitere davor. Ich selbst habe dann - im Wesentlichen von der Polizei - Informationen bekommen zu Funkzellen, die ausgemessen worden sind, also Zellen, wo sich Handys einloggen. Man hat die Funkzellendaten zusammengesucht. Die sollten dann übereinandergelegt werden mit den Treffern aus den



3. Untersuchungsausschuss

anderen Fällen, um auf diese Weise einen Ermittlungsansatz zu bekommen.

Es gab dann noch weitere Punkte, die einen möglichen Ansatz boten, zum einen eine Auffälligkeit, die das Internetcafé betraf, was früher schon mal in einem Fall eine Rolle spielte, zum anderen auch die Aussage eines Zeugen, der berichtete, dass zwei Tage vorher zwei - ich glaube, er hat es beschrieben als „Schränke“ - kräftige Männer mit einer weiteren Person im Café von Halit gewesen seien und dass der Halit danach sehr bedrückt war, sodass man gedacht hat, dass da möglicherweise vielleicht eine Erpressungsgeschichte im Hintergrund ist.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wenn ich unterbrechen darf: Also bis zum 20.06. hatten Sie keine konkreten Anhaltspunkte auf eine mögliche Täterschaft, eine konkrete Täterschaft, sodass Sie eine Person beziffern konnten, die eventuell im dringenden Tatverdacht stand?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein. Man muss sagen: keinen Hinweis auf die Täterschaft einer bestimmten Person. Richtigerweise muss man sagen: Weitere Personen, die im Internetcafé anwesend waren, die wir zu diesem Zeitpunkt kannten, sind als Beschuldigte anfänglich behandelt worden. Also, es ist schon jemand als Beschuldigter erfasst gewesen, aber das kann man jetzt nicht als - -

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Anfangsverdacht.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Haben Sie denn alle Personen, die im Internetcafé waren, tatsächlich herausbekommen, oder sind da noch welche, die mit Namen nicht bekannt waren - nachher, nach den Ermittlungen? Können Sie dazu etwas sagen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Zunächst gingen wir davon aus, dass wir alle Personen haben, aber es stellte sich ja dann im Rahmen der weiteren Ermittlungen heraus, dass in dem hinteren Bereich des Internetcafés, wo die PC-Arbeitsplätze sich befanden, eine weitere Person anwesend war. Das hat

auch ein Zeuge in einer Folgevernehmung dann geäußert, der dort surfte. Mit ihm hatten wir dann wirklich sämtliche anwesenden Personen ermittelt - mit Ausnahme der Täter, die die Tat begangen haben.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Sie hatten gerade angedeutet, dass Sie draußen auch geschaut hatten und die Fahrzeuge aufgenommen haben. Was heißt das? Haben Sie alle Kennzeichen notiert und auch überprüft, die in einem bestimmten Umkreis zum Tatort waren?

Zeuge Dr. Götz Wied: Also ich selbst nicht. Die Polizei hat geschaut, welche Fahrzeuge dort geparkt sind, und hat auch, meine ich, nach Parkverstößen geschaut, ob da irgendjemand gestanden hat.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Der erschossene Halit Yozgat, als Sie den dort - - Sie haben ja die Situation vor Ort persönlich gesehen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Was haben Sie für einen Eindruck, wenn man an dieser Theke vorbeigeht: War er sichtbar, oder war er so versteckt, dass man ihn gar nicht sehen konnte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das ist für mich ganz schwer zu beantworten, weil in dem Moment, als ich kam, ist er ja schon hinter der Theke hervorgezogen worden von seinem Vater. Er lag zwischen Telefonzellen, die sich linksseitig befanden - - und dann, würde ich sagen, eine Körperlänge, eine gute Körperlänge Platz bis zu seinem Schreibtisch, dort lag er schon. Es gab ja auch noch Reanimationsversuche. Das war der Zustand, wie ich ihn aufgefunden habe. Sie sprechen jetzt möglicherweise die Frage an, ob der Nutzer, den wir später ermittelt haben, ihn hätte sehen müssen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Genau. Darauf würde ich gleich kommen. Ich wollte nur erst mal Ihren Eindruck haben. Ich wollte nur kurz einen Einstieg haben.



3. Untersuchungsausschuss

Wenn wir dann kurz schwenken zum 21. April 2006, da erfolgte nämlich eine Abstimmung über eine Vernehmungsstrategie zwischen dem Zeugen - - also zwischen Ihnen und der operativen Fallanalyse Bayern: Wie geht man da vor? Ist extra jemand hinggerufen worden, der sich da auch mal andere Gedanken macht aus einer anderen Sicht? Da wurde ja festgestellt, dass es sich vielleicht nicht nur um OK handeln könnte, sondern auch um Einzeltäter. Also, erstmalig kam ins Spiel, soweit mir das bekannt ist, dass man vielleicht auch eine andere Strategie verfolgt, die hinter den Tätern - - also dass da nicht nur die organisierte Kriminalität hintersteckt, sondern einen anderen Ansatzpunkt vielleicht, indem man sagt: Da ist möglicherweise ein Einzeltäter, vielleicht mit Lokalbezug, aber vielleicht auch mit einem Bezug aus anderen Gründen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Sie haben gerade gesagt, das sei der 21.06. gewesen. Das ist meiner Meinung nach nicht der früheste Zeitpunkt gewesen, wo ich von der weiteren Theorie erfuhr. Ich kann es Ihnen nicht genau sagen, aber es muss vor dem 21.06. gewesen sein. Da bin ich selbst in Nürnberg gewesen, wo die Fallanalyse vorgestellt wurde.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Dann erklärt sich meine Frage jetzt auf der einen Seite, auf anderen Seite aber nicht - denn jetzt komme ich nämlich zum 21. -: Am 21. gegen 17 Uhr sind Polizeibeamte in das Haus gegangen - den Namen darf ich hier ja nennen; der ist ja bekannt - von Herrn Temme.

Zeuge Dr. Götz Wied: Das war aber der 21.04.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): 21.04. - Entschuldigung, habe ich 06. gesagt?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja. Sie haben 21.06. gesagt.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): 21.04.2006, 17 Uhr. Und Ziel, so wie ich das verstanden habe, war eine Hausdurchsuchung.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Die wurde aber nicht gemacht, weil Herr Temme sich

als Mitarbeiter des LfV vorstellte, und dann wurde er mitgenommen zum Polizeipräsidium, wurde dort vernommen. Für mich ist das unüblich. Erst mal ist der Zeitpunkt 17 Uhr sehr unüblich für eine Wohnungsdurchsuchung, weil wenn man eine Wohnung durchsucht, macht man es in der Regel sehr früh, damit man möglichst lange Zeit hat, um denjenigen, der vielleicht Beschuldiger sein könnte, in Haft zu haben, um ihn auch vielleicht dem Richter vorzuführen, einen Antrag zu stellen und einem Richter vorzuführen. Können Sie mir die Uhrzeit erst mal erklären - 17 Uhr - und warum auf eine wichtige Maßnahme wie die Durchsuchung verzichtet worden ist?

Zeuge Dr. Götz Wied: Die Zeit kann ich Ihnen nicht erklären. Ich kann das nur bestätigen, was Sie gesagt haben, aber ich selbst hätte jetzt, sage ich mal, daran auch gar keine Erinnerung gehabt; aber das ist ein Punkt, der schon letztes Jahr angesprochen wurde im Wiesbadener Untersuchungsausschuss zu diesem Thema. Ich kann Ihnen das nicht sagen. Ich weiß aber, dass es bei der Polizei so war, dass man gesagt hat: Wir haben jetzt die Situation, wir müssen erst mal gucken, wie wir damit umgehen. - Man ist dann mit dem Herrn Temme aufs Revier gefahren, und im Anschluss ist erst die Durchsuchung erfolgt. Ich gebe Ihnen recht: Man hätte sofort in dem Moment reingehen müssen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Jetzt ist natürlich das Kind erst mal in den Brunnen gefallen. Aber für mich wäre noch wichtig zu wissen: Man kann natürlich die Durchsuchung auch später machen, wenn man die Wohnung dementsprechend sichert, sodass die Frau - da war ja noch der Stiefsohn dort; ich weiß nicht, ob sonst noch jemand dagewesen ist - - wenn man denen die Möglichkeit nimmt zu telefonieren und auch möglicherweise - - Man muss ja belastende und entlastende Sachen suchen, aber es können ja auch belastende Sachen, wenn die möglicherweise da gewesen wären, einfach weggeschafft werden, wenn das nicht unter Kontrolle ist. Da hat man meiner Meinung nach eine Chance versäumt. Ist dazu eine Erklärung abgegeben worden? Oder können Sie mir sagen, was die ermittelnden Beamten denn vor Ort gemacht haben, ob die Wohnung gesichert worden ist?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich war ja selbst nicht dabei. Ich bin dann verständigt worden, meiner Meinung nach aber erst, als der Herr Temme schon auf dem Polizeirevier war. Da rief mich der Herr Hoffmann an: Wir haben hier eine Situation, die hat jetzt keiner vorausgesehen. Ein Mitarbeiter vom Verfassungsschutz ist derjenige, wo durchsucht werden sollte. - Ich bin dann auch dorthin gefahren. Aber meiner Erkenntnis nach - wie gesagt, ich war nicht dabei - ist keine Maßnahme getroffen worden, dass man die Wohnung versiegelt hätte oder Ähnliches.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Besteht da noch eine andere Möglichkeit? Man kann ja möglicherweise auch noch telefonieren. Wenn Herr Temme noch telefonieren kann oder seiner Frau noch Anweisungen oder Anordnungen oder Hinweise geben könnte, das ist jetzt eigentlich - - Im Blauen reden wir da. Also, so wie ich das verstanden habe, weiß man das gar nicht. Es ist durchaus möglich, dass er noch irgendwie zu seiner Frau was gesagt hat und vielleicht irgendwelche Verhaltensmaßregeln ihr noch mal mitgegeben hat.

Zeuge Dr. Götz Wied: Dazu habe ich keine Wahrnehmung gemacht. Ich habe es ja schon gesagt: Grundsätzlich hätte man sofort durchsuchen sollen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Okay. - Dann komme ich noch zu der Plastiktüte; Stichwort: Plastiktüte. Da gibt es einen Zeugen, der heißt [REDACTED], und der hat angeblich Herrn Temme mit einer Plastiktüte reingehen sehen in das Internetcafé. Eine Plastiktüte spielt ja auch eine Rolle im Mordfall zwei Tage vorher in Dortmund. Der Staatsanwalt Artkämper hat uns erklärt, dass die Täter auch professioneller werden können, die lernen aus möglichen Fehlern, und wenn man dann die Ceska in eine Plastiktüte packt und dann damit schießt, dann könnte die Hülsen - das hat nicht ganz geklappt in Dortmund, eine ist wohl gefunden worden - in der Regel aufgefangen werden, um keine Spuren oder möglichst wenig Spuren zu hinterlassen. Ist Ihnen in Erinnerung, dass auch danach, sowohl im Nachhinein vielleicht sogar, denn das Tatortcafé wurde ja wahrscheinlich beschlagnahmt für bestimmte Zeit - - ob das noch mal nachermittelt

worden ist oder auch in seiner Wohnung vielleicht geschaut worden ist, ob da was ist, oder aber in seinem - -

Kommen wir zum nächsten Punkt, den ich gleich mitnennen darf: Zur Durchsuchung einer Wohnung gehört ja möglicherweise auch - je nachdem, wie weit der Beschluss gefasst ist - der Bereich Keller, Dachboden und Auto, je nachdem; ich weiß jetzt nicht, wie weit der Beschluss gefasst war. Aber vielleicht können Sie uns zu diesem Komplex noch mal was sagen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Vielleicht zu Ihrer letzten Frage: Es gab keinen einschränkenden Beschluss.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Keinen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein. Auch Pkw war, meine ich, mit umfasst. Ich habe jetzt zwar den Beschluss nicht mehr vor Augen, aber das mache ich eigentlich immer so. Von daher müsste es umfasst gewesen sein.

Ihr Einstieg war ja die Frage mit der Plastiktüte. Das war bekannt, dass möglicherweise eine Schussabgabe durch eine Tüte in dem vorangegangenen Fall erfolgt sein soll, um eben Hülsen aufzufangen. Es sind auch ein paar Tüten mitgenommen worden. Da fanden sich aber keine Hinweise drauf, dass dadurch ein Schuss abgegeben worden wäre. Entsprechende Hinweise hat man auch am Tatort nicht gefunden, dass da irgendwelche Reste vorhanden gewesen wären.

Vielleicht noch ein kleiner Einschub an dieser Stelle: Wenn ich das jetzt relativ sicher sage, dann beruht das in erster Linie nicht auf meiner Erinnerung an damals, sondern weil ich anlässlich der Verfahrensübernahme durch den GBA noch mal einen zusammenfassenden Bericht gemacht habe an den GBA. Also es ist mehr die Erinnerung an diesen Bericht.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, der muss ja stimmen. Sie können als Staatsanwalt ja auch nicht immer vor Ort sein. Das ist ja klar.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Götz Wied: Dann die Aussage des Zeugen, die Sie angesprochen haben. Dazu ist zunächst zu sagen, dass der Herr Temme selbst ja bestreitet, eine Plastiktüte mitgenommen zu haben. Wir haben unterschiedliche Aussagen in dem Punkt. Die Aussage, die der Zeuge getroffen hat, ist nicht ganz unproblematisch nach meinem Dafürhalten. Das ist ein Zeuge, der in der ersten Aussage überhaupt nichts von Temme berichtet hat, in der zweiten Aussage dann über Temme berichtet, dass eine weitere Person da war. In dieser zweiten Aussage äußert er von sich aus nicht das Geschehen mit der Plastiktüte, sondern es gibt eine Nachfrage der Beamten: Wie ist das denn, hatte der eine Plastiktüte dabei? - Und da sagte er: Ja. - Also auf Nachfrage; er schildert es nicht von sich aus.

Weiter ist es so, dass diese Aussage im Vergleich zur vorigen Aussage in einigen Punkten abweicht, also beispielsweise in dem Punkt, dass er sagt, als er ins Café gekommen sei, will er - in der ersten Aussage oder in der zweiten, das kann ich Ihnen nicht mehr sagen - einmal mit dem Vater geredet haben, das andere Mal mit Halit. Er schildert von einem Spiel, was er gespielt haben will - das lässt sich aber auch nicht nachvollziehen am Rechner - - dass er „Call of Duty“ gespielt hätte. Von daher ist diese Aussage ein bisschen mit Vorsicht zu genießen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Noch eine Nachfrage: Wissen Sie, ob der Stiefsohn in der Wohnung Temme gewohnt hat? Ich sage Ihnen auch gleich, warum: Der Durchsuchungsbeschluss muss ja nicht uneingeschränkt gelten. Wenn der Sohn auch noch in der Wohnung lebt, dann könnte man das nämlich ausklammern im Durchsuchungsbeschluss, und dann hätte man vielleicht eine Wohnung nicht durchsuchen können, wo eventuell Beweismittel gelegen hätten. Ich weiß das jetzt nicht. Vielleicht haben Sie da eine Erinnerung.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich bin ziemlich sicher, dass in der Wohnung Frau Temme mit ihrem Sohn gelebt hat. Aber ob wir das schon damals wussten, als der Beschluss beantragt wurde, das kann ich Ihnen gar nicht sagen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also ist die Wohnung komplett durchsucht worden.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja, die Wohnung, und auch die Wohnung bei den Eltern - da hatte er ja noch eine Zweitwohnung - ist durchsucht worden.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Es wurde auch gesagt, die Diensträume wurden durchsucht. Ist mit Dienstraum auch eine mögliche konspirative Wohnung gemeint? Weil es ist ja durchaus auch möglich, dass V-Mann-Führer auch außerhalb, ich sage mal, ein Büro haben oder sonstige Dinge. Von daher gesehen könnten da ja - - Das wäre jetzt eine Frage, die mir gerade eingefallen ist.

Zeuge Dr. Götz Wied: War uns nicht bekannt. Uns war ja noch nicht mal bekannt, als wir die Beschlüsse beantragten, zumindest als ich beantragte, dass er überhaupt Mitarbeiter des Landesamtes für Verfassungsschutz ist. Mir ist auch im Nachgang nicht bekannt geworden, dass er noch irgendwie eine konspirative Wohnung gehabt hätte.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also vom Landesamt für Verfassungsschutz natürlich dann zur Verfügung gestellt. - Gut, das hätte man dann nachermitteln müssen. Deswegen war ja eigentlich wichtig, dass man eine Chronologie da reinbringt, also dass man da einen Anhaltspunkt im Rahmen der Vernehmung bekommt. Wenn man welchen bekommt, müsste man ja Nachermittlungen in dieser Form möglicherweise gemacht haben. Aber das ist Ihnen nicht bekannt.

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Jetzt hat der Herr Oberstaatsanwalt Artkämper - Sie kennen ihn wahrscheinlich oder haben ihn kennengelernt -

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir haben uns, glaube ich, zwei-, dreimal getroffen.



3. Untersuchungsausschuss

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): - ja, das hat er auch gesagt - gesagt - ich will nicht sagen, flapsig -, er sei der Meinung - ich will es ganz vorsichtig ausdrücken -, dass er einen Antrag auf Erlass eines Haftbefehles hätte erwirken können, und der wäre auch verurteilt worden; nach seinem Stand der Kenntnis. Das konnte er, so wie ich das verstanden habe in der vorletzten Woche, nicht verstehen. Da drängt sich meine nächste - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich darf, Herr Kollege, kurz dazwischengehen. Die Aussage des Staatsanwalts habe ich so in Erinnerung, dass er so ein bisschen seine Perspektive beschrieben hätte, aber auch gesagt hat, er hat keine Ermittlungskennntnis und keinen -stand. Hinterher hat er das auch ein bisschen revidiert, also seine Ankündigung, wie erfolgreich er hätte sein können in diesem Strafverfahren. Das war dann doch eher eine hypothetisch-theoretische. So habe ich ihn zumindest verstanden.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Danke für die Klarstellung. - Also, es sollte nicht an Ihrer Person gemessen werden, um Gottes willen. Aber das hat uns halt nur noch mal stutzig gemacht. Und jetzt kommt hinzu, dass es ja Möglichkeiten gibt, die Quellen von Herrn Temme auch zu befragen - sicherlich keine einfachen Menschen -, aber das wurde ja verwehrt unter dem Mantel: Quellenschutz geht vor. - Was denkt man da als Staatsanwalt? Da ist auf der einen Seite ein Mensch gestorben; auf der anderen Seite gibt es vielleicht Menschen, die Insiderwissen haben über das sonstige Leben auch vom V-Mann-Führer, und da kommt man nicht dran, zumal im Nachhinein - so habe ich es zumindest gelesen - hätten zwei Quellen doch befragt werden können; das haben Sie aber vorher nicht gewusst. So ist mein Stand der Dinge aus den Lesungen, die ich gemacht habe. Wenn Sie zu dem Punkt noch mal was sagen könnten.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich bin mir jetzt nicht sicher, ob Sie zwei Fragen gestellt haben. Soll ich noch was zum Haftbefehl sagen, warum der nicht beantragt wurde?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, bitte, warum Sie darauf praktisch verzichtet haben und keinen dringenden Tatverdacht gesehen haben.

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, das war bis heute eine der schwersten Entscheidungen, die ich zu treffen hatte. Es hatte ja auch relativ lang gedauert, bis wir - - bzw. ich entschieden habe, dass kein Haftbefehlsantrag gestellt wird. Der Herr Artkämper hat tatsächlich ja nicht die Kenntnis vom Fall. Es war schwer. Also, man muss das einfach messen an der Frage: Haben wir hier die hohe Wahrscheinlichkeit, dass jemand Täter ist? - Ich bin im Ergebnis dazu gekommen, dass das nicht der Fall ist. Der Herr Temme war jedenfalls tatzeitnah am Tatort, und er hat sich nicht gemeldet. Das ist ja der wesentliche Punkt, der ihn verdächtig macht, wo man sagt, von jemandem, der vielleicht auch gerade in dieser Position tätig ist, würde man doch erwarten, dass er sich meldet und sagt: Hier, ich war an dem Tag im Internetcafé. - Es gab ja auch einen Zeugenaufruf. Und das hat er eben nicht gemacht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Herr Kollege Hoffmann, darf ich kurz dazwischen?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Eine der Grundfragen, die wir uns stellen, Herr Wied, ist ja der Umstand: Gab es irgendwie ein Vorwissen oder eine Ahnung oder ein Indiz beim Verfassungsschutz, dass an diesem Tag oder in diesem Zeitraum in Kassel etwas passieren könnte, was wiederum den Aufenthalt auch erklären könnte? Sind Sie im Rahmen Ihrer Ermittlungen jemals, sagen wir mal, mit der Frage konfrontiert gewesen: „Gab es möglicherweise Vorwissen oder eine Ahnung?“? Auch dieses Gespräch zwischen Verfassungsschutz und BKA - das werden wir nachher mit der Zeugin noch besprechen -, auch der Hinweis per Mail an die V-Mann-Führer: „Hört euch mal um zur Ceska-Serie“ im März, und kaum ist die Mail versandt, passieren eine Woche später die Morde acht und neun. Sind Sie dem mal nachgegangen, ob es irgendwo Vorwissen gab, oder war das mal Thema?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Götz Wied: Dass es im März diese Information gab, war mir zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt; jedenfalls kann ich es nicht erinnern. Wir hatten ja am 25.04. ein Treffen mit Vertretern des Verfassungsschutzes. In dem wurde geäußert, dass der Herr Temme dienstlich dort nichts zu suchen hatte in diesem Internetcafé. Hintergrund war, dass in unmittelbarer Nähe eine Moschee sich befindet, und das sprach wohl dagegen, dass er da sein sollte. Ich habe im Zuge der Ermittlungen keine Information darüber erhalten, dass Herr Temme bzw. dass der Verfassungsschutz Kenntnis darüber hatte, dass dort etwas geschehen kann. Ob Herr Temme von einer seiner Quellen eine Information bekommen hat, kann ich Ihnen nicht beantworten. Jedenfalls haben wir dazu in den Ermittlungen nichts erfahren. Es ist eine denkbare Möglichkeit.

Vorsitzender Clemens Binninger: Haben Sie erfahren, ob Herr Temme - und wie belastbar war das? - auch sonst häufiger in diesem Internetcafé in der Holländischen Straße war, in dem er eigentlich gar nicht sein dürfte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Der Herr Temme hat, sage ich mal, so Flirtlines oder -dienste genutzt, und er hat angegeben, dort schon öfter gewesen zu sein. Das wurde auch von dem Vater von Halit bestätigt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Der ihn auch kannte oder - -

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Auch namentlich?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das nicht.

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Sondern nur als Kunde, der halt kommt und surft und dann wieder geht.

Zeuge Dr. Götz Wied: Der muss mehrfach dagewesen sein. - Ich habe jetzt immer noch nicht die Fragen von Herrn Hoffmann - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir gehen wieder zurück. Ich war nur kurz dazwischen. - Kollege Hoffmann, direkt?

(Dr. Volker Ullrich
(CDU/CSU): Ich habe eine
Frage direkt dazu!)

- Kollege Ullrich.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Ich habe, Herr Dr. Wied, direkt dazu auch eine Frage: Wie haben Sie denn im Laufe Ihrer Ermittlungen den Umstand bewertet, dass der Herr Temme, obwohl Mitarbeiter des Verfassungsschutzes und damit möglicherweise auch zu einer verstärkten Verfassungs- und Staatstreue verpflichtet, sich nicht von sich aus gemeldet hat, dass er zu gegebenem Zeitpunkt in dem Cafe sich aufhielt, sondern erst ausfindig gemacht werden konnte über den Diensteanbieter „iLove.de“, sodass möglicherweise, hätten diese Daten nicht herausgegeben werden können von diesem Diensteanbieter, wir bis heute nicht gewusst hätten, dass er überhaupt in diesem Café war?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja, das ist ja der Umstand, der ihn gerade verdächtig macht. Das hatte ich ja eben schon auf die Frage von Herrn Hoffmann versucht darzulegen, dass es ja gerade jemand ist, wo man auch sagt, nachdem man weiß, wer es ist: Warum meldet der sich nicht? - Das hat man erwartet. Herr Temme hat sich dann dazu geäußert, warum er das nicht gemacht hat.

Aber das war auch ein Punkt, der maßgeblich - um zum Ende Ihrer ersten Frage zu kommen - eine Rolle spielt bei der Frage: Liegt hier dringender Tatverdacht vor oder nicht? Gegen den dringenden Tatverdacht wiederum sprach: Wir haben die Tatwaffe nicht gefunden bei Herrn Temme. Wir haben ihn relativ einfach ermitteln können über „iLove.de“. Wenn jemand eine Tat tatsächlich selbst begehen möchte, setzt er sich dann erst zu anderen Personen ins Internetcafé, macht



3. Untersuchungsausschuss

sich insoweit identifizierbar? Das sind Punkte gewesen, wo ich gesagt habe: Das spricht gegen einen dringenden Tatverdacht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann ist die Fragezeit um. - Dann geht das Fragerecht an die Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Dr. Wied, wenn ich das Protokoll Ihrer Befragung im hessischen Untersuchungsausschuss richtig gelesen habe, waren Sie bei der Präsentation der operativen Fallanalyse durch Herrn Horn dabei. Das ist erst mal richtig, ja?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das ist richtig. Ich habe die Fallanalyse präsentiert bekommen mit weiteren Vertretern. Der Herr Kimmel war dabei. Ich bin zusammen mit dem Herrn Wetzel, dem MK-Leiter, hingefahren. Im Nachgang zu der Vernehmung - ich muss sagen, ich bin jetzt leicht - - Ich kann es nicht mehr 100-prozentig sagen, ob es in Nürnberg war - ich war auf jeden Fall in Nürnberg -, ob sie dort präsentiert wurde oder in Kassel. In Kassel gab es ja auch ein Treffen der Steuerungsgruppe.

Petra Pau (DIE LINKE): Jedenfalls laut Protokoll - das ist MAT A HE-9, 28. Sitzung, Seite 14 - haben Sie dort gesagt, beide Möglichkeiten, organisierte Kriminalität oder Einzeltäter mit möglicherweise rechtem Hintergrund, seien gleichberechtigt behandelt worden. Welche Schritte wurden dann bei Ihnen unternommen, um die Einzeltäterthese und einen möglichen rechten Hintergrund zu überprüfen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Um den Einzeltäter zu ermitteln, sind natürlich erst mal die Maßnahmen auch bedeutsam, die ich eben schon angesprochen habe, nämlich die normale Tatortarbeit und der Versuch, Schnittstellen zwischen diesen Fällen zu finden, die Erhebung von Massendaten, insbesondere die Daten aus Funkzellen. Wir hatten dann in der Mordkommission einen Beamten, teilweise zwei Beamte aus dem Staatsschutz mit beteiligt, sodass von da, sage ich mal, Informationen hätten einfließen können. Man muss aber sagen: Bei den Ermittlungen in Kassel haben wir keinen konkreten Ansatz für eine Tat aus dem rechten Bereich gefunden, womit ich aber nicht

missverstanden werden will. Das hat keiner ausgeschlossen, nur ich muss ja irgendwo einen Ansatz haben.

Petra Pau (DIE LINKE): Mir geht es jetzt eher um die konkreten Schritte, um das zu prüfen, inwieweit das einen rechten Hintergrund haben kann, was da geschah ist.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wie gesagt, wir hatten Mitarbeiter dabei. Aber wir hatten es jetzt nicht, dass wir sagen müssen: Es gab eine bestimmte Person, die aufgefallen ist, die sich kurz zuvor da aufgehalten hat. Da haben wir, um den Kollegen Artkämper zu zitieren - das habe ich mal irgendwo gelesen -, keinen Anpacker gefunden.

Petra Pau (DIE LINKE): Waren Ihnen denn irgendwie militante in Kassel existierende rechte Strukturen bekannt? Wissen Sie, ob die Staatsschutzmitarbeiter, die da zeitweise mit dabei waren, dem nachgegangen sind?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich selbst bin kein Staatsschützer, -

Petra Pau (DIE LINKE): Das ist schon klar.

Zeuge Dr. Götz Wied: - ich habe da keine vertieften Kenntnisse über die rechte Szene. Ich habe zwar Kenntnisse, das insbesondere über meine Tätigkeit als Pressesprecher, die ich jahrelang ausübe, aber ich kann Ihnen da jetzt nicht mehr sagen, ob das zu diesen Zeiten schon vorhanden war oder im Nachhinein gekommen ist. Also, dass wir in Kassel eine rechte Szene haben, auch mit einer lokal populären Vereinigung, dem „Sturm 18“, der immer mal wieder in Erscheinung tritt, das ist schon bekannt.

Petra Pau (DIE LINKE): Kollege Tempel hat da eine Nachfrage.

Frank Tempel (DIE LINKE): Zum Thema Anpacker. Ich weiß, dass sich das ja durch den Untersuchungsausschuss immer so ein bisschen hinzieht. Es gibt auch Tötungsdelikte, wo man zunächst gar keinen Anpacker hat. Ist doch richtig, allgemein?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.



3. Untersuchungsausschuss

Frank Tempel (DIE LINKE): Und dann sucht man diese Anfasser, Anpacker, Ansatzpunkte. Aber wenn man einen Ansatzpunkt hat, heißt es noch nicht so richtig, dass es auch *der* Ansatzpunkt sein muss. Warum hören wir das hier so häufig, dass man dann gar nichts macht, weil kein offensichtlich Ansatzpunkt da ist, was doch aber jetzt im kriminalistischen Sinne gar nicht ungewöhnlich ist, dass man erst mal mögliche Richtungen nicht erkennen kann, wenn man nicht danach sucht? Also, gerade in dem Bereich „mögliche Täter aus dem Rechtsextremismus“ haben wir es in vielen Bereichen - es ist ja jetzt nicht das einzige Beispiel -, dass einfach nicht weiter nachgegangen wurde, weil erst mal nicht offensichtlich ein Ansatzpunkt da ist. Kriminalistisch gesehen kann ich das nicht verstehen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Herr Tempel, ich muss ja irgendwie einen Punkt finden, wo ich sage: Da will ich bei einer bestimmten Person genauer nachschauen. Jetzt bezogen auf den Kasseler Fall gab es einen Pkw, der auffällig war, im Umfeld des Tatortes, zugelassen auf [REDACTED]. Die Person [REDACTED] war jedenfalls mal in Erscheinung getreten im Zusammenhang mit dem Vorwurf der Volksverhetzung, und dem ist man dann auch nachgegangen. Das Auto parkte circa fünf Minuten entfernt vom Tatort. Man hat das überprüft und hat letztendlich festgestellt, dass der Wagen an dem Tag von der Freundin oder Ehefrau von [REDACTED] geführt wurde, die dort ihre Arbeitsstelle hat. Also, das meine ich, da hat man dann schon nachgefasst, aber leider haben wir den Ansatz, der hier eine Aufklärung gebracht hätte, nicht gefunden.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich möchte noch mal zurückgehen zu den Fragen, die der Vorsitzende vorhin schon gestellt hat, zu Herrn Temme, aber auch mit Blick genau auf das Verfolgen der Frage: Gab es hier einen Täter aus dem rechten Milieu? - Ich weiß ja, dass Sie die Quellen von Herrn Temme nicht vernehmen konnten. War Ihnen denn bekannt, dass Herr Temme eine Quelle im rechtsextremen Bereich geführt hat? Oder ist Ihnen überhaupt bekannt gemacht worden, in welchen Phänomenbereichen er unterwegs war?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kann nicht sicher sagen, ob uns das der Herr Temme selbst gesagt hat,

aber jedenfalls an dem Treffen am 25.04., als unter anderem Frau Pilling auch dabei war und der Vorgesetzte von Herrn Temme, Herr Fehling, wurde das geäußert, dass er fünf Quellen aus dem islamistischen Bereich führt und eine Quelle aus dem rechten Bereich bzw. Skinhead-Szene. Also, es wurde uns gesagt.

Petra Pau (DIE LINKE): Aber da wurde kein Ansatzpunkt gesehen, sich für diese Quelle beispielsweise vor dem Hintergrund der operativen Fallanalyse noch mal zu interessieren? Also, ich frage es deshalb nach - - Der Vorsitzende hat es ja auch schon gesagt, dass es sein könnte - also Herr Temme in dem Café sein sollte oder nicht -, dass er aus Quelleumeldungen wusste, dass da irgendwas passieren soll. Da ist man dem nicht nachgegangen, hat man sich auch nicht weiter drum bemüht?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das kann man jetzt so nicht sagen, dass man sich nicht bemüht hätte, weitere Informationen zu erhalten. Wir wollten ja gerne die Quellen dann auch selbst vernehmen. Es gab ja auch eine Phase, wo wir - ich jedenfalls - nicht sicher wussten, wer ist denn überhaupt Quelle, wo wir aber wussten - das war jetzt Ende April, meine ich, noch nicht der Fall -, dass Herr Temme noch nach der Tat, also kurze Zeit nach der Tat, telefoniert hat und zwei weitere Telefonate an diesem Tag geführt hat, wo wir auch Verbindungsdaten gesichert haben, wo das natürlich gedanklich eine Rolle spielt: „Vielleicht hat ja jemand dort angerufen“, und so hat er eine Information erhalten.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich habe bloß eine Nachfrage, Herr Vorsitzender. - Also, ich habe es richtig verstanden, Ihre Information war: Herr Temme hat *eine* Quelle im Bereich Rechtsextremismus geführt und die anderen im Bereich Islamismus, richtig?

Zeuge Dr. Götz Wied: Zur Tatzeit.

Petra Pau (DIE LINKE): Zur Tatzeit.

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, ich weiß nicht, ob er früher schon mal was - - aber ich meine, in diesem Bereich - -



3. Untersuchungsausschuss

Petra Pau (DIE LINKE): Ich will das jetzt nur für uns und fürs Protokoll. Das halte ich jetzt hier an dieser Stelle fest. Da können Sie uns nicht weiterhelfen, das müssen wir an anderer Stelle uns ansehen. Weil ich bin bisher - bis vor kurzem - auch davon ausgegangen, dass Herr Temme eine Quelle im Bereich Rechtsextremismus führt und vier Quellen - nach dem Stand des ersten Untersuchungsausschusses - im Bereich Islamismus, und ich habe jetzt allen Grund zu der Annahme, dass es im Bereich Rechtsextremismus weitere Quellen gegeben hat, die Herr Temme geführt hat. Wie gesagt, das können Sie uns jetzt nicht beantworten. Ich will Ihnen bloß den Hintergrund meiner Frage jetzt hier noch erläutern, damit wir das im Protokoll haben. Dann gehen wir an anderer Stelle dem nach. - Danke.

Zeuge Dr. Götz Wied: Frau Pau, vielleicht noch im Anschluss an das, was Sie gesagt haben. Sie haben gerade gesagt, im ersten Untersuchungsausschuss sei von vier anderen Quellen die Rede gewesen. Jetzt bin ich mir unsicher, ob da meine Auskunft mit den fünf richtig ist. Da würde ich verweisen auf ein Gesprächsprotokoll vom 25.04. Ich bin davon ausgegangen: Es waren, glaube ich, sechs insgesamt, also - -

Petra Pau (DIE LINKE): Ist klar. Ich habe deswegen auch nur explizit nach dem Rechtsextremismusbereich gefragt, weil das ist jetzt für uns ja relevant; die anderen sind jetzt für uns nicht so spannend. - Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann geht das Fragerecht an die Kollegen der SPD. Kollege Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Herr Dr. Wied, Sie hatten eben schon den Vater von Halit Yozgat in einem Nebensatz erwähnt. Dahin gehend würde ich Sie gerne was fragen wollen. Es hat der Polizeibeamte Ercan Tunalioglu vor dem hessischen Landtagsuntersuchungsausschuss berichtet, dass er mit dem Vater von Herrn Yozgat am 9. Juni 2006 ein Gespräch geführt hatte. Der Polizeibeamte war damals der Ausländerbeauftragte vom Polizeipräsidium Nordhessen. Ich weiß nicht, ob Sie mit ihm mal Kontakt hatten.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kenne ihn.

Uli Grötsch (SPD): Er war damals wohl so eine Art Vertrauensperson zwischen der Community der Migranten und der Polizei. Der Vater von Herrn Yozgat meinte, dass unter den Opfern Türken, Kurden, Aleviten und Sunniten seien und dass es keinen Sinn ergebe, weshalb er glaubte, die Polizei ermittle in die falsche Richtung. Der Herr Yozgat sei der Meinung gewesen, dass sein Sohn und die anderen Opfer wegen ausländerfeindlichen Motiven getötet wurden. Ist Ihnen dieser Umstand mal bekannt geworden, dass der Vater das gesagt hat?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das ist mir bekannt.

Uli Grötsch (SPD): Und welchen Einfluss hatte es dann auf Ihre Ermittlungen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja, das ist ja letztendlich was, was auch von der Einzeltätertheorie abgedeckt ist. Das allein, dass die Möglichkeit besteht, damit kann ich ja noch nicht gezielt irgendwo ermitteln. Das hat ja auch nie jemand ausgeschlossen. Aber es gab daneben noch weitere Auffälligkeiten, wenn man die Opfer betrachtet, beispielsweise den Punkt, dass in mehreren Fällen Bezüge, manchmal auch leichte Bezüge nur, Richtung Rauschgiftkriminalität bestanden - bei Halit selbst nicht, ein Bekannter oder der beste Freund von ihm allerdings war uns bekannt. Dann gab es in allen Fällen mit Ausnahme des ersten Falles Hinweise auf eine Bedrohung im Vorfeld der Tat. Ja, wie gesagt, man hat das nicht ausgeschlossen als Möglichkeit, aber das bietet jetzt keine neue Ermittlungsmöglichkeit.

Uli Grötsch (SPD): Also, wenn ich Sie richtig verstehe, hatte dieser Hinweis oder diese Aussage des Vaters von Herrn Yozgat gegenüber dem Polizeibeamten keine weiteren Auswirkungen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Es war ja nichts Neues im Vergleich zu Einzeltätertheorie.

Uli Grötsch (SPD): Dann eine andere Sache, aber auch in die gleiche Richtung: Sie kennen sicher noch die Demonstration in Kassel vom 6. Mai 2006 unter dem Motto „Kein 10. Opfer!“. Das sagt Ihnen bestimmt was. War diese Demonstration und alles, was sich darum bewegt hatte, für Sie oder für die Ermittlungsbehörden mal Anlass, in



3. Untersuchungsausschuss

Kontakt mit der migrantischen Community zu treten und sich über das Thema zu unterhalten, um gegebenenfalls von dort Informationen für die Ermittlungsarbeit zu bekommen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Tut mir leid, das kann ich Ihnen nicht beantworten. Ob jetzt die Demonstration noch mal Ansatz war, da gezielt Maßnahmen - - Tut mir leid, kann ich nicht beantworten.

Susann Rührich (SPD): Ich würde dort kurz einhaken: Wenn solche Vermutungen im Raum stehen, sowohl im Zuge dieser Demonstration als auch durch den Vater, müssen die ja aus meiner Sicht nicht wissen oder eine Bedrohungslage von einer bestimmten Person haben, sondern sie äußern einen Verdacht. Für uns ist so ein bisschen die Frage sozusagen, ob daraufhin in der rechten Szene oder in rassistischen Kontexten gesucht wurde, beispielsweise geguckt wurde: Wer wohnt denn da in der Gegend? Wer sind da Personen, die hier infrage kommen? Was ist vielleicht bei denen kommuniziert worden? Und so weiter. Oder: Gibt es vielleicht auch Hinweise aus der migrantischen Community auf Personen, mit denen es vorher schon Konflikte beispielsweise gab? Uns wundert so ein bisschen, dass quasi die Erwartungshaltung ist: Solange die niemand Konkreten benennen kann, haben wir da keine Ermittlungen in die Richtung, weil es fehlt der Anfasser. - Wir hatten hier schon mal die Aussage: Solange der rauchende Colt nicht daliegt, ist das kein Ermittlungsansatz.

Das wundert uns, vor allem, wenn man sozusagen im Vergleich dazu guckt, mit welcher Intensität in die Opferfamilien ermittelt wurde, also auch hier in dem Fall: Während die Trauerfeier für Halit Yozgat läuft, die Hausdurchsuchung bei den Eltern zu machen, wenn das stimmt, die Telefonanschlüsse zu überwachen, die Verwandten in der Türkei übernehmen, ohne dass dort - - Das sind zumindest Sachen, die in Rede stehen. Zumindest wurden viele Ermittlungen in Richtung der Familien gemacht. Der Vater hat gesagt, dass er sich dadurch diskreditiert fühlt, auch in der Community selber, bei seinen Nachbarn, weil alles darauf hindeutet, als wenn bei denen irgendwas zu finden ist, ohne dass dort aus meiner Sicht - Sie können mir ja jetzt was anderes sagen - dort wirkliche Ermittlungsansätze sind. Was hat

denn die verdächtig gemacht, dass dort so ein Ermittlungsdruck in die Familie geht?

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir haben nie gegen die Familie ermittelt. Die Durchsuchung, die stattgefunden haben soll am Tag der Beerdigung, ist mir völlig unbekannt. Es ist nie - das will ich auch ganz deutlich sagen -, es ist überhaupt nie gegen die Familie ermittelt worden.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Eindruck ist aber bei der Familie entstanden!)

- Es ist eigentlich darauf geachtet worden, dass man denen das auch sagt. Der Herr Wetzels hatte ein sehr enges oder hat ein sehr enges Verhältnis - auch heute noch - zum Vater von Halit.

Die Ermittlungen, die Sie angesprochen haben, Telefonüberwachungen, die hatten ja einen ganz anderen Hintergrund. Ich hatte es eben schon mal angesprochen: Es gab einen Zeugen, der berichtet hat, dass es zwei Wochen vorher eine Bedrohungssituation gegeben habe. Wir hatten einen Fall, der liegt im Bereich 2000/2001, wo ein Rauschgiftgeschäft zum Ende gebracht werden soll - es ist schon gelaufen; es wird noch Geld eingetrieben -, wo drei Personen nach Kassel kommen, versuchen, dieses Geld einzutreiben. Treffpunkt ist dort unter anderem die Holländische Straße 82. Da war damals ein Café, das gehörte - ob es von ihm betrieben wurde, weiß ich nicht mehr - dem Vater von Halit. Da gab es noch weitere Besonderheiten: Die Personen, die man damals festgenommen hat, befanden sich in der Pause der Tatserie in Haft. Man hatte auch da 7,65er gefunden. Und dann der Umstand, dass an dem Tag eigentlich Halit gar nicht mehr im Internetcafé gewesen wäre, sondern er wäre normalerweise schon abgelöst worden durch seinen Vater. Deswegen war der Ansatz, dass man gesagt hat: Möglicherweise will man irgendwie Druck ausüben, ein Zeichen setzen: „Pass auf, zahl!“, und dass man dann im Nachhinein vielleicht noch mal an den Vater herangetreten wäre, um Geldforderungen geltend zu machen. Darum ging es. Es ging nicht darum, dass man den Familien da einen Tatvorwurf machen würde. Dafür gab es gar keinen Ansatzpunkt.



3. Untersuchungsausschuss

Susann Rührich (SPD): Viele Familien berichten nur, dass sie selber für sich den Eindruck hatten und dass in der Community der Eindruck entstehen konnte, dass sie selber sozusagen im Fokus stehen, auch wenn sie den Hinweis darauf geben, dass sie die Täter woanders vermuten.

Ich würde noch eine Nachfrage stellen: Nämlich nach dem 04.11.2011 bzw. der Selbstenttarnung - vielleicht können Sie da eine Aussage machen -, als dann klar war, dass es ein rechtsextremer Anschlag, Terror und Mord war, gab es dann weitere Ermittlungshandlungen oder Analysen, ob gegebenenfalls an dieser Tat weitere Personen in irgendeiner Art und Weise eine Beteiligung haben? Ist Ihnen da was bekannt?

Zeuge Dr. Götz Wied: Dazu kann ich nichts sagen, weil das Verfahren ist ja vom GBA übernommen worden. Was dann im Nachgang ermittelt wurde zur Kasseler Tat, kann ich Ihnen nicht sagen. Eine kleine Einschränkung muss ich machen: Ich bin dann Anfang des Jahres 2012 mit 20 Prozent meiner Arbeitskraft selbst zum GBA abgeordnet gewesen. Diese Abordnung diente aber der ordnungsgemäßen Übergabe des Verfahrens und einer Unterstützung bei der Abfassung der Anklageschrift hinsichtlich der objektiven Tatabläufe. In die aktuellen Geschehnisse, da war ich nicht eingebunden. Wiederum eine Ausnahme: Ich habe eine Vernehmung durchgeführt für den GBA.

Uli Grötsch (SPD): Herr Dr. Wied, anderes Thema: Nach unseren Unterlagen waren Sie an einer Besprechung beteiligt, die am 25. April 2006, also etwa drei Wochen nach der Ermordung von Halit Yozgat, in der Außenstelle des Verfassungsschutzes in Kassel stattfand. Ist das richtig?

Zeuge Dr. Götz Wied: Hatte ich eben schon mal angesprochen, ja.

Uli Grötsch (SPD): An dieser Besprechung nahmen weiterhin unter anderem Frau Dr. Pilling und Herr Fehling, Temmes direkter Vorgesetzter, teil. Können Sie uns noch sagen, was der Gegenstand dieser Besprechung war?

Zeuge Dr. Götz Wied: Es gab ja im Vorfeld schon Kontakt zum Verfassungsschutz, meiner Erinnerung nach vermittelt durch den damaligen Polizeipräsidenten Henning, weil wir, um Temme abzuklären, insbesondere Informationen bezüglich Alibis haben wollten: Was hat der an früheren Tatzeiten gemacht? - Da gab es schon mal einen Kontakt mit dem Verfassungsschutz, es sind auch schon Unterlagen bekannt geworden. Wir wollten dann gerne diesen Punkt weiter abklären. Also, es ging um die Abklärung der Person Temme und des Tatverdachts Temme. Das war im Wesentlichen Gegenstand dieser Besprechung, wobei seitens des Verfassungsschutzes auch die dortigen Interessen zur Sprache gebracht wurden, nämlich der Schutz der von dort geführten Quellen.

Uli Grötsch (SPD): Erinnern Sie sich noch an das Datum der Hausdurchsuchung bei Herrn Tomme?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das war der 21.04.

Uli Grötsch (SPD): Sagen Sie noch mal das Datum.

Zeuge Dr. Götz Wied: 21.04., also das müsste der Freitag gewesen sein, ja.

Uli Grötsch (SPD): Haben Sie eine Erinnerung, ob die Hausdurchsuchung mal verschoben wurde von dem ursprünglich geplanten Zeitpunkt auf einen späteren?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Dann habe ich im Moment keine Fragen.

Vorsitzender Clemens Binnerer (SPD): SPD, keine mehr? - Dann schaffen wir noch eine Runde mit den Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Dr. Wied, Sie haben im hessischen Untersuchungsausschuss ausgeführt, dass das Verfahren im Rahmen des Bereitschaftsdienstes zu Ihnen gekommen ist. Ist das ein üblicher Vorgang, dass ein Staatsanwalt im Bereitschaftsdienst dann sozusagen bei dieser Sache bleibt, oder wie ist das zu erklären?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Götz Wied: Das ist absolut unüblich. Das ist so zu erklären, dass ich an dem Donnerstagabend sofort zur Polizei gesagt habe: Ich fahre hin, bin vor Ort. - Bin auch dann am nächsten Morgen ja direkt zur Obduktion, und ich habe dann weitere Maßnahmen auch abgestimmt. Es war sogar noch ein Kollege mit zu einer Besprechung bei der Polizei, der möglicherweise den Fall hätte übernehmen können. Der Bereitschaftsdienst ging weiter bis zum Montag, und an dem Wochenende ist noch einiges gelaufen an Arbeit; insbesondere, meine ich, sind Beschlüsse beantragt worden.

An dem Montag - ich hatte meinem Chef darüber berichtet - ist der damalige Behördenleiter Herr Walcher zu mir gekommen bzw. ich zu ihm, und dann hat er gesagt, dass er wünsche, dass ich das weitermache, und dann habe ich den Fall halt behalten. Ich war damals nicht in einer Abteilung für allgemeine Strafsachen tätig - das sind die Abteilungen, wo üblicherweise Tötungsdelikte bearbeitet werden -; ich war als Staatsanwalt eingesetzt im Bereich einer Abteilung für Rauschgift und organisierte Kriminalität, wobei ich selbst fast ausschließlich Rauschgiftdelikte bearbeitet habe.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt, Sie hatten also aufgrund Ihrer Abteilungszugehörigkeit - ich will das mal so ausdrücken - wahrscheinlich eher weniger Erfahrung mit der Bearbeitung solcher Kapitaldelikte. Oder haben Sie so was in der Vergangenheit schon mal bearbeitet?

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, ich war vorher zweieinhalb Jahre in einer allgemeinen Abteilung, habe aber was Vergleichbares nie bearbeitet. Das ist ein Fall, der herausragt. Und ja, ich bin sozusagen außerhalb des Geschäftsverteilungsplanes zuständig geworden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben ja gerade selber gesagt: Das ist ein ungewöhnlicher Vorgang. - Ist das Ihnen gegenüber mal irgendwie begründet worden, also warum man das nicht abgegeben hat an die Fachabteilung?

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, der Behördenleiter -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hat das entschieden.

Zeuge Dr. Götz Wied: - hat gemeint, dass ich das wohl machen könne, hat es mir zugetraut. Und gerade auch diese Ermittlungen, die anfänglich waren - viel im TKÜ-Bereich - das ist ja auch nichts Fremdes, das gehört, sagen wir mal, im OK-/Rauschgiftbereich zum täglich Brot.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich will das noch mal ein bisschen präzisieren. Wir hatten ja auch - der Kollege von Ihnen ist ja auch schon angesprochen worden - Herrn Staatsanwalt Artkämper aus Dortmund hier als Zeugen. Der hat uns auch noch mal so ein bisschen was über die Organisation der Staatsanwaltschaften erzählt und uns halt eben auch gesagt, dass es zum Beispiel, wenn ein mögliches politisches Tatmotiv irgendwie eine Rolle spielt - was ja hier definitiv der Fall ist, was Sie damals zwar nicht wussten, aber jetzt in der Nachbetrachtung können wir das ja so sagen -, auch eine Zuarbeit gibt aus anderen Abteilungen. Wenn ich jetzt mitkriege, Sie sind Bereitschaftsstaatsanwalt gewesen zu dem Zeitpunkt, bearbeiten eigentlich Rauschgiftdelikte - das heißt, Sie sind eigentlich in einer ganz anderen Abteilung als für allgemeine Kriminalität, Kapitaldelikte macht eigentlich jemand anderes, Staatsschutzdelikte, nehme ich an, macht dann auch wiederum jemand anderes -; Hat das funktioniert, diese Schnittstellenzusammenarbeit innerhalb der Staatsanwaltschaft? Also, hatten Sie sozusagen Support auch von den anderen Fachabteilungen in irgendeiner Art und Weise? Weil ich gehe mal davon aus, dass Staatsanwälte, die in anderen Abteilungen tätig sind und andere Delikte bearbeiten, vielleicht auch - ich sage das jetzt mal ein bisschen flapsig - ihre Pappenheimer kennen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein, das hatte ich nicht. Das ist aber auch so, dass das nicht das Übliche ist. Jedenfalls bei uns in Kassel ist es so: Man bearbeitet den Fall, für den man zuständig ist, grundsätzlich nach Geschäftsverteilungsplan. Das war jetzt ein Sonderfall. Es gab eine gewisse Unterstützung in dem Fall, sage ich mal, im Bereich der Rechtshilfe. Mein damaliger Abteilungsleiter war gleichzeitig Rechtshilfedezernent, sodass er sich darum gekümmert hat. Dann bei der Frage



3. Untersuchungsausschuss

der Erteilung der Aussagegenehmigungen ist ganz maßgeblich der Behördenleiter tätig geworden, hat versucht, Aussagegenehmigungen zu erreichen, weil man irgendwem gesagt hat: Der einfache Staatsanwalt, das ist nicht ebenenadäquat. Also, es gab eine Unterstützung, aber es gab jetzt keine Teambildung für den Fall, dass - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Keine fachliche Unterstützung,

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
- also dass Sie irgendwie beraten worden wären: „Ermittle doch mal da“ oder „Schau mal hier“ oder so.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich habe ganz normal geredet, wie man das macht, mit Kollegen - so findet ein Austausch statt -, insbesondere mit dem Abteilungsleiter, der vorher auch lange Kapitalsachen bearbeitet hat. Insoweit gab es da einen Austausch. Aber es gab jetzt nicht ein Team, was gebildet wurde, mit einem Vertreter des Staatsschutzes und aus der allgemeinen Abteilung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Okay. - Vor dem hessischen Untersuchungsausschuss haben Sie auch ausgesagt, dass Sie damals keine Hinweise auf einen rechtsradikalen Hintergrund gesehen hätten. Jetzt hat ja die SPD so ein bisschen in die Richtung gefragt und auch angeführt, dass der Vater von Halit Yozgat schon ein ausländerfeindliches Motiv angenommen hat. Wenn Sie sagen, Sie haben damals keine Hinweise auf einen rechtsradikalen Hintergrund gesehen, was wäre denn für Sie so ein Punkt gewesen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Das ist was, wo ich, glaube ich, auch in Wiesbaden missverstanden worden bin. Das hat man natürlich für möglich gehalten, aber es gab keinen konkreten Ansatzpunkt, um gegen eine bestimmte Person zu ermitteln. Die Person [REDACTED] habe ich eben erwähnt, wo man sagen würde, da hat man nachgefasst.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das möchte ich noch mal ein bisschen präzisieren,

weil Sie vorhin auch so eingeleitet haben. Sie haben vorhin gesagt: Es gab die Aussage, dass zwei stattliche Männer mal das Internetcafé betreten hätten - „Schränke“, glaube ich, war die Bezeichnung; ist mir auch geläufig -, weswegen Halit Yozgat auch Angst hatte. Sie haben dann auch so eine Art Erpressungsgeschichte vielleicht vermutet in irgendeiner Richtung.

Jetzt klingt es vielleicht ein bisschen kompliziert, aber ich muss es trotzdem so einleiten: Es gibt einen bekannten Neonazi von einer neonazistischen Organisation in Belgien - [REDACTED] -, der in Belgien auch sehr bekannt dafür ist, Schutzgelderpressungen im migrantischen Milieu vorzunehmen bzw. daran beteiligt zu sein. Aus Belgien gibt es wiederum sehr starke Bezüge über „Oidoxie“ und Marko G. [REDACTED] nach Dortmund. Da gibt es wiederum über die „Street-fighting Crew“ einen starken Bezug in Richtung Kassel. Also, das klingt jetzt irgendwie alles so ein bisschen über fünf Ecken.

Was ich damit sagen will, ist: Es gibt auch vielleicht in diese Richtung eine starke Vernetzung zwischen dem Bereich Schutzgeld, organisierte Kriminalität, rechte Szene, durchaus auch mehrere Tatorte betreffend. Und deswegen meine Frage von diesem Erpressungsgedanken jetzt mal ausgehend, den Sie damals vielleicht auch irgendwo für nicht ganz unwahrscheinlich gehalten haben: Haben Sie denn auch Bezüge in Richtung organisierte Kriminalität, vielleicht auch tatortübergreifend Richtung Dortmund in die rechte Szene hinein untersucht?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein, also die Kenntnisse, die Sie jetzt haben, hatte ich nicht; ist dementsprechend auch nicht untersucht worden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Okay, meine Fragezeit ist um. Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann haben wir es gut getimt, weil in fünf Minuten die erste namentliche Abstimmung ist und dann eine gute halbe Stunde danach gleich die zweite. Deshalb würde ich vorschlagen, dass wir jetzt die Sitzung unterbrechen. Wir treffen uns wieder hier um 13.15 Uhr. Die Sitzung ist unterbrochen.



3. Untersuchungsausschuss

(Unterbrechung von 12.13
bis 13.21 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich eröffne die unterbrochene Sitzung. Wir fahren fort mit der Vernehmung von Herrn Wied.

Wir waren vorher bei der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Waren noch Fragen offen? Nein, es war eine Punktlandung, oder?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Punktlandung, genau.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann normale Reihenfolge. Kollege Hoffmann.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Herr Dr. Wied, ich habe mir noch mal den Film angeschaut, die Animation mit Herrn Temme, als er in dem Internetcafé gewesen ist und was er gemacht hat. Wenn ich das noch mal vor Augen führen darf: Er ist fertig mit seinem Internetgeschehen, geht Richtung Ausgang, möchte bezahlen, geht an der Theke vorbei, sieht keinen, guckt aber nicht nach rechts, zumindest in der Animation nicht, geht raus, macht die Tür auf und guckt links und rechts, geht wieder rein, geht zum zweiten Mal an der Theke vorbei, geht zu dem Ausgangsort, wo er war, geht aber nicht näher ins Café rein, um dort noch mal nachzuzugucken, geht wieder raus, dreht sich um, legt Geld auf die Theke, geht also zum dritten Mal da vorbei. Für mich ist die Frage: Selbst wenn man nicht bewusst irgendwo hinguckt, einen Stuhl, der im Weg steht, sieht man ja auch, auch wenn man da nicht hinguckt. Das hat mich stutzig gemacht.

Deswegen bin ich immer noch nicht fertig damit, dass Herr Temme möglicherweise, sollte er zum Tatzeitpunkt natürlich da drin gewesen sein, nichts gesehen hat. Können Sie uns das noch mal erklären? Ich kann ihm einfach nicht glauben, muss ich ehrlich sagen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Man muss ja voranschicken, dass gar nicht hundertprozentig gesichert ist, dass der Mord zu einem Zeitpunkt geschah, als Temme noch im Internetcafé anwesend war.

Denkbar ist auch, dass er danach geschah, dass also die Möglichkeit besteht.

Gehe ich nun davon aus, dass er noch drinnen war - Sie haben den Film beschrieben, die Laufwege -: Nach meinem persönlichen Dafürhalten kann man es sich eigentlich nicht vorstellen, dass man nichts sieht. Es gibt aber ja noch den weiteren Zeugen ██████████, der vorne in der Telefonzelle direkt neben dem Schreibtisch telefonierte. Da muss man feststellen: Der hat auch nichts gesehen. Der beendet sein Telefonat, deutlich - ich glaube, knapp zwei Minuten - nachdem sich Temme am PC ausloggt; er geht raus und will bezahlen, sieht niemanden hinter dem Schreibtisch, geht noch nach hinten in den Raum, wo die PCs stehen, spricht dort die beiden Jungs, sage ich mal, an und sagt: Ist der Chef da? Bezahlen. - Die sagen Nein, und dann geht er wieder nach vorne und bleibt im Raum stehen, geht also noch mal am Schreibtisch vorbei und sieht wieder nichts. Und dann kommt ja der Vater von Halit, der Ismail, in den Raum, und gemeinsam findet man dann ihn hinter dem Schreibtisch. Der hat auch nichts gesehen. Ich persönlich kann mir das kaum vorstellen, dass man da nichts sieht, aber ich weiß auch nicht genau, wie der Leichnam lag.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Erschwerend kommt natürlich hinzu: Wenn man zwei Schüsse abgibt mit dem Schalldämpfer - das ist nicht so wie im Film -, da hört man nicht ein Surren, sondern das ist auch laut, das nimmt man also auch wahr.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich habe es selbst noch nicht gehört. Mir wurde gesagt, das ist so wie ein Luftballon, der platzt.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Dann wurde eine Telefonüberwachung angeordnet, und zwar ab dem 19. April 2006, verstärkt ab dem 23. April. Mich würde interessieren - wenn ich mir das so vorstelle, wie das abläuft: dienstlich hat er ein Handy, vielleicht privat mindestens ein Handy, und noch der Privatanschluss -: Sind die alle abgehört worden? Haben Sie feststellen können, wie viele Handys er überhaupt hat? Weil es nützt ja möglicherweise nichts,

3. Untersuchungsausschuss



wenn ich zwei Handys habe, dass das Diensthandy abgehört wird, und das private, das vielleicht keiner kennt, also augenscheinlich keiner kennt, wird nicht abgehört.

Zeuge Dr. Götz Wied: Die bekannten Anschlüsse, die wir hatten, haben wir abgehört. Ich kann Ihnen aber nicht mehr sagen, wie viele Nummern das waren. Das habe ich nicht in Erinnerung.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Haben Sie sich noch mal eingebracht, nachdem der GBA übernommen hat und nachher feststand, dass es sich um dieses Trio handelt, also ein NS-Hintergrund zugrunde lag? Weil da ergeben sich ja möglicherweise ganz andere Anhaltspunkte für Ermittlungen, eine mögliche neue Ausgangslage oder eine erweiterte Ausgangslage.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich hatte es eben schon mal gesagt: In dem Moment, als der GBA die Ermittlungen übernommen hat, war ich raus als zuständiger Staatsanwalt. Ich habe dann im Rahmen dieser Abordnung Arbeiten für den GBA geleistet, Zuarbeit, die darin lag, objektive Punkte darzustellen - das noch nicht mal beschränkt auf Kassel - und habe eine Vernehmung durchgeführt in der JVA Hünfeld, meine ich. Wie gesagt, in die aktuellen Ermittlungen, ob sich jetzt aus den aktuellen Ansätzen noch was ergab, da war ich nicht mehr eingebunden.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Dann habe ich im Moment keine Fragen mehr. Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binniger: Herr Wied, ich habe noch zwei kurze Nachfragen. Wir hatten im ersten NSU-Untersuchungsausschuss ja lange die Debatte über die Sperrklärung für die V-Leute und die vielen Konflikte, die es da gab. Ich will die jetzt gar nicht weiter beleuchten; das haben wir, glaube ich, schon genügend getan und die Kollegen in Hessen ja auch. Was mich damals gewundert hat - jetzt sind Sie ja derjenige, den ich wirklich fragen kann -: Ihnen waren doch die richtigen Personalien dieser V-Leute schon relativ früh bekannt. Ist das richtig?

Zeuge Dr. Götz Wied: Die sind ermittelt worden über Kalender- bzw. Telefonbucheinträge. Es waren Kalendereinträge. Also, Herr Temme hat sehr penibel Kalender geführt, und da stand dann: Mittwoch, ein bestimmter Zeitraum, VM mit einer Nummer. Über seine Telefonbucheinträge bzw. Telefondaten konnte man dann eine Zuordnung vornehmen.

Es war ja anfangs so: Wir wollten, dass Quellen offengelegt werden, damit wir an die herantreten können und die gegebenenfalls mit einer Vertraulichkeitszusage vornehmen können. Da kam das Signal, dass das wohl nicht funktionieren wird, dass es geheime Mitarbeiter seien und es einer Aussagegenehmigung bedarf. Ich habe mich dann auf den Standpunkt gestellt und habe gesagt: „Na ja, wenn wir jetzt gar nicht konkret wissen, wer das ist, dann sollen jetzt einfach die Leute vorgenommen werden, mit denen er an dem Tag noch telefoniert hat“, habe auch eine entsprechende Verfügung getroffen, habe aber dann relativ zeitnah einen Anruf von der Polizei bekommen, wo mitgeteilt wurde: Wir wissen es eigentlich ganz genau, wir können eine absolute Zuordnung vornehmen. - Dann habe ich noch mit dem Chef darüber gesprochen, und dann haben wir gesagt: „Na ja, wenn das so ist, dann können wir uns nicht dumm stellen, wir können nicht so tun, als wüssten wir das nicht“, und haben die Aussagegenehmigung erbeten.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich habe damals im ersten Ausschuss auch Kritik geübt an der Staatsanwaltschaft und an der Polizei. In dem Fall wären Sie es gewesen; jetzt mache ich es auch noch mal persönlich. Jetzt geht es um die Kernfrage: Sie wussten, wer die fünf V-Leute sind, und zwar mit richtigen Namen und Adressen. Das wussten Sie ja in einem relativ frühen Stadium.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich wusste es, kurz bevor wir dann die Aussagegenehmigung erbeten haben.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, genau. - Jetzt war meine Frage, die ich Ihnen einfach stelle: Wenn Sie doch fünf Namen und Adressen haben und damals ja sogar davon ausgegangen wurde, wenn sich ein Tatverdacht gegen Temme



3. Untersuchungsausschuss

erhärten, würde er sich möglicherweise auch gegen die Erhärten oder gegen Einzelne oder gegen einen, wer hätte Sie daran hindern sollen, wenn Sie gesagt hätten: „Wir machen jetzt mal Umfeldermittlungen bei den fünf, klären sie büromäßig ab, observieren sie vielleicht, machen eine Telefonüberwachung, was auch immer“? Ermittlungen bestehen ja nicht nur aus der Vernehmung eines Zeugen. Warum wurde das nie in Erwägung gezogen? Dann hätte man ja auch erkennen können: Wie relevant sind die überhaupt für den Fall? Ich meine, bei manchen kann man das schon aus der Adresse fast erkennen. Warum hat man das nie gemacht? Warum sich gleich auf dieses Instrument: „Wir vernehmen die, und dann muss das LfV zustimmen - - Und dann begann ja der ganze Kladderadatsch, der am Ende ja alle nur aufgehalten hat.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir haben uns für den Weg entschieden. Es war letztendlich Ziel, die Person Temme weiter abzuklären, also darum ging es: Hat er sich möglicherweise komisch verhalten gegenüber denen? Hat er irgendwelche Äußerungen gemacht? - Wir hatten jetzt nicht einen gezielten Verdacht gegen beispielsweise die V-Person, mit der er um 17.20 Uhr oder 17.15 Uhr telefoniert hat. Das bestand ja nicht. Wir wollten wissen: Hat er da irgendetwas berichtet über die Tat? - Dazu war die Vernehmung nun mal erforderlich. Wie gesagt, mir wurde mitgeteilt: Wir können es hundertprozentig zuordnen. - Wenn das so ist und die unter die Aussagegenehmigung fallen, dann sehen auch die Richtlinien für das Strafverfahren und das Bußgeldverfahren vor, dass ich mich um diese Aussagegenehmigung bemühe. Das haben wir dann gemacht.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. - Dann wechselt das Fragerecht zur Fraktion Die Linke. Kollege Tempel.

Frank Tempel (DIE LINKE): Es geht bei mir auch noch mal in die gleiche Richtung. Also, ich kann diese Sache mit dem Anfasser - Anhaltspunkt würde ich sagen - , wo es hundertprozentige Zuweisungen gibt, nicht richtig nachvollziehen. Ich komme da auch noch mal auf die aus Bayern vorgestellte Operative Fallanalyse zurück. Da gab es ja neben der einen Theorie auch die Möglichkeit mit dem ausländerfeindlichen Einzeltäter. Haben

Sie da mal Nachfragen gestellt, wie das ermittlungstechnisch handhabbar wäre, dann da ranzukommen, wenn es in diesem Bereich zumindest eine Hypothese gab? Also, gab es da zumindest mal Überlegungen, was man in diese Richtung machen könnte, wenn man in alle Richtungen ermitteln will?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich denke, ich habe das eben schon mal beantwortet. Ich meine, ich muss ja irgendwie was haben, wo ich - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber wie findet man das denn, wenn man nicht sucht? Wie gesagt, ich war auch mal Kriminalist. Ich verstehe nicht, was Sie da sagen. Also, ich finde bestimmte Anhaltspunkte erst, wenn ich danach suche. Da kann ich auch nach bestimmten Motivlagen suchen. Ich kann auch, wenn ich keine konkreten Personen habe, in eine bestimmte Szene, die eine bestimmte Motivlage hätte, versuchen zu ermitteln. Ich warte dann nicht, bis ich hundertprozentige Hinweise auf eine konkrete Person habe. Dann würden sehr, sehr viele Ermittlungen ins Leere laufen. Erklären Sie es mir. Ich verstehe es einfach nicht, diese Ansage: Wir hatten keinen konkreten Hinweis, konkreten Anfasser. - Wie auch, wenn man nicht danach sucht? Es gibt doch eine Hypothese, es könnte auch eine Richtung sein, da ist der Ansatzpunkt da, dann muss doch irgendetwas danach kommen. Oder man verwirft diese Hypothese.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir haben doch im Rahmen dieser Einzeltätertheorie auch diese Verbindungsdaten versucht zu sichern. Wir haben Daten gesichert an Rasthöfen, um zu schauen, ob dann jemand möglicherweise in ein Raster fällt, das zu dieser Theorie passt. Aber ich kann ja nicht sagen: Ich habe ein Tötungsdelikt mit möglicherweise ausländerfeindlichem Hintergrund, und jetzt durchsuche ich bei sämtlichen Rechten im Bereich Nordhessen.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Warum
nicht?)

Wenn sich da Anhaltspunkte in eine bestimmte Richtung ergeben haben - ich habe eben das Bei-



3. Untersuchungsausschuss

spiel [REDACTED] genannt *, dann ist man dem ja nachgegangen. Aber da hatten wir halt nichts Konkretes, es ist halt nicht viel gekommen. Das ist leider so - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich muss immer mal ein bisschen - - Ich habe nur diese sieben Minuten, und wir wollen es ja schon ein bisschen entwickeln. - Ist Ihnen bekannt oder bekannt geworden, wie das die Kollegen von der BAO „Bosporus“ gemacht haben? Die haben sich ja vom Landesamt für Verfassungsschutz eine Liste von infrage kommenden Rechtsextremisten geben lassen. Wäre das nicht auch eine Möglichkeit gewesen? Sie sagen, könnte man nicht, die haben es ja gemacht genau in die Richtung.

Zeuge Dr. Götz Wied: Sie haben ja die Fallanalyse angesprochen. Nach dem Ergebnis der Fallanalyse war es so: Wenn Einzeltäter aus diesem Bereich, dann sollte dieser einen Ankerpunkt im Bereich Nürnberg bzw. Bayern haben. Deswegen sind die gezielt diesem Punkt nachgegangen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber für die OK-These hatten Sie diesen Ankerpunkt nicht gesetzt als Voraussetzung.

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein, aber Sie fragten jetzt nach der anderen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Warum bei der einen Theorie, bei der einen Hypothese, und bei der anderen nicht?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kann Ihnen die Fallanalyse im Einzelnen nicht wiedergeben. Das ist jetzt einfach zu lange her. Aber das war Bestandteil der Analyse.

Frank Tempel (DIE LINKE): War Ihnen damals bekannt, dass es in Dortmund eine militante rechte Gruppierung gab, die sich am Rechtsterrorismus aus Großbritannien unter dem Label „Combat 18“ orientierte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein.

Frank Tempel (DIE LINKE): War Ihnen nicht bekannt. - Und der Ableger nach Kassel war Ihnen entsprechend auch nicht bekannt, die „Oidoxie

Streetfighting Crew“, die Mitglieder auch in Kassel hatte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein, mir persönlich nicht bekannt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber das sind Ansatzpunkte, die findet man eben nur, wenn man dann nach einer bestimmten Motivlage auch in einer bestimmten Szene nach Ansatzpunkten sucht. Wir gehen ja auch von der Frage aus: Warum ist damals so sehr in eine Richtung und in eine andere Richtung nicht ermittelt worden? Vor allen Dingen gehen wir davon aus: Würde das heute wieder so passieren? Wenn ich das so selbstkritisch sehe: „Es gab keine Anfasspunkte“, dann muss ich ja von der Schlussfolgerung ausgehen, dass das in einem ähnlich gelagerten Fall exakt heute wieder so passieren würde. Dann wären wir ja keinen Schritt mit der ganzen Aufarbeitung weitergekommen. Überhöre ich diese selbstkritische Analyse, dass in die Richtung doch zu einseitig ermittelt wurde, oder ist die Selbstkritik tatsächlich nicht vorhanden? Ich will Ihnen fehlende Selbstkritik nicht unterstellen, sondern -

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein, so verstehe ich es auch nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): - mir geht es darum, ob so was heute exakt wieder so passieren würde, also ob diese gleiche - -

Zeuge Dr. Götz Wied: Was würde man heute machen? Im Prinzip muss ich als Zeuge über meine Wahrnehmung von damals aussagen. Aber heute? Natürlich würde man fragen beim Staatsschutz: Gibt es da irgendwelche Erkenntnisse? - Ich meine, wir hatten zwei Beamte vom Staatsschutz mit in der MK „Café“ drin. Ich habe auch ein gewisses Vertrauen in die Polizei, dass, wenn dort entsprechende, für unseren Fall relevante Ergebnisse vorhanden gewesen wären, die eingeflossen wären.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also, es ist in vielen Bereichen in der Auswertung mittlerweile gesagt worden, dass es grundsätzlich immer mitgeprüft werden muss, und zwar nicht nur nach konkreten Personen, sondern auch, wie ich es vorhin



3. Untersuchungsausschuss

beschrieben habe, dass nach einer bestimmten Motivlage in einer bestimmten Szene die Ermittlungen zu machen sind. Aber beim Herrn Temme - der war ja eine Zeit lang Verdächtiger -, haben Sie da mal eine Motivlage überprüft, war das mal Thema auch in Befragungen, Vernehmungen? Weil wir suchen einen Ankerpunkt in den rechts-extremen Bereich.

Zeuge Dr. Götz Wied: Eine Motivlage ist in dem Sinne ja nicht direkt nachgefragt worden. Also, ich habe es auch nicht mehr klar in Erinnerung, was im Einzelnen gefragt wurde bei der Vernehmung.

Frank Tempel (DIE LINKE): Sie haben einen Tatverdächtigen und fragen nicht nach einer möglichen Motivlage?

Zeuge Dr. Götz Wied: Er hatte ja von vorneherein abgestritten, dass er es war und dass er überhaupt was gesehen hat.

(Lachen)

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich habe auch schon in Tötungsdelikten ermittelt. Das ist keine ungewöhnliche Antwort, dass ein Täter sagt, er war es nicht.

Zeuge Dr. Götz Wied: Aber, Herr Tempel, Sie müssen sich die Vernehmungssituation vorstellen. Da sagt einer: Ich habe nichts gesehen. Ich war das nicht. - Dann frage ich: Ja, und was war Ihr Motiv? - Das ist ja nun - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich kann Ihnen das genauer erklären, aber es muss jetzt nicht sein.

Zeuge Dr. Götz Wied: Vielleicht sprechen Sie an, dass man bei Herrn Temme einige Unterlagen aufgefunden hat, die einen Bezug in Richtung rechts ergeben haben, maschinenschriftliche Abschriften aus *Mein Kampf* waren vorhanden. Ist das der Punkt, auf den Sie hinauswollen?

Frank Tempel (DIE LINKE): Richtig.

Zeuge Dr. Götz Wied: Das stimmt. Das hat man - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Also, es ist ja nicht die Frage, dass Sie ihn nach einem Motiv fragen, sondern dass Sie, wenn Sie einen Verdächtigen haben, natürlich für den Ermittlungsansatz, für die Befragungstechnik, für das, was Sie bei Durchsuchungen - - Wenn Sie eine Durchsuchung machen, müssen Sie ja wissen, was Sie suchen wollen. Das heißt, Sie müssen sich natürlich fragen, nach was Sie suchen, und nach einer Motivlage.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir haben auch entsprechende Unterlagen aufgefunden und haben überprüft, ob da ein Motiv liegen könnte. Das ist ja was anderes, ob ich ihn jetzt frage. Also, wir haben natürlich geprüft, ob da ein Motiv liegen kann, wir sind dem nachgegangen, haben das Umfeld abgefragt von Herrn Temme: Ist da irgendwie ein aktueller rechter Bezug? - Das hat sich nicht ergeben. In Jugendzeiten schon, was er auch selbst eingeräumt hat. Er hat sinngemäß gesagt: Es kann sein, wenn ich an die falschen Leute geraten wäre, dass ich mit dem rechten Spektrum sympathisiert hätte. - Aber aktuell - das ist ja nun Jahre später - konnten wir einen entsprechenden Bezug nicht feststellen, also weder durch Aussagen von Zeugen noch durch Auswertung seiner Rechner. Also, einem möglichen Motiv in diese Richtung sind wir nachgegangen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Und er hatte ja nicht nur ein persönliches Umfeld, sondern auch ein dienstliches Umfeld, er hat ja auch im Bereich Rechtsextremismus praktisch beruflich gearbeitet. Dass Erkenntnisse aus diesem Bereich, war das auch mal Bestandteil - -

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kann Ihnen da - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Also haben Sie ihm von Anfang an geglaubt - ich muss noch mal abkürzen, weil ich die letzte Frage habe -

Zeuge Dr. Götz Wied: Natürlich haben wir ihm nicht geglaubt von Anfang an, sonst hätten wir - -

Frank Tempel (DIE LINKE): - und abgefragt, ob er wirklich so zufällig da war? Haben Sie ihn gefragt, und er hat gesagt, er ist zufällig - - Oder haben Sie zumindest die Hypothese gestellt, dass er



3. Untersuchungsausschuss

aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit tatsächlich Erkenntnisse hat, dass da was sein könnte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, wenn wir von Anfang an geglaubt hätten, was er sagt, dann hätten wir nicht weitere sieben Monate Ermittlungen geführt. In beruflicher Hinsicht haben wir auch einzelne Kollegen vernehmen können, nachdem das LfV Aussagegenehmigungen erteilt hat. Aber daraus ergab sich nichts anderes.

Frank Tempel (DIE LINKE): Okay. - Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann geht das Fragerecht zur SPD, Frau Rührich.

Susann Rührich (SPD): Vielen Dank. - Ich würde direkt an der Stelle weitermachen. Sie sagen, Sie brauchen einen Ankerpunkt, einen Ansatzpunkt, um zu ermitteln. Jetzt haben wir Herrn Temme, der dort drin war, und er hat telefoniert an dem Tag mit seinem einzigen rechtsextremen V-Mann, und den trifft er auch drei Tage später. Dieser V-Mann hat Bezüge nach Thüringen, was natürlich erst im Nachgang spannend wird, aber sozusagen bei der Suche nach dem gegebenenfalls ausländertassenden und -umbringenden Einzeltäter wäre das ja gegebenenfalls ein Ankerpunkt gewesen: Warum hat der Tatverdächtige mit einem Rechtsextremen an dem Tag vorher/nachher telefoniert und sich danach mit ihm getroffen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Gebe ich Ihnen recht. Ich habe dann, als das Verfahren abgegeben wurde an den GBA, auch erfahren, dass noch ein weiteres Telefonat stattfand, was mir und auch den Ermittlern in Kassel bis dahin nicht bekannt war, um kurz nach 16 Uhr mit dieser Gewährsperson. Natürlich ist das dann interessant: Was wurde da gesprochen? - Nur, da war ich halt nicht mehr dabei. Aber mich würde es interessieren, was auch dazu gesagt wurde von der Gewährsperson. Ich weiß es aber nicht. Da gebe ich Ihnen recht, dass das natürlich von hohem Interesse ist. Aber den Kenntnisstand hatte ich damals nicht.

Susann Rührich (SPD): Aber das führt ja wieder zu den Fragen, die gerade eben schon da waren: Wenn diese Person überhaupt nicht weiter in den Fokus genommen wird, obwohl ja zumindest die

Theorie im Raum steht, es könnte eine Einzelperson sein, und die zumindest im Nachgang von einer gewissen Spannung ist - - aber die hätte ja auch zu dem damaligen Zeitpunkt schon in das Profil des Einzeltäters zumindest theoretisch passen können. Ich unterstelle jetzt nicht, dass dem so ist, sondern auf der Suche nach Bezügen hätte diese Person ja spannend sein können.

Zeuge Dr. Götz Wied: Wer ist jetzt diese Person, Temme oder - -

Susann Rührich (SPD): Die, mit der Herr Temme telefoniert hat, also sein V-Mann.

Zeuge Dr. Götz Wied: Sicherlich. Wir hatten ja damals -

Susann Rührich (SPD): Warum ist die dann aber bei Ihnen nicht rausgekommen?

Zeuge Dr. Götz Wied: - den Stand, dass es einen Anrufversuch oder einen kurzen Anruf gab von wenigen Sekunden mit dieser Person, mit anderen länger an diesem Tag.

Susann Rührich (SPD): Aber es war der einzige V-Mann aus der rechten Szene, den Herr Temme hatte.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wissen wir noch nicht!)

- Na ja, okay. Von dem, was wir - -

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir wollten ja auch gerne wissen, was war: War irgendwas besonders? War Temme auffällig? Aber unser Verdacht richtete sich bezüglich Temme. Es ist ja auch so, dass wir sogar Verbindungsdaten von dieser Person gesichert haben, und die sind zu den Massendaten gegeben worden, und wir wollten ihn vernehmen. Dazu ist es halt eben nicht gekommen. Gerade jetzt das weitere Telefonat, was dann später bekannt wurde im Moment der Abgabe oder kurz vor Abgabe, das ist natürlich von hohem Interesse. Ich wüsste auch gerne, was da besprochen worden wäre.



3. Untersuchungsausschuss

Susann Rührich (SPD): Das eine sind ja, wie gesagt, die Aussagegenehmigungen, die Befragungen, die Sie sozusagen gegebenenfalls hätten machen können, wenn die Aussagegenehmigungen da gewesen wären. Das andere wären weitere Maßnahmen, um zu gucken, ob diese Personen sich in irgendeiner Art und Weise auffällig verhalten oder Personen, mit denen die wiederum zu tun haben, sprich: die rechte Szene. Aus meiner Sicht - laienhaft; ich war natürlich nicht in Ihrer Situation - habe ich den Eindruck, es hätte schon durchaus Ansatzpunkte gegeben, weiterzugehen. Sie beschreiben es ja aber eher als: Na, wenn nichts ist, kann ich nicht ermitteln. - Da klafft für mich zumindest eine Lücke, was genau zum Beispiel diese V-Person angeht, über Herrn Temme hinausgehend.

Dann würde ich noch mal zu einer anderen Einschätzung von Ihnen kommen, die mich interessieren würde. Sie haben ja vorhin kurz gesagt, dass Sie auch Pressesprecher für die Staatsanwaltschaft sind -

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Susann Rührich (SPD): - und demzufolge sozusagen in Bereichen, die uns auch hier interessieren, zumindest Einblicke haben, weil Sie dazu gefragt werden können. Genau aus dem Grunde würde mich noch mal interessieren, wie da Ihre Einschätzung ist, was so die Überschneidung von Phänomenbereichen angeht. Also, dann dürfte ja bei der Staatsanwaltschaft organisierte Kriminalität, Türsteherszenen, Rockerszenen, Rechtsextremismus usw. oder Waffenhandel beispielsweise auflaufen. Auch das ist für uns natürlich spannend, zu gucken: Gibt es da Verbindungen? - Gibt es da aus Ihrer Einschätzung - gerne von damals, aber auch aktuell - Parallelen, Bezüge, die Ihnen auffallen in Ihrem dienstlichen Alltag?

Zeuge Dr. Götz Wied: Da muss ich sagen: Dafür bin ich in der Funktion als Pressesprecher nicht weit genug im Thema drin. Dazu möchte ich keine Einschätzung abgeben. Da fehlt mir einfach die Grundlage. Ich beantworte Anfragen von der Presse, zum Beispiel: Was ist mit „Sturm 18“? Stimmt es, dass gegen Bernd T. dem Kopf von „Sturm 18“, ermittelt wird wegen erpresserischer

schem Menschenraub oder wegen Körperverletzung? Und dann informiere ich mich bei den Kollegen im Haus und gebe entsprechend Auskunft. Aber ich bin in den Verfahren nicht so drin, dass ich Ihre Frage beantworten könnte.

Susann Rührich (SPD): Eine dieser Verbindungen ist zum Beispiel eine Person, nämlich Herr F., der bei den Bandidos Kassel ist und früher mal in der - zumindest seinen eigenen Aussagen nach - Naziszene war. Da ist zumindest für mich eine gewisse Personennähe, in dem Fall direkt in einer Person. Michel F. sagt mir was.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja, Michel F. sagt mir was.

Susann Rührich (SPD): Gründungsmitglied Kameradschaft „Sturm 18“ - die hatten wir vorhin schon mal -, auch als rassistischer Gewalttäter einschlägig, und jetzt Mitglied bei den Bandidos. Das eine muss nicht automatisch mit dem anderen was zu tun haben, in der Person hat es aber was miteinander zu tun. Deswegen ist für mich eine Frage: Gibt es aus Ihrer Sicht Überschneidungen der Phänomenbereiche?

Zeuge Dr. Götz Wied: Wie gesagt, ich kann die Frage nicht beantworten. Dafür fehlt mir die Kenntnis.

Susann Rührich (SPD): Okay. Danke schön.

Uli Grötsch (SPD): Weil Sie eben den Herrn T. erwähnt haben, Herr Dr. Wied: In dem ganzen NSU-Komplex leugnen ja alle Neonazis, dass sie Kontakt zum Kerntrio gehabt haben mit Ausnahme des Bernd T., der sich ja zeitweilig damit gebrüstet hat, dass er Kontakte zum NSU-Kerntrio hatte. Der hatte sich kurz nach Bekanntwerden des NSU aus der Haft heraus als Zeuge gemeldet und behauptet, er wisse von Besuchen der Haupttäter Mundlos und Böhnhardt in Kassel. Weiter hat er gesagt, dass sie mit dem ICE angereist sind, dass er sie am Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe abgeholt hat und dass sie dabei von Polizisten in Zivil fotografiert worden sind. Dann hat der T. weiter noch gesagt, dass die beiden, also Böhnhardt und Mundlos, an einer Party teilgenommen hätten, bei der „Oidoxie“ aus Dortmund spielte. In seiner Aussage vor



3. Untersuchungsausschuss

dem Oberlandesgericht in München im Mai 2015 hat er dann alles widerrufen. Im hessischen Untersuchungsausschuss wurde der T. als eine ziemlich schillernde Figur beschrieben. Ist Ihnen dieser Sachverhalt bekannt, also diese Aussagen vom T. und der Umstand, dass der behauptet hat, dass der die in Kassel-Wilhelmshöhe abgeholt hat und die auf einer Party waren, wo „Oidoxie“ gespielt hat usw.?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich habe die Vernehmung gemacht. Das ist die Vernehmung, die ich für den GBA durchgeführt habe in der JVA Hünfeld, meine ich - doch, ich glaube, Hünfeld. Ich habe die Aussage entgegengenommen. Herrn T. ging es darum, im Wesentlichen eine bedingte Haftentlassung durchzusetzen, dass er vorzeitig aus der Haft kommt.

Uli Grötsch (SPD): Darum geht es mir gar nicht. Schätzen Sie es mal ein, Ihrem Eindruck nach, den Sie bei der Vernehmung gewonnen haben: Was ist von der Aussage von dem T. zu halten? Das ist ja schon sehr erheblich, was der ausgesagt hat.

Zeuge Dr. Götz Wied: Der Herr T. war sehr angepasst, würde ich sagen. Also, die Aussage aus sich heraus zu bewerten, traue ich mir nicht zu. Ich kenne ihn nicht, ich habe ihn das erste Mal in der Vernehmung erlebt. Ihm war es wichtig, wie gesagt, dass er auch eine Gegenleistung bekommt. Wir haben gesagt, er soll wenigstens etwas erzählen. Er hat dann doch einiges erzählt, was Sie auch gerade auszugsweise wiedergegeben haben. Diese Aussage ist dann an das BKA gegangen zur weiteren Bewertung, ob sie werthaltig ist. Aber auch das ist ein Punkt, wo ich nicht mehr drin bin. Ich habe nur schlicht diese Vernehmung gemacht. Aufgrund der örtlichen Nähe hat der GBA mich gebeten, im Rahmen meiner Abordnung, die eigentlich einen anderen Gegenstand hatte, diese eine Vernehmung durchzuführen.

Uli Grötsch (SPD): Ich will Ihnen auch gar nichts ans Revers heften oder so. Mir geht es nur darum, welchen Eindruck Sie bei dieser Vernehmung hatten. Hatten Sie den Eindruck, dass der T. das gesagt hat, um sich vielleicht wichtig zu ma-

chen oder um eine Gegenleistung dafür zu bekommen, Hafterleichterung oder was weiß ich? Oder hatten Sie den Eindruck, dass der Mann ein Anliegen hatte, nämlich an der Aufklärung mitzuarbeiten, und erschien er Ihnen dahin gehend glaubhaft?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kann nach der Vernehmung, die ich durchgeführt habe, nicht sagen allein aufgrund der Vernehmung, dass Herr T. gelogen hat. Aber es war ganz deutlich, dass es ihm nicht darum ging, hier irgendwie Aufklärungshilfe zu leisten, sondern ihm ging es darum, für sich einen persönlichen Vorteil zu erlangen, nämlich dass er vorzeitig aus der Haft kommt. Aber ich kann deswegen jetzt nicht sagen von meiner Wahrnehmung aus, ob das jetzt gelogen war oder nicht. Aber das war sein Ziel: Er will Hafterleichterung.

Uli Grötsch (SPD): Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann sind wir bei Bündnis 90/Die Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Dr. Wied, meine Kolleginnen und Kollegen haben Sie ja schon so in die Richtung gefragt, und Sie haben gesagt, dass Sie keinen Anfassers - ich bleibe jetzt einfach mal bei dem Begriff - in Richtung rechte Szene hatten bei dem Mord, aber Sie hatten ja Temme. Dem sind Sie ja auch dementsprechend nachgegangen. Der Kollege Tempel hat auch nach einem möglichen Tatmotiv gefragt. Sie haben das Umfeld von Temme halt eben abgeklärt. Jetzt hat die Ermittlung zur Person Temme Hinweise geliefert, dass er möglicherweise auch eine rechte Gesinnung hatte. Wenn Sie sein Umfeld abgeklärt haben, haben Sie da die rechte Szene irgendwie mit einbezogen, oder haben Sie seine Kontakte, die er ja nachweislich zur rechten Szene hatte, nur dienstlich betrachtet? Also, sind Sie davon ausgegangen, das war alles nur dienstlich, und sind nicht davon ausgegangen, dass er sich möglicherweise auch privat mit der Szene identifiziert hat oder da Kontakte gepflegt hat?

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, ich kann jetzt nicht beantworten, ob die Leute, die man überprüft hat, irgendwie einen Bezug zur rechten Szene haben.



3. Untersuchungsausschuss

Es waren Kontaktpersonen von Temme auf verschiedenen Ebenen, im familiären Bereich, im beruflichen Bereich und im Freizeitbereich, insbesondere auch Schützenvereinsmitglieder; er war Sportschütze eine Zeit lang. Da hat man nachgefragt, ja. Aber ob jetzt einer von diesen - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage das jetzt einfach mal vor der Folie: Wir haben uns in den letzten Wochen mit dem Fall auseinandergesetzt, dass ein Islamist beim Bundesamt für Verfassungsschutz als Mitarbeiter enttarnt wurde - der Maulwurf im Bundesamt. Mir fällt es jetzt nicht schwer, auf die Idee zu kommen, dass Temme vielleicht ein Maulwurf im LfV gewesen ist, also mit Kontakten zur rechten Szene. Ich will jetzt nicht von Ihnen wissen, ob Sie diese Frage mal bewegt hat; ich will damit nur sagen: Es ist ja nicht ausgeschlossen, dass, wenn jemand dienstlich mit einer gewissen Szene Kontakt hat, er sich dann auch privat damit identifiziert. Deswegen ist es ja vielleicht auch wichtig, in diese Richtung irgendwie zu ermitteln. Also, wenn Sie jetzt sagen: „Das Umfeld haben wir abgeklärt“, und Sie fragen in der Familie, im Freizeitbereich, welche Bezüge zum Mordfall haben Sie denn da hergestellt oder im Hinblick auf die Ermittlung eines möglichen Tatmotivs?

Zeuge Dr. Götz Wied: Wir hatten ja bei Temme Unterlagen gefunden, die einen rechten Bezug haben. Das zielt im Wesentlichen darauf ab, neben Überprüfung einzelner Alibis, ob Temme auch aktuell irgendwie eine rechte Gesinnung äußert oder Ähnliches. Das ist meine Erinnerung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eine rechte Gesinnung äußert oder Ähnliches?

Zeuge Dr. Götz Wied: Dass man eben sagt, da könnte ein Motiv liegen in diesem Bereich. Aber da hat sich halt nichts ergeben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber „aus dem Umfeld heraus“, das ist jetzt nicht näher eingegrenzt worden, oder daraus hat sich dann Ihrer Ansicht nach nichts ergeben.

Zeuge Dr. Götz Wied: Meiner Erinnerung nach nicht. Aber ich habe jetzt auch nach ungefähr

zehneinhalb Jahren natürlich die Aussagen nicht mehr so vor Auge.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, natürlich. Das kann ich auch nachvollziehen.

Jetzt hat Herr Hoffmann, als er ganz zu Beginn Ihrer Vernehmung gefragt hat, Sie ja auch auf die Aussage von Herrn Artkämper aus Dortmund hingewiesen. Ich will das jetzt nicht ganz so ausbreiten, ich zitiere einfach mal, damit wir eine Vorstellung davon kriegen, was er hier gesagt hat; das ist aus dem Protokoll der 41. Sitzung auf Seite 13. Der Zeuge Heiko Artkämper:

Das hatte einen aus Ihrer Sicht vielleicht etwas komischen Hintergrund, der darin bestand, dass ich mir einen Herrn Temme ... in der Involvierung in Dortmund vorgestellt, wahrscheinlich in Untersuchungshaft hätte nehmen lassen, ich sage mal ganz, ganz großkotzig, ihn wahrscheinlich sogar verurteilt bekommen hätte.

Sie haben das vorhin schon mal ein bisschen beantwortet, aber das war mir noch ein bisschen zu wenig. Wieso wurde das Verfahren gegen Temme eingestellt?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich habe eben schon was gesagt zu den Verdachtsmomenten, warum ich nicht von einem dringenden Tatverdacht ausgegangen bin. Es wurde dann eingestellt letztendlich - wenn ich das jetzt auch mal so ein bisschen blumig formuliere wie der Kollege aus Dortmund -, weil wir Herrn Temme nicht dichter an die Tat ranbekommen haben. Er war da und hat sich komisch verhalten am Tatort. Mehr haben wir nicht ermitteln können.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Tatverdacht ließ sich nicht erhärten. Das geht ja auch aus den Unterlagen hervor. Das bleibt aber auch im Wesentlichen bei diesem Satz, dass sich der Tatverdacht nicht erhärten ließ. Aber konnten Sie ihn denn ausräumen, oder hatten Sie entlastende Anhaltspunkte gegen Herrn Temme im Zuge der Ermittlungen?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Götz Wied: Also, die Einstellung erfolgte nicht wegen erwiesener Unschuld.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie denn mal versucht, einen Haftbefehl gegen ihn zu bekommen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Nein. Dafür brauche ich einen dringenden Tatverdacht. Dafür hat es mir nicht gereicht. Wenn der Dortmunder Kollege, der selbst in dem Fall nicht drin ist, was Entsprechendes gemacht hätte, dann mag er das tun, aber ich muss die Entscheidung ja verantworten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Selbstverständlich. Das war jetzt auch gar nicht so gemeint. Ich wollte nur die Aussage des Kollegen in Dortmund noch einmal zitieren, damit wir uns das alle noch mal vergegenwärtigen, dass man da durchaus zu unterschiedlichen Einschätzungen kommen kann, also was jetzt vielleicht auch die Verdachtslage betrifft. Das ist jetzt auch kein Vorwurf an Sie. Sie haben völlig recht, Sie müssen das verantworten, und wenn Sie zu der Auffassung kommen: Ich habe hier keinen dringenden Tatverdacht - - Nur, wenn das der einzige Anfasser ist, den Sie haben, dann stellt sich natürlich schon die Frage auch mit Hinblick auf die ganzen Schwierigkeiten, die es da auch mit dem Landesamt gegeben hat, was Sie denn noch gebraucht hätten, um vielleicht einen Tatverdacht zu erhärten. Gab es noch weitere Ermittlungsansätze in Richtung Temme, oder gab es die nicht? Und wenn es die gab, konnten Sie die alle verfolgen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Was wir nicht verfolgen konnten, das war der Punkt: Wir hätten ja gerne noch die geführten Quellen vernommen. - Ansonsten waren nach meinem Dafürhalten in dem Moment, als dieses Verfahren eingestellt wurde, auch keine Ermittlungsansätze mehr vorhanden. Es gab dann gleichwohl im Nachhinein noch mal eine Überprüfung der Spur Temme durch die BAO „Bosporus“, wo ich dann später auch einen Bericht bekommen habe. Da war ich auch nicht böse drum, wenn noch mal eine andere Seite draufschaut. Die kamen zu dem Ergebnis, dass Herr Temme mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht als Täter in Betracht kommt -

nach nochmaliger Bewertung der Aussagen und der Zeitstempel, die im Computersystem waren.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nach nochmaliger Bewertung der Aussagen, Zeitstempel - habe ich verstanden. Aber - muss man ja auch der Vollständigkeit halber sagen - es konnte auch nicht allen Ermittlungsansätzen nachgegangen werden. Das heißt, man weiß ja gar nicht, ob sich aus diesen Dingen vielleicht noch andere Dinge ergeben hätten oder andere Ansatzpunkte.

Zeuge Dr. Götz Wied: Gut, das, was wir gerne noch gemacht hätten, das war die Vernehmung der Quellen. Aber das hatte ich ja schon geschildert. Ob sich daraus weiter was ergeben hätte - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Vernehmung der Quellen; zu überprüfen, welche Kontakte Temme vielleicht sonst noch in der rechten Szene gehabt hat - also, es sind ja viele Dinge nicht gemacht worden aus unterschiedlichen Gründen: weil sie nicht gemacht werden konnten, weil man in der Situation vielleicht nicht sofort darauf gekommen ist.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ob sich daraus etwas anderes ergeben hätte - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - Das kann man jetzt natürlich nicht mehr sagen. Das ist klar.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich meine, das Münchener Verfahren zeigt ja eigentlich, dass - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eine letzte Frage: Haben Sie von Temme DNA-Proben gesichert? Ich meine, das ist ja ein Mordgeschehen. Das ist jetzt nicht so ungewöhnlich, dass man beim Tatverdächtigen auch DNA sichert.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ich kann mich nicht erinnern, aber es stand ja auch fest, dass er am Tatort war. Zum Nachweis, dass er dort war, brauche ich keine DNA. Das stand fest. Das hat er eingeräumt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, das ist richtig. Das hat er eingeräumt. Nur,



3. Untersuchungsausschuss

wir haben hier auch viel über DNA-Spuren gelernt. Ich habe jetzt zum Beispiel - - Vielleicht kann der Herr Vorsitzende mir da mal auf die Sprünge helfen, ob am Leichnam in Kassel noch DNA-Spuren gesichert worden sind, die nicht zugeordnet werden können. Das hätte mich jetzt mal interessiert in dem Zusammenhang.

Vorsitzender Clemens Binninger: Mich auch. Deshalb hatte ich ja mal nachgefragt. Also, es gibt auch in Kassel, meine ich, ganz wenige Spuren, was aber problematisch ist, weil dieser Tresen ja sowieso mit viel Kundschaft in Kontakt kam. Es war, glaube ich, von der DNA-Spurenlage her einer der schwachsten Tatorte.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es geht ja nicht unbedingt nur darum, die Anwesenheit an einem Ort zu beweisen, sondern möglicherweise, wenn zum Beispiel DNA direkt an der Leiche gefunden wird, dann ist das ja eine andere Situation, als wenn die DNA irgendwo im Cafe ist. Darauf wollte ich nur hinaus. Aber Sie haben keine DNA-Spuren von Temme gesichert?

Zeuge Dr. Götz Wied: Kann ich Ihnen nicht sagen. Keine Erinnerung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich habe noch eine Frage, Herr Dr. Wied. Wir suchen leider das Aktenstück. Insofern muss ich es jetzt aus meiner Erinnerung heraus machen.

Am 6. April - das war der Tattag - kennt man ja eine ganze Reihe von Telefonkontakten, die Temme da hatte, unter anderem mit der Gewährsperson, irgendwann um den Dreh 13 Uhr herum ein ganz kurzes Gespräch, wo er uns damals im Ausschuss geschildert hat, er hätte ihm gesagt: „Ja, jetzt passt es nicht. Ruf später noch mal an“, und dann nach 16 Uhr noch mal eines, und so gibt es noch ein paar andere Telefonate.

Mir fiel auf - aber das ist jetzt Erinnerung; ich wollte Sie nur fragen, ob Sie dazu was sagen können -, dass man bei all diesen Nummern, mit de-

nen er telefoniert hat oder die ihn angerufen haben, versucht hat, den Anschlussinhaber festzustellen, also auf wen die Nummer zugelassen ist, und dass eine Nummer dabei ist - ich meine, so war es -, wo es hieß: Anschlussinhaber nicht feststellbar; warum auch immer. Können Sie sich - - Das war, glaube ich, ein Telefonat so gegen 17 Uhr rum oder so um den Dreh, oder danach. Wenn wir es finden, reiche ich es nach. Aber es ist jetzt mein Erinnerungswissen. - Haben Sie es? Die Nummer?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, ich habe das hier stehen, glaube ich. 17.20 Uhr war das, glaube ich.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und was steht dabei bei der Nummer? - Kollege Hoffmann kann mir helfen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): ... (akustisch unverständlich)

Vorsitzender Clemens Binninger: Können Sie sich daran erinnern? Ich meine, da ist das Naheliegende: Man hat einen Tatverdacht. Man guckt: Mit wem hat die Person telefoniert? Das haben Sie auch getan. So kam im Prinzip das Telefonat mit der Gewährsperson heraus.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja, das war aber nicht am 06.04. Das war erst deutlich später. Am 06.04. war ja der Tattag. Das war ja erst, nachdem wir überhaupt auf Temme gestoßen waren.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das ist schon klar. Aber Sie konnten die Telefonate des 06.04. noch nachvollziehen?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ich habe hier stehen: Kurz nach der Tat telefonierte



3. Untersuchungsausschuss

Temme mit einer Quelle aus dem islamistischen Bereich. - Meinen Sie das?

Vorsitzender Clemens Binninger: Mit versammelter Unterstützung hilft man dem Vorsitzenden auf die Sprünge. Dafür bedanke ich mich bei allen dreien.

Ich habe hier jetzt ein Aktenstück, MAT A OLG-1, Altakten, und dann ist es die Anlage 2.9 und da die Seite 231. Da geht es jetzt um die Nummern, die am 6. April telefoniert haben von oder zu Temme. Dann steht hier - ich lasse es Ihnen gerade mal vorbringen -:

Bei den Anschlussinhabern der o. g. Nummern handelt es sich um

a.) ... (Anruf 1 und 2 um 9:33 h und 11:34 h)
Handy-Nummer ...

beides leider geschwärzt. Anruf

b.): ... G. ...

Das ist wohl die Nummer der Ehefrau der Gewährsperson. So weit klar und identifiziert. Und dann:

c.) nicht feststellbar...
Handy-Nummer ...

Das heißt, da konnte man den Anschlussinhaber nicht feststellen, obwohl dabei steht, „Netzbetreiber Vodafone“, „um 17.19 Uhr“. Ich lasse es Ihnen mal vorbringen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Das müssen Sie nicht machen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nicht? Ich mache es trotzdem, einfach auch - - Sie tun sich leichter, das Gedächtnis aufzufrischen, weil mich zwei Dinge interessieren: Kennen Sie den Grund, warum die Nummer unter Buchstabe a) geschwärzt ist - Anruf 9.33 Uhr und 11.34 Uhr -, und wissen Sie den Grund, warum man bei dem Anruf Nummer 4 unter Buchstabe c) um 17.19 Uhr - das ist ja relativ kurz nach der Tat, eine Viertelstunde - den Anschlussinhaber nicht feststellen konnte?

Zeuge Dr. Götz Wied: Die - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Es kommt Kleinen Moment.

(Dem Zeugen werden
Unterlagen vorgelegt)

Zeuge Dr. Götz Wied: Zum Grund der Schwärzung kann ich nichts sagen. Ich habe es nicht geschwärzt. Es sind ja bezüglich dieser drei Nummern auch 100g-StPO-Beschlüsse beantragt worden, und da steht ein Anschlussinhaber drin. Bei der dritten Nummer weiß ich es jetzt nicht. Da hat man aber jedenfalls auch bis zu dem Zeitpunkt spätestens, als wir die Aussagegenehmigung erbeten haben, den Anschlussinhaber ermitteln können. Uns waren alle Partner namentlich bekannt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja?

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also auch bei diesem Anruf am 6. April um 17 Uhr. Wenn Sie mal draufgucken; Sie haben es jetzt vor sich liegen.

Zeuge Dr. Götz Wied: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich habe es mir nicht gemerkt, Entschuldigung. Tragen Sie es noch mal kurz vor: c).

Zeuge Dr. Götz Wied: c)?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Zeuge Dr. Götz Wied: Da steht hier „nicht feststellbar“, aber im - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Und der Anruf war wann?

Zeuge Dr. Götz Wied: 17.19 Uhr.

Vorsitzender Clemens Binninger: 17.19 Uhr.



Zeuge Dr. Götz Wied: Im Laufe der weiteren Ermittlungen hat man auch da den Inhaber ermitteln können.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Und warum das andere geschwärzt wurde, entzieht sich Ihrer Kenntnis.

Zeuge Dr. Götz Wied: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut. Danke.

Dann war es das schon bei uns. Wie sieht es aus beim Kollegen Tempel? - Nichts mehr. - SPD nichts mehr. - Die Grünen nichts mehr.

Herr Dr. Wied, dann darf ich Sie noch mal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird.

Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 3 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Andersrum gesprochen: Sie erhalten irgendwann in den nächsten Tagen ein Protokoll, und wenn wir dann zwei Wochen nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass wir Sie an jeder Stelle richtig verstanden haben.

Dann darf ich mich fürs Kommen herzlich bedanken, und dann sind wir durch.

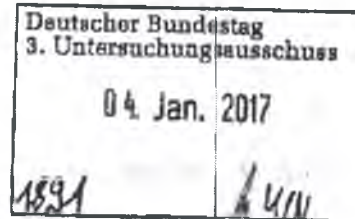
Wir machen jetzt keine Pause, weil wir nachher sowieso wieder eine Unterbrechung haben durch die nächste Namentliche.

Wir fahren dann fort mit der Vernehmung von Frau Pilling. Ihnen einen guten Nachhauseweg, Herr Dr. Wied.

Zeuge Dr. Götz Wied: Besten Dank. Wiedersehen.

ANLAGE 2

Dr. Iris Pilling
Landesamt für Verfassungsschutz Hessen



- Vertraulich -

Deutscher Bundestag
Sekretariat des 3. Untersuchungsausschusses
der 18. Wahlperiode
z. Hd. MdB Clemens Binninger
Platz der Republik 1
11011 Berlin

3. Januar 2017

Sehr geehrter Herr Vorsitzender MdB Binninger,

als Anlage übersende ich Ihnen die Empfangsbestätigung des Protokollauszugs zu Beweisbeschluss Z-191. Ich möchte folgende Berichtigungen/Ergänzungen vornehmen:

S. 11, linke Spalte, 2. Absatz: Sachlogisch muss statt „zulässt“, was ich gesagt hatte, richtigerweise „regelt“ gesetzt werden. Nur dann macht der Satz Sinn. Da ich hierin keine Verfälschung meiner Aussage sehe, bitte ich, diese Änderung vorzunehmen.

S. 20, rechte Spalte, 2. Absatz: Ich spreche nur in einer distanzierten Form vom Selbstbild eines „guten Rechtsextremisten“. Ich bitte daher dringend darum, entsprechend in der 6 Zeile des Protokolls die An- und Abführungszeichen zu setzen, womit das deutlich gemacht wird. Weder durch meinen Beruf noch als Bürgerin gibt es für mich „gute Extremisten“.

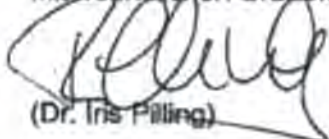
S. 23, linke Spalte, 9. Absatz: Ich möchte meine Aussage, die sich aus dem persönlichen Kontakt im 3. Untersuchungsausschuss so ergeben hat, nicht korrigieren.

Ich möchte jedoch ergänzen, dass sich eine Nachfrage, wie bereits im hessischen Ausschuss von mir ausgeführt, aus meiner Sicht grundsätzlich verbot.

S. 23, rechte Spalte, 2. Absatz: Am Ende des Absatzes muss es heißen „noch.“ Ich habe, da bin ich mir ganz sicher, nicht „nach ...“ mit einem offenen Satzende formuliert.

Im Teil der nicht-öffentlichen Sitzung bitte ich um folgende Änderung:

Mit freundlichen Grüßen


(Dr. Iris Pilling)



AUZUG

Stenografisches Protokoll der 43. Sitzung - vorläufige Fassung* -

3. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 15. Dezember 2016, 11:00 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus, 2.600

Vorsitz: Clemens Binninger, MdB

Tagesordnung - Beweisaufnahme

Öffentliche Zeugenvernehmung

- Dr. Götz Wied
(Beweisbeschluss Z-190)
- Dr. Iris Pilling
(Beweisbeschluss Z-191)
- Michael Stahl
(Beweisbeschluss Z-192)

*** Hinweis:**

Die Stenografischen Protokolle über die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen werden grundsätzlich weder vom Ausschuss noch von den jeweiligen Zeugen oder Sachverständigen redigiert bzw. korrigiert. Zeugen und Sachverständigen wird das Stenografische Protokoll über ihre Vernehmung regelmäßig mit der Bemerkung zugesandt, dass sie Gelegenheit haben, binnen zwei Wochen dem Ausschusssekretariat Korrekturwünsche und Ergänzungen mitzuteilen. Etwaige Korrekturen und Ergänzungen werden sodann durch das Sekretariat zum Zwecke der Beifügung zum entsprechenden Protokoll verteilt.



3. Untersuchungsausschuss



3. Untersuchungsausschuss



(Beginn: 11.07 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binniger: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich eröffne die 43. Sitzung des 3. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode. Nach Artikel 44 Absatz 1 Grundgesetz erhebt der Untersuchungsausschuss seine Beweise in öffentlicher Verhandlung. Ich stelle fest: Die Öffentlichkeit ist hergestellt. Ich darf die Öffentlichkeit und die Pressevertreter an dieser Stelle ganz herzlich begrüßen.

Bevor ich zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen - für diejenigen unter Ihnen, die häufiger zu Gast sind, ist es nichts Neues, aber trotzdem jedes Mal notwendig: Bild-, Ton- und Filmaufzeichnungen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme nicht zulässig. Entsprechende Geräte sind abzuschalten. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich komme nun zum einzigen Punkt der Tagesordnung:

Öffentliche Zeugenvernehmung

Dr. Götz Wied
(Beweisbeschluss Z-190)

Dr. Iris Pilling
(Beweisbeschluss Z-191)

Michael Stahl
(Beweisbeschluss Z-192)

■ A ■ R ■
(Beweisbeschluss Z-193)

J ■ ■ Se ■ ■
(Beweisbeschluss Z-158)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir werden heute drei Zeugenvernehmungen in öffentlicher Sitzung durchführen. Wir vernehmen die Zeugen, die ich ebenfalls sehr herzlich begrüße, in der folgenden Reihenfolge: Herrn Dr. Wied, Frau Dr. Pilling und Herrn Stahl.

Für den Fall, dass Teile der Vernehmung als VS-Vertraulich oder höher eingestuft werden, weise ich bereits an dieser Stelle ausdrücklich auf die Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages hin. Ich möchte zudem darauf hinweisen, dass nach § 7 der Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages eine entsprechende Beschlussfassung herbeigeführt werden muss, wenn über Verschlussachen der Geheimhaltungsgrade VS-Vertraulich oder höher beraten wird.

Auch möchte ich in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass im Falle einer Einstufung der Vernehmung mit einem Geheimhaltungsgrad VS-Vertraulich oder höher ein Wechsel des Sitzungssaales erforderlich wird. Daher bitte ich Sie, etwaige Vernehmungsteile, die einer entsprechenden Einstufung bedürfen, gesammelt am Ende der Vernehmung zur Sprache zu bringen. Ein unter Umständen eingestuftes Vernehmungsteil wird im Sitzungssaal 2.300 - Innenausschuss durchgeführt.

Ferner weise ich darauf hin, dass Vorhalte aus eingestuften Akten nur in einer ebenso eingestuften Sitzung zulässig sind. Im Falle eines Vorhalts möchte ich daran erinnern, dass die beigezogene Unterlage dem Zeugen durch den Fragesteller vorzulegen ist. Ich bitte aber, auch für das Protokoll, um eine klare Benennung der Fundstelle mitsamt der MAT-Nummer. Im Fall der Einstufung der Sitzung als VS-Vertraulich oder höher wird die Wortprotokollierung grundsätzlich weitergeführt. Bestehen hiergegen Einwände? - Das ist offenkundig nicht der Fall. Dann ist eine durchgehende Wortprotokollierung beschlossen.

Dann kommen wir zu den Zeugenvernehmungen. Sehr geehrte Frau Dr. Pilling, meine Herren, ich werde Sie zunächst gemeinsam belehren, und dann beginnen wir mit der Vernehmung von Herrn Dr. Wied.

Ich weise Sie darauf hin, dass diese Sitzung aufgezeichnet wird. Dies dient ausschließlich dem Zweck, die Erstellung des Stenografischen Protokolls zu erleichtern. Die Aufnahme wird später gelöscht. Das Protokoll dieser Vernehmung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben anschließend die Möglichkeit, Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen.



3. Untersuchungsausschuss

Sehr geehrte Frau Dr. Pilling, meine Herren, Sie sind jeweils mit Schreiben vom 24. November 2016 geladen worden. Das Beweisthema ist Ihnen mit dem Untersuchungsauftrag und dem Beweisbeschluss zugegangen. Der jeweilige Beweisbeschluss ist Ihnen und den Mitgliedern bekannt. Auf eine Verlesung kann daher verzichtet werden. Die erforderlichen Aussagegenehmigungen liegen den Ausschussmitgliedern als Tischvorlage vor.

Sehr geehrte Frau Dr. Pilling, meine Herren, nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die im Untersuchungsverfahren sinnngemäße Anwendung finden, und den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages - im Folgenden verwende ich die Abkürzung PUAG - muss ich Sie zunächst belehren. Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss un-
eidlich falsch aussagt, gemäß § 153 StGB mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Nach § 22 PUAG können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die im Sinne des § 52 Absatz 1 StPO Ihre Angehörigen sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nach der Geheimschutzordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit eine entsprechende Einstufung erfolgen kann.

Gibt es bis hierher noch Fragen? - Nicht der Fall.

Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen: Jeder Zeuge hat zu Beginn gemäß § 24 Absatz 4 PUAG Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, anschließend erhalten die Mitglieder das Wort für Nachfragen; dies geschieht nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen und beginnt immer mit der CDU/CSU-Fraktion. Dieses Recht müssen Sie aber nicht in Anspruch nehmen. Falls Sie darauf verzichten, zunächst zu Beginn vorzutragen, würden wir eben gleich mit Fragen beginnen.

Wenn es dazu keine Fragen mehr gibt, dann würden wir jetzt mit der Vernehmung von Herrn Dr. Wied beginnen. Ich darf Frau Pilling und Herrn Stahl bitten, uns noch mal zu verlassen. Ich will gleich dazusagen - für alle, auch für die Zuschauer oben - Wir haben heute ein sehr ambitioniertes Programm im Plenum des Deutschen Bundestages mit vier namentlichen Abstimmungen, die jeweils eine Sitzungsunterbrechung erforderlich machen. Die erste wird voraussichtlich gegen 12.10 Uhr sein bis 13.15 Uhr, dann haben wir noch mal zwei weitere Unterbrechungen. Also so richtig schön am Stück werden wir heute nicht arbeiten können, wir geben aber unser Bestes. Nur, dass sich alle schon mal ein bisschen darauf einstellen können.

Dann darf ich Frau Dr. Pilling und Herrn Stahl bitten, uns für die nächste Zeit zu verlassen.



**Vernehmung der Zeugin
Dr. Iris Pilling**

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann fahren wir fort mit der Vernehmung von Frau Dr. Pilling, die ich noch mal herzlich begrüßen darf.

Frau Dr. Pilling, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich zunächst zur Vernehmung zur Person. Wenn Sie uns noch mal Namen, Vornamen, Ihr Alter, Beruf und den Dienort nennen würden.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Mein Name ist Dr. Iris Pilling. Ich bin 54 Jahre alt. Mein Dienort ist Wiesbaden, das Landesamt für Verfassungsschutz. Ich bin dort Abteilungsleiterin.

Vorsitzender Clemens Binniger: Vielen Dank. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Ich hatte ja vorhin gesagt, wenn Sie möchten, dürfen Sie zunächst im Zusammenhang vortragen, und dann würden wir anschließend mit den Fragen der Abgeordneten beginnen. Wenn nicht, würden wir gleich mit Fragen einsteigen. Wie sollen wir verfahren?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich möchte keine Stellungnahme abgeben, also direkt Fragen. Ich möchte nur darauf hinweisen - man hört es und sieht es -: Ich bin sehr erkältet. Ich hoffe, dass ich immer akustisch alles so mitbekomme und konzentriert bleiben kann.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich versuche auch, deutlich zu sprechen. Wenn nicht, geben Sie mir einfach ein Zeichen.

Dann kommen wir normalerweise zum Frage-recht der Fraktionen, es sei denn, der Vorsit-zende fragt selber, und das macht er in dem Fall auch. Ich fange an, und dann geht es nachher weiter zur Fraktion Die Linke.

Frau Dr. Pilling, ich will gleich auf den Punkt kommen, der uns am meisten beschäftigt hat. Ich habe im ersten Untersuchungsausschuss damals Herrn Temme gefragt, ob er mit dieser damals so genannten Ceska-Mordserie irgendwie befasst war oder Kenntnis hatte, und er hat damals so

sinngemäß gesagt: Nein, nur aus den Medien. Auf Nachfrage von mir: „Auch dienstlich nie?“, wurde das verneint. Jetzt haben wir erst nach un-serem Ausschuss erfahren, dass es eine Mail von Ihnen aus Wiesbaden nach Kassel gegeben hat, in der Sie sehr wohl die V-Mann-Führer - und Herr Temme war einer - auf diese Ceska-Mordserie hingewiesen haben. Können Sie uns noch mal vielleicht im ersten Vorgriff sagen, wie überhaupt diese Mail zustande kam? Oder was war die Vor-geschichte dieser E-Mail?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich hatte Anfang März einen Anruf von einem Kollegen des BKA, der mit seinem Vorgesetzten Herrn Hoppe zu uns kommen wollte. „Zu uns“ heißt, er hatte bei mir ange-rufen, weil ich ihn persönlich kannte, weil ich damals mit seiner Ehefrau, die bei uns in der Be-hörde arbeitet, befreundet war. Ich hatte das dann mit meinem Dienstvorgesetzten, dem dama-ligen Abteilungsleiter - ich war damals Dezer-natsleiterin -, besprochen, und wir hatten verab-redet: Die beiden Herren können kommen. Wir hören uns das Ganze an. Dieses Gespräch hatte am 17. März stattgefunden.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und wo?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Bei mir im Arbeitszim-mer.

Vorsitzender Clemens Binniger: In Wiesbaden.

Zeugin Dr. Iris Pilling: In Wiesbaden.

Vorsitzender Clemens Binniger: Jetzt kenne ich mich ein bisschen aus in Wiesbaden und war schon öfter beim BKA, aber noch nie beim LfV Hessen. Wie weit sind die Dienstgebäude ausei-ander?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Kommt drauf an. Es gibt ja mehrere -

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, Liegenschaf-ten vom BKA.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - BKA-Dienstgebäude. Wir sind ungefähr 2, 2,5 Kilometer weg davon, viel-leicht 3 Kilometer Luftlinie.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binniger: Also, man geht nicht zu Fuß, dass man sagt, Behördenzentrum, da kann man um die Ecke gehen, sondern - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es war auch insofern ungewöhnlich, weil normalerweise das BKA nicht bei uns anruft und sagt: Wir wollen mal kommen. - Wie gesagt, der Kollege [REDACTED] vom BKA, dessen Ehefrau bei uns arbeitete, hatte damals mich angerufen, weil wir uns persönlich kannten. Die beiden Herren kamen dann eben auch am 17. März. Wir hatten dort ein Gespräch bei mir. Ich war alleine mit den beiden Herren bei mir im Arbeitszimmer, und die beiden haben mir geschildert, dass es diese Cöska-Mordserie gab - damals natürlich noch ohne die beiden Fälle in Dortmund und in Kassel -, und hatten ganz deutlich mir gegenüber gemacht, dass es erstens ein informelles Gespräch war, weil man im Prinzip erst mal schauen wollte, ob wir als Behörde, als eine der wenigen Behörden, die OK-Bezüge bearbeiten, weil die meisten Verfassungsschutzbehörden tun das oder taten das bislang nicht.

Vorsitzender Clemens Binniger: Manche dürfen es auch nicht.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Genau. - Die beiden sagten dann auch, man vermutet die Täter im ausländerextremistischen Spektrum.

Das waren so die zwei Grundaussagen, und es war im Prinzip die Bitte an mich herangetragen worden, ob ich das nicht in den Verfassungsschutzverbund einbringen könnte. Ich hatte in dem Gespräch damals auch schon mitgeteilt, dass das gar nicht geht, weil der reguläre Weg ein anderer ist. Die Zusammenarbeitsrichtlinie - damals Koordinierungsrichtlinie - machte ganz deutlich, dass die Bundesbehörden untereinander reden und dass es eben nicht geht, dass jetzt durch so ein informelles Gespräch Parallelwege laufen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Entschuldigung, wenn ich unterbreche. Haben Sie es davor und danach jemals noch mal erlebt, dass das BKA, in welcher Besetzung auch immer, so direkt mit dem LfV informell den Kontakt gesucht hat?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein.

Vorsitzender Clemens Binniger: Es war also eine absolute Ausnahmesituation.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das war eine absolute Ausnahme, die die beiden Herren auch damit erklärten, dass man eben diese Mordserie natürlich aufklären wollte, dass man auch für den Fall des Falles weitere Taten verhindern wollte.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ist das gefallen, so ein Satz, dass sie weitere Taten verhindern wollten?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Sinngemäß würde ich sagen, war das sicherlich unterschwellig klar. Ob dieser Satz so gefallen ist, das kann ich heute nicht mehr erinnern. Ich habe auch in der Vorbereitung für heute noch mal diesen Vermerk vom 24. März angeguckt. Also, das kann ich jetzt so nicht bezeugen, dass es genau so gefallen ist, aber es war sicherlich mit ein Anspruch auch von den beiden.

Wie gesagt, das war aber ein informelles Gespräch. Ich habe deutlich gemacht, ich kann das maximal am Rande von Tagungen machen, habe aber, weil mir das Thema zum einen natürlich selbst persönlich auch wichtig erschien, dann eben diese ominöse Mail, die ja immer wieder auch in der Presse erscheint - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Das ist eine Mail; -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Genau.

Vorsitzender Clemens Binniger: - als „ominös“ würde ich die jetzt nicht bezeichnen. Sie schreiben eine Mail an Ihre V-Mann-Führer.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe jedenfalls diese Mail vom 24. März an mein damaliges Dezernat geschickt. Da ich dort auch Mitarbeiter in Außenstellen hatte, unter anderem Kassel, blieb mir nur die Möglichkeit, das per Mail zu machen. Ich hatte, wie man ja auch aus dieser Mail erkennt, zum einen die Informationen des BKA insofern aufgegriffen, dass ich nach der Waffe fragte, dass ich aber auch nach Gesamtzusammenhängen im



3. Untersuchungsausschuss

ausländerextremistischen Bereich fragte, und hatte sozusagen von meiner Seite aus noch ergänzt, weil immer auch möglicherweise Reaktionen von anderen Extremismusbereichen denkbar sind, eine etwas breiter formulierte Fassung, dass man auch bei allen Quellen nachfragen sollte. Diese Mail hatte ich am 24. März verschickt und war dann natürlich insofern, muss man auch sagen, davon ausgegangen, dass die Außenstellenmitarbeiter diese Mail auch alle natürlich zur Kenntnis genommen haben.

Insofern, auf Ihre Frage hin: Das war dann tatsächlich eine dienstliche Befassung des Herrn Temme.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wie muss man sich das vorstellen in dieser Außenstelle? Wenn Sie da eine Mail hinschicken, wie erreicht das dann den einzelnen Kollegen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wir hatten damals noch keine personenbezogene Adressierungsoption. Das heißt, wir konnten nur die Außenstelle ansprechen. Dort wurde dann in der Außenstelle dieses Teil, diese Mail, angeschaut und ausgedruckt und wurde dann sozusagen vom zuständigen Außenstellenleiter an die Kollegen weitergegeben, die dann diesen Ausdruck zur Kenntnis nahmen, entweder mit Paraphe oder wie auch immer. Wenn das erfolgte, wurde das in der Regel dann wieder vernichtet. Das war ja eine unregistrierte Mail, die da verschickt worden war von mir.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wissen Sie, ob es diese Mail noch gibt in der Außenstelle? Weil wir die nicht gefunden haben in unseren Akten. - Vielleicht auch mal als Bitte an den Vertreter des Landes Hessen, ob man da noch mal nachsehen kann, ob es die für uns gäbe.

Was wir hier haben - ich will es kurz zitieren - ist eine Abschrift dieser Mail. Ich würde sie Ihnen noch mal vorreichen lassen. Es ist ja Ihre eigene. Das ist eine reine Textabschrift. Das ist also keine Mail mit „Von“, „An“ und Datum oder gar irgendwelchen Paraphen oder Kürzeln drauf, wo man sieht, wer es gelesen hat, und wo Sie schreiben - ich nehme jetzt nur mal zwei Sätze; die

Fundstelle trage ich nachher nach fürs Protokoll -:

Seit 2000 gab es in Nürnberg, München, Hamburg und Rostock insg. 7 Tötungsdelikte gegen polizeilich nicht auffällige Türken mit einem geschäftlichen Bezug (nur ein Grieche war dabei), die nach Ermittlungen aber auch BTM, Spielwesen etc. zugeordnet werden konnten. Zugleich gibt es in Einzelfällen aber auch Hinweise auf PKK oder graue Wölfe.

Das war damals eben der gesamte Ermittlungshorizont, der sich abzeichnet hat.

In der Hürriyet wurde über die Taten berichtet (zuletzt Juni 2005). Die Tatwaffe ist immer ein und dieselbe - aber keiner weiß etwas darüber. Wird über diese Dinge geredet? Sind die Ermordungen - am helllichten Tag, in der Regel im Geschäft der Opfer - besprochen worden? Gibt es Dinge, die VM

- also die Quellen -

dazu sagen könnten? Ein Opfer arbeitete ...

Und so weiter; noch zwei Arbeitsstellen. - Die MAT-Nummer ist HE-4/VI, Blatt 22.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Darf ich ganz kurz auf Ihre Frage antworten?

Vorsitzender Clemens Binniger: Ob es das Originaldokument gibt.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich glaube nicht, dass es diese Mail noch in der Außenstelle gibt. Es gab damals keine Möglichkeit, dass die Daten der Übertragung in dem Sinne mit übertragen worden sind. Also wenn überhaupt, konnte man den Empfänger noch ausdrucken. Es war aber in der Regel kein Datum da. Und soweit ich mich erinnern kann, waren das die Unterlagen, die ich dann noch gefunden hatte, als 2011 die Information aus Eisenach kam. Ich bin dann eben noch



3. Untersuchungsausschuss

mal in meine Unterlagen, die ich papiertechnisch noch von 2006, warum auch immer, in irgendeinem Schrank hatte, und da war diese Mail dabei. Die hatte ich damals offensichtlich auch ausgedruckt für mich selbst.

Vorsitzender Clemens Binninger: Konnte man denn überhaupt nachvollziehen, wer in der Außenstelle diese Mail dann gelesen hat, anhand von Abzeichnungen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich hätte das nicht nachvollziehen können in Wiesbaden. Das konnte dann nur der Außenstellenleiter nachvollziehen. Vom Arbeitsablauf her ist es so: Wenn, wie hier, ein Auftrag an die V-Mann-Führer geht, muss ich davon ausgehen, weil auch so die Weisungslagen waren, dass jeder V-Mann-Führer diese E-Mail dann vorgelegt bekommen hat zur Kenntnisnahme und dann eben auch so weit als möglich zur Nachbefragung bei Quellen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Der Personenkreis - ohne dass Sie jetzt eine exakte Zahl nennen müssen - in der Außenstelle in Kassel, also die Adressaten dieses Schreibens in Kassel, das dürfte aber eine sehr überschaubare Zahl gewesen sein.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Eine sehr überschaubare.

Vorsitzender Clemens Binninger: Sehr überschaubar, jawohl.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Eine Zahl im Einerbereich.

Vorsitzender Clemens Binninger: Im unteren einstelligen Bereich. Sodass es ja eigentlich auch relativ schnell erkennbar ist: Welcher der Kollegen hat es noch nicht gesehen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ja, müsste so sein. Normalerweise muss das der Außenstellenleiter sehr zügig erkennen, wer noch fehlt. So eine Außenstelle ist ja ein kleines Abbild sozusagen. Da gibt es ein paar wenige Büros, und man läuft sich stündlich mindestens dreimal über den Weg.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und selbst wenn jetzt einer an dem Tag in Urlaub war, hat er in den Tagen danach ja immer - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Davon muss ich in Wiesbaden als Dezernatsleiterin ausgehen, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gab es denn von irgendjemandem, von irgendeinem der V-Mann-Führer - egal, ob in Kassel oder in Wiesbaden ansässig - eine Rückmeldung auf diese Mail, und wenn es nur Fehlanzeige war?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es gab keine Rückmeldung. Zum damaligen Zeitpunkt hatten wir eine Regelung, wenn es keine Erkenntnislage gab, dass auch keine -

Vorsitzender Clemens Binninger: Also keine Fehlanzeige.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - Fehlanzeige schriftlich formuliert werden musste. Das ist ein Problem, was wir natürlich im Nachhinein auch so sehen, dass die Dokumentation nicht immer perfekt war, aus heutiger Sicht natürlich erst recht. Aber es gab deswegen keine Fehlanzeigen. Das heißt, es gab auch keinerlei Rückmeldungen zu dieser Mail an mich.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wie ist es Ihnen denn selber gegangen, wenn Sie noch mal versuchen, es sich in Erinnerung zu rufen? Wir haben den 17. März 2006. Ein Novum geschieht: Zwei BKA-Beamte persönlich erscheinen bei der kleinen Landesbehörde LfV - nicht despektierlich gemeint - und bitten auf informellem Wege um ein Gespräch. Das hat diese E-Mail zur Ceska-Serie zur Folge, eine Woche später. Wann war es? Ich muss gucken. - 24. März. Und zehn Tage später passieren die Morde acht und neun. Was war für Sie damals die Reaktion? Oder hatten Sie gedacht: „Jetzt muss ich doch noch mal nachfragen bei den V-Mann-Führern“?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich weiß gar nicht genau, ob der Ceska-Bezug in Dortmund und Kassel direkt am nächsten Tag -

Vorsitzender Clemens Binninger: Nein, das nicht.



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Dr. Iris Pilling: - in der Zeitung stand. Insofern ist die Frage jetzt etwas schwierig zu beantworten. Ich kann Ihnen sagen: Am 21. April habe ich gedacht, mir reißt es den Boden unter den Füßen weg. Nur, dann waren andere Dinge, die auf einmal noch wichtiger waren, als jetzt noch mal an diese Sachen zurückzugehen und nachzufragen. Auch das ist im Nachhinein natürlich mehr als bedauerlich und auch nicht zu rechtfertigen, aus heutiger Sicht nicht zu rechtfertigen. Damals war es eben anders.

Es gab von meiner Seite aus keine Nachfrage. Das hat aber auch sicherlich damit zu tun, dass es im Verbund zum damaligen Zeitpunkt, also nach dem Ereignis 21. April, bei uns und dann auch nach den Ereignissen vom November 11 - - haben wir das schon im Verbund auch zwischen Kollegen immer mal wieder diskutiert, also insbesondere nach 2011, und da war der Schock bei allen sehr hoch, weil wir uns alle natürlich gefragt haben: Warum hat das keiner erkannt? Warum hat keiner hingeschaut und hat hier vielleicht auch solche Ansätze nicht weiterverfolgt?

Vorsitzender Clemens Binniger: Sie sagen zu Recht, unmittelbar April 2006 war der Bezug zur Ceska-Serie noch nicht erkannt, aber dann relativ schnell. Dann haben Sie selber noch mal einen Vermerk gemacht über dieses Gespräch mit den zwei BKA-Kollegen vom 17. März. Ich will Sie einfach fragen: Was war der Grund für Sie, diesen Vermerk zu machen? Das muss ja etwas später gewesen sein, weil Sie ein Datum 18. April im Vermerk nennen. Da, glaube ich, nicht mal der Verfassungsschutz in die Zukunft schon kann, vermute ich, dass es nach dem 18. April 2006 war.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es muss danach gewesen sein. Ich habe diesen Vermerk ja auch letztes Jahr schon bei uns im hessischen Ausschuss vorgelegt bekommen. Ich kann es nicht mehr zusammenbringen, wann ich diesen Vermerk genau geschrieben habe und warum. Es kann natürlich sein, dass es, weil am 21. April dann die Festnahme des Herrn Temme war, möglicherweise in diesem Zusammenhang dann von mir noch mal so aufnotiert worden ist für den Fall, dass es gebraucht wird. Ich kann es Ihnen aber nicht abschließend klar und eindeutig beantworten.

Vorsitzender Clemens Binniger: Haben Sie das damals den hessischen Ermittlern gesagt, dass das BKA bei Ihnen war?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein. Ich hatte keine Veranlassung gesehen, auf die hessischen Ermittler zuzugehen und zu sagen, das BKA war bei mir, weil normalerweise Polizei untereinander noch mal einen ganz anderen Draht hat und auch anders sich austauscht. Also, ich kann mich nicht erinnern, dass ich es gesagt hätte.

Vorsitzender Clemens Binniger: In der Vernehmung am 11. Mai 2012 im ersten NSU-Untersuchungsausschuss fragt der Kollege Wolff von der FDP nach Kontakten, und Herr Hoppe antwortet:

Wir haben uns im März 2006 mit dem Nachrichtendienst zur Serie insgesamt ausgetauscht ...

- da meint er den BND -

Wir haben mit dem LfV Hessen im März auch zusammengesessen und gebeten, dass auf den Tagungen der Aufklärer

- da scheint er irgendwie den Fachbegriff nicht zu kennen; ich nehme an, es ging um die Auswerter oder die Beschaffer, eines von beiden; Aufklärer gibt es, glaube ich, beim LfV keine -

die Serie dargestellt wird und gegebenenfalls Erkenntnisse an uns mitgeteilt werden.

Wolff fragt dann nach:

Also nur ein allgemeiner Austausch?

Daraufhin Hoppe:

Das war ein gezielter Austausch mit dem LfV Hessen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das war von Herrn [REDACTED] der damals den Kontakt hergestellt hat, als informelles Gespräch avisiert worden. Es war von mir auch am 17. März bereits als informelles Gespräch wahrgenommen worden. Ich hatte zwar -



3. Untersuchungsausschuss

wie über alle Dinge - meinen Vorgesetzten in der Regel informiert. Ich sage deswegen „in der Regel“, weil ich zu späteren Zeitpunkten auch den federführenden Kollegen vom Geheimschutz informiert habe.

Diese Aussage kann ich nicht nachvollziehen, weil sie ist für mich in meiner Wahrnehmung falsch. Es war ein informelles Gespräch, und deswegen habe ich gesagt, die Bitte war formuliert; aber es kann keine Aufforderung sein, weil die Koordinierungsrichtlinie ganz klar zulässt: Ich als Landesamt darf überhaupt nicht vom BKA solche Dinge für den Verbund entgegennehmen. Das muss das BKA beim BfV einsteuern.

Vorsitzender Clemens Binniger: Genau. - Jetzt haben wir ja gehört, dass es auch deshalb gemacht wurde - auch das ist ja gezielt, wenn man es so beschreiben will -, weil für das BKA der Kontakt zum LfV Hessen aufgrund der familiären Beziehung des Kollegen mit Ihrer Kollegin halt irgendwie leichter war und dann nicht gleich vielleicht auf den offiziellen Weg verwiesen wird. Aber es bleibt für mich ein bisschen - ich will mal sagen; so ging es Ihnen ja auch - schon ein Novum. Der Kollege Wolff hat ja ein paarmal nachgefragt, und der Zeuge Herr Hoppe wurde zwischenzeitlich auch vom hessischen Ausschuss vernommen und ist das noch mal gefragt worden.

Weil das Naheliegende wäre doch: Der letzte Mord der damals so genannten Ceska-Serie lag gute neun Monate zurück, 2005, Herr Boulgarides in München. Das BKA war innerhalb der BAO „Bosporus“ seit zwei Jahren als Ermittlungsgruppe „Ceska“ speziell für alles zuständig, was mit der Waffe zu tun hatte. Da haben die schon zwei Jahre dran gearbeitet, der Herr [REDACTED]; Herr Hoppe noch nicht ganz so lange. Und wenn einem dann nach zwei Jahren Ermittlungen und neun Monate nach dem letzten Mord die Idee kommt, jetzt müssen wir mal die Verfassungsschützer sensibilisieren, a) ein bisschen spät, wie ich finde, aber b): Wäre es denn nicht das Naheliegendste der Welt, bei so einer Serie mit damals schon sieben Morden, Schwerpunkt Bayern, entweder das BfV zu bitten und dadurch auch Sorge zu tragen, dass es alle erreicht, oder, wenn man einen Tatortbezug hat, das LfV Bayern zu bitten?

Warum? Was wollten die von Ihnen? Das ist die schlichte Frage.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann es Ihnen wirklich nicht anders sagen Herr [REDACTED], der in Wiesbaden seinen Dienst versah, hat eben gesagt - - Ich kann mich noch ganz dunkel erinnern, dass es eine Aussage in der Richtung gab: Wir wissen jetzt auch langsam nicht mehr, was wir noch machen sollen. Ihr macht OK, und du bist in der Beschaffung. - Auch das ist ein nicht unwesentlicher Hinweis: Ich war eben nicht in der Auswertung, wo alle Informationen zusammenfließen, sondern ich war Dezernatsleiterin in der Beschaffung, und er hat trotzdem bei mir nachgefragt und um diesen Termin gebeten. Alleine diese Gesamtumstände sind einerseits ungewöhnlich, aufgrund des persönlichen damaligen Kontaktes erklärbar; aber im Nachhinein, muss man natürlich sagen, ist es vor diesem Hintergrund, den wir heute wissen, wirklich nicht verstehbar, dass man nicht direkt auch das Bundesamt angesprochen hat.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gab es denn diese Beschaffungstagung dann danach noch?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es gab im Mai eine Beschaffungstagung, zu der ich allerdings dieses Mal, in diesem Mai, nicht gefahren war, und meine letzte Beschaffungstagung davor war im Februar gewesen - das hatte ich für letztes Jahr für den Ausschuss schon so weit noch mal nachgefragt -, so dass ich überhaupt keine Chance hatte - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Haben Sie das auch gesagt? Wussten Sie das schon, dass Sie im Mai nicht hinfahren?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ja. Ich hatte darauf hingewiesen, dass ich das maximal informell machen kann, dass ich aber gar keine Gelegenheit habe jetzt demnächst. Deswegen war das für mich dann auch - - Wie gesagt, diese Mail war so das, was ich noch dachte, was ich noch machen kann als Person. Aber ich kam auch wirklich nicht auf die Idee - auch nicht in Abstimmung mit meinem Abteilungsleiter, mit dem ich ja über das Gespräch geredet hatte -, dass wir jetzt das Bundesamt kontaktieren. Auf die Idee sind wir beide damals auch nicht gekommen.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Das Naheliegende wäre gewesen, dass das BKA das macht. - Ist zu keinem Zeitpunkt - - Manchmal sind ja die - ich will es mal so beschreiben - Hinweise, die bei Ermittlungsbehörden eingehen, bei der Polizei oder bei so einer Serie, die schon eine gewisse Öffentlichkeit hat, häufig entweder sehr unkonkret oder so allgemein gehalten, dass es für sich alleine keinen Fahndungs- oder Ermittlungsansatz gibt. Nach dem Motto, es könnte wieder mal was passieren; ist natürlich ganz, ganz vage. Ist irgendwas in dieser Richtung in dem Gespräch gefallen, aus dem man hätte schließen können: „Wir haben die Sorge oder wir haben Indizien; es ist wieder ein Jahr rum, es könnte bald eine weitere Tat geben, und diesmal in Hessen“?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das kann ich überhaupt nicht mehr erinnern. Ich garantiere Ihnen: Seit dem 11.11.11, als die Information des BfV kam, es waren Rechtsextremisten, die hier gemordet haben, habe ich mir diese Fragen schon ständig gestellt. Ich kann die Frage nicht beantworten. Ich kann es nicht mehr erinnern.

Vorsitzender Clemens Binninger: Na gut, letztendlich müsste man die Kollegen selber befragen. Die sind ja in Hessen schon befragt worden. Es blieb dann aber bei der gleichen Einschätzung, man hätte eben den informellen Kontakt genutzt, um das mal so platzieren. Aber ich will deutlich machen: Es ist eigentlich für erfahrene Kriminalbeamte des BKA ein höchst ungewöhnliches Vorgehen, selbst wenn man jetzt natürlich als Grund die Ortsnähe anführen kann - beide sind in Wiesbaden - und die persönliche Nähe zwischen Ihrer Kollegin und dem BKA-Kollegen. Das ist so weit objektiv nachvollziehbar. Aber in der Sache bringt das ja nichts, es sei denn, man hat - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Man hätte, wenn schon, die Auswerter einbinden müssen. Die waren aber nicht eingebunden, weil es war ausdrücklich um ein Gespräch mit mir gebeten.

Noch mal: Die Auswertung - ich nehme an, Sie haben die Arbeitsweise alle im Fokus -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - hat alle Informationen. Dort sind alle vorhandenen Kenntnisse. Dort gibt es auch klare Wege des Informationsaustausches zwischen den Behörden. Im Beschaffungsbereich ist das sehr viel geringer gegeben.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. - Das, was bei Ihnen aufläuft als Leiterin Beschaffung über die V-Mann-Führer respektive die Quellen, gibt es ja in der Polizei auch. Bei der Polizei gibt es ja auch Quellen, die einem mehr oder weniger - manchmal sinnvoll, manchmal weniger sinnvoll - etwas mitteilen, manchmal konkret, manchmal so vage, dass es unbrauchbar ist. Haben Sie die Frage an die BKA-Kollegen gestellt, ob sie irgendwie Quellenekenntnisse hätten oder irgendwas, das sie nach Hessen führt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich weiß es wirklich nicht mehr. Es tut mir sehr leid, aber ich weiß es nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nein, das muss Ihnen nicht leidtun. Ich frage nur und versuche es einfach mal nachzuvollziehen, weil natürlich diese zeitliche Abfolge schon auch wieder einer dieser vielen Zufälle ist in der ganzen Serie, wo man sagt: Kann es das geben? Neun Monate danach in einem Bundesland, wo es keine Tat gab, kommt dieser, wie Sie selber sagen, außergewöhnliche Kontakt zustande, und ein paar Wochen später gibt es die Morde acht und neun, und dann ist gerade auch noch ein Mitarbeiter der Außenstelle zumindest am Tatort, als es war oder kurz davor. Das ist ja schon sehr, sehr schwierig nur mit Zufall zu erklären.

Frau Pilling, ich will noch einen anderen Punkt mit Ihnen ansprechen. Da geht es um Kommentare und Äußerungen im Gespräch von Herrn Temme mit seinem Vorgesetzten, das auch schon Gegenstand der Presseberichterstattung war. Vielleicht haben Sie es auch gelesen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Sie meinen, mit dem Geheimschutzbeauftragten?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das ist nicht der direkte Vorgesetzte.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Nein, nein, ist klar. Sie waren die Vorgesetzte, ja. - Aber dieser Satz - - Ich lese ihn mal kurz vor. Die Fundstelle für das Protokoll: MAT A OLG-1/1, Sachaktenordner 637, und dann ist es hier die Seite 100. Es ist ein Gespräch vom 9. Mai 2006 zwischen dem Geheimschutzbeauftragten - ja, das war der - und dem Herrn Temme. Dann fällt eben der Satz - ich zitiere noch mal -:

Ich sage ja jedem eh, wenn der weiß, dass irgendwo so was passiert, bitte nicht vorbeifahren.

Und dann:

Ja, wie sieht's bei Ihnen aus? Wie fühlen Sie sich?

Und dann:

Ja so langsam geht's mir ein bisschen besser.

Er geht also nicht darauf ein.

Soweit wir wissen, wurde dieser Satz mit, ich will es mal so formulieren, Übersprungshandlung und irgendwie seltsamer Humor oder Flapsigkeit begründet. Ich bin jetzt kein Tiefenpsychologe, aber ich würde eher sagen: Wenn der bei so einem Vorfall war, käme ich jetzt im Leben nicht auf die Idee, dem irgendwie - - „Wenn der weiß, dass irgendwo so was passiert, bitte nicht vorbeifahren.“ Was wusste der? Also, von was wusste der? Oder sagt man das einfach so und geht dann drüber hinweg?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das ist jetzt insofern schwierig, weil ich nur die Reaktion des Herrn Hess weiß, der das als ironische Bemerkung immer dargestellt hat.

Vorsitzender Clemens Binninger: War der sonst auch ironisch im Umgang?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Er hat einen sehr trockenen, ironischen Humor, ja. Aber ich kann Ihnen natürlich jetzt nicht sagen, wieso er dazu kommt. Ich weiß auch nicht genau, wann dieses Gespräch von ihm geführt wurde.

Vorsitzender Clemens Binninger: 9. Mai 2006.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, da bin ich überfragt, warum er zu diesem Satz gekommen ist.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Also, er hat es meines Wissens auch eher als Humor verstanden oder um irgendwas zu überbrücken. Aber aufgefallen ist es uns, zumal dann auch - -

Ich will es mal andersrum formulieren: Eine logische Reaktion hätte ja auch sein können, dass der Gesprächspartner sagt: So was verbitte ich mir. Was soll ich gewusst haben? Was soll der blöde Spruch? - Das wäre jetzt vielleicht auch eine nahe liegende Information, wenn einem jemand sagt: „Wenn du weißt, dass so was passiert, fährt man nicht vorbei“, dass man sofort dem entgegentritt und sagt: „Solche Witzchen kannst du dir sparen“, oder: „Das finde ich nicht witzig“, oder was auch immer. Die Reaktion heißt aber nur: „Ja so langsam geht's mir ein bisschen besser.“ Weiter hinten ist es dann auch kein Thema mehr. Aber Sie können es sich auch nicht anders erklären.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann nur sagen: Herr Hess hat einen trockenen, ironischen Humor. Warum er diesen Satz gesagt hat und warum Herr Temme nicht anders reagiert hat - ich war bei dem Gespräch weder dabei noch - - Ich kenne das auch aus der Presse und durch die Befragung im Hessischen Landtag.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wen der Quellen von Herrn Temme haben Sie befragt, nachdem die ganze Sache diese Wendung nahm? Sie müssen sie hier nicht namentlich nennen, sondern irgendwie: Die Quelle aus der rechten Szene oder die anderen aus dem - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich persönlich habe gar keine Quellen befragt. Ich habe nur die Zusammenfassungen der Befragungen gemacht, die ich dann in Vermerksform Herrn Hess als Geheimschutzbeauftragtem in einer Zusammenfassung zur Verfügung gestellt habe. Die Quellenvernehmung war ja längere Zeit umstritten. Ich habe mich in der Vorbereitung für heute noch mal etwas intensiver mit diesen Unterlagen auch beschäftigt. Es war ja tatsächlich so, dass ab Anfang

3. Untersuchungsausschuss



Juli offensichtlich nach dem Termin bei der Staatsanwaltschaft vom Geheimschutzbeauftragten - Ende Juni war das, genau. Da fing ja dann die Diskussion um die Befragung der Quellen an. Ich wurde zumindest im Juli aufgefordert, eine Prüfung, eine fachliche Prüfung, dazu vorzunehmen, unter welchen Bedingungen möglicherweise Quellenbefragungen durchgeführt werden könnten. Da gibt es einen Geheim eingestuftes Vermerk, der auch in Ihren Unterlagen sein müsste. Dann ging dieses Thema nicht mehr mit mir dabei weiter.

Es gab dann wohl, was ich aus der Vorbereitung weiß, immer mal wieder Besprechungen unterschiedlichster Natur, aber ich selbst wurde nur bei der fachlichen Prüfung eingebunden. In dem Zusammenhang war ich ja dann auch noch mal mit Herrn Hess gemeinsam am 30.08./01.09. in Kassel und habe dann kurz davor eben auch noch mal eine Prüfung gemacht, wo ich kompromiss halber vorgeschlagen hatte, einzelne Quellen zu befragen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wer hat dann die Befragung durchgeführt, also speziell von der Quelle aus dem rechten Bereich?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das kann ich Ihnen ohne Akten - - Habe ich nicht vorbereitet, habe ich nicht eingeschaut. Es war aber Vorgabe, dass immer zwei Kollegen die Befragung machen sollen. Die allerersten Alibiüberprüfungen liefen direkt nach dem 21. April. Da gab es erste Befragungen von Quellen mit Blick auf die Alibiprüfungen, und dann gab es längere Zeit dieses unklare Verhältnis, wie man mit Quellenbefragungen umgeht. Dann gab es irgendwann die Entscheidung, dass jetzt die Befragungen durchgeführt werden. Das war sehr, sehr spät. Wir haben Ende November dann noch mal einen Fragenkatalog des PP Nordhessen, glaube ich, erhalten, und ich habe diese Fragen dann umgesetzt zum 1. Dezember und am 18. Dezember dazu einen zusammenfassenden Vermerk erneut wieder an den Geheimschutzbeauftragten weitergeleitet.

Vorsitzender Clemens Binninger: Mhm. - Ich weiß nicht, ob Sie das in öffentlicher Sitzung sagen dürfen. Sonst bitte ich um ein Zeichen des Vertreters des Landes Hessen. Es gibt ja - - Jetzt

keine Namen und so. VP wird „VP“ abgekürzt. Warum hatte die Quelle aus der rechten Szene da eine andere Abkürzung?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Auch darauf habe ich mich jetzt noch mal extra etwas stärker vorbereitet.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich meine nicht den Namen von den Quellen, -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, nein, ich weiß schon.

Vorsitzender Clemens Binninger: - sondern nur diese Amtsabkürzung, die man ja überall verwendet.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Der hatte eine GVM-Bezeichnung. Das kann man unproblematisch in der öffentlichen Sitzung sagen. Es gibt einen Unterschied zwischen Quellen als V-Männer - heute „VP“ genannt - und Informanten. Normalerweise ist es so: Quellen werden tatsächlich beauftragt, bekommen also gezielte Aufträge, und Informanten sollen normalerweise aus dem Umfeld, in dem sie sich bewegen, gelegentlich Informationen liefern, ohne dass sie einen konkreten Auftrag erhalten haben.

Es war zum damaligen Zeitpunkt nicht ganz eingehalten. Das heißt, auch die betroffene rechte Quelle hat die eine oder andere Fragestellung erhalten von Herrn Temme als V-Mann-Führer. Aber grundsätzlich war die Person ein halbes, dreiviertel Jahr nach ihrer Anwerbung aufgrund des Gesamtwissens, was sie hatte, und aufgrund der Zugangslage eben nur noch als Informant vorgesehen, weil das Erkenntnis aufkommen doch sehr dürftig war.

Die Quelle hat zum Zeitpunkt der Anwerbung durch den hessischen Verfassungsschutz im Prinzip Dinge berichtet, die so die letzten zwei, drei Jahre passiert waren. Dort gab es eben auch Hinweise auf die Kasseler Szene im Bereich der Neonazi-Strukturen, auf einzelne wenige Veranstaltungen, an denen die Quelle auf jeden Fall teilgenommen hat. Aber die Quelle hat auch relativ schnell gesagt, sie möchte mit diesen Leuten nichts mehr zu tun haben, und hat sich dann



3. Untersuchungsausschuss

selbst auch ein Stück weit neu organisiert und umorganisiert. Vor dem Hintergrund: Deswegen ist diese Quelle eine GVM-Bezeichnung, weil sie eigentlich keine Fragen hätte gestellt bekommen sollen, sondern eigentlich nur aus dem, was sie mitbekommt, vom Hörensagen ab und zu getroffen wird und dann erzählt.

Vorsitzender Clemens Binniger: Hatte die Quelle Kontakte nach Thüringen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Persönlich kann ich nur sagen aufgrund der Aktenlage, sie war ein Mal in Eisenach bei einer Veranstaltung. Das war aber nicht ungewöhnlich, dass man das Ende der 90er-Jahre gemacht hat. Es gab die Wehrmachtsausstellung, gegen die sich viele Rechtsextremisten engagiert haben. Es gab die Heß-Gedenkmärsche. Es gab natürlich auch Konzerte usw. Aber was nicht für mich erkennbar war aufgrund der Aktensichtung - auch jetzt und auch damals nicht sichtbar war -: dass diese Quelle direkte persönliche Kontakte und Kennverhältnisse zu Personen der thüringischen Neonazi-Szene gehabt hätte. Man hat gemeinsam Veranstaltungen besucht, aber ich würde auch heute nicht sagen, dass die Quelle tatsächlich enge Kennverhältnisse oder Kontakte oder Sonstiges gehabt hätte.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. - Dann habe ich für den Moment keine Fragen mehr. - Dann geht das Fragerecht an die Fraktion Die Linke. Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Guten Tag, Frau Pilling. Da kann ich unmittelbar anschließen, - Ich habe erst mal eine Nachfrage. Wie viele Quellen - jetzt mal egal, ob diese feinsinnige Unterscheidung Quelle oder Informant gilt - im Bereich Rechtsextremismus hat Herr Temme geführt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das darf ich Ihnen, glaube ich, hier im öffentlichen Bereich leider nicht beantworten.

Petra Pau (DIE LINKE): Also, ich kann es auch andersrum machen, und den Rest machen wir dann nachher in einem anderen Format. - Bisher, im ersten Untersuchungsausschuss und auch bei Zeugenaussagen, die wir jetzt im zweiten gehört haben, ist immer die Rede davon: eine Quelle im

Bereich Rechtsextremismus zum fraglichen Zeitraum und die anderen Quellen im Bereich Islamismus. Ich habe aufgrund von Erkenntnissen, die ich jetzt hier nicht zitieren kann, mindestens die Einschätzung, dass es mindestens zwei Personen sein müssen. Die Frage ist: Waren es mehr, oder waren es nicht mehr?

Zeugin Dr. Iris Pilling: In dem Sinne, wie Sie jetzt die Frage stellen, waren es nicht mehr. Ihre Kollegen in Hessen hatten letztes Jahr die Frage nach Vertretern gestellt.

Petra Pau (DIE LINKE): Was? Vertreter von Quellen? Gibt es so was?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, Vertreter von V-Mann-Führern.

Petra Pau (DIE LINKE): Nein, nein, mir geht es jetzt nicht um die V-Mann-Führer. Mir geht es jetzt tatsächlich darum, mit wem Herr Temme konkret im Bereich Rechtsextremismus im fraglichen Zeitraum beruflich beschäftigt war.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Da muss ich sagen - so, wie ich es eben gesagt habe -: In dem Sinne, wie Sie die Frage gestellt haben, war es nicht mehr als die eine.

Petra Pau (DIE LINKE): Und hat er selbst vertretungsweise weitere Quellen dann in diesem Bereich geführt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Dann, muss ich Ihnen wieder sagen, muss ich in den geschlossenen Bereich.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut, dann machen wir das nachher.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das hatte ich letztes Jahr in Wiesbaden leider auch.

Petra Pau (DIE LINKE): Dann machen wir das nachher aufgrund der uns vor 48 Stunden gelieferten Akten. - Frau Pilling, ab welchem Zeitpunkt hatten Sie mit der lageorientierten Sondereinheit des Bundesamtes für Verfassungsschutz und/oder der Projektgruppe NSU zu tun?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wenn die vom Bundesamt ist, dann habe ich erst mal nicht direkt damit zu tun. Oder meinen Sie - -

Petra Pau (DIE LINKE): Im Sinne von Zusammenarbeit, Zuarbeit.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wir haben mit dem Erkennen, dass es hier um eine rechtsextremistische Straftat ging, wie viele andere Behörden auch natürlich Aktensichtungen vorgenommen und haben in dem Zusammenhang natürlich auch der Sonderarbeitseinheit im BfV zugeliefert, wenn wir Dinge gefunden haben. Aber die Dinge wurden genauso an den GBA und/oder das BKA geschickt, also an die entsprechenden - -

Petra Pau (DIE LINKE): Ich würde Ihnen gerne ein Anschreiben vom 14. Dezember 2012, also ein Anschreiben des Landesamtes für Verfassungsschutz Hessen, vorlegen. Das ging an die Projektgruppe „NSU“ im BfV, an die BAO „Trio“ des BKA und an das Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen. Zumindest trägt es Ihren Namen als Absender. Können Sie sich an diesen Vorgang erinnern?

(Der Zeugin werden Unterlagen vorgelegt)

Zeugin Dr. Iris Pilling: An den Vorgang kann ich mich insofern erinnern, weil ich als zuständige Abteilungsleiterin zum damaligen Zeitpunkt für den Bereich des Rechtsextremismus natürlich auch in unsere hessische Aktenprüfung eingebunden war. Wir haben nicht sehr viele Hinweise in unseren Akten gefunden. Das war einer der Hinweise, den Sie mir hier vorlegen. Es muss hier im ersten Schreiben offensichtlich ein kleiner Fehler gewesen sein. Den kann ich jetzt nicht mehr nachvollziehen; sehen Sie es mir nach.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut, für uns ist wichtiger der Inhalt des Schreibens, den ich jetzt - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Aber diese Information, wie sie hier abgebildet ist, haben wir dann auch tatsächlich weitergeleitet.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Fürs Protokoll und für die Kolleginnen und Kollegen trage ich jetzt

einfach den Inhalt dieses Schreibens vor. Es geht also um eine Quellenmeldung mit dem Betreff „Hinweis auf Konzertteilnahme der Beate ZSCHÄPE am 14.09.1996 in Chemnitz“.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Darf ich korrigieren? Eine Person, die Ähnlichkeit zu Frau Zschäpe aufweist.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, im Moment steht hier erst mal im Betreff: „Hinweis auf Konzertteilnahme der Beate ZSCHÄPE“. Da steht nichts von Ähnlichkeit. Ich kann ja nur das vortragen, was uns hier jetzt vorliegt. „Anlage: Quellenmeldung inkl. Lichtbildmappe“.

Im Rahmen der Sichtung hiesiger Altakten im Hinblick auf den Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) fielen eine hiesige Quellenmeldung aus dem Jahr 1996 und eine dazugehörige Lichtbildmappe an. Die Lichtbilder zeigen Teilnehmer eines Skinheadkonzerts am 14.09.1996 in Chemnitz, die teilweise durch den VM identifiziert werden konnten. Auf Bild 23 ist eine weibliche Person abgebildet, die eine Ähnlichkeit mit Beate ZSCHÄPE aufweist (siehe Anlage). Die Bilder wurden vermutlich durch den VM selbst gemacht, dies ist jedoch nicht eindeutig nachvollziehbar. Es kann nicht mehr eindeutig zugeordnet werden, von welchem VM die Lichtbilder bzw. die Identifikationen stammen.

So weit der Auszug aus dieser Vorlage.

Ganz offenbar handelt es sich hier um ein Konzert, das der V-Mann des Bundesamtes für Verfassungsschutz, [REDACTED] M [REDACTED], in Zwickau organisiert hatte. Zumindest steht die Frage jetzt hier im Raum, ob Beate Zschäpe an diesem Konzert teilgenommen hat. Und ganz offensichtlich ist, dass es eine Quelle des Landesamtes für Verfassungsschutz Hessen vor Ort gab, also Teilnehmer dieses Konzertes war, und dort Fotos gemacht hat.



3. Untersuchungsausschuss

Diese Dinge sind - das kritisiere ich alles nicht, ganz im Gegenteil; ich muss jetzt nur einfach fürs Protokoll darstellen, worum es uns geht - im Dezember 2012 von Ihnen und/oder Ihren Mitarbeitern an das BfV, an das BKA übersandt worden, zusammen mit dem Deckblattbericht. Haben Sie noch irgendeine Erinnerung, was das für Fotos waren?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das waren aus meiner Erinnerung heraus - weil, wie gesagt, wir hatten ja nicht so viele Dinge, die wir gefunden haben bei der aufwendigen Aktenrecherche - tatsächlich mehrere Fotos von dieser Konzertveranstaltung, wo man sowohl -

Petra Pau (DIE LINKE): Also mit Teilnehmern.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - die Band gesehen hat als eben auch Teilnehmer. Bei unserer Aktenprüfung hatten wir neben Namen, neben Gruppierungen, die gesucht werden sollten, und neben Trefflokalfitäten wie dem „Braunen Haus“ oder so was auch noch die Bilder mit aufgenommen von den Hauptbeschuldigten. Ein Sachbearbeiter, eine Sachbearbeiterin - das weiß ich jetzt nicht mehr; wir hatten dann solche Prüfvermerke machen lassen und haben die dann entsprechend abgeprüft - hatte eben gesagt, die Person sieht doch so ähnlich aus, soweit man das auf diesen Fotos sehen kann.

Petra Pau (DIE LINKE): Ist klar. - Könnten Sie uns was sagen, ob es dann noch mal Bemühungen gegeben hat, diese Quelle doch noch mal nachträglich zu identifizieren und gegebenenfalls dann nach 2012 auch zu befragen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wir hatten uns sehr wohl bemüht. Wie Sie auch dem Schreiben entnehmen können, hatten wir schon im Juli das LfV Sachsen kontaktiert. Es war so, dass bei dieser Lichtbildmappe tatsächlich nur erkennbar war, dass es eine Quelle war, wir aber wirklich nicht mehr nachvollziehen konnten, welche Quelle es war. Warum auch immer dieser Fehler damals, 96, so passiert war, es war nicht mehr nachzuvollziehen. Deswegen konnten wir auch ohne Wissen, von wem es genau stammt, keine Nachbefragungen machen. Deswegen war da auch kein Ergebnis da.

Das ging uns leider in vielen Fällen so, dass wir häufig keine Ergebnisse zu den von uns mitgeteilten Sachverhalten bekommen haben.

Petra Pau (DIE LINKE): Danke schön. - Herr Vorsitzender, ich will bloß festhalten - das kann die Zeugin jetzt ja nicht auflösen -: Da uns weder diese Fotos noch der Deckblattbericht in den bisher zugelierten Akten vorliegen, gehe ich jetzt mal davon aus, dass diese Dinge sich entweder beim BKA oder beim BfV, die ja Adressaten dieser Schriftstücke waren, befinden. Insofern wäre es schön, wenn Sie bei sich einfach noch mal nachschauen - also nicht bei Frau Pilling, sondern die Reihe hinter ihr -, wo sich diese Dinge befinden, und sie dem Ausschuss dann sicherlich zur Verfügung gestellt werden. Das ist bestimmt nur übersehen worden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann sind wir bei der SPD-Fraktion. Frau Rührich.

Susann Rührich (SPD): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Pilling, ich würde gerne bei einer Aussage, die Sie gerade gemacht haben, noch mal nachhaken, nämlich zu der, sagen wir mal, Ergiebigkeit und Wertigkeit der im rechtsextremen Bereich eingesetzten Quelle des Herrn Temme. Da sagten Sie jetzt und auch vor dem Untersuchungsausschuss in Hessen, dass es eher wenig ergiebig gewesen wäre. Ähnlich lässt sich auch Herr Temme aus über ihn. Der GBA selbst dürfte gegebenenfalls zu einer anderen Einschätzung kommen, nämlich er bittet um Zuarbeiten. Wegen der besonderen Bedeutung ist vorrangig zu bearbeiten. Da taucht dieser Name auf, jemand wie Herr Brandt auf der Liste mutmaßlicher NSU-Unterstützer kommt hinter ihm. Das entnehme ich einem Artikel aus der *Welt am Sonntag* „Der NSU-Komplex“ vom 22.02.2015.

Die Abfrage vom GBA, ist die Ihnen bekannt, und taucht da diese Quelle als Verbindung zum Trio auf und gegebenenfalls auch mit den Bezügen, dass er an Demonstrationen des „Thüringer Heimatschutzes“ teilgenommen hat - haben soll - und darüber auch nach eigenen Aussagen berichtet? Das wäre jetzt für mich zumindest eine andere Aussage als die, die ich jetzt gerade zumindest wahrgenommen habe, dass es diese Bezüge



3. Untersuchungsausschuss

entweder nicht oder eigentlich nicht wirklich er-
giebig gibt.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, ich weiß jetzt nicht
genau, welches BKA-Ansinnen Sie meinen.
Wenn Sie die 129er-Liste, wie wir sie genannt ha-
ben, meinen - ich weiß nicht, ob Sie die Liste
meinen -, da gab es ja Unterkategorisierungen.
Die habe ich mir jetzt nicht mehr angeguckt für
heute. Da müsste ich jetzt noch mal gucken. Ich
weiß, dass die Quelle natürlich draufstand. Ich
kann nur sagen: Aufgrund unserer hessischen
Aktenlage gab es keine Hinweise auf den „Thü-
ringer Heimatschutz“, mit Ausnahme dieser ei-
nen Veranstaltung, dieser Demonstration in Ei-
senach, die ich eben schon genannt hatte. Woher
oder warum die Quelle auch in der Form dann
auf die Liste kam, das ist uns auch nie erläutert
worden. Das BKA hat irgendwann diese Liste an
das BfV geschickt, und die wurde dann verteilt.

Susann Rüttrich (SPD): Von der 129er-Liste ist
zumindest aus dem, was ich gerade entnehme,
nicht explizit die Rede, sondern von einer Liste,
die die Bundesanwaltschaft nach der Selbstent-
tarnung an die Sicherheitsdienste schickte. Das
mag dieselbe sein, mag eine andere sein, aber je-
denfalls taucht die Person dort auf. Die unter-
schiedliche Einschätzung der Wertigkeit, die
macht mich zumindest stutzig, zumal eben Herr
Temme an demselben Tag mit der Person tele-
fontiert und auch noch weitere zumindest, sagen
wir mal, unterschiedliche Aussagen vorliegen;
wenn beispielsweise die Quelle im hessischen
Untersuchungsausschuss angibt, dass ihm die
Deutsche Partei, auf die er laut Aussagen ange-
setzt war, gar nicht erreichbar sei, Herr Temme
aber angibt, dass er genau darauf angesetzt wor-
den war.

Deutsche Partei: Es ist jetzt auch nicht so ganz
selbsterklärend, warum er dort gegebenenfalls
eingesetzt sein sollte. Können Sie da den Wider-
spruch aufklären?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann ja nur aufgrund
der Aktenlage das Ganze sehen.

Susann Rüttrich (SPD): Okay.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe ja nur die Mög-
lichkeit, in unsere eigenen Akten zu schauen,
und dort kann ich feststellen, dass die Quelle, als
sie angeworben wurde, über die neonazistischen
Kontakte in den letzten zwei, drei Jahren vor der
Anwerbung berichtet hat, dass sie dann auch
schon signalisiert hat, sie will sich von dieser
Szene entfernen aufgrund persönlicher, familiä-
rer Beziehungen, aber noch eine gewisse Zeit
vom Hörensagen Informationen aus dieser Szene
gewinnen konnte. Sie hatte sich zum damaligen
Zeitpunkt selber schon ein Stück weit umorien-
tiert zu einer Gruppierung, wo wir aber gesagt ha-
ben, das ist jetzt nicht gerade das, was notwendig
ist. Ich hatte das auch schon im Ausschuss im
letzten Jahr in Hessen mitgeteilt: Aufgrund der
Aktenlage ist es tatsächlich so, dass in Abstim-
mung mit der Auswertung dann gesagt wurde,
die Deutsche Partei des Heiner Kappel könnte et-
was sein, wo diese Quelle einfach versuchen
könnte, hinzukommen. Das war etwas schwierig,
weil die Deutsche Partei unter Heiner Kappel
zwar einerseits sich in Richtung andere rechts-
extremistische Gruppierungen bewegen wollte,
auf der anderen Seite aber das Problem bestand,
dass die Partei intern sehr zerstritten war. Wir
haben über diese Quelle zumindest interne Un-
terlagen der Deutschen Partei bekommen. Ich
habe mich vor kurzem - ich kann jetzt nicht mehr
genau erinnern, vor wie vielen Wochen - auch ge-
wundert, dass es hieß, sie sei nie Mitglied gewe-
sen. Auch da gibt es einen Bericht, wonach un-
sere Quelle tatsächlich Mitglied war, also ein Be-
richt, eine Stellungnahme des Herrn Temme in
der Akte, dass die Quelle tatsächlich auch Mit-
glied der Deutschen Partei war.

Dass die Deutsche Partei dann nicht diese Fahrt
aufgenommen hat, wie man das meinte, das ist
eine andere Fragestellung gewesen, weil sie hat
sich ja dann selbst sozusagen sehr schnell ad ab-
surdum und ad acta gelegt.

Susann Rüttrich (SPD): Gut. - Dann würde ich
noch mal ein Stück auf die Metaebene hochgehen
und Sie als Expertin für rechtsextreme Szenen in
Hessen fragen. Da sind Sie natürlich näher dran,
als wir das logischerweise sein können. Deswe-
gen würde ich gerne einfach vielleicht darüber
noch mal ein bisschen mit Ihnen ins Gespräch
kommen.



3. Untersuchungsausschuss

Sie sind seit 2004 im Landesamt, wenn ich das richtig verstanden habe. Richtig?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, ich bin schon über 20 Jahre im Landesamt.

Susann Rührich (SPD): Okay. Aber seit 2004 in dem Bereich dann eingesetzt.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Erst in der Informationsbeschaffung, phänomenübergreifend, damals als Dezernatsleiterin, und seit Ende 2008 als Abteilungsleiterin, ja.

Susann Rührich (SPD): Das Landesamt Hessen hat beim Landesamt Thüringen in den 90ern ja Aufbauarbeit mit geleistet, und das in einer Zeit, in der beispielsweise der „Thüringer Heimatschutz“ und die Personen darin, die uns ja nun mittlerweile bekannt sind oder um die wir uns hier kümmern, sich radikalisiert haben. Inwiefern sind dieses Wissen und diese Aktivitäten aus den 90ern für Sie, als Sie in dem Bereich angefangen haben, bekannt gewesen? Wie ist das an Sie herübergetragen worden? Gab es dann in der Zeit noch Verlinkungen und Überschneidungen, sagen wir mal, um die Thüringer und die Hesse-ner Szene im Blick zu haben?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, es gab keinen gezielten intensiven Austausch, nur weil dort alte Kollegen aus Hessen irgendwie in Thüringen eingesetzt waren. Die meisten von den Kollegen, die dort hingegangen waren, kannte ich auch gar nicht. Also die waren mir persönlich völlig unbekannt. Die gingen, bevor ich ins Landesamt gekommen bin, nach Thüringen.

Was es allerdings immer mal wieder gibt und gab, sind eben Austausche gerade in Ländergrenzbereichen, dass die Behörden sich schon mal zusammensetzen auf Sachbearbeiterebene und sich darüber unterhalten: Was haben wir denn an Kontakten? Aber die konkreten Dinge, was jetzt in den 90er-Jahren war oder auch zu Beginn der 2000er-Jahre, das habe ich in der Form, als ich die Dezernatsleitung übernommen habe, so nicht eins zu eins mitgeteilt bekommen. Insofern kann ich da nur sagen: Diese Dinge weiß ich heute ein bisschen besser, weil ich mich leider Gottes wegen dieser Tat in Kassel über zehn Jahre

später noch immer wieder versuchen muss zu erinnern oder auch Dinge versuchen möchte zu beantworten, so wie Sie sie jetzt stellen.

Susann Rührich (SPD): Ich frage deswegen ein Stück weit nach, weil bestimmte Kennverhältnisse, Unterstützernetzwerke, wie auch immer, durchaus in die 90er zurückgehen und für mich dann eine Frage ist, ob ihnen zu der Zeit, als Sie da angefangen haben, beispielsweise „Thüringer Heimatschutz“, die Bombenleger, die in den Untergang gegangen sind, in irgendeiner Art und Weise ein Begriff waren oder nicht.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, waren sie nicht. Ich habe von diesem Trio und den Bombenfunden zuerst im Rahmen der Aktenprüfung Kenntnis bekommen, die wir 2012 intensiv durchgeführt haben, wo Frau Pau ja eben auch schon mal nachgefragt hatte. Da ist mir dieses eine Sonderheft vom BfV in die Finger gefallen, und da habe ich dann sozusagen auch erkannt, dass das schon mal Thema war. Aber das war mir zum damaligen Zeitpunkt, als ich in die Informationsbeschaffung kam, nicht bewusst.

Susann Rührich (SPD): Mhm. - Dann schließe ich mal an mit einer Frage. Sie haben selber ein Kapitel in einer Festschrift im Jahr 2011 geschrieben. Richtig?

Zeugin Dr. Iris Pilling: 60 Jahre Landesamt.

Susann Rührich (SPD): 60 Jahre Landesamt, genau. Mit einem Rückblick, was gelaufen ist. Das, was ich darin oder was wir darin nicht gefunden haben, ist, ob in der Zeit, auf die Sie zurückblicken - im Spezifischen frage ich jetzt natürlich nach der Zeit 90er bzw. ab 2000 - beispielsweise rassistisch motivierte Gewalttaten und die Opfer, die gegebenenfalls zu der Zeit von Rechtsextremen oder von Rassistinnen und Rassisten begangen wurden, für Sie eine Rolle gespielt haben, beobachtet wurden. Inwiefern ist das für Sie ein Arbeitsgegenstand gewesen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es gilt eigentlich bis heute, dass die Polizei für die Straftaten zuständig ist und deswegen auch die Bearbeitung dort erfolgt.



3. Untersuchungsausschuss

Susann Rüttrich (SPD): Für die reinen Ermittlungen gebe ich Ihnen da selbstverständlich recht. Aber für die Tathintergründe oder die Beobachtung, sozusagen aus welchen Motivlagen heraus das kommt, könnte es ja zumindest ein gewisses Interesse geben, ob das Verlinkungen zu beobachteten Szenen hat.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das könnte eine Fragestellung sein. Dann müssten aber auch beide Seiten sich da noch ein Stückchen - - vielleicht noch stärker bemühen, als man das jetzt im GETZ schon tut. Solche Fragen - - Gerade diese rassistischen Übergriffe oder dann auch schweren Straftaten, da geht es bei der Polizei ja vorrangig erst mal darum, dass man versucht, auch die Täter schnellstmöglich zu finden. Da gibt es mit dem GETZ jetzt auch ein Mittel, wo man die Informationen anders austauschen kann, als das früher der Fall war, bevor es das GETZ gab.

Ich sage mal so: Dass es in der Festschrift jetzt nicht vorkommt, hat schlicht und ergreifend halt damit zu tun: Es gab eine befristete oder eine begrenzte Seitenzahl, und das war jetzt nicht das Schwerpunktthema, weil ich ja den Gesamtblick seit 1951 versucht hatte. Es gab ja noch andere Beiträge in der Festschrift.

Susann Rüttrich (SPD): Ja, es gab viele Beiträge; aber unter anderem sind antisemitisch motivierte Straftaten von Beleidigungen bis Gewalttaten ja auch dadrin Thema, und deswegen dachte ich, ich frage noch mal gezielt nach.

Können Sie uns vielleicht noch mal sagen, wie Sie 2006 die hessische oder dann im Spezifischen die um Kassel, nordhessische rechtsextreme Szene denn eingeschätzt haben? Gab es da irgendwelche Auffälligkeiten? Gab es da irgendwas, was Sie erinnern, was für uns von Belang sein könnte?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Auch die Frage habe ich versucht im letzten Jahr schon zu beantworten und habe mich jetzt für heute nicht mehr so intensiv auf die ganzen Dinge vorbereiten können, wie ich das letztes Jahr für den Hessischen Landtag gemacht habe. Aber ich kann sehr wohl erinnern, dass zum einen die rechtsextremistische Szene auch gerade im Bereich Nordhessen aus

der damaligen Sicht und auch aus der Aktenlage heute keine herausragenden Besonderheiten für mich aufgewiesen hat. Es gab keine Hinweise auf Gruppierungen, die gemeinsam zielgerichtet Gewalt anwenden wollten, sei es mit Waffen oder mit Sprengstoff oder Sonstiges. Das ist ja eine ganz zentrale Frage. Heute geht man damit noch mal anders um. Sobald schon eine Waffe da ist, wird heute schon geguckt, dass wir noch intensiver sehen: Ist da vielleicht noch eine politische Zielsetzung dabei? Da haben wir alle schon sehr viel gelernt.

Aber die Szene war in dem Sinne eigentlich nicht auffällig. Es gab die obligatorischen Skin-konzerte, und es gab eben die eine oder andere größere Veranstaltung, ob das der Demonstrationzug Bad Nenndorf oder Sonstiges ist, wo man eben, wenn man ein guter Rechtsextremist war, meinte hinfahren zu müssen. Es gab aber sonst, wie gesagt, keine Besonderheiten. Als einzige relevante Gruppe gab es dort eigentlich eine im Musikbereich angesiedelte Gruppierung, die sich eigentlich über zehn, zwölf Jahre auch gehalten hat. Die anderen Gruppierungen hatten sich entweder aufgelöst oder waren inaktiv. Zumindes bekamen die Polizei und wir davon keine Kenntnis, dass diese Gruppen irgendwelche Aktivitäten durchgeführt hätten.

Susann Rüttrich (SPD): Wir haben Sachverständigengutachten in Auftrag gegeben. Unter anderem in dem, was sich um die Region Kassel dreht, wird von einem Geburtstagskonzert von Stanley F. berichtet, sein 30. Geburtstag in Kassel am 18. März 2006, wo ein „Oidoxie“-Konzert stattgefunden haben soll, im Clubhaus der Bandidos wohlgemerkt. Dort will Michel F. den wir vorhin auch schon mal kurz erwähnt hatten, ein in diversen Kameradschaften aktiver Neonazi und nunmehr angeblich ausgestiegener, aber noch Bandido - - jedenfalls möchte er Mundlos gesehen haben. Können Sie diese Aussage für uns noch mal aus Ihrer Sicht einordnen? Ist Ihnen die bekannt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe das irgendwann in den letzten vier Jahren gehört. Nageln Sie mich nicht mehr fest; ich weiß nicht mehr genau, wann. Wir hatten diesen Hinweis oder diese Frage nach diesem Konzert sehr frühzeitig - ich



3. Untersuchungsausschuss

glaube, schon im Sommer 2012 - gestellt bekommen. Wir konnten aber nur ein Konzert bei den Bandidos im Oktober 2006 - war es, glaube ich - dann wirklich verifizieren, -

Susann Rührich (SPD): Sprich: nach der Tat.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - wo auch sehr - -

Susann Rührich (SPD): Weil jetzt in dem Moment, wo es 18. März gewesen wäre, wäre es ja ziemlich nahe dran zumindest.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ja, aber wir konnten es - - Wie gesagt, dieses Konzert bei den Bandidos konnten wir lokalisieren oder auch einengen auf den Oktober 2006. Da war auch der von Ihnen genannte F██████ dort dabei, soweit ich es noch richtig erinnere. Wie gesagt, ohne jetzt noch mal in die Akten geguckt zu haben, war dort, glaube ich, auch die Polizei vor Ort bei diesem Termin. Aber es gab keinerlei Hinweise auf irgendwelche - -

Susann Rührich (SPD): Dann gehe ich noch mal in die nächste Runde.

Vorsitzender Clemens Binniger: Haben Sie noch eine Nachfrage, oder sind Sie jetzt durch?

Susann Rührich (SPD): Nicht zu dem Konzert, sondern noch zu weiteren Zusammenhängen. Die würde ich dann einfach in der nächsten Runde noch mal machen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann sind wir bei den Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Frau Dr. Pilling, auf welche Weise waren Sie in die hausinterne Bearbeitung des Falls Temme eingebunden?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich war insofern eingebunden, dass ich bis zur Rückkehr von dem Geheimschutzbeauftragten Herrn Hess - der kam am 2. Mai 2006 wieder aus dem Urlaub - - Bis dahin hatte ich mit seinen Mitarbeitern zum einen einen ersten Besuch am 25. April durchgeführt in Kassel, sowohl bei der Polizei als auch bei der

Staatsanwaltschaft, hatte zu diesem Zeitpunkt auch einmal Herrn Temme gesehen, um Herrn Temme den Entzug des Sicherheitsbescheids zu übergeben und die vorläufige Suspendierung. Und ansonsten: Nach der Rückkehr von Herrn Hess war ich nur noch eingebunden in die fachliche Bearbeitung, wenn es um die Frage ging, quellenrelevante Dinge zu bewerten, also die Informationsbeschaffungsarbeit.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben gesagt, Sie haben sich dann noch einmal mit Herrn Temme getroffen -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Hatte ich schon gesagt, ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - nein, jetzt gerade, genau, in Ihren Ausführungen -, um ihm das mit der Suspendierung usw. zu übermitteln. War das dieses Treffen an der Autobahnraststätte?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, das war nicht das Treffen an der Autobahnraststätte. Das war das Treffen am 25. April. Dort hatten wir einen ersten Termin mit der Staatsanwaltschaft und mit dem Polizeipräsidium: Im Rahmen dieses Termins hat uns das Polizeipräsidium ermöglicht, Herrn Temme kurz zu sehen. Der Sachbearbeiter aus dem Geheimschutz und ich, wir haben gemeinsam Herrn Temme seine vorläufige Suspendierung und den Entzug des Sicherheitsbescheids übergeben. Bei diesem Termin hatte Herr Temme uns beiden gegenüber formuliert, dass es ihm leid tue, dass er sich jetzt so verhalten hatte, nämlich entgegen allen Erwartungshaltungen sich nicht bei der Polizei zu melden und dann verhaftet worden zu sein. Er hatte bei diesem Termin auch dazu noch mal gesagt, er würde mir als seiner Vorgesetzten das gerne noch mal erläutern.

Dies war auch der Ansatz, dass ich dann etwa sechs Wochen später, Mitte Juni, als ich ohnehin nach Kassel gefahren bin, ihn noch mal, wie ich jetzt weiß vom letzten Jahr her, tatsächlich anrufen hatte und mich dann eben kurz an der Autobahnraststätte mit ihm getroffen hatte.



3. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wieso haben Sie das nicht in den Diensträumen gemacht?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Weil es sich verbot in den Diensträumen. Zum einen war Herr Temme suspendiert, und zum anderen waren die anderen Kollegen in der Außenstelle sehr mitgenommen von dieser Situation. Von daher hat es sich für mich verboten, das in den Diensträumen zu machen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wieso Autobahnraststätte? Also, es verwundert Sie wahrscheinlich nicht, dass wir das alle ein bisschen ungewöhnlich finden.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, es verwundert mich mittlerweile nicht mehr, weil ich auch von vielen Bekannten immer wieder gefragt werde, auch von denen, die mich kennen: Das muss ein Geschmäcke haben. - Es hat aber tatsächlich kein Geschmäcke. Es hat schlicht und ergreifend damit zu tun, dass diese Autobahnraststätte verkehrsgünstig liegt für jemanden, der sich in Nordhessen sehr schlecht auskennt. Das gestohe ich auch zu, dass ich mich da oben schlecht auskenne. Es liegt aber auch verkehrstechnisch günstig, um dann im Anschluss weiterzufahren zur Außenstelle, was ich damals gemacht hatte.

Es ist tatsächlich so, dass ich bei diesem Treffen an der Autobahnraststätte Herrn Temme, der damals noch kein Disziplinarverfahren hatte, der einfach erst mal nur suspendiert war, noch einmal persönlich, wie er es am 25. April angedeutet hatte, eine Chance geben wollte, mit mir persönlich zu reden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war der Anlass für das Gespräch, -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Genau.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - dass er Ihnen das noch mal persönlich erläutern wollte. Und was hat er Ihnen dann persönlich erläutert?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wir haben uns tatsächlich nur über die persönlichen Sachverhalte unterhalten. Das heißt, er hat sich noch einmal bei mir entschuldigt für das, was er sich selbst, dem Amt, aber auch mir sozusagen aufbürdet durch sein Verhalten, und ich habe vor allen Dingen von ihm wissen wollen, ob seine gerade frische Familie sozusagen hinter ihm steht. Das war ja für ihn auch eine schwierige Situation. Ich habe mit keinem Wort irgendetwas über den 6. April, über die Ermittlungen, über irgendwelche sonstigen Verfahrensfragen oder Hinweise oder Sonstiges mit ihm gesprochen. Es ging nur um persönliche Dinge.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, das ist jetzt auch nicht meine Frage. Ich kann es auch nachempfinden, dass es natürlich, wenn man unter Mordverdacht steht, erst mal eine schwierige Situation ist und dass es da vielleicht auch Dinge gibt, wenn man lange dienstlich miteinander zu tun hat, die man dann vielleicht auch mal austauschen möchte, besprechen möchte, weil einen das emotional auch mitnimmt. Das verstehe ich alles. Ich komme auch aus einer großen Behörde. Nur: Was hat er Ihnen denn gegenüber als Begründung für sein Verhalten angeführt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Er hat sich nur entschuldigt. Er hat es nicht begründet.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben auch nicht danach gefragt.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein, ich habe nicht danach gefragt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber drängt sich das denn nicht auf?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, das drängte sich für mich seit dem 21. April, etwa 19.45 Uhr, auf, die Frage, als ich nämlich erfahren habe, dass Herr Temme verhaftet worden war. Seit diesem Moment habe ich mich gefragt: Warum hat er sich entgegen - -

Vorsitzender Clemens Binniger: 2006 haben Sie wohl gemeint.



3. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, 2006.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Entschuldigung, 2006.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 21. April.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das war weit zurück.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Entschuldigung, 2006.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, richtig.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe es bis heute nicht verstanden, warum er nicht zeitnah, nachdem die Veröffentlichungen über den Mord waren - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, und was ich dann nicht verstehe, ist, wenn Sie sich dann ein paar Wochen später mit ihm treffen, warum Sie dann nicht danach fragen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Weil ich diese Frage in diesem Gespräch, wo es um rein persönliches, zwischenmenschliches Miteinander gehen sollte und auch gegangen ist, so nicht gestellt habe. Vielleicht hatte ich auch Angst, die zu stellen. Ich weiß es nicht; ich kann es Ihnen nicht beantworten. Ich habe die Frage aber nicht gestellt. Die Frage bewegt mich aber bis heute, warum er das nicht gemacht hat, weil es alle von ihm erwartet hatten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau: Es haben alle von ihm erwartet. Sie sagten, das Gespräch war rein persönlicher Natur. Sie wollten wissen, ob seine Familie - er war quasi frisch verheiratet - hinter ihm steht in dieser Situation. Wie gesagt, persönlich kann ich das schon nachvollziehen, dass man sich um seinen Mitarbeiter in irgendeiner Art und Weise sorgt, aber jetzt haben wir es natürlich auch mit einem Kapitalverbrechen zu tun und mit jemandem, der da vielleicht unter Verdacht steht. Sie sind ja nicht nur in der Rolle der fürsorgenden Vorgesetzten - so will ich es mal formulieren -, sondern

haben in gewisser Weise auch einen Auftrag, einen öffentlichen, die Ermittlungen so gut es geht zu unterstützen. Das bedeutet für mich jetzt in gewisser Weise vielleicht auch einen Zielkonflikt, wenn man dann in so ein Gespräch geht mit einem Mitarbeiter.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann es jetzt nur dahin gehend ergänzen, dass, soweit ich mich erinnere, natürlich auch das eine oder andere an Alibiabklärung damals a) schon durchgeführt worden war für andere Fälle, und bei aller Kritik am Verhalten des Herrn Temme, was die Aussage oder Nichtaussage angeht, auch die Kritik an seinem dienstlichen Verhalten, weil er gegen viele dienstliche Dinge verstoßen hatte, war ich, glaube ich, damals überzeugt, dass er nicht der Täter war, und das bin ich auch heute nach - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was brachte Sie zu dieser Überzeugung?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Die Gesamteinschätzung der Person Temme und eben das, was bis zu diesem Termin Mitte Juni an Informationen bei mir angelaufen war, dass eben viele Alibis da waren, dass eben er offensichtlich nicht mit der Gesamtatgeschichte in einem Zusammenhang stand.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Meine Fragezeit ist abgelaufen. - Ich brauche auf jeden Fall noch eine Runde. Mit einer Nachfrage ist es nicht getan.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich hätte eine Nachfrage zugelassen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich weiß, aber ich habe noch ein paar andere Dinge auf meinem Zettel stehen, und wenn man nur acht Minuten hat, ist es schwierig.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Pilling, es gab ja den einen oder anderen - wie soll man sagen? - dienstlichen Verstoß, den man schon festgestellt hat bei Herrn Temme jetzt im Zuge der Ermittlungen. Wir haben hier ein paar Punkte aufgeführt. Fundstelle ist MAT A HE-4, Anlage 4.3, ein Vermerk der OFA auch aus Bayern, Seite 4. Unter anderem geht es auch um einen



3. Untersuchungsausschuss

wie auch immer gearteten oder wie lange zurückliegenden oder noch aktuellen - das weiß ich nicht - Kontakt in die Rockerszene von Herrn Temme. War Ihnen das bekannt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein. Diese Dinge habe ich alle erst im Nachgang dann vorrangig durch die Presse erfahren, als die Presse begann, dann auch über Herrn Temme zu berichten. Diese Dinge waren mir vorher alle nicht bekannt.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wie häufig muss man sich das vorstellen, wenn die Chefin in Wiesbaden sitzt, der Mitarbeiter in Kassel? Kommunizieren mit E-Mail ist schwierig, weil in Hessen die IT noch nicht so weit war und in 2006 nur eine Poststelle hatte. Telefon geht natürlich. Aber wie häufig hat man überhaupt einen Kontakt, dass man sich ein Bild machen kann über einen Mitarbeiter? Wie viel Kontakt hatten Sie überhaupt zu Herrn Temme?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, Kontaktzahl ist unterschiedlich. Das hängt manchmal auch von Besprechungen oder sonstigen Terminen ab, die man selbst auch hat. Herr Temme war einer der Mitarbeiter, die relativ häufig in Wiesbaden selbst auftauchten, unter anderem auch deswegen, weil er im Islamismusbereich eingesetzt war und ich auch damals schon begonnen hatte, das, was heute eher standardmäßig läuft, einen engeren Austausch zwischen Auswertern und Beschaffern herzustellen, dass man also als Quellenführer auch die Hintergründe hat, um überhaupt die eine oder andere Information als relevant zu erkennen. Wenn ich die nämlich nicht habe, kann ich nicht erkennen, dass es eine relevante, wichtige Information ist, die der gerade bringt. Dafür brauche ich diesen Austausch. Insofern war er relativ häufig da.

Man bespricht aber dann in dieser Situation rein dienstliche Dinge. Das heißt, wir haben besprochen besondere Probleme von Quellen, wir haben besprochen vielleicht mal einen einzelnen Bericht und dazu Nachfragen gestellt. Also, es sind wirklich rein dienstliche Dinge. Es ist aber kein engeres Bild möglich. Also, mit Leuten, die in Wiesbaden sitzen, ist das anders, wenn man sich tagtäglich sieht, und man unterhält sich dann eben auch mal vielleicht gerade mal über

das Bundesliga-Wochenende. Da kriegt man schon auch ein anderes Bild von jemandem mit.

Vorsitzender Clemens Binniger: Würden Sie sagen, dass er innerhalb der Außenstelle Kassel eine starke - er war ja nicht der Leiter, aber dass er trotzdem eine starke - Position hatte, wo nicht viel hinterfragt wurde, was er macht oder was er tut, auch im Vergleich zu den anderen Beschaffern?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es war sicherlich eine Person, die eine gewisse Zukunft vor sich gehabt hätte, einfach alterstechnisch, weil Sie finden in den Außenstellen nicht immer so viele Freiwillige, zum damaligen Zeitpunkt, dass Sie eigentlich froh sein können, wenn jemand, der lebensjünger ist und sich vielleicht auch ein bisschen engagiert und die Arbeit als solche nicht schlecht macht, da dann auch eine Chance hat, vor Ort zu sitzen. Ob er jetzt eine besonders starke Stellung gehabt hat, das würde ich so jetzt nicht sagen. Ich glaube, er hatte eine gewisse Akzeptanz, aber ich glaube, er hat auch immer eine gewisse Distanz zu den Kollegen gepflegt. Er war jetzt nicht derjenige, der - um auch noch mal auf Frau Mihalic zu kommen - jetzt besonders persönlich kommunikativ war. Er hat seine privaten Dinge eigentlich sehr zurückgehalten. Er hat sich nicht sehr intensiv darüber ausgetauscht mit anderen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Was war Ihr Eindruck in Summe? War er selber quasi dann ein einfacher Mitarbeiter, oder war er eher schwer zu führen und es gab da auch keine Sozialkontrolle innerhalb der Kollegen?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Dienstlich-führungstechnisch war er relativ einfach zu führen, weil er sehr engagiert versucht hat, sich in die Themen einzuarbeiten, mit denen er betraut wurde, weil er eigentlich, was Vorgaben sonstiger dienstlicher Art anging, immer versucht hat, sich daran zu halten, also dass auch gesagt wurde, die Kollegen sollten möglichst zeitnah Berichte schreiben und, und, und. Das hat er eigentlich immer sehr ordentlich gemacht.

Vorsitzender Clemens Binniger: In dieser Fehlerliste, die ich jetzt nicht im Detail aufführen



3. Untersuchungsausschuss

will, da geht es auch um Mitführen von Schusswaffen in Diensträumen, wird hier zitiert. Das muss ja irgendjemand gemerkt haben. Wissen Sie, wie diese Fehlerliste zustande kam, und war Ihnen das vorher schon bekannt, oder hat man erst im Nachhinein gesagt: „Dieses und jenes hat er falsch gemacht; vorher war aber alles“ - so wie Sie ihn gerade beschreiben - „in bester Ordnung“?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, ich sage mal, vor dem 21. April hätte ich diese Dinge, die dann gekommen sind, so nicht angenommen. Hätte ich auch so nicht vermutet. Und sie waren auch nicht - - also, sie waren mir nicht bekannt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und auch nicht jetzt, dass Kollegen von der Außenstelle sich mal an Sie wenden und sagen: „Wir haben da ein bisschen Schwierigkeiten“?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein. Es hat kein einziger Außenstellenkollege sich an mich gewendet und gesagt: Da ist uns was aufgefallen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Arbeiten die Kollegen dort in so einer kleinen Einheit dann auch - gut, beim Quellentreff sowieso - überwiegend alleine, also dass man sagen kann, er hat eigentlich sein Alltagsgeschäft überwiegend alleine abgewickelt, da gab es selten mal Teamwork, dass man jemand hat, der ihn näher kennt oder auch über einen längeren Zeitraum erlebt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es hängt auch da natürlich von den Menschen ab, die vor Ort eingesetzt sind. Für die damalige Zeit, 2006/2005, würde ich sagen, waren das eher Einzelkämpfer.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Dann habe ich für den Moment keine Fragen. - Dann wären wir auch schon wieder - - Ja, so schnell geht's.

Petra Pau (DIE LINKE): So schnell geht's.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wobei mir gerade einfällt: Wären nicht die Grünen zweimal hintereinander dran gewesen, weil ich als Vorsitzender gefragt hatte? - Nein?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Alles gut.

Vorsitzender Clemens Binninger: Alles gut?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Alles gut.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wer ist sprechfähig? - Können ihr?

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, wir können.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann haben die Linken das Wort.

Petra Pau (DIE LINKE): Dann bitte ich Herrn Plaster, ein Foto uns allen hier und damit natürlich auch der Zeugin zu zeigen. - Einen kleinen Moment. So schnell ging's, und schon fehlt mir meine Frage neun.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Ganz kleinen Moment. Ist das für Sie schon mal erkennbar?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich erkenne das Foto, ja. Also, ich kann es sehen; insofern erkenne ich es.

Petra Pau (DIE LINKE): Genau. - Jetzt muss ich nur noch, nachdem der Vorsitzende so schnell fertig war, die richtige Seite wiederfinden. - Wenn Sie sich das Foto anschauen: Können Sie uns sagen, wer die Person mit den blonden Haaren, dem blauen Sweatshirt-Pulli und dem ange deuteten Kinnbärtchen in der Mitte des Bildes ist?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Kann ich Ihnen leider nicht sagen.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich kann es Ihnen sagen. Das ist Benjamin G. Es ist ja nun kein Geheimnis, dass Benjamin G. eine bestimmte Eigenschaft hatte und in einem quasi dienstlichen Verhältnis zum Landesamt stand. Ich bin in diesem Fall nach wie vor irritiert über die Beschreibung, dass Benjamin G. nach seiner Anwerbung relativ schnell aus den Strukturen



3. Untersuchungsausschuss

unterschiedlichster Art herauswollte und man ihn dann nur noch für eine gewisse Zeit auf die Deutsche Partei angesetzt hatte oder ihn gebeten hat, dort Dinge zu befassen. Weil dieses Foto ist am 29. Oktober 2005 in Göttingen aufgenommen worden. Das ist also ein Neonazi-Aufmarsch, und G. befindet sich hier in unmittelbarer Nähe zu Dortmunder Neonazis, mit denen wir es übrigens auch heute noch zu tun haben, wenn es um militantes Auftreten geht. Deswegen macht mich das ausgesprochen unruhig, wenn wir hören, dass er aus Ihrer Sicht aus diesen militanten Zusammenhängen, in denen er sich bis zum Schluss bewegt hat, nichts berichtet hat und dass sich dann offensichtlich auch das Landesamt für diese Dinge dann nicht weiter interessiert hat.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das kann ich so erst mal - - Ich habe mich vorbereitet über die Akten, die mir zur Verfügung standen. Das waren die Beschaffungsakten. Ob es in der Auswertung andere Akten gab, das kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, dass es, nachdem die Sache dann ja ab 2011 richtig Fahrt aufgenommen hat, glaube ich, keine Akte in der Auswertung mehr gab. Ob diese Informationen, diese Bilder in der Auswertung vorliegen, kann ich Ihnen auch nicht sagen. Das weiß ich nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Das ist klar. Das kann ich Ihnen leider auch nicht sagen, da uns die Auswertungsakten noch nicht geliefert wurden aus Hessen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Da ich - -

Petra Pau (DIE LINKE): Gut, aber dann bleiben wir mal bei der Beschaffung. Sie haben das in den Beschaffungsakten nicht gesehen. Deswegen würde ich einfach einige Ereignisse, Veranstaltungen, an denen Herr G. nachweislich beteiligt war oder teilgenommen hat, mit dem entsprechenden Zeitraum vorhalten und immer noch mal fragen, ob Ihnen dazu aus der Beschaffung in irgendeiner Weise etwas zugegangen ist.

Wir waren vorhin schon beim Thema Eisenach, also ein Kontakt nach Thüringen. Da hat laut BKA Benjamin G. am 20. Oktober 2001 an einer Sitzblockade unter dem Motto „Deutsches

Blut gehört zusammen“ in Eisenach teilgenommen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das befindet sich in der Akte.

Petra Pau (DIE LINKE): Das war das Ereignis, das Sie vorhin meinten. Dazu hat er dann auch, nehme ich an, berichtet.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Er hat darüber erzählt, dass er dort war, nicht mehr, nicht weniger, weil er damals das noch nicht in irgendeiner Form in Abstimmung mit uns gemacht hatte.

Petra Pau (DIE LINKE): Sie wissen aber auch nichts zu seinen sonstigen Kontakten nach Thüringen, in Thüringen und in welchen Kreisen er sich dort dann bewegt hat?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Aus der Beschaffungsakte heraus, hatte ich vorhin schon gesagt, kann ich das nicht nachvollziehen.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Aus meinen Beschaffungsakten, was öffentlich zugängliche Quellen sind, nämlich Berichte -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ihre persönlichen.

Petra Pau (DIE LINKE): - nicht meine persönlichen, um Gottes willen; die stehen uns alle öffentlich zu -, hat er sich ausschließlich in Thüringen im Kreis der militanten „Freien Kameradschaften“ bewegt. Das hat er im Übrigen - und das haben wir dann ja in den Akten - auch in seiner Vernehmung beim BKA unter anderem im Mai 2016 recht ausführlich beschrieben, wo er sich dort bewegt hat.

Aber dann kommen wir in das Jahr 2004. Ausweislich der Erkenntnisse des BKA hat Benjamin G. am 11. April 2004 an einer Feier der „Kameradschaft Kassel“ teilgenommen. Eingeladen wurde er von G., dem Kameradschaftsführer. Gehe ich recht in der Annahme, dass Ihnen dazu, zu diesen Dingen, auch nichts erinnerlich ist und in den Beschaffungsakten vorgelegen hat? Also, uns liegt nichts vor. Ich sage



3. Untersuchungsausschuss

das auch gleich so. Aber kann ja sein, dass die auch noch auf dem Weg sind zu uns.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es klingelt jetzt bei mir dazu, zu diesem konkreten Termin, nichts. „Kameradschaft Kassel“, das war seine alte, vertraute Clique, sage ich mal.

Petra Pau (DIE LINKE): Aber dazu hat er nach Ihrer Erinnerung auch nichts berichtet, wurde auch nicht beauftragt.

Dann haben wir Ermittlungen des BKA zum Fall einer Schlägerei in der Gaststätte „Stadt Stockholm“ in Kassel, die sich im Juni 2006 ereignet haben soll. Wir finden das in MAT A GBA-44, Ordner 1. Die Wirtin dieser Kneipe behauptet, Benjamin G. sei an dieser Schlägerei beteiligt gewesen. Bernd T., Stanley F., ein „Blood & Honour“-Kader, und Michel F. von dem war vorhin hier schon mal die Rede - sowie der ehemalige Bandido-Chef die waren alle dabei und waren an dieser Sache beteiligt. Auch dazu gibt es nichts in der Beschaffung.

Dann kommen wir zur Vernehmung von Benjamin G. im Mai 2016 beim BKA. Über die Gaststätte „Stadt Stockholm“ sagt er - wir finden das in MAT A GBA-44/1, Seite 109 -

Es gab verschiedene Gruppen aus der rechten Szene, die sich dort öfter getroffen haben. Das waren zu Beginn die Kameradschaft Kassel, später der Sturm 18, die Arische Bruderschaft und die Blut-hunde. Diese Gruppen hatten zwangsläufig miteinander zu tun. Hin und wieder gab es auch mal Streit, in dessen Verlauf sich geschlagen wurde.

Also, mir stellt sich das so dar, dass Herr G. ganz gut vernetzt war und auch über die unterschiedlichsten Neonazi-Gruppen und ihre Beziehungen sehr gut informiert war, und jetzt will mir nach all dem, was wir wissen über die Arbeit der Landesämter und des Bundesamtes für Verfassungsschutz, nicht in den Kopf, dass man ihn danach nicht gefragt hat und dass er dazu auch nichts geliefert hat.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wobei: Diese „Kameradschaft Kassel“ hat sich im Prinzip schon aufgelöst gehabt, als er anfang, für uns zu arbeiten. Ich kann mich erinnern, in der Akte gelesen zu haben, dass er auf dieses „Stockholm“ hingewiesen hatte. Wie gesagt, was dann daraus in der Auswertung gemacht worden ist - sehen Sie es mir nach, Frau Pau -, kann ich Ihnen nicht beantworten. Diese Dinge, die Sie teilweise genannt haben: Ich weiß jetzt nicht, ob das jetzt für das Jahr 2006 vom BKA abgefragt worden war oder ob es allgemeine Dinge waren, die er nachgefragt wurde über die Kasseler Szene seit den 90er-Jahren. Also, da wären wir dann nicht mehr komplett auseinander. Wenn es für 2006 ist, kann ich sagen, da wären wir auseinander.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, das sind nun mal Ereignisse, die sich in diesem Jahr ereignet haben. Deswegen macht mich das - -

Ich hätte noch eine Frage zu weiteren Personen in dem Fall, und zwar sagt auch in der BKA-Vernehmung vom Mai 2016 G., dass er auch Dirk W. kennt und seine Lebensgefährtin Corinna G. Können Sie sich an Berichte zu diesen Personen erinnern, also zu ihrem Tun vor allen Dingen und Vorhaben?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Aus der Akte heraus kann ich mich jetzt nicht erinnern; aber das heißt jetzt nicht abschließend etwas, weil ich kann mir nicht jeden einzelnen Teil merken. Dass Herr Dirk W. in der Kasseler Szene bekannt war und seine damalige Lebensgefährtin Frau G. auch, das ist nicht ungewöhnlich, weil Herr W. in den 90er-Jahren am Aufbau der FAP beteiligt war, bis zu deren Verbot, und dann bis zu seinem Umzug nach Österreich 2001/2002 natürlich sehr wohl Kontakte in der Kasseler Szene hatte. Deswegen habe ich eben gesagt: Waren das Fragen des BKA nach 2006, oder ging es um die Frage, was ist seit Anfang/Mitte der 90er-Jahre in Kassel passiert?

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, ich will auch erklären, welchen NSU-Bezug das Kennverhältnis bzw. auch die Beziehungen zu diesen zwei Personen haben. Sie haben es eben selbst gesagt: W. zog dann nach Österreich und war zeitweiliger Mitbewohner von F. B. einem der



3. Untersuchungsausschuss

Sprengstofflieferanten für die österreichischen Briefbombenserien. Die damalige Lebensgefährtin von W■■■■, Frau Corinna C■■■■ finden wir direkt über Beate Zschäpe als einzige Frau in Mitgliederzusammenstellungen des „Thüringer Heimatschutzes“, die das LKA Thüringen 1998 angefertigt hat. Also, sie war Mitglied im „Thüringer Heimatschutz“ und damit natürlich auch der Ursprungsorganisation, aus der das spätere NSU-Kerntrio hervorgegangen ist. Wir finden das in MAT A TH-9/2f, Erfurt II, Seite 59. Das ist es, was mich umtreibt: warum diese Dinge damals in keiner Weise eine Rolle gespielt haben.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Wenn das ein LKA-Papier war, kann es sein, dass wir das gar nicht bekommen haben. Das kann ich nicht ausschließen, weil ein LKA-Papier kriegt ich ja nicht automatisch von Thüringen.

Petra Pau (DIE LINKE): Völlig klar. Mir geht es ja jetzt darum - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich möchte aber zumindest auch eins sagen: Wir hatten im Rahmen der Aktenprüfung in Hessen sehr wohl auch Herrn W■■■■ und Frau G■■■■ noch mal etwas intensiver unter die Lupe genommen aufgrund eines Aktenvorgangs, den wir dort gefunden hatten. Diese Informationen sind eins zu eins sowohl an den GBA gegangen als auch an das BKA. Es gab sogar eine - - Soweit ich weiß, sollte es eine Befragung der Frau G■■■■ geben. Herr W■■■■ weiß ich nicht, ob da auch was angedacht war. Jedenfalls wurde das, was wir damals mitgeteilt haben, auch ohne dass ich jetzt alle diese Dinge so parat gehabt hätte, wie Sie sie jetzt hier vortragen, a) von uns eins zu eins weitergeleitet, b) wurde es geprüft, und die Sache wurde eingestellt.

Petra Pau (DIE LINKE): Uns interessiert ja eigentlich nur: Was hat Herr G■■■■ wissen können oder gewusst und entweder geliefert oder auch nicht geliefert? Dann stellen sich auch Fragen. Alles klar.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann hat die SPD-Fraktion das Wort. Frau Rüttrich.

Susann Rüttrich (SPD): Auf Herrn W■■■■ und Frau G■■■■ wäre ich auch noch eingegangen.

nämlich genau bei der Frage: Wenn man das Umfeld - - Uns interessiert ja die Frage: Sind die Tatorte zufällig von einem von Zwickau aus losfahrenden Trio auf der Landkarte mit dem Finger ausgesucht worden, oder gab es gegebenenfalls Bezugspunkte, warum sie dahin gefahren sind? Gerade bei Frau C■■■■ springt es einen ja geradezu an. Von daher ist schon für uns die Frage, inwiefern diese Personen a) auf dem Schirm sind und b) inwiefern das Umfeld zumindest ab 2011, als klar war, dass dieses Trio die Taten begangen hat, dann beobachtet wurde und dann das Umfeld gegebenenfalls angeguckt wurde. Wenn es schon gegebenenfalls vorher weniger der Fall war, wobei es insofern - darauf zielte vielleicht vorhin meine Frage ein Stück weit ab - - Wenn man weiß, wer vorher im „Thüringer Heimatschutz“ gegebenenfalls ist, und die Person zieht dann nach Hessen, dann wäre es irgendwie nachvollziehbar, zu gucken: Habe ich die auf dem Schirm? Was tut die hier? Welche Aktivitäten sind da? Deswegen fragen wir an der Stelle so nach.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das kann ich aus heutiger Sicht komplett nachvollziehen. Der Austausch ist normalerweise so auch vorgesehen, war auch früher schon so vorgesehen, dass, wenn relevante Personen verziehen, man auch die andere Behörde informiert. Ob das in dem Falle passiert ist, kann ich Ihnen nicht beantworten, da ich, wie gesagt, zum damaligen Zeitpunkt in der Informationsbeschaffung war, und zwar erst ab 2004. Ob das in den 90ern oder so passiert ist, weiß ich nicht. Das Problem ist auch: Sind es tatsächlich enge Kontakte, oder sind es gemeinsame Teilnahmen? Also, wie ist das Kennverhältnis zu qualifizieren? Das kann ich hier auch nicht abschließend sagen. Ich kann nur sagen: Das wäre eine wichtige Frage, die man dabei auch gucken müsste.

Susann Rüttrich (SPD): Noch mal zu der, sagen wir mal, Diskrepanz zu der Einschätzung des Herrn G■■■■ und den gerade eben gezeigten Fotos und diversen anderen Dingen. Das führt mich noch mal zu der Frage, wie denn die Nachrichtenehrlichkeit und die Qualität dessen von Ihrer Seite von V-Männern überprüft wird.



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es gibt normalerweise gelegentlich a) Kontrollaufträge. Das heißt, dass man Dinge nachfragt, die man ohnehin schon weiß, um zu gucken: Will die Person uns irgendwie auf die Seife stellen oder nicht? Dann gibt es, wenn man viel Glück hat, noch eine Quelle in einem weiteren Umfeld. Das ist aber nicht sehr häufig der Fall. Viel häufiger nutzen uns da Polizeiinformationen, dass also bei Veranstaltungen dann auch jemand festgestellt wird. Das sind so Dinge, mit denen man dann versucht, eben auch rauszubekommen: Wie läuft das? - Wenn man einen Ansatz oder einen Anlass hat, zu sagen, die Person ist unglaubwürdig und berichtet nicht wahrheitsgemäß, wird man das natürlich intensivieren.

Susann Rüttrich (SPD): Das war jetzt aber bei Herrn G. noch nicht erreicht.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann Ihnen nur aufgrund der Aktenlage sagen: Dort gab es keine intensiveren Prüfungen als sonst üblich.

Susann Rüttrich (SPD): Es konnte nicht nachgewiesen werden, dass er explizit nachrichtenehrllich ist, sprich: was Falsches sagt. Aber sozusagen die Qualität dessen oder der Umfang dessen ist von Ihnen als unergiebig geschildert. Nach dem, wo er eigentlich überall war, deutet das für mich darauf hin, dass er Ihnen einfach nur sehr geringe Teilbereiche dessen geschildert hat und er sich ja auch selber darstellt als: Er hatte damit eigentlich nichts mehr zu tun; siehe Untersuchungsausschuss in Hessen. Allerdings sprechen andere Beobachtungen ja nicht dafür.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kann dem jetzt erst mal so nicht widersprechen. Ich kann nur sagen: Wenn es so ist, dann werde ich das wahrscheinlich im Protokoll auch noch mal selbst lesen können, und dann werde ich versuchen, diese Dinge über die offenen Seiten mir auch noch mal anzugucken, und dann muss man da auch Optimierungspotenziale für die Zukunft dafür schaffen.

Susann Rüttrich (SPD): Das eine ist jetzt die Nachrichtenehrllichkeit der V-Männer. Jetzt stellt sich mir tatsächlich noch mal die Frage, wie es denn mit der Weiterleitung durch die V-Mann-

Führer eigentlich bestellt ist. Wie wird das kontrolliert, ob von jemandem wie Herrn Temme beispielsweise alles weitergegeben wird, wahrheitsgetreu und in dem Umfang, der ihm eigentlich zur Verfügung steht?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Es gibt keine abschließende - oder damals gab es keine abschließende - Kontrolleoption.

Susann Rüttrich (SPD): Wäre es jetzt anders?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Zumindest wir in Hessen haben in unseren Dienstvorschriften Optimierungswege gefunden, wo wir denken, dass zumindest eine stärkere Kontrolle auch möglich ist, ja. Das Problem ist so, dass natürlich eine Quelle, wenn die getroffen wird, ja Informationen liefern soll, entweder beauftragt oder eben von sich heraus erzählen. Dabei muss dann der V-Mann-Führer überlegen: Ist das relevant im Sinne des extremistischen Beobachtungsauftrags, den wir haben? Und dann wird der Bericht geschrieben. Wenn jetzt aber der V-Mann-Führer im Einzelfall etwas nicht aufschreibt und das auch keinem Dritten sagt, dann wird das auch keiner mehr herausfiltern können, dass vielleicht eine Information nicht weitergegeben worden war.

Susann Rüttrich (SPD): Okay. Erst mal vielen Dank.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann die Fraktion Die Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Pilling, wir waren ja vorhin beim Gespräch Raststätte stehen geblieben. Ich hatte da auch noch mal so ein bisschen nach der Zusammenarbeit zwischen Ihnen oder dem LfV, der Polizei und der Staatsanwaltschaft gefragt. Jetzt ist ja hinreichend bekannt, dass die Zusammenarbeit zwischen den Ermittlungsbehörden und dem LfV, um es mal vorsichtig auszudrücken, nicht so ganz reibungslos verlief. Da ging es ja auch um die Frage Aussagegenehmigung von Quellen. Waren Sie an diesen Vorgängen in irgendeiner Art und Weise beteiligt, was die Erteilung von Aussagegenehmigungen und dergleichen anging?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich hatte ja vorhin schon, als Herr Binninger nachfragte, darauf hingewiesen, dass ich sozusagen bis zum 2. Mai ein Erstansprechpartner war. Deswegen wurde ich auch manchmal bei Anschreiben der Staatsanwaltschaft zwar genannt, war aber eigentlich nicht persönlich betroffen, sondern letztlich ging das Schreiben an die Behörde. Und ansonsten war ich tatsächlich nur da, um fachlich zu prüfen: Gibt es Gründe, die eine Vernehmung nicht zulassen würden? Unter welchen Umständen könnte eine Vernehmung zugelassen werden? Et cetera. Das heißt, ich war bei den fachlichen Dingen sehr wohl eingebunden. Dort gibt es zwei Vermerke von mir, die auch entsprechend in den Unterlagen hier im Ausschuss vorliegen dürften. Und ansonsten war ich bei den, wie ich jetzt auch weiß - auch in der Vorbereitung auf heute weiß -, verschiedenen Besprechungen, die es gab, auf verschiedenen Ebenen nicht beteiligt. Das heißt, ich kann Ihnen weder sagen, was die Gründe waren für diese abschließenden Entscheidungen, die dann getroffen worden sind, bis hin zum Sperrvermerk, noch, wer wann was von den Teilnehmern dieser Besprechung gesagt hat.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt, Sie haben jetzt keine konkrete Empfehlung abgegeben, wie mit dem Ersuchen der Ermittlungsbehörden umzugehen ist, -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe selbst keine konkrete Empfehlung abgegeben. Ich habe - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
- also ob jetzt eine Aussagegenehmigung erteilt werden soll oder nicht.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich habe in einem Fall in einem ersten Vermerk erst mal die allgemeine Situation von Quellen dargestellt und was Gründe sein könnten, warum vielleicht eine Zeugenvernehmung einer Quelle möglich werden könnte - grundsätzlicher Art -, und in einem zweiten Vermerk habe ich dann sozusagen abgeprüft aufgrund der Bedeutung der Quellen, die Herr Temme hatte, und aufgrund der Fragestellungen, die im Raum standen - - Es gab ja immer noch die Debatte auch zwischen Polizei und Staatsanwaltschaft: Geht es jetzt nur um Alibiklärung und Persönlichkeitsbild von Herrn Temme, oder soll

es jetzt da tatsächlich nur noch um Faktenklärungen gehen? Das war ja die zweite parallele Schiene, die da offensichtlich gelaufen ist. In diesem zweiten Vermerk, der hausintern zunächst mal auch dann nur weitergegeben worden war von mir, hatte ich zumindest auch darauf hingewiesen: Unter diesem Rubrum kann ich mir vorstellen, bestimmte Quellen befragen zu lassen, andere erst mal nicht, weil es dann vielleicht noch ein bisschen mehr Begründungen vonseiten der Polizei oder der Staatsanwaltschaft geben müsste. - Aber das wurde dann nicht umgesetzt, sondern es gab dann eine andere Entscheidung, wie gesagt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Sie aber dann sozusagen -

Zeugin Dr. Iris Pilling: An deren Wegen war ich aber nicht beteiligt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
- nicht zu verantworten haben.

Jetzt ist ja gerade der Bezug von Herrn Temme auch zur Person Benjamin C. für uns in vielerlei Hinsicht interessant, und ich bin mir sicher, dass Sie uns dazu vielleicht auch noch ein bisschen mehr erzählen können. Am 10. April ist Herr Temme ja wieder zur Arbeit erschienen, hat sich am gleichen Tag auch mit Benjamin C. getroffen. Können Sie mir etwas über dieses Treffen sagen, was der Anlass dafür war?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Kann ich leider nicht. Aus der Akte hat sich das überhaupt nicht ergeben, und ich war nicht dabei. Deswegen - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Nein, nein, das ist schon richtig. Aber - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, aus der Akte kann ich Ihnen das nicht beantworten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dieses Treffen mit seiner V-Person ist insofern interessant, weil - - Jetzt kann ich leider nur aus einem Zeitungsbericht zitieren, weil wir diesen Vorgang nicht in den Akten gefunden haben: In der - -

3. Untersuchungsausschuss



Vorsitzender Clemens Binninger: Aber kriegen wir trotzdem eine Quelle?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, sicher. Ich bin ja noch nicht fertig mit meinem Satz. - In der *Welt am Sonntag* vom 22. Februar 2015 ist ein Artikel erschienen mit der Überschrift „Der NSU-Komplex“, und da wird der Sachverhalt beschrieben, dass am Vormittag des 10. April sich Herr Temme mit einer Kollegin über den Mord im Kasseler Internetcafé unterhalten haben soll. Und er sagte dabei, dass die Tat keinen regionalen Bezug habe, weil die Waffe mit einer bundesweiten Serie in Verbindung gebracht wird.

Was daran bemerkenswert ist - und das ist auch so in diesem Artikel hervorgehoben -: dass bei dem Mord in dem Internetcafé mit der Ceska geschossen wurde, dass das eben zu diesem Zeitpunkt, wo er mit der Kollegin gesprochen haben will, noch gar nicht bekannt war, weil eben die Polizei erst am Nachmittag mit dieser Information an die Öffentlichkeit gegangen ist. Und Sie verstehen jetzt vielleicht meinen Gedankengang: Herr Temme kommt am 10. April zur Arbeit, trifft sich mit Benjamin G. und unterhält sich daraufhin mit einer Kollegin und sagt, der Mord in Kassel hat nichts mit der Region zu tun, das ist die Ceska-Serie. - Haben Sie dafür irgendeine Erklärung, oder ist Ihnen der Vorgang bekannt?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kenne das auch nur aus der Presse bzw. weiß, dass sowohl die Kollegin als auch Herr Temme zu dem Sachverhalt schon befragt worden sind, in München und/oder hier. Aber ich kenne den ansonsten nur aus der Presse - so, wie Sie ihn jetzt dargestellt haben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich frage das deshalb, weil wir das jetzt auch nicht irgendwie in den Akten gefunden haben, dass irgendwie eine Gesprächsnotiz oder was auch immer jetzt darauf hindeutet. Aber es ist natürlich schon ein bemerkenswerter Punkt, weil das ja offenkundiges Täterwissen ist. Und Sie sind die Vorgesetzte von Herrn Temme, und Sie haben vorhin auch

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - das Verhältnis zu ihm beschrieben und auch gesagt, dass Sie praktisch ausschließen, dass er irgendwas damit zu tun haben könnte.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich persönlich - so, wie ich ihn damals noch kennengelernt habe - schließe das eigentlich aus für mich, aber ich kann Ihnen Ihre Frage nicht beantworten. Dass die Ceska in einer Mordserie eine Rolle spielte, das ergab sich ja schon aus meiner Mail vom 24. März. Also von daher: Ich weiß es nicht, wie diese Dinge zusammenkommen. Was ich aber jetzt besser verstanden habe, ist, warum G. und Temme diese hohe Rolle haben; das habe ich dank Ihrer Ausführungen jetzt besser verinnerlicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Kollegin, ich bin mir nicht ganz sicher, ob wir das schon im ersten Ausschuss - da waren Sie ja nicht dabei - schon mal erörtert hatten, aber ich kriege es jetzt nicht mehr ganz zusammen, und ob damals die Erklärung, die uns genannt wurde, ganz einfach war - vielleicht weiß Herr Christeleit mehr -

(OStA Andreas Christeleit
(GBA): Manchmall)

dass Herr Temme dieses Wissen bei einem Besuch auf einer Polizeidienststelle erhalten habe.

(Petra Pau (DIE LINKE):
Was er uns aber auch nicht erklären konnte!)

- Ja, was immer ihn da treibt und warum er den Fall sofort anspricht, und vor allen Dingen auch, ob vier Tage danach schon die Ceska als solche - - Ich glaube, die war schon identifiziert oder man mutmaßte da. Aber ich glaube, so war das Wissen, dass das bei der Polizei - - Aber ich weiß nicht mehr, wo bei der Polizei.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, das ist ja ein wichtiger Punkt. Und ich habe jetzt einfach mal versucht, die Chance zu nutzen, um Frau Pilling noch mal danach zu fragen, ob



3. Untersuchungsausschuss

sie möglicherweise mehr über diesen Sachverhalt weiß, weil das eben noch nicht so ganz klar ist.

Da der Herr Vorsitzende unterbrochen hat, gehe ich mal davon aus, habe ich noch ein bisschen?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. - Ich will noch mal zu einem anderen Punkt kommen. Also, für mich ist das alles noch nicht so richtig deutlich, auch die Rolle von Herrn Temme bzw. wie ein möglicher Tatverdacht gegen ihn eingeordnet wird. Der Herr Vorsitzende hat Sie vorhin ja auch nach Herrn Hess gefragt und nach diesem Satz, der da gefallen ist in dem Telefonat. Ich brauche das jetzt nicht noch mal zu wiederholen: „Fahren Sie da nicht vorbet“ oder so, sinngemäß.

Der Herr Hoffmann vom PP Nordhessen hat aber auch noch mal in seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuss in Hessen am 23.11.2015 einen anderen Sachverhalt wiedergegeben, und zwar ging es darum - ich zitiere mal die Aussage des Zeugen Hoffmann -:

Es gab z. B. ein Telefonat von Herrn Temme mit einem seiner Vorgesetzten

- also Herrn Hess -:

bei dem der ihm riet, möglichst nah an der Wahrheit zu bleiben. Das ist für mich so eine Aussage: Entweder sage ich die Wahrheit, oder ich lüge. Aber „möglichst nah an der Wahrheit“ heißt, dass ich entweder etwas verschweige oder bewusst irgendwo was Falsches sage. Und das sind Dinge gewesen, die mir aufgestoßen sind.

Und so weiter, und so fort.

Haben Sie eine Erklärung, wieso Herr Hess Herrn Temme so einen Rat gegeben hat?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke für die eindeutige - -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Da müsste ich ja interpretieren, und ich kann mich nicht in die anderen Menschen reindenken, so weit.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das müssen Sie auch nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, genau.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber dass die Sätze uns natürlich auffallen und zumindest mal gefragt werden müssen, glaube ich, hat schon auch seine Berechtigung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Das war es. Vielen Dank.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut. - Wir haben im Moment nichts. - Dann können wir wieder zu der Linken gehen.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Im öffentlichen Teil nur noch anknüpfend an Dinge, die Herr Binninger und Frau Rührich zum Teil auch schon gefragt haben. Es geht noch mal auch um Ihr Verhältnis oder Ihre Einschätzung zu Herrn Temme. Wir haben hier einen Vermerk des Polizeipräsidiums Nordhessen nach einem Gespräch unter anderem mit Ihnen am 25. April 2006 vorliegen. Dort schreibt Kriminaloberkommissar Teichert:

Nach Angaben von Frau Pilling sei Herr TEMME ein vorbildlicher und ehrgeiziger Beamter. Seine Berichte seien, im Gegensatz zu anderen Quellenführern, innerhalb von zwei bis drei Tagen fertig. Herr TEMME würde sogar Frau Pilling anrufen und sich entschuldigen, wenn er seine Berichte nicht sofort schaffen würde.

MAT A GBA-4/11e (neu), Seite 44 bis 48.

Hat Sie Herr Teichert damals in Ihrer Einschätzung richtig wiedergegeben, was Herrn Temme - -



3. Untersuchungsausschuss

Natürlich nach der Einschätzung, die Sie damals hatten; völlig klar.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich kenne den Vermerk nur aus dem letztjährigen Ausschuss und jetzt hier. Grundsätzlich hat er mich richtig wiedergegeben. Ich hatte das vorhin ja auch schon auf die Frage von Herrn Binninger versucht kurz anzudeuten; Herr Temme war wirklich ein höchst ordentlicher und pingeliger Mensch. So kam er bei allen im Prinzip, bei allen Kollegen, die mit ihm dienstlich als Vorgesetzte zu tun hatten, auch an.

(Der Zeugin werden Unterlagen vorgelegt)

Er war in seinen früheren Tätigkeiten im Amt auch schon sehr genau und sehr ordentlich, und insofern trifft diese grundsätzliche Charakterisierung erst mal schon so zu. Da würde ich sagen, das hat Herr Teichert sicherlich auch wahrheitsgemäß oder sinngemäß so dargestellt, wie ich das damals wohl gesagt habe.

Es ging in diesem ersten Gespräch ja auch darum, dass zum einen die Polizei von uns wissen wollte, was können wir liefern an Alibiabklärungshilfen, und es war das einzige Mal, dass die Polizei mich jemals gefragt hat, wie ich überhaupt Herrn Temme einschätze.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich würde gerne noch zwei weitere Teile dieses Vermerks mit Ihnen durchgehen. Ich habe Ihnen den auch noch mal dort hinlegen lassen.

Im gleichen Vermerk heißt es auch:

Insgesamt wurde die Person Andreas TEMME durch seine Vorgesetzten in der Art beschrieben, dass Herr TEMME zu Herrn Fehling ein nicht ganz vertrautes Verhältnis hat und eher den Kontakt zu seiner Vorgesetzten in Wiesbaden ... suchte.

Das haben nicht Sie gesagt, das muss jemand anders gesagt haben, wird aber dort so festgehalten. Trifft das nach Ihrer Wahrnehmung zu?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das kann ich nicht abschließend mit Ja oder Nein beantworten. Ich kann nur sagen, dass Herr Fehling ein Mitarbeiter des ganz alten Verfassungsschutzes war und ein Herr Temme von mir natürlich schon versucht wurde, auf eine etwas reformiertere Richtung auszuweisen, und das führt natürlich auch zu Konflikten.

Petra Pau (DIE LINKE): Können Sie das ein bisschen genauer noch charakterisieren, was reformiert ist und was alt ist?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Na ja, „reformiert“ bitte jetzt in Anführungszeichen gesetzt, ja.

Petra Pau (DIE LINKE): Oder anders oder neu oder - wie auch immer - aktuell.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also, ich hatte vorhin schon gesagt, dass natürlich ein sehr viel engerer Austausch zwischen Auswertern und Beschaffern da sein muss, dass es eben nicht nur darum gehen kann - was auch Frau Riithrich vorhin sagte -, ich kriege irgendwelche Informationen, und das war es dann, sondern es muss eine sehr enge Abstimmung auch über die Glaubhaftigkeit und den Wahrheitsgehalt dessen geben, was da berichtet wird, ob irgendwelche Dinge fehlen, die die Quelle eigentlich wissen müsste, und, und und. Das waren ja alles Dinge, die ich damals versucht habe, nachdem ich ein, zwei Jahre in der Rolle der Dezernatsleitung war, ein bisschen tatsächlich Veränderungen in der Verfassungsschutzbearbeitung auch einzuführen. Und dass das bei einem Altgedienten, der diese Dinge noch nicht so gemacht hat, natürlich auch vielleicht nicht immer zu Freundlichkeiten geführt hat - - Also insofern: Das könnte ich mir darunter vorstellen, dass da natürlich auch ein geringeres „vertrautes Verhältnis“, wie es hier steht, herrscht, als wenn jemand - - Herr Temme war ja damals auch noch deutlich lebensjünger als der andere Kollege, der sich dann eben auch so ein bisschen ausrichtet auf eine Vorgesetzte, die da andere Wege beschreiten will.

Petra Pau (DIE LINKE): Dann ist mir aufgefallen - nicht in diesem Vermerk, aber in einem Vernehmungsprotokoll des Untersuchungsausschusses in Hessen -, dass eine andere Zeugin, Frau Ehrig,



3. Untersuchungsausschuss

ihren unmittelbaren Kollegen, also Herrn Temme, anders charakterisiert hat und dort zu Protokoll gegeben hat, dass dieser seine Berichte unter anderem aufgehübscht hätte. Haben Sie solche Wahrnehmungen jemals gemacht? Sie haben ihn ja bisher als sehr korrekt usw. beschrieben.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ich konnte diese Wahrnehmung nicht machen, weil die Berichte, wenn schon, in Kassel geschrieben wurden und nur in der fertigen Form in Wiesbaden ankamen. Ich kenne diese Aussage auch nicht, und ich weiß nicht, wie Frau Ehrig dazu gekommen ist. Sie hat mir gegenüber dieses nie in ihrer -

Petra Pau (DIE LINKE): Genau, das wollte ich wissen.

Zeugin Dr. Iris Pilling: - Tätigkeit sonst - als gemeinsame Dienstvorgesetzte von Herrn Temme und ihr selbst - formuliert; das kann ich sagen.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Also, das ist bei Ihnen nie angekommen, -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Nein.

Petra Pau (DIE LINKE): - und damit bleiben Sie bei Ihrer Einschätzung, -

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ja.

Petra Pau (DIE LINKE): - so wie Sie sie damals abgegeben haben.

Dann abschließend - da bin ich mir nicht ganz sicher, ob das nicht vorhin schon mal bei Frau Rührich kurz eine Rolle gespielt hat - Es heißt dann weiter - jetzt wieder ein Vermerk -

Herr TEMME wird als ... sehr motivierter und korrekter Beamter beschrieben ... Herr TEMME steht demnächst zur Beförderung zur A 11 an. Nach Angaben von Frau Dr. Pilling sei der Standort Kassel gesichert und Herr TEMME bräuchte keine Ängste bezüglich einer Versetzung nach Südhessen zu haben.

Wussten Sie zu diesem Zeitpunkt schon, dass bei Herrn Temme Waffen gefunden wurden? Na ja, die anderen Dingen wussten Sie ja natürlich, dass er sich da im Internetcafé aufgehalten hat, wo er eigentlich nicht sein sollte usw.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Also - -

Petra Pau (DIE LINKE): Also, wie kann man dann drei Wochen nach diesem Ereignis, wo auch die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, solche Einschätzungen dort abgeben?

Zeugin Dr. Iris Pilling: Sie sagten, der Vermerk ist vom 25. April.

Petra Pau (DIE LINKE): Mhm.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Das heißt, das war der erste Termin direkt sozusagen nach der Festnahme von Herrn Temme am 21. April, und wir sind da relativ schnell hochgefahren. Ob ich diese Dinge so gesagt habe, kann ich mich nicht erinnern - kann sein, kann auch nicht sein. Also, eines ist klar: Ich wusste bestimmt noch nichts von seinen sonstigen dienstlichen Verfehlungen. Diese Dinge sind mir erst später im Laufe dann des Jahres 2006 bekannt geworden.

Die Aussage „keine Ängste bezüglich einer Versetzung nach Südhessen“, das kann eigentlich nur damit zu tun haben, weil er eben familiäre Bindungen im Bereich Nordhessen hatte. Ob die Beförderung tatsächlich anstand, kann ich Ihnen heute auch nicht mehr sagen. Und ob ich damals schon von einem Disziplinarverfahren geredet habe, wo ich ihm gerade die vorläufige Suspendierung gegeben habe - also, da fehlt mir jede Erinnerung.

Wie gesagt: Ansonsten, mit den anderen Dingen, die dann nach und nach bekannt geworden sind - - Wie gesagt, bei diesem Ersttermin bei der Polizei weiß ich, dass es maximal ein paar erste Hinweise gab. Es gab ja dann einen Tag später das erste formale Schreiben an das Landesamt, was zwar an mich adressiert war, aber dann eben vom Amtsleiter im Prinzip in Empfang genommen worden war.



3. Untersuchungsausschuss

Petra Pau (DIE LINKE): Alles klar. Danke schön. - Dann habe ich im öffentlichen Format nichts mehr, und wir kommen dann nachher auf die mich nach wie vor umtreibende Frage zurück, wie viele V-Personen, Informanten - oder wie immer man sie nennt - Herr Temme im Bereich Rechtsextremismus denn nun tatsächlich geführt hat und Erkenntnisse gewonnen hat.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gut. Dann wären wir bei der SPD, wenn es noch Fragen gibt. - Da gibt es aber keine. Bei uns auch nicht, zumindest nicht in dem Format, bei den Grünen auch nicht.

Dann machen wir es aber so, dass wir jetzt nicht wechseln, sondern dass wir fortfahren mit dem weiteren Zeugen. Dann müssten Sie noch ein bisschen warten, Frau Pilling; das lässt sich leider nicht anders machen. Oder wäre diese Frage - da muss ich aber den Vertreter des Landes Hessen fragen - auch nichtöffentlich beantwortbar? Da vermute ich mal eher, nein, gell?

(Dr. Sven-Uwe Schmitz
(Hessen) schüttelt den
Kopf)

- Er schüttelt den Kopf. Dann wissen wir Bescheid.

Frau Pilling, dann sind wir noch nicht am Ende - deshalb mache ich noch nicht die Schlussbelehrung -, aber wir sind am Ende der öffentlichen Vernehmung von Ihnen. Ich würde Sie bitten - wir bringen Sie auch wieder in den Zeugenraum -, dass Sie sich noch zur Verfügung halten.

Und dann, weil wir nachher sowieso wieder eine Unterbrechung wegen einer namentlichen Abstimmung haben, hätte ich vorgeschlagen, dass wir nahtlos fortfahren und die Vernehmung mit dem Zeugen Stahl fortsetzen. - Wir sehen uns nachher noch mal.

Zeugin Dr. Iris Pilling: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Danke schön bis hierher.